Biblioteka
U.M.K.
Toruń

39549
II

Kriegs-
Erlebnisse
1757-63

4:8

Oe 498 8°

Meine
Kriegs-Erlebnisse

während des

Siebenjährigen Krieges

1757—1763.

Wortgetreuer Abdruck

aus dem Tagebuche des Kgl. Preuß: General-Quartiermeister-Lieutenants

C. F. R. von Barsewisch.

4240

Zweite Auflage.

Berlin, 1863.

Verlag von L. von Warnsdorff.

39549

STADT-BIBLIOTHEK KÖNIGSBERG i. PR.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

Vorwort.

Ein Mann von geradem Sinne und christlichem Gemüthe; ein Unterthan, der treu seines Königs Worten nachzuleben sich bemüht, der im Gehorsam gegen seinen Herrn sich selber ehrt und zu gleicher Zeit die unverfälschte Ursprünglichkeit des Biedermannes bewahrt; ein Soldat von Unverdrossenheit, Muth und Kaltblütigkeit; ein Edelmann, der durch die That täglich das Anrecht auf seinen Adel neu erwirbt; ein Kraftmensch, welchem die Gesundheit seines inneren Kernes eine sanfte und bescheidene Haltung mittheilt: — so tritt uns in den nachstehenden Zeilen der Preußische Offizier entgegen, dessen Tagebuch hiermit dem Leser vorgelegt wird. Unsere Zeit ist nicht so reich an ungebrochenen Charakteren, daß wir uns überheben und es versäumen dürften, die Musterbilder derjenigen Männer, welche an der Größe des Preußischen Staates mitgewirkt haben, aufzufrischen. An solchen Bildern möge das gegenwärtige Geschlecht lernen, wie eine Monarchie in Gehorsam, Tapferkeit, Gottesfurcht aufgerichtet wird; an ihnen möge sie auch des Gedankens inne werden, daß nur diese Eigenschaften der Zucht, der Entschlossenheit und Gläubigkeit, die vor Allem im Heere leben müssen, einen Staat bei Glanz erhalten. Der Krieger, den der Leser hier kennen lernt, — auch er besaß sein Theil an dem Verdienst und Ehrenkranze, wodurch Preußen geschmückt ist, nur deshalb, weil er nicht um seinetwillen nach Verdienst und Ehre trachtete. Beides erstrebte und schätzte er um seines Königs willen, um

des Vaterlandes, um Gottes willen. Er eilt in den Kampf, weil sein König es befiehlt, er trotzt dem Tode, weil sein Vaterland ihn ruft, er überwindet die Gefahr, weil Gott den Braven schützt.

Möchten diese einfachen Aufzeichnungen eines Preußischen Offiziers ein Mittel mehr sein, um in unseren Landsleuten Preußischen Stolz auf's Neue zu erregen. Wir haben es für unsere Pflicht erachtet, an den Eigenthümlichkeiten der Schreibeweise des Verfassers nichts zu ändern, weil wir der Ansicht waren, daß der Eindruck um so unverfälschter sei, je weniger der Herausgeber zwischen den Erzähler und den Leser trete. Von dem Gepräge der Zeit, in welcher das Tagebuch entstand, durfte nichts verwischt werden, damit die Schrift unmittelbar zu dem Gedächtniß der Preußischen Landsleute spreche. Was bleibt denn von einem Volke übrig, wenn es das Gedächtniß an seine kriegerischen Ehren und an seine heldenmüthige Vergangenheit verliert? Und von welchen Irrthümern kann sich nicht ein Volk aufraffen, wenn in ihm die Erinnerung an die Waffenthaten, durch die es sich zu Macht und Ansehen heraufkämpfte, gleich einer unauslöschlichen Leuchte fortglühet?

Und so trage denn auch diese Schrift zum Gedeihen des Vaterlandes bei.

Im Spätsommer 1862.

Der Herausgeber.

Vorerinnerung.

Da gantz Europa an dem merkwürdigen Zeitraum von 1756 bis 1763, an dem Sieben Jährigen Krieg, Antheil gehabt, so glaube ich, daß mein gegenwärtiges Tage Buch von dieser Zeit nicht als eine überflüssige Schrift angesehen wird, ohnerachtet daß die Geschichte dieses so merkwürdigen Krieges von Friedrich dem Einzigen selbst auf das Vollkommenste mit allen denen großen Ereignissen und politischen Zusammenhängen beschrieben worden ist. Es dürfte nicht überflüssig seyn, wann diese Ereignisse aus verschiedenen Gesichts Punkten beschrieben und aufgezeichnet werden. Eine jede Person, so in einem merkwürdigen Kriege mit gehandelt, hat ein gewisses Recht die erlebten Vorfälle aufzuzeichnen und selbige mit zu theilen, und wann nun auch der Bericht eines Offiziers nicht so vollkommen als die Schrift eines Feldherrn über den Krieg nach eigenen Erlebnissen sein kann, so trifft es sich doch, daß ein Offizier verschiedene einzelne Begebenheiten erlebt, so gleichfalls merkwürdig und dahero werth sind, bekannt zu werden. In einer so großartigen Epoche wie diese, in der sich alle Tage so viel Veränderungen und Begebenheiten ereignen, kann ein Schriftsteller solche ohnmöglich nach ihren Einzelnheiten beschreiben, besonders ist ein

so großer Mann wie König Friedrich II. nicht im Stande, sich in den detail der Historie einzulassen.

Mein Tage Buch umfaßt eigentlich nur die Geschichte meines Regimentes wären denen Sieben Jahren und zum Theil der Armee, bey welcher selbiges zu den verschiedenen Zeit Punkten gestanden, also die Beschreibung derer Krieges Operationen, in denen solches agiret, dahero nur einen Theil des berühmten Krieges, dem ohnerachtet wird daraus zu ersehen seyn, wie und in welcher Art sich ein eizelner Truppen Theil im Kriege hervor zuthun im Stande ist; wie aus den einzelnen Corps die allgemeine National Eigenschaft der Preußischen Truppen hervorleuchtet; wie sehr sich die Preußische Nation auch bei denen aller gefährlichsten Ereignissen bemühet hat, die Befehle und Intentionen Ihres großen Königs auszuüben und das Beste des Allgemeinen mit Verachtung aller Gefahren zu befördern; wie viel Antheil bei einem so hartnäckigen Kriege ein jeder rechtdenkende Soldat, auch der aller geringste, zur Erlangung des Ruhmes nimmt; wie es endlich eine ohnstreitige Wahrheit ist, daß das Preußische Volk sich durch seine Standhaftigkeit, Beharrlichkeit und Ergebenheit an seinen geliebten König einen unvergeßlichen Nahmen erworben hat.

Es möchte Manchem überflüssig erscheinen, daß dem Tage Buche die Meilen Zahl der täglichen Märsche des Regimentes zugefügt worden, da aber dadurch gantz deutlich zu ersehen, mit welcher Geschwindigkeit die Kriegs Operationen, besonders im Jahre 1757, selbst auch mit der Infanterie ausgeführt worden, so glaube ich, daß es Kennern der Krieges Kunst angenehm sein wird, diese Bemerkungen in dem Tagebuche mit anzutreffen, zumal da öfters durch verrichtete starke Märsche große feindliche Absichten und Vorhaben verhindert wurden, oder wir durch selbige solche vernichteten. Zum Beweis: es wurde der Oestreicher 1757 durch die starken Märsche des Corps unter dem

Fürsten Moritz von Dessow von der Plünderung von Berlin behindert, indem er eilen mußte, die Stadt zu verlassen, wann er nicht in der Gefahr sein wollte, von dem Moritz'schen Corps föllig zu Grunde gerichtet zu werden. Dann vor der Schlacht bey Torgow standen wir mit der Armee noch 2½ Meile vom Schlachtfelde im Lager, wir legten den Vormittag diesen Zwischenraum zurück, und am Abend war die feindliche Armee föllig geschlagen und zerstreut. So war die feindliche Armee selbst in einer beträglichen Entfernung niemalen wegen eines Ueberfalls oder Angriffes in fölliger Sicherheit. Und diese geschwinden Bewegungen der Armee waren eins der vorzüglichsten Meisterstücke unseres in aller Betracht großen Anführers, so ihm wenige Feldherrn nachzumachen im Stande sein werden.

Sollten sich Ungenauigkeiten in Ansehung derer Nachrichten von denen Bataillen, Belagerungen und anderen Vorfällen vorfinden, so ist dabei in Erwägung zu ziehen, daß alle einzelne Vorfälle nicht sogleich bei der Armee genau bekannt wurden und es vor einem Officier in der Armee nicht möglich, alle Bewegungen in ihrem ganzem Umfange sogleich bei Aufzeichnung eines Tagebuches zu erfahren, besonders von detachirten Corps und einzelnen Commandos. Ueberdem ist dieser Feldzug so reich an That Sachen, daß es nicht möglich alle Vorfälle sogleich aufzuzeichnen.

Ausgemacht ist es, daß dieser Sieben Jährige Krieg einer der außerordentlichsten ist, so jemahlen in der Welt geführet ist. Nach der gnädigen Aeußerung unseres jetzo regierenden Königs Majestät sey es auch nicht überflüssig, wann selbiger Krieg von mehreren bey der Armee gegenwärtig gewesenen Persohnen beschrieben und der Nachwelt aufbewahret würde.

Sollte die Schreib Art meines Tage Buches Denen, so gewohnt sein, Schriften anderer mit kritischen Anmerkungen zu beurtheilen, nicht gefallen oder Ihnen zu alltäglich vorkommen,

so will ich dabey erinnern, daß ich wie ein Soldat im Felde und nicht als ein Gelehrter bey Muße diese Geschichte aufgezeichnet und sie in denen Zeiten, an denen betreffenden Oertern und unter denen obwaltenden Umständen ohne allen Schmuck und Beredsamkeit geschrieben habe.

Es kann sein, daß sich Fehler in Ansehung einzelner Nahmen von feindlichen Officiers und Generals, in Gleichem von Dörfern, Bergen und Gehöltzen mit eingeschlichen haben, da aber diese Fehler in der Sache und in denen Handlungen keinen Einfluß haben, so seint solche leichtlich zu übersehen. Dieselbigen sind wegen der verschiedenen Mund Art derer Persohnen, von welchen die Namen genannt worden, sehr schwer zu vermeiden, zumal da uns viele der Nahmen seltene anders als durch feindliche Deserteurs mitgetheilt wurden.

Die Erzählung derer Begebenheiten, so meine Persohn allein betreffen, wolle man mir nicht als Eitelkeit auslegen, sie sind That Sachen und der Wahrheit gemäß mitgetheilt. Hat dieses Tage Buch, da bereits schon so viele gute Schriften von diesem Kriege erschienen, auch weiter keinen Nutzen, so kann doch alle Zeit mit Bestimmtheit darinnen nach gesehen werden, an welchen Orten das Corps Truppen, bey welchem mein Regiment stand, und dieses selbst zu den verschiedenen Zeiten sich befand. Vielleicht findet sich auch ein Liebhaber, so die Geschichte dieses in allen Kriegen so vorzüglich tapferen Regimentes zu beschreiben weiter übernimmt.

Bei Ausmarsch des Regimentes war sein Chef der General Lieutenant von Meyrink, der Commandeur der Obriste von Golz, der Obriste von Wedel commandirte daß zweite Bataillon. Nach der Bataille bey Leuten erhielt der General von Wedel daß Regiment und der Obriste von Bock ward Commandeur von selbigem; der von Hauchwitz, so bey Hoch Kirch fiel, commandirte daß zweite Bataillon. Nachhero erhielt daß Re=

giment der General von Linden, Commandeur ward der von Broeseke und daß zweite Bataillon commandirte der von Wiese. Nach dem Einmarsch in Berlin 1763, etwan im Monat Mai, erhielt es der General von Steinkeller, der von Kreckwitz ward Commandeur und nach Ihm der von Treskow. Jetzt heißt es Alt Woldeck, der Obriste von Bandemer commandirt selbiges. Wären des gantzen Sieben Jährigen Krieges und noch gegenwärtig standen und stehen bei dem Regiment der jetzige Obriste Lieutenant von Normann, der Major von Unruhe und der von Wulfen.

gimpt der General von Linden. Commandeur wurde der von Brosecke und das zweite Bataillon commandirte der von Wiese. Nach dem Einmarsch in Berlin 1763, [illegible] im [illegible], erhielt es den General von Steinkeller, der von Kreckwitz ward Commandeur und noch [illegible] der von Treskow. Jetzt heißt es Alt-Woldeck, der Chef von Buddenbrock commandirt [illegible]. Während des ganzen Siebenjährigen Krieges und noch gegenwärtig standen und stehen bei dem Regiment der jetzige Obrist-Lieutenant von Normann, der Major von Lorcke und der von Winsfeld.

Da ich in denen Zeiten Friedrich des Weisen und Großen, Königs von Preußen gelebt und noch lebe, und diese Epoque bereits jetzo die Aufmerksamkeit und Bewunderung der ganzen mit uns lebenden Welt nach sich zieht, wie viel mehr wird dieselbe nicht die Bewunderung der Nachwelt, nach Jahrhunderten bleiben: um desto nothwendiger wird es, daß alle die edelen Handlungen, auch Derer mit Ihm lebenden Unterthanen, so gleichfalls Antheil an seinen rühmlichen Thaten haben, durch richtige Verzeichnung derer jetzt noch Lebenden aufgezeichnet und unsern Nachkommen aufbehalten werden.

Es fehlt zwar jetzo in denen toleranten Zeiten bei deren aufgeklärten Gelehrsamkeit, nicht an geschickten Historien Schreibern, so viel mehr Fähigkeit und Wissenschaften, als ich besitze, und welche sich auch zugleich mit mir bemühen Thatsachen denkwürdiger Männer der Welt bekannt zu machen, so noch bis in späte Jahrhunderte ihre Liebhaber und Nachforscher finden werden.

Da es aber nicht möglich, daß die Geschichtschreiber, so die Geschichte derer Könige und Fürsten, und die siegreiche Thaten Ihrer Armeen aufzeichnen, zugleich die Begebenheiten eines jeden Officiers und eines jeden von Adel, so einem so mächtigen Monarchen gedient und mit Ihm in einer Zeit gelebet, beschreiben könnten, indem jetzo die Armeen großer Herren nicht mehr wie vor Zeiten aus tausend oder einigen Tausenden, wie zu Zeiten der ersten Markgraffen von Brandenburg, sondern aus hundert und auch wohl über zweimahl hundert tausend Menschen

(wie solches die jährlichen Berechnungen derer stehenden Preußischen Krieges Völker ausweisen) bestehen. Denen Liebhabern der Geschichte würde es auch zu weitläufig und kostbar seyn, wann die Handlungen eines jeden Offiziers, und von Adel, so einen so großen Fürsten als Friedrich den 2ten gedient haben, oder mit Ihm zugleich gelebet, der Geschichte Dieses Helden mit einverleibet werden sollten. Aber dem ohnerachtet bleiben die Begebenheiten einzelner Familien, und einzelner von Adel, jederzeit, so wohl jetzo, als vor der Zukunft in ihrem Werth, und besonders vor denen Nachkommen, welche zu diese beschriebenen Familien gehören: besonders, da an der Wahrheit der Sache aus der Ursache weil es von wirklich lebende Personen beschrieben worden nicht der geringste Zweifel übrig bleibet: und weil es vor denen so es interessiret in der Folge ein Schatz wirklicher Thathandlungen seyn wird, worann zwar unsere Nachkommen, auch gerne Theil nehmen würden, und dieselben, wieder eben so gut als wir und vielleicht noch besser in Erfüllung bringen würden, wozu sie aber vielleicht nicht die Zeit Gelegenheit und die Mittel so wir uns darzu bedienet in Ihrer Gewalt haben: und besonders, da die verflossnen Zeiten bis in der unendlichen Ewigkeit nicht wieder zurück eylen, und die folgende Zeit und Umstände jederzeit abwechselnde und gantz andere oder neue Dinge hervorbringen. —

Ich bin 1737 den 11. October: auf meinem väterlichen Gute zu Vielbaum in der Altmark geboren, von meiner Mutter einer gebornen v. Kloeden. Den ersten Unterricht in meiner Jugend bis zum 14. Jahr, habe ich durch vier verschiedene Hofmeister nach und nach erhalten, und mir dabey so aufgeführet, daß meine Eltern und Lehrer mit meiner Wißbegierde zufrieden gewesen. Meine Mutter habe ich zeitig verloren, indem dieselbe bereits 1747 nachdem ich erstlich 10 Jahre alt war verstorben. Mein Vater verheyratete sich wegen der Verpflegung derer von

meiner verstorbenen Mutter hinterlassenen 5 Kinder, 1748 mit der Fräulein . . . v. Katten, einer Tochter des ehemaligen holländischen Capitain und Landrath von Katt, aus dem v. Matschen Hause Wust im Herzogthum Magdeburg. Da nun mein Vater bei seiner zahlreichen Familie und denen wenigen Einkünften eines kleinen Ritter Gutes, nicht die Mittel darzu anwenden konnte, einen oder den anderen auf Universiteten zuschicken, und nachhero dem Staate zu dienen, so blieb daher weil es dem Adel am Rühmlichsten im Militair zu dienen, kein anderer Weg offen, als dieses vorzügliche Ehren Metie, von Jugend auf sogleich zu ergreifen. Mein Vater sorgte also davor, daß sowohl ich als mein Eltester Bruder zu Berlin, bei den Adelichen Cadetten am 6. Mey 1750 aufgenommen wurden, bey welcher Gelegenheit uns der Vater an den Commandeur des Corps, den damaligen Obristen von Oelsnitz selbst ablieferte, und uns seiner weiteren Vorsorge, wie auch dem Capitain von Steffanie bei deßen Compagnie wir placiret, bestens empfahl.

Da nun die vortrefflichen Anstalten, zur Erziehung deren Jungen von Adel, so zum Militair bestimmt hinlänglich bekannt, so werde ich davon nur etwas weniges gedenken. Das Cadetten Corps ist von dem König Friedrich den I. gestiftet und mit denen darzu nöthigen revenuen versehen worden.

Der Etat bestand zu der Zeit aus 360 Cadetten, so mit Gewehr versehen, und die Militairische Exercicien zugleich mit denen Wissenschaften erlerneten, und etwann aus 40 bis 50 Uebercomplette, so noch zu jung das Militairische Gewehr zu führen.

Diese Cadetten waren in 4 Compagnien vertheilet worüber ein Obrist und 2 Capitains das Commando hatten, bei jeder Compagnie stand ein Feldwebel, so bürgerlichen Standes, und gemeiniglich alte Jnvalide Unterofficiers waren von der Armee,

welche die Mundirungs Stücke und Wäsche, von denen Junkers, von jede Compagnie zu besorgen, und davon Ihre Separate Bezahlung, aus dem Fonds der Stiftung erhalten. Die nöthigen Unterofficiers wurden von denen Cadetten bei jeder Compagnie vier, von dem Capitain vorgeschlagen und von dem Commandeur darzu bestätiget, worunter sich 4 Serganten befunden, welche bei denen Exercicien, die Stelle derer Officiers und bei denen übrigen Militairischen Ordnungen vertraten.

Das Cadetten Corps wohnte zusammen auf einem großen Gehöfte, in verschiedenen Stuben, so nach denen Compagnien vertheilet waren. Zu ihrer Aufwartung und Heitzung derer Stuben wurden Aufwärter gehalten. Dieser Hof war mit ein Stacket umfasset und der Eingang mit einer Wacht und Schildwachten von den Cadetten versehen damit die Junge von Adel auch zugleich den kleinen Militair Dienst mit erlerneten, außerdem wurden täglich ein Unteroffizier nebst 12 Cadetten zur Ehren Wacht mit Kurz Gewehr auf dem Königlichen Schloß gegeben, wovon jederzeit 2 Cadetten vor Ihro Majestät der Königin Mutter und 2 vor der regierenden Königin Majestät hielten. Die Lehrer dieses Cadetten Corps bestanden aus einem Feld Prediger, so alle Tage zwei mal Bet Stunde und alle Sonntage eine Predigt in der Garnison Kirche hielt; und außerdem die Junkers, so noch nicht zum Abendmahl gewesen im Christenthum unterrichteten. 2 Schreib Meisters, 2 französische Sprach Meister, 2 Profeßores der Logica, 1 Profeßor der Historia und Geographie, 3 Tantz und 3 Fecht Meister, und einen Profeßoren, dem damaligen Capitain Gratius, so die Mathematik und Jngenieur Kunst, denen Cadetten, sowohl teoretisch als practisch, ingleichen die Militairische Zeichen Kunst erlernte, und noch überdem ein Mahler, so uns in der Handzeichnung und Malerey Unterrichtete. Zwölff Cadetten

lernten auf der Königlichen Reitban die Reitkunst. Diese Lehr Meister waren alle so vertheilet, daß die Stunden gehörig auf einander folgeten und die Cadetten, jederzeit nach ihre mitgebrachten Wissenschaften, bei den Metres gegeben, und nach ihrem angewanten Fleiß, und bewiesener Geschicklichkeit weiter befördert wurden. Zu dem Ende wurde auf Sr. Majestät des Königes Specialen Befehl, alle Jahre die nöthigen Examina angestellet, die Cadetten darnach in höhere Collegia zum Unterricht aufgenommen, und wann sie die zum Militair nöthige Größe hatten, in der Armée bei denen Regimentern von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst Selbst vertheilet, und verschiedene von denen Unter Officiers, als Officiers, bei Jnfanterie oder Fisilier Regimentern angesetzet.

Die Eintheilung bey diesen Cadetten Corps war vortrefflich, und Se. Majestät der König haben sich nach dem Siebenjährigen Krieg selber bemühet in vielen Stücken eine Verbesserung dabei einzuführen, dieses Corps mit mehrere geschickte Professores, und einer schönen Bibliothek, und denen dazu erforderlichen Revenuen zu versehen, ihren Militairischen Dienst zu erleichtern, und ihre Speisung und Unterhaltung zu verbessern, daß man diese Stiftung jetzt eine wirkliche Militairische Universitet nennen kann. Seine Majestät, haben sich selber bemühet die Examina derer Junker in hoher Person beyzuwohnen, und auch dabey einige selbsten ganz unerwartete Fragen zur Beantwortung vorgelegt, um dadurch ihre Kenntnisse in denen Wissenschaften, nnd die Promtitude in deren Beantwortung zu beurtheilen und darüber Ihr höchstes Wohlgefallen bezeuget und einige so sich bey dergleichen Examina vorzüglich ausgezeichnet auf der Stelle mit Militairischen Ehren-Stellen belehnet.

Da ich nun eine kleine Beschreibung von der Einrichtung und der Lehr-Art bei dem Cadetten Corps, hierbey gelegentlich mit angeführet, so werde ich jetzo den Verfolg meiner

Geschichte erzählen. Ich habe mir vor meiner Persohn, vom 6ten Mey 1750 bis den 6ten Februar 1756 bei diesen Corps de Cadets befunden, und da ich in meines Vaters Hause bereits die Grundlage zu denen Wissenschaften geleget, und bei denen Cadetten die Gelegenheit fand meine Kenntnisse zu erweitern, so bemühete ich mir vorzüglich, meine Zeit so gut als möglich anzuwenden, und befleißigte mir vorzüglich die Matesie und Jngenieur Kunst, als die nöthigste Wissenschaften des Militairs, der Trutz und Fecht Kunst zu erlernen, welches mir auch bey dem bald darauff erfolgten Sieben Jährigen Krieg vorzüglich gute Dienste gethan hat, gründlich. Außerdem habe ich, einige leichte Krankheiten glücklich bei den Cadetten überstanden und in meinem 18ten Jahre anno 54 die Kinder Blatter wegen denen dortigen guten Anstalten glücklich überstanden, wo durch aber mein dortiger Aufenthalt noch beynahe um 2 Jahre verlängert wurde, weil mich eben zu der Zeit, da ich beordert ward zum Placement bey einem Regiment, vor Sr. Majestät dem Könige auf dem Schloß mir zu stellen die Blattern Krankheit überfiel und in meiner Stelle ein anderer Cadet Sr. Majestät vorgestellt wurde.

Ich ward nach der Zeit 1755 zu Unter Officier bey denen Cadetten angesetzet, und habe diesen Posten ein halb Jahr bekleidet. Zu Anfang 1756, den 6ten Febr.: dieses war der Tag da mit mir eine Hauptveränderung vorging, ward ich auf hohen Befehl Sr. Majestät dem Könige, nebst noch einem Unter Offizier, dem von Berg und 6 Cadets, deren Namen mir entfallen, vorgestellet. Nach dem Sr. Majestät der König uns erstlich sämmtlich nach unsere Namens befraget, so Placirte Höchstdieselben den von Berg zu Berlin, bey dem damaligen Hackschen und mir dem Meyeringschen Jnfanterie Regiment als Frey Corporal.

(Jetzt fehlt ein Stück in der Lebensgeschichte, das verloren gegangen ist. Kurz vor der Schlacht bei Roßbach beginnt dieselbe in Form eines Tagebuchs wieder.)

Ich muß von dem Corps, bei dem ich stand, gestehen daß es aus lauter vortrefflich versuchten Soldaten und Officirs bestand, und daß wir an allen Orten einen Ueberfluß an Fleisch und Lebensmitteln antraffen, und daß gute Betragen Sr. Fürstlichen Durchlauchten Moritz von Dessow denen Truppen Ihre Fatiguen durch Ihrer Gegenwarth sehr erleichterten.

Den 30ten October [1757] marschirten wir bis Bodtfeld, 2 Meilen, ½ Stunde von Leipzig. Den 31ten nach Merseburg, woselbst die Franzosen die Brücke abbrannten, und an eben dem Tage bei Weissenfeld, alwo der König noch 600 Gefangene durch der avante Garde machte, wir marschirten noch 1 St. bis Wallendorff, zusammen 5 Stunden.

Den 1. November: nach Halle, woselbst ein Kayserliches Corps 200 Ducaten gebrandschatzet, die Nacht an verschiedenen Orten geplündert und die Brücke über der Saale abgebrannt. Den 2ten Ruhe Tag, diesen Tag wurden 3 Brücken über die Saale gebauet. Den 3ten brachen wir auf und passirten bei Merseburg die Saale und rückten eine Meile hinter Merseburg bei Braunsdorff im Lager, da waren wir 3 Meilen marschirt. Hier standen wir so nahe gegen die Französische und Combinirte Reichs Armée, daß sich unsere avante Garde mit Ihre Vorposten beständig attaquirten und charmuzirten. Diese Nacht Recognoscirten Sr. Maj. der König das feindliche Lager, Sie wurden aber mit einer heftigen Canonade empfangen. Den 4ten des Morgens brach die Armee auf, und Sr. Majestät der König waren gewilliget, mit dem linken Flügel und der Cavallerie den Feind anzugreifen. Da Sie aber die feindliche Armée auf die Höhen vortheilhaft postiret und verschanzet antraffen, so ließen Sr. Majestät die Armee vorbei und auf der anderen

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Seite im Angesicht des Feindes in 4 Treffen, dergestalt das Lager aufschlagen, daß die Cavallerie hinter der Infanterie in einem Thal campirte, unterdessen sich beständig die Husaren und Frey Bataillons mit dem Feinde rencontrirten. Das Haupt Quartier war zu Rossbach.

5tem IXbrs Bataille von Rossbach.

Unsere Armee stand so nahe an der Combinirten Armee, daß Ihre Schüsse aus denen großen Canonen, über unser ganzes Lager, bis nach einem Dorff so hinter der Fronte lag reichten (wobey ich selber, da ich mit einigen Soldaten aus dem Dorfe Wasser holte, in große Lebensgefahr gewesen, indem 2 Canonen Kugeln ganz nahe bey mir, beym Eingang im Dorfe in eine lemerne Wand, wie die dortigen Dörffer haben, einschlugen).

Den 5ten des Morgens attaquirten unsere Frey battallions und ein Commando Husaren dem Feind, und allarmirten den Feind im Lager, daß Sie alle im Gewehr traten und sich Ihre Cavallerie wegen der hastigen attaque und unsere Canonade, welche selbige unterstützte, ganz zurück auf die feindliche Berge zog, und bis zu Mittage im Gewehr standen. Um 12 Uhr fingen Sie an aus Ihren Schanzen zu defiliren, und machten Miene, als wollten Sie nach Naumburg zurückmarschiren. Sr. Majestät hatten zu dem Ende 8 Bataillons, worunter sich unser Regiment befand zum Nachsetzen des Feindes beordert, wir standen indessen gantz ruhig und besorgten unser Mittags Essen, biß auf weitere Ordre. Gegen 2 Uhr Nachmittage marschirte der Feind mit einmahl links gegen Rossbach, um uns die linke Flanque abzugewinnen, und fingen an aufzumarschiren, um ½3 Uhr erhielten wir Ordre daß Lager abzubrechen und links abzumarschiren.

Die Geschwindigkeit, mit welcher wir das Lager abbrachen, uns in Schlacht Ordnung stellten, und abmarschirten war unbe-

schreiblich, um 3 Uhr fing die Canonade an, und die Armee stand dergestalt in Schlacht Ordnung, daß unsere Cavallerie vom linken Flügel sogleich die feindliche Cavallerie bei dem 2ten Choc unter dem Befehl des General von Seydlitz in der Flucht trieb und viele feindliche Infanterie Regimenter gäntzlich ruinirte, unter wärenden Canoniren traffen unsere Infanterie Bataillons vom linken Flügel gegen dem französischen Schweizer Corps, so sich in einer Colonne, und in der Gestalt einer Römischen Falance, aus Mangel der Zeit und des Raums wohl 100 Mann hinter einander gestellet, und chargirten dergestalt, daß diese unüberwindliche Schweizer Falance mit Hinterlassung vieler tausend Todten, und die ganze französische Armée in einer solchen Confusion und Flucht gerieth, daß bei einbrechender Nacht, sie mit Hinterlassung Ihres Geschützes von unsern linken Flügel föllig geschlagen waren.

Die Truppen von der Reichs Armée blieben während dem Treffen in dem französischen Lager gegen unsern rechten Flügel im Gewehr stehen, und hatten das Vergnügen, von der Höhe Ihrer Retrenchements Ihre combinirte französischen Freunde in der größten Confusion mit der Ihnen eigenen Leichtigkeit, das Schlacht Feld räumen zu sehen. Daß Regiment, wobey ich stand, gehörte mit zum rechten Flügel der Königlichen Armée. Damit uns nun die auf der Höhe befindlichen Reichs Truppen, nicht in der rechten Flanque fallen konnten, so blieben die Frey Battallions so dem Vormittag daß Lager allarmirt hatten, gegen die Reichs Truppen stehen und wir renvoyerten unsern rechten Flügel der Infanterie so, daß wir im Stande waren, mit dem linken Flügel gegen der französischen und mit dem rechten gegen der Reichs Armée zu fechten, und erlitten daher weiter keinen Verlust, außer einige Mann durch der französischen Canonade, indem wir gleich im Anfang so nahe am Feind rückten, daß die mehrsten Kugeln über uns weg strichen, besonders da Ihre

Canonen in der Eyle gegen einen Anberg aufgeführt und dahero fornen höher als hinten standen, und Ihre weltberühmte Artilleristen bey unserer tapferen Beantwortung, daß Richten des Geschütz, mögen gänzlich vergessen haben.

So viel war der Schluß dieses Tages, und der Bataille, daß die gantze französischen Armée, so aus 80 Tausend Mann bestand in der Flucht geschlagen wurde und wir mit Eintritt der Nacht zwischen 4 und 5 Uhr den fölligen Sieg erhalten. Wir rückten bis über der Wahl Statt vor und standen die Nacht ohnweit Weissenfeld im Gewehr, da nun die Kälte in der Nacht ziemlich heftig, so sammleten unsere Soldaten die französische weggeworfenen Gewehre und von deren Schaften machten wir ein Feuer, indem es bekannt, daß zwischen Merseburg und Weissenfeld kein Baum anzutreffen, und dahero kein Holz zur Feurung zu haben.

Bey Verlassung derer Canonen und ammunitions Wagens hatte der Feind in denen mehresten Patronen Wagen Lunten geleget, um uns annoch nach Ihrer Retrette zu schaden, sobald wir aber erstlich einige von diesen Lunten gewahr wurden, so war Ihre gantze Intrigue vergebens, aber desto heroischer gaben die krachenden Pulver-Wagens Ihren fliehenden Heeren das Geleite durch den Knall, so durch der Luft bis an Ihnen fort getrieben wurde, in der Nacht, ohne von uns, da wir Ihre Malice entdeckt hatten, einen Mann dadurch zu tödten.

Den 6ten verfolgten wir dem Feind, und bekamen viele Gefangene, so uns von allen Orten von denen in der Nähe wohnenden Bauern zugebracht wurden. In Budstedt machten unsere Husaren 300 Mann mit 8 Canonen zu Gefangenen, und im Spielberg eroberten Sie eine beträgliche Anzahl Mehl und Brodt. Unsere leichten Truppen verfolgten dem Feind bis Gotha, woselbst er sich zuerst von seinem gehabten Schreck erholte.

Bey dieser Glorieusen Schlacht, welche in der Historia wenig Ihres Gleichen finden wird, verlohren wir durch Gottes Hülffe nur 254 Mann, wobey noch daß Besondere, daß nur ein Offizier, Obriste von Priegnitz auf der Stelle geblieben. Unsere Armée war Effective nur 15 Tausend Mann stark, und der Feind hatte 5 Tausend Todte und Verwundete auf dem Platze und 10000 Gefangene, nebst 8 Generals 400 Officiers, 60 Fahnen und Estandarten und 84 Canonen auf der Wahl Statt zurück gelassen, daß also der feindliche Verlust eben so stark als unsere gantze angreiffende Armée. Aber die Hülffe Gottes, und die Klugheit und Tapferkeit, unseres vortrefflichen Königs, gab uns mehrere Feinde in unserer Gewalt, als wir selber stark waren. Wir verfolgten dem Feind biß Ingersmaller, das Haupt Quartier war in Eckersberg, den 7ten und 8ten Ruhe Tag, den 9ten marschirten wir durch Freyburg nach Glinar 3 Stunden. Den 10ten nach Unterbaum 5 Stunden 1 St. von Merseburg. Den 11ten durch Merseburg biß Leipzig 7 Stunden. Den 12ten Ruhe Tag.

Auf dem Dohm Platz zu Merseburg, da war zuerst der allgemeine Sammel Platz derer überwundenen Feinde von allen Nationen, hier wurden selbige unserm Monarchen vorgestellt, und Er begnadigte die mehrsten Officier mit Ihnen zu sprechen, die Artillerie und Ehren Zeichen nebst die übrigen Gefangenen in Augenschein zu nehmen. Zugleich kann ich nicht unangemerkt lassen, daß der Prinz Soubise, Commandirende General, der Combinirten französischen Armée, die Fatalitet hatte, bey der Flucht von Rossbach, von einem Dragoner von dem Preußischen Normann'schen Regiment eingeholet zu werden: und da der Dragoner ein Pommer von Geburt (dessen Nahmen mir nicht bekannt worden), seinen vornehmen Gefangenen gerne lebendig und gesund überlieffern wollte, so bemühet er sich den Printzen dem Zügel des Pferdes abzugewinnen, und da sein Pferd von

der Action müde und nicht so guth wie deß Printzen seins aus- daurn kann, so hat Er dem Printzen mit der flachen Klinge des Pallasches dermaßen blau geschlagen, daß der Printz nachdem der Dragoner mit seinem Pferde nicht mehr hat folgen können: Sich bey seiner Ankunft in Freyburg, seinen Rücken, so gantz blau gewesen mit glüendem Weyn hat waschen lassen, so wir in Freyburg von dem dortigen Wirth, wo die Waschung geschehen selber in Erfahrung gebracht.

Nun war diese Ehren volle Schlacht durch der Hülffe Gottes geendet, nun wartete, eine weit wichtigere Handlung auf der Ankunft unseres Königes, und unser, alß seine Sieg reiche Armée, die wir alle Theil an denen Lorberen hatten, so wir zu Prag und Rossbach errungen. Jetzo mußten wir eylen unser geliebtes Schlesien aus denen Händen derer wütenden Oestereicher, so bereits glaubeten, von Neuen Herren von diesen Landen zu seyn, zu reißen.

Die Leser können leichtlich erachten, was ich, da ich nicht nur als ein bloßer Historien Schreiber, sondern als einer der jeden Tag mit Militärische Handlung bekleidet in Andenken be- halten, bey dieser zwar Ehren volle, aber desto fatigantere Campagne mit der Fahne in der Hand ausgestanden habe, 2 Feld Schlachten und eine Belagerung, und hundertfältige Lebensgefahr hatte ich bereits hinter mir, und dem ohngeachtet erschien ich noch, ohne einen wesentlichen Vortheil, von diesem blutigen Krieg gehabt zu haben, an der Spitze des Regiments mit der Leib Fahne, und hatte eben so viel Hoffnung bei der nahesten Schlacht, mein Grab, als mein avancement zu finden: Aber bei der Preußischen Armée hieß es zu der Zeit, — „Gott und der König." — Dieses seint unsere Hoffnungen, wobey wir uns vor der gantzen Welt Feinde nicht fürchten, und dieses erhielt uns alle dem Muth, und dieses hat uns auch und mir besonders dem gantz darauf erfolgten noch blutigen Krieg und

biß zu dieser meiner jetzigen Stunde erhalten. Auf mir wartete eine noch wichtige Epoque, ich mußte mir mein avancement erstlich mit meinem Blute erkaufen, welches sich in der folgenden Geschichte balde zeigen wird. Dem 13ten von Leipzig bis Jesewitz, das 2te Batll. in Beuten 1½ Stunde von Eulenburg. Dem 14ten nach Torgau 4 M., dem 15ten Ruhe Tag. Hier bekam die gantze Armee neue Mondirung.

Um dieser Zeit erhielten Sr. Majestät der König die Nachricht daß die Kayserlichen in Schlesien mit Macht suchten, daß gantze Land unter Ihrer Gewalt zu bringen, wir mußten dahero zur Hülfe eylen, und marschierten, den 16ten nach Mühlberg 5 Stunden, hier fingen unsere Truppen an sich auf höchstem Befehl von Ihre Wirte verpflegen zu lassen, um denen Soldaten die Fatiguen zu erleichtern, bei welcher Gelegenheit viele Fenster und Offen eingeschlagen wurden. Den 17ten nach Großen Hayn 7 St., hier wurden 26 Kayserliche Husaren gefangen, den 18ten nach Reichenbach in einem Dorff 4 Ml., den 19ten Ruhe Tag, den 20ten biß Camentz 1 Meile, den 21 nach Budissin 3 Ml., den 22ten nach Krischke bei Weyßenberg 3 Ml., den 23ten nach Goerlitz 3 Ml., den 24ten Ruhe Tag, hierbey ist zu bemerken, daß nach Königlicher Ordre, jeder Soldat außer der freyen Speißung 4 gGr., ein Unter Offizier doppelt und ein Offizier 4fach vom Wirt erhalten sollte, da aber daß Land bereits durch den Krieg ziemlich mitgenommen, so befanden sich die mehrsten Einwohner auf dem Marsch außer Stand diesem Befehl ein Genüge zu thun, und da unsere Truppen gegen die Sächsischen Einwohner sehr gut gesinnt, so haben sie auch wenig Uhrsache deßfalls über Ihrer Einquartierung zu der Zeit zu klagen, ohnerachtet dem Majestrat der Stadt Goerlitz dieser Durchmarsch ein Beträgliches gekostet haben wird. Und es konnte bey

dem heran nahenden Winter, und denen täglichen Fatiguen der Armée fast nicht anders sein, als daß die Truppen beym Eintritt in Ihr Quartier eine vorzügliche Pflege genießen mußten.

Den 25ten nach Cotolich und Hennersdorff 3 Ml., den 26ten nach Ludwigsdorff 4½ Meilen, ½ Meile nach Loewenberg, nun hatten wir bereits wieder die Schlesische Grenze erreicht. Den 27ten nach Gersdorff 4½ Meilen, den 28ten nach Parchwitz, hier bekamen wir 400 Croaten gefangen, den 29ten und 30ten und 1ten Ruhe Tag, hier erfuhren wir die Gewißheit von der unglücklichen Bataille am 22ten November, des Herzog von Bewern, seiner Gefangenschaft und der darauf erfolgten Uebergabe der Stadt Breslaw. — Den 2ten stieß daß zerstreute Bewersche Corps über Glogow zu uns, und wir rückten ins Lager vor der Stadt ½ Ml. entfernt. Den 3ten Ruhe Tag.

Von dem Lager bey Parchwitz ist noch anzumerken, daß Sr. Majestät der König verschiedene Obristen zu Generals avancirten, worunter sich unser bisheriger Commandeur der Obriste von Wedel befand, welchen wir nachhero zu unseren Brigadie hatten, und zu Camersdorff gleichfalls mit der avante Garde im Quartier standen.

Zugleich befahlen Sr. Majestät der König im Lager bey Parchwitz, daß Sie gewilliget wären, mit denen Oestereichischen zu schlagen, wo Sie selbige antreffen würden, und versprachen dabey gnädigst, daß ein jeder Officier so zuerst die feindliche Schantze erstiege, den orden Pourlemerite erhalten sollte, ein Unter Officier und Gemeiner aber ein pas avanciren und vor der Eroberung eines jeden Canons wollten Sie 100 Ducaten bezahlen, und hätten daß Zutrauen zu Ihrer Armee, daß Sie in eben der Absicht als Sr. Majestät, selbst, dem Feind entgegen marschiren würden, und Ihn zu überwinden und zu Siegen, oder zu Sterben.

Da nun das mehrste Theil der Armee so Sr. Majestät aus Sachsen mit brachten, noch niemalen anders, als Sieger gegen denen Kayserlichen gefochten hatte, und wir erstlich vor 3 Wochen, bey Rossbach einen so herrlichen Sieg erhalten, so bezeugte sich die ganze Armee, über diese Ordre willig und bereit den Feind zu überwinden. Die Kayserlichen waren über Ihren erhaltenen Sieg bey Kollin und Breslaw, dermaßen aufgeblasen, daß Sie sich hatten verlauten lassen, Sie wollten mit der Berliner Wacht Parade, worunter unser Regiment und daß von Itzenplitz und die von der Berlinschen Garnison, so bey der Armee waren, gehörten, balde fertig werden, und Ihnen den Puder ausklopfen.

Aber die Sache kehrte sich um, daß die Berliner Wacht Parade, wohl vorzüglich die Haupt Ursache war, daß am 5ten Xbrs. die gantze stolze Kayserliche Armée ruiniret und in der Flucht geschlagen wurde, wie die Folge der Geschichte zeigen wird.

Während der Zeit befahlen Sr. Majestät der König, daß eine beträgliche Anzahl von schweren Canonen von Glogaw zur Armee geschafft wurden, welche uns nachhero bey der Schlacht von Leuten und der Belagerung von Breslaw, ganz vortreffliche Dienste thaten.

Den 4ten marschirte die Armee, unser Regiment, das von Itzenplitz, Geist, Asseburg nebst 4 Grenadier Bataillons und die Husaren, machten die avante Garde und marschirten bis Neumarck, daselbst trafen wir 900 Croaten. Selbige wurden umringt, indem sie von Neumark nach Camersdorff marschiren wollten, und davon 500 Mann niedergehauen, die übrigen gefangen. Es wurden 2 Canonen und die gantze Bäckerey erobert, in gleichem ein großer Vorrath von Brodt und Mehl, die Armee blieb in Neumarck, die avante Garde marschirte durch biß nach Camerdorff $3\frac{1}{4}$ Ml., hier cantonirten wir die Nacht. Die Croaten hatten sich in diesem Dorfe in einer Schä-

ferey so ziemlich festgesetzet, und da Sie dorten waren attaquiret und die mehrsten Gefangen worden, so hatten sich annoch verschiedene in denen Scheuren, Gebäuden verstecket, da nun unsere Soldaten Ihr Lager Stroh aus denen Gebäuden holten, so traffen Sie verschiedene Croaten, welche als Gefangene angenommen wurden, und wir hatten den andern Morgen annoch 50 Mann zusammen gebracht.

Ich vor meinen Theil hatte diese Nacht eine besondere avanture. Der General von Wedel hatte in dem Vorwerk sein Quartier genommen. Da wir nun die Fahnen unseres Regiments bey Ihm in seiner Stube abgegeben, so war ich vor meinen Theil, wegen der kalten Witterung und wegen dem gehabten starken Marsch, (indem wir erstlich, ganz am Abend dorten eintraffen) sehr fatigiret und bemühete mir nach einer Gelegenheit im Hause, die Nacht zu zubringen, indem die gemeinen Soldaten in denen Scheunen und in dem Garten bey angemachtem Feuer Ihr Nachtlager nahmen, und sich wegen denen auf der Schäferey befindlichen Hammeln, eine gute Mahlzeit zubereitet. Ich fragte den Wirth, ob er nicht noch eine Kammer in seinem Hause habe, wo ich die Nacht nebst noch einige schlaffen könnte, so zeigte mir der Wirth in der zweiten Etage rechterhand eine Kammer, darinnen würden wir Flacks finden, darauf könnten wir ganz ruhig schlaffen. Ich bedachte mir dahero nicht lange, sondern nam, nach dem ich etwas zu Abend zu mir genommen, nebst dem Compagnie Feldscher, Namens Wohlgemuth, dem Regiments Tambour und dem Trompeter und einem Hautboisten, das Quartier in der Kammer an. Wir begaben uns zur Ruhe und schliffen bis nach Mitternacht ganz ruhig. Ich vor meinen Theil wurde aber von einem fürchterlichen Traum, darin es mir vorkam als wenn ich mitten zwischen denen Kayserlichen wäre, und daß ich dergestalt hart verwundet worden, daß mir dabey das Blut aus dem Körper floß, und ich also

Angst ward, daß ich mir zu Tode bluten würde. Ueber dieser Angst erwachte ich und war froh, daß die That noch nicht würklich geschehen, ohnerachtet ich es mir sogleich vorher sagte, daß wir demselben Tag noch die Schlacht haben würden, daß es mir nichts Gutes bedeuten konnte. In wären der Zeit ich dieses noch dachte, so hörete ich auf der andern Seite des Bodens, ein starkes Geräusch, über der Stube des Herrn Generals, ich stand dahero sogleich von mein Lager ohne Seiten Gewehr auf, und wollte sehen, was dorten vor ein Geräusche gewesen, so wie ich nach der Treppe zugehen wollte, sahe ich daß unten im Hause Licht aber alles Stille war. So wie ich nahe der Treppe kam war aus der Kammer linker Hand an der Treppe ein östreichischer Croat vom Carlstetschen Regiment mit Ober und Unter Gewehr, ein Mensch von beynahe 6 Fuß hervorgekrochen, in der Absicht da nun im Hause alles Stille, sich mit gewaffneter Hand durch zu drängen und der Gefangenschaft zu entgehen. Sobald ich diesen Panduren durch den Schein des Lichts gewahr ward, faßte ich die kürzeste Resolution, und schrie Ihm sogleich heftig an, er sollte das Gewehr weg werffen, sonsten müsse er auf der Stelle sterben. Im Anfang sahe er mir starr an und griff nach seinem Gewehr. Da ich aber hertzhaft auf Ihm zusprang und befahl Ihm das Gewehr von sich zuwerfen: So wurde Er dermaßen von meinem unerwarteten Anblick erschreckt, daß er mir sogleich daß Gewehr, sobald ich darnach griff, überlieferte, vor mir niederfiel und um Pardon schrie mit den Worten Ponni Prüss. Ich bemühete mir auch den Sebel von dem Riesen zu erlangen und hielt ihm sein eigen Gewehr vor, darauf Er mir alsdann den Sebel auch auslieferte und wieder um Pardon bat. Ich hatte nach der Schiltwacht dem Feldscher, Regiments Tambour und Hautboisten gerufen und nam aus den mir von dem Panduren auf mein Verlangen dargereichtem Gelde zum Beweise dieser avanture einen 17 Kreutzer

oder 6 Böhmer, wie es in Schlesien heißet und daß übrige gab ich Ihm zurück. Diesen Kayserlichen 17ner habe ich noch bis auf diesen Tag. Der Croat war voller Freude über meiner Barmherzigkeit und fiel mir zu Füßen und umfaßte mir solche wieder meinen Willen. Unter der Zeit kam die Schild Wacht und einige von meiner Schlaff Gesellschaft und wunderten sich außerordentlich über meinen erschrecklich großen Gefangenen. Hierbey ist zu merken daß er kein Worth teutsch reden konnte, ich fragte, wie er hieß, so sagte er Mischbk, Ponni Prüss. Daß Wort Ponni heißet in Ihrer Sprache Herr. Ich überlieferte ihm der Wacht bey denen anderen Gefangenen, und wir durchsuchten nach der Zeit daß ganze Haus, aus Furcht, daß sich dorten noch mehrere möchten verstecket haben, aber es fanden sich keine mehr, und nun konnten wir erstlich ruhig des Tages Anbruch abwarten. Nun gedachte ich wieder an meinen Traum, und der Ursache meines Aufwachens, und sagte zu dem Cherurgius, er möchte die Gefälligkeit mir erzeigen, und mir auf dem Schlachtfelde aufsuchen und meine blutige Wunde, so ich heute erhalten würde, verbinden, damit ich mir nicht zu Tode blutete, wie es mir im Traume gezeigt worden. Der Feldscher wollte es mir zwar ausreden, da ich aber in meinem Leben dergleichen fürchterlichen Traum nicht gehabt, und die Geschichte mit dem Croaten mir darin noch mehr bestärkete, so mußte er mir solches nach der Zeit versprechen und befand sich auch darzu bereit und willig. Daß nun dieser Traum wirklich in Erfüllung gebracht und daß ich zu erst von diesem Cherurgio an demselben Tage verbunden worden, wird die Folge der Geschichte deutlich zeigen.

5tem Xbrs. Bataille von Leuten.

Um 5 Uhr traten wir im Gewehr und rückten vor Camerdorff auf die Höhe und erwarteten die Ankunft der übrigen Armee. Um 8 Uhr traffen Sr. Majestät der König mit der Armee an und wir setzten uns im Marsch dem Feinde entgegen. Wir hatten noch keine Stunde marschieret, so traffen wir ein Corps Croaten und die Sächsischen Chevaux Legers in 4 Regimenter bestehend an. Die Infanterie zog sich sogleich bey unserer Ankunft zurück, die Husaren unserer avante Garde machten dahero sogleich eine furieuse attaque auf die 4 Dragoner Regimenter, warfen Sie bei dem ersten Choc über dem Hauffen, machten 200 Gefangene, und eroberten 2 Estandarten. Dieser erste Anfang war vortrefflich und die heran rückende sämmtliche Armee, hatte dabei daß Vergnügen, diese Gefangene und erbeutete Ehrenzeichen in Augenschein zu nehmen, indem solche von den triumphirenden Husaren in Verwahrung gebracht wurden.

Der Marsch der Armee ging beständig fort bis gegen 12 Uhr. Nun fingen Sr. Majestät der König an Miene zu machen, als wollten Sie den feindlichen rechten Flügel angreiffen. Hierbey ist zu merken, daß wir uns die feindliche Armee in einer solchen Nähe nicht vermuthen waren, sondern daß wir glaubten, Sie in die Retrenchements des Herzogs von Bevern vor Breslaw anzutreffen. Da aber der Herzog von Lothringen als Kayserlicher Feldmarschall und Commandirender General, es sich vor eine Schande geachtet hatte, mit seiner 80 Tausend

Mann starken Armee, hinter denen Preußischen Schantzen zu verstecken (nach dem Rath der übrigen Herrn Generals) so hatten wir daß Vergnügen Ihm auf einen freyen Platz, den rechten Flügel an einen Sumpf und Defile und dem linken Flügel an einem kleinen Gehöltze, worin Sie einen Verhack gemacht und eine Flesche auf geworfen, placiret anzutreffen. Daß Dorff Leuten lag vor der Mitte Ihrer Armee, und war von Ihnen stark besetzet und mit 2 Batterien gedecket. Daß Schwere Geschütz hatten Sie auf dem rechten Flügel dergestalt vortheilhaft auf einer Höhe Postiret, daß es fast ohn möglich war, selbigen im Angesicht der gantzen Armee zuerst an zugreiffen.

Nachdem Sr. Majestät der König diese feindliche Stellung auf einer kleinen Höhe außer der feindlichen Schußweite gehörig Recognosciret hatten, so befahlen Sie ehe die Armee noch aufmarschiret war, wir sollten wieder rechts abmarschiren, und zogen uns mit starken Schritten gegen den feindlichen linken Flügel, und sobald wir in der avante garde, solchen von einer Höhe sahen, bekamen wir Ordre aufzumarschiren.

Die Armee marschirte hinter dieser Höhe in 3 Treffen auf, das Regiment von Meyrink, bey welchem ich gedient, und das erste Bataillon von dem Regiment von Itzenplitz, wir erhielten Ordre aus der Linie deß ersten Treffens vor die Anhöhe zu rücken. Als wir über die Anhöhe ohngefähr gerade gegen dem Dorfe Leuten über eintraffen, konnten wir die ganze Kayserliche Stellung, und Ihre kriegerischen Anstalten von einem Flügel bis zum andern übersehen. Seine Königliche Majestät hielt auf dieser Höhe und sagten zu unserem Commandeur, dem Herrn Obrist-Lieutenant von Bock (Einem verdienstvollen unerschrockenen Offizier) — „Marschiren Sie mit Ihrem Bataillon gerade auf den Verhack dorten, wo sich die Weißröcke verschanzet haben, die übrigen Bataillons sollen sich nach Ihnen richten.“ — Hierbey ist zu merken, daß unser Regiment den rechten Flügel dieser avant

Garde hatte, und daß Bataillon von Itzenplitz sich auf dem linken Flügel dieser 3 Bataillons befand. Nachhero waren Sr. Majestät so gnädig und kamen zu mir und dem von Unruh als vormarschirende Frey Corporals mit der Fahne und sagten: — „Junker von der Leib Compagnie, siehet Er wohl; auf dem Verhack soll Er zu marschiren, Er muß aber nicht zu stark avanciren, damit die Armee folgen kann" — und nun richteten Sr. Majestät unsere Bataillons selber nach der Stellung der feindlichen Linie, und sagten zu denen Soldaten: „Burschen sehet Ihr dortten wohl die Weißröcke? die sollt Ihr aus der Schanze wegjagen, Ihr müßt nur stark auf Sie anmarschiren, und Sie mit dem Bayonet daraus vertreiben, Ich will Euch alsdann mit 5 Grenadier Bataillons und der ganzen Armee unterstützen. Hier heißt es Siegen oder Sterben, for Euch habt Ihr dem Feind und hinter Euch die ganze Armee, daß Ihr also auf keiner Seite zurück oder vorwärts anders als Siegend Platz findet."

Wir hatten nicht nur unseren verdienstvollen Obrist-Lieutenant von Bock zu unseren Anführer, sondern auch unseren tapferen General von Wedel, den wir bereits vor der Schlacht von Prag und wären den ganzen Krieg kannten, zum Brigadier.

Unter der Zeit waren hinter uns 5 Grenadier Bataillons zu unserer ersten Unterstützung in einer Entfernung von 100 Schritte, und 100 Schritte hinter denen die ganze Armee, dergestalt aufmarschiret, daß auf beide Flügel des 1sten Treffens die Curassiers und Dragoner in 2 Treffen Postiret standen, in der Mitte eine Batterie von 30 Schwer Canonen, alsdann das 2te Treffen die Infanterie, und hinter diesen alle Husaren und leichte Truppen, Escadron und Bataillons weise als 3tes Treffen.

Man kann sich nichts Vortrefflicheres und Regulaireres in der Welt vorstellen, als den Anblick von dieser kleinen Anhöhe; voran die ganze Kayserliche Armee, über deren Menge das

forschende Auge ermüdet, und hinter uns, die Fronte gegen dem Feind, die gantze Preußische Armee, in besagter Schlacht Ordnung. Unsere Armée avancirte mit klingendem Spiele en Parade. Die Ordnung war ebenso vortrefflich als irgend bey einer Revue zu Berlin, die Armee bewegte sich unter den Augen Ihres großen Monarchen. Er selbst hatte mir vor meinem Theil mein Point de vue gegeben. So bald als Marsch commandiret ward avancirte ich gerade auf dem Verhack zu. Es war so eben halb 1 Uhr.

Wir hatten bey jedem Bataillon 2 Feld Stücken, welche wie gewöhnlich auf dem Flügel derer Bataillons, durch Artilleristen geführet, mit avancirten. In dem gewöhnlichen avancir Schritt rückten wir also auf den feindlichen Verhack vor, so: daß sich der linke Flügel unserer 3 Bataillons jederzeit etwas zurückhielt, damit wir nicht von denen feindlichen Canonen flanquiret werden konnten.

Der Feind stand ganz ruhig und störte uns in unserer militairischen Ordnung nicht ehender, biß wir etwan 200 Schritt weit von Ihm entfernt waren. Hierbey ist noch zu merken, daß Sr. Majestät uns wären dem avanciren einige Mahl einen Adjutanten schickten, wir sollten nicht so stark, sondern ganz langsam avanciren. Unsere Soldaten hätten aber lieber dem Feind in vollem Lauf sogleich angegriffen, daß dahero der Obrist Lieutenant von Bock und die übrigen Commandeurs derer Bataillons genug zu thun hatten, die Truppen von dem allzu starken avanciren zurück zu halten, welches Theils mit Güte und Theils mit Gewalt geschehen mußte. Hierbei will ich noch anführen, daß unser Regiment, so jetzo Woldeck heißet, mehrentheils aus Wenden aus der Nieder Lausitz bestehet, indem davon 7 Compapnien wendisch und 5 teutsch sind, aus der Gegend von Storkow, Beſskow und Frankfurt an der Oder, einer vorzüglich braven Nation, so Ihren König und dahero

auch Ihre Officiers ganz besonders zum Gehorsam ergeben, und welche sich bey keiner kriegerischen Begebenheit, so wenig in denen ersten Schlesischen Kriegen als in dem gefährlichen 7 jährigen zaghaft bezeuget haben, und dahero bey Molwitz und bey denen übrigen 4 Schlachten in denen ersten Schlesischen Kriegen, und besonders bey Prag und jetzo bey Leuten, als die Krone Ihrer Begebenheiten, im Angesicht Ihres Monarchen und der ganzen Armee ganz außerordentlich hervorgethan haben. Und dieses war auch die Ursache warum Sr. Majestät der König uns und dem Bataillon von Itzenplitz, welches gleichfalls einem der besten Regimenter in der armée angehörte, diesen wichtigen Posten und ersten Angriff anvertrauten. Hinter uns commandirte der beherzte Fürst Moritz von Desso die 5 Grenadier Bataillons. Benannter Fürst Moritz hatte zu Sr. Majestät dem Könige bey Gelegenheit, da Sr. Majestät unser Regiment erwähnten, gesagt — „Ihro Majestät können dem Regiment Ihre Krone und Zepter anvertrauen, wann die vor dem Feinde lauffen, so mag ich dortten auch nicht bleiben.“

Da wir nun biß auf der Entfernung von 200 Schritt an die Feindliche Verschanzung vorgerückt waren, so traffen wir dort einen kleinen Feld Graben mit Weyden besetzt an. Nun schrie unser Commandeur — „Canonier protzt ab, und gebt Feuer.“ — Indem nun unsere Canoniere im Werk waren an dem Graben, den Sie ohne dem nicht so mit geraden Schritten und denen Canons passiren konnten, dieselben abzufeuern, so fing der Feind an mit 7 Canonen Schüssen uns zu begrüßen, was unsere Canoniere sogleich erwiederten, daß wir also fast mit Ihnen zugleich anfingen zu feuern. Ihre sieben Schüsse thaten uns beträglichen Schaden, indem selbige alle auf diese Gräben gerichtet waren.

Der Verhack war mit Würtembergische Grenadier besetzet, welche über Ihre blanke Mützen weiße Ueberzüge hatten. Solche

fingen mit Ihren kleinen Gewehren mit denen Canonen beynahe zugleich zu feuern an. Da aber entweder Ihre Patronen zu schwach oder Sie hatten Ihre Gewehre zu niedrich gerichtet, kurtz wir hatten von Ihrem ersten kleinen Gewehr Feuer wenig Schaden. Wir erwiederten dieses Feuer, sobald wir über dem Graben gesprungen, sogleich mit einer Salve vom Kleinen Gewehr und blessirten dabey viele tapfere Würtemberger. Unsere Artillerie hatte bey dem ersten Schuß sogleich 2 feindliche Canonen demoliret. Unsere beherzten Soldaten hatten nun keine Geduld mehr, sondern liffen mit der größten Bravour und dem gefällten Gewehr auf dem Feind zu, so daß wir bey der zweiten Salve bereits unter ihre Canonen waren. Die Grenadier feuerten tapfer auf uns, und hatten sich alle hinter ihrer Verschantzung und daß Verhack auf der Knie geleget, und wollten nicht weichen. Da aber unsere Soldaten mit einem heftigen Geschrei und gefälltem Gewehr auf Ihnen zustürzten, so mußten Sie entweder weichen oder sterben. Da Sie nun zum Weichen aufsprungen und sich über denen Damm hinter der Schantze retten wollten, gaben unsere Soldaten Ihnen das Geleite mit dem kleinen Gewehr Feuer dergestalt, daß Sie an einigen Oeffnungen des Waldes, wo Sie sich durch drengten, 10 bis 12 Mann übereinander, Officiers, Unter Officiers und Gemeinen erschossen lagen. Die 7 Canonen Ihrer Batterie war dahero sogleich unsere erste Beute und Ehren Zeichen unseres großen späteren Sieges.

Sobald nun Sr. Majestät der König dem vortrefflichen Fortgang sahen, hatten Sie auf einer Anhöhe hinter uns eine Batterie von 10 schweren Canonen errichten lassen. Von derselben wurden wir kräftigst unterstützt, so daß die fliehenden Feinde von dem groben Geschütz biß in daß zweite Treffen erreicht wurden, daß sie auch dortten keine Sicherheit fanden, sich zu setzen, sondern noch viele Todte auf der Flucht zurück lassen mußten.

Unterdessen gewannen wir den ganzen Verhack und denen Damm, so zwischen uns und dem feindlichen zweiten Treffen sich befand, und hatten einige Minuten Zeit unsere stürmenden Soldaten wiederum in Ordnung zu stellen, die Gewehre zu laden, und unsere Feldstücke an uns zuziehen. Damit sich die Leute hinter dem Busch nicht zu lange verweilten, so hielten wir, ich und der von Unruh unsere fliegenden Fahnen in die Höhe. Der Ruf — „Bursche folget Eure Fahnen" — erinnerte manchen Säumenden an Seiner Pflicht. Als sich nun eine beträgliche Anzahl bei die Fahnen versammelt hatte und die übrigen durch die Offciers von der Plünderung derer feindlichen Todten abgehalten und durch den Wald gebracht worden, wurden Sie so gut als möglich in Glieder Angesichts des Feindes gestellet. Wir traffen, so bald wir aus dem Walde waren, die feindliche zweite Linie in einer Distance von 200 Schritt in Schlachtordnung an, so wir vorhero garnicht gesehen, welche aber im vollen Marsch waren gegen uns zu avanciren. Da nun unsere Linien sich geordnet hatten, wurde von den Officiers — „Feuer, Feuer" — kommandirt. Unser Feuer wurde aber sogleich vom Feinde beantwortet, da er dadurch zum Stehen gebracht worden. Mit der Fahne in der Hand fiel ich hier durch eine Musqueten Kugel an der linken Seite im Halse, die mir neben der Gurgel und der großen Kopf Ader (arteria Carotis) durch das Fleisch biß zwischen denen Schulter Blättern im Rücken getroffen, fuhr, für Todt zur Erde.

Damit ich aber die Geschichte nicht unterbreche in dem Verlauff der Bataille, so will ich diese hier weiter berichten und nachhero meine eigene fortsetzen.

Die zweite Kayserliche Linie bestand aus Reichs Truppen, als Würtemberger Musquetier, Pfältzer und Bayern. Als nun unsere Truppen eine Weile gegen der feindlichen Linie gefeuert, so zogen Sie sich ganz rechts fort und gewannen so dem zweiten

Treffen föllig die Flanque ab, welche wir durch Eroberung des Waldes erhalten hatten. Auch die zweite Linie wurde durch die Bewegung unserer 3 Bataillons in Flucht geschlagen. Zwei unserer Feld-Stücke, die dem Wald gleichfalls passiret hatten, thaten bei dieser Gelegenheit fürtreffliche Dienste.

Nun ging die Attaque sogleich auf dem 3ten feindlichen Treffen, so aus lauter Kayserlichen Truppen bestand, welche sich in ein kleines Dorff postiret hatten. Unsere trefflichen Soldaten vergagten dem Feind aus diesem Dorff und postirten sich darin und continuirten so lange mit Schießen biß daß 3te Treffen föllig auf der Flucht war und der Fürst Moritz von Dessow mit seine 5 frische Grenadier Bataillons dem Verhack, dem Busch, dem Champ de Bataille des zweiten Treffens bis an dem Dorff passiret hatte. Dieser Secours kam aber zu rechter Zeit, indem unsere 3 Bataillons sich nun föllig verfeuert und dahero keine Patronen mehr hatten. Deshalb mußten Sie sich auch im Dorff halten, um vor der nahen Cavallerie sicher zu sein. So wie der Fürst Moritz seine Grenadiere hatte aufmarschieren lassen, schrie Er zu unsern Soldaten: — „Bursche, Ehre genug! gehet zurück im zweiten Treffen.“ — Unsere Burschen antworteten aber: — „wir müßten Hundsfötter sein, wann wir nun in dem zweiten Treffen gingen, Patronen her, Patronen her!“

Es wurde dahero sogleich ein adjutant zurückgeschickt, einen Patronen Wagen zu holen und sobald die Soldaten Patronen hatten, schlossen sich die Bataillons denen Grenadiers an und machten eine schieffe Linie gegen die Flanque derer geschlagenen Oesterreicher. Wären dieses Vorfalls hatte unsere Cavallerie vom rechten Flügel, so am Ende des Waldes gegen dem Verhack gestanden, attaquiret, war aber von der Oesterreichischen beim ersten Choc in der Flucht geschlagen worden. So wie daß der verdienstvolle, fürtreffliche Husaren General von Zieten gewahr wurde, nahm Er seine Husaren und das zweite Cavallerie Tref-

fen und sammelte alle zurückgetriebenen aus dem ersten Treffen, und attaquiret den Feind mit einer solchen Furie, daß Er sogleich die beyden Kayserlichen Cavallerie Treffen, daß erste gegen daß zweite, wirft, so daß selbige in der größten Confusion mit vielem Verlust das Feld räumen müssen.

Wären der Zeit nun die erste Cavallerie attaque von unserer Seite unglücklich außfiel, versuchten die siegenden Kayserlichen zu zwey verschiedene mahlen auf die drey vorrückenden Bataillons unseres Regiments nahe an dem Dorff einzuhauen, aber unsere trefflichen Soldaten formirten forn und hinten Fronte und empfingen die Cavallerie so tapfer, daß über 50 Mann daß Leben einbüßeten und zum dritten mahle gegen der Zeit, daß der Fürst Moritz zur Hülffe eintraff daß Wiederkommen vergassen.

Seine Majestät hatten wären der Zeit unaufhörlich aus 20 schweren Canonen und 10 Haubitzen in der feindlichen Linie zur Erleichterung derer attaquirenden Infanterie feuern lassen. Im Anfang reichten die Kugeln dieser Batterie über unsere Bataillons gegen dem Feind hinweg. Da wir aber die 2te und 3te Linie derer feindlichen Truppen in einer unglaublichen Geschwindigkeit erreichet hatten, so mußten sich unsere Bataillons beständig rechts ziehen und außer der Schußlinie halten, bis Sr. Majestät mit dem ersten Treffen den Hauptangriff formirten und die schwere Artillerie Ihre Stellung näher am Feind nehmen konnte. Dahero traff es sich, daß die 3 Bataillons der avante Garde dem Feind völlig die Flanque abgewannen und zwischen der Kayserlichen Cavallerie und Infanterie vorgingen und so zur Erleichterung der Attaque des fürtrefflichen General von Zieten gegen die feindliche Cavallerie beitragen konnten.

Die Bataillons drungen unaufhaltsam dergestalt vor, daß Sie sich der Canonade des Kayserlichen Reserve Corps, unter General Nadasti, so sich hinter der linken Flanque und hinter der feindlichen Cavallerie mit der Bagage und Kriegs Kasse

unter Bedeckung derer Croaten auf einer Anhöhe postiret hatte, bloß stelleten. Sobald aber der siegreiche General von Zieten rechts und der Fürst Moritz von Dessow links mit seinen 5 Grenadier Bataillons bis zu unsern an dem Dorff Golsu stehenden Bataillons vorgedrungen waren, griffen Sie gemeinschaftlich dem Feind in der linken Flanque in der Weise von Neuem an, daß Sie die ganze Kayserliche Linie biß gegen dem Dorff Leuten zusammen drengten.

Zu der Zeit hatten Sr. Majestät der König daß Dorff Leuten von vorn mit dem ersten und zweiten Treffen so mutig angegriffen, daß wenige von denen Feinden des ersten Treffens Ihr Leben aus dem holen Weg, darinnen Sie sich aufgestellt und den Sie vertheidigten, davon trugen.

Die Königliche Garde und daß Regiment Prinz Carl litten bei dem Defilé des Dorffes Leuten bey Ihrem ersten Angriff ganz erschrecklich, indem Sie von 3 feindlichen Batterien bey Ihrem Vorgehen beschossen wurden.

Im Anfang des Treffens hatten die Kayserlichen bey unserem Anmarsche vermuthet, Sr. Majestät würden Ihre rechte Flanque angreifen, dahero hatten Sie alle Ihre Geschütze dortten placiret. Da Sie nun aber gewahr wurden, daß Ihr linker Flügel in der größten Geschwindigkeit und so zu sagen im Sturm überwunden worden: so befahl der Kayserliche Commandirende General, es sollte ein Theil des Geschützes nach dem linken Flügel gebracht werden, da Sie aber nicht Zeit hatten, solches dortten hinzuschaffen, so wurden 30 Stücke bey dem Dorffe Leuten, eben zu der Zeit, da unsere Garde und das Regiment Prinz Carl dem Angriff machten, in 3 verschiedenen Batterien derart aufgestellt, daß unsere muthigen Truppen in einem flanquirenden Feuer Ihren ersten Sturm mit vielen Verlust machen mußten. Es haben sich bey Stürmung deß Dorffes Leuten noch ganz besonders daß Regiment Sr. Königlichen Hoheit des

Prinzen Heinrich und des Herzog von Braunschweig ausgezeichnet.

Da nun unter der Zeit der Fürst Moritz und der General von Zieten mit denen oben benannten Truppen immerweiter in dem zweiten und dritten Treffen mit einer unglaublichen Geschwindigkeit vordrungen, so wurde die ganze Kayserliche Armee bis auf dem rechten Flügel bei der großen Batterie zurückgeschlagen, zerstreuet und die Canonen bei Leuten erobert.

Seine Majestät ließen jetzo die noch übrigen Truppen des zweyten Treffens und die Cavallerie von unserem linken Flügel die letzte Attaque auf dem feindlichen rechten Flügel, so auf einer beträglichen Anhöhe stand, mit solcher Lebhaftigkeit machen, daß die Kayserlichen, sich zwar bis zur einbrechenden Nacht vertheidigend, auch hier gänzlich geschlagen wurden.

Noch ist zu bemerken daß der tapfere General von Zieten, nach dem Er die Cavallerie zerstreuet hatte, fünf mal in denen feindlichen Bataillons, so sich wieder setzten oder welche zum Secours anmarschirt und aufgestellt waren einhauete, sie niederwarf und so mit denen Bataillons der avante Garde biß hinter dem Dorffe Leuten unaufhaltsam vordrang.

In dieser Schlacht ist kein feindliches Bataillon und kein Regiment Cavallerie, außer daß Corps de Reserve unter Podosti, so die Retraite gedecket, übrig geblieben, so nicht Gelegenheit gehabt, seinen Muth gegen uns zu bezeugen und doch sind sie alle mit Verlust über dem Haufen geworfen worden. Da sie aber einmal die linke Flanque verlohren, nach dem Ihre Cavallerie geworfen und zersprengt war, so hatten Sie den großen Vortheil Ihrer Stellung und dadurch die ganze Schlachtordnung verlohren.

Es war eine Schlacht, wie noch niemalen unsere Armee gegen die Kayserliche Armee gewonnen hatte, und wie Sie vielleicht überhaupt in Jahrhunderten nicht wieder vorkommt. Die

gantze feindliche Armee war zersprengt, von allen Regimentern befanden sich Gefangene in unsern Händern, all Ihr Geschütz und viele Ihrer Ehren-Zeichen hatten Sie in wenigen Stunden verlohren. Die Einbrechende Nacht bei denen kurzen Decembrs Tagen war das Glück derer fliehenden Feinde. Wir zehlten den anderen Morgen 22 tausend Gefangene 2 Generals und 600 Officiers 130 Canonen und viele Fahnen, Estandarten und Pauken; 4000 Wagen mit Geld Brodt Montirungsstücken und Zelter wurden unter der Beute gezählt.

Unsere Armee bestand beym Angriff nur aus 36 tausend Mann, aber alles auserlesene und tapfere Soldaten unter der Anführung eines weisen und tapferen Monarchen, vieler Prinzen aus dem Königlichen Hause und unerschrockene Generals und Offfciers. Vor allem konnten wir auf das Augenscheinlichste die Hülfe Gottes bemerken, so uns die Menge der Feinde in der Gewalt unseres Monarchen gegeben.

Unser Regiment hatte daß Glück, daß wir nur 100 Todte auf dem Platz nnd 300 Blessirte darunter 7 Officiers verlohren. Dabei hatten wir die Ehre, daß wir die drey Treffen des feindlichen linken Flügel und einen Theil Ihrer Cavallerie geschlagen hatten und vor der Menge der Feinde keinen Schritt hatten weichen dürffen. Sr. Majestät waren auch so gnädig und dankten dem Regiment öffentlich nach der Schlacht vor Ihrer Bravoure und beschenkten die Officiers mit 14 Orden Pour le merite und die Gemeinen mit 1500 Thaler, und sagten dabey daß Sie dem Regiment, welches sich bey Molwitz und Schlesien so verdient gemacht, die Erhaltung von Schlesien mehr als einmalen verdanken konnten und daß es Ihnen niemalen in Vergessenheit gerathen sollte. Auch sagte Sr. Majestät zu dem Regimente, als wir in der Nacht vom 5ten zum 6ten Decembrs in der Nähe eines Dorfes auf der Wahl Statt standen, und an uns vorbey ritten: — „Bursche, Ihr dürfft

nicht naß werden, Ihr habt Euch heute besonders hervorgethan, trettet in die Gebäude, da werdet Ihr Schutz finden vor dem Schnee Wetter." — Die gantze übrige Armee mußte wegen der Menge deß zerstreuten Feindes unter freiem Himmel bleiben.

Daß unsere Armee im Gantzen von dem immerhin tapferen Widerstand des Feindes viel gelitten, erhellet darauß, daß wir 5tausend Todte und 10tausend Verwundete zehlten. Die Feinde hatten an 10 bis 12tausend Todte auf der Wahl Statt zurückgelassen. Unsere Infanterie Bataillons waren sämmtlich zum Feuern und Angriff gebraucht worden, und jeder Preuße hatte Theil an dieser Victorie, so in der folgenden Zeit unglaublich scheinen wird.

Dem andern Morgen marschirten Sr. Majestät selbst mit dem größten Theil der Armee vor Breslow, blockirten und belagerten solches und detachirten unter Commando des General Lieutenant von Fouquet und Zieten 12 tausend Mann dem Feind nach zusetzen und föllig aus Schlesien zu vertreiben. Unter diesen Truppen befand sich daß Meyrinksche Regiment. Bey dieser Gelegenheit wurde der größte Theil der 4000 Wagen, nebst anderen 12 Canonen erbeutet.

Bey diesem detaschirten Corps begab sich eine außerordentliche heroische That eines Preußischen Husaren Cornet vom Zieten'schen Regiment, Nahmens von Quernheim. Dieser Cornet war mit 30 Pferden zur avante Garde und zur Patrouille ausgesandt, dem Commandirenden General von der feindlichen Retraite Nachricht zu bringen. So wie er ohngefähr 1 und ½ Meile vom Champ de Bataille in einem Dorff ankommt, so erfährt er daß daß sich dort befindende Schloß mit vielen feindlichen Truppen besetzet ist. Er macht dahero sogleich seine Disposition und vertheilt seine Mannschaft in der Art, daß er mit 10 Pferden dem Ort durchrennen und allarmiren läßet und ferner gegen der Brücke, so zum Schloß

führt, läßt er eine fausse attaque von einem Unter Officier und einigen Mann machen, als dann schickt er einen Trompeter zu dem dortten Commandirenden Officier mit dem Bedrohen, man sollte sich sogleich zu Krieges Gefangenen ergeben, oder gewärtig sein, daß sogleich von dem General Lieutenant von Zieten, von welchem er abgesandt sey, daß Schloß erstürmt und die gantze Besatzung in die Pfanne gehauen würde.

Der Officier in dem Schloß hat zwar seine Zug Brücke sorgfältig aufgezogen und dem Eingang mit 4 Canonen besetzet, da er aber von der Niederlage der gantzen Kayserlichen Armee mit Gewißheit überzeuget, so läßet er sich mit dem von Quernheim in einer Capitulation ein und übergiebt sich und alle seine Untergebenen nebst die 4 Stück Geschütz zu Kriegs Gefangenen. So wie die Capitulation fertig, lasset der von Quernheim die Gewehre an der Brücke ablegen, und da die Besatzung ausmarschirt, bestehet selbige in 1800 Mann.

Sr. Majestät zum höchsten über die vortreffliche Disposition und Bravour dieses Cornets erfreuet, ertheilen Ihm sogleich den Orden Pour le merite und 100 Ducaten und avanciren Ihm zum Rittmeister. Da Er sich aber mit denen übrigen Herren Officiers wegen dieses außerordentlichen Avancements beym Regiment nicht hätte comportiren können, so hat der General Lieutenant von Zieten Sr. Majestät den König gebeten, Sie möchten ihm nur seine Thour im Avancement abwartten lassen, er müßte sich mit dem Orden und dem Geschenk von 100 Dukaten begnügen. (Er hat deßfalls seine Thour abgewarttet und ist vor einigen Jahren als Rittmeister gestorben.)

Daß Fouquet'sche und Zieten'sche Corps folgte der Kayserlichen Haupt Armee, welche Sie nicht ehender als auf die Gebürge bey Landshut stehend antraffen, allwo noch einige wenige Rencontres zwischen Ihnen vorfielen, so aber nicht von Erheblichkeit waren.

Die Jahres Zeit war verflossen, daß Gebürge wurde durch Schnee bedecket, und es dahero Zeit in die Winter Quartiers zu eilen. Die Kayserliche Armee marschirte über Trautenau nach Boehmen. Unser Regiment bekam Faulbrück und Reichenau zum Quartier.

Auf dieser Ehren vollen Schlacht erfolgte die Belagerung von Breslaw und deren Uebergabe am 22ten Xbrs, da Sr. Majestät der König wiederum 22 tausend Gefangene und alles Geschütz so Sie in der Stadt gebracht zur Belohnung Ihres Sieges erhielten. Die Stadt Schweidnitz wurde nach der Zeit von uns gleichfalls wieder erobert und gantz Schlesien von der Feindes Macht gereiniget.

Da ich nun nicht gesonnen bin, die gantze Krieges Operationen der Preußischen Armee, sondern nur den Theil der Geschichte, so zu meinem Lebenslauf gehöret, hier zu beschreiben, und nur im Vorbeygehen die Geschichte in einem gewissen Zusammenhang mit demjenigen, so ich vor Gewiß erfahren, verbinde, so will ich auf der Geschichte des 7jährigen Krieges, so der Major von Tempelhoff zu Berlin geschrieben, verweisen.

Von der Geschichte dieser Welt berühmten Schlacht bey Leuten oder Lissa, wie sie genannt wird, worin ich alle Merkwürdigkeiten, so mir als mithandelnde Persohn durch Tatt Sachen und dem Augenschein bekannt worden, auch welche mir als wahrhafte Begebenheiten von glaubwürdige Personen, die darinnen mit agiret haben, seint erzählet, beschrieben habe nach der Ordnung, von dieser Welt berühmten Schlacht habe ich wider meinen Willen wegen der Wichtigkeit der Sache vielleicht etwas zu weitläuftig berichtet.

Ich hätte diese Beschreibung, wie alle Schlachten, so ich bey gewohnet, mit richtigen Zeichnungen, da ich ein Ingenieur bin und selbige vielfältig verfertiget habe, begleiten können. Da ich aber die Kosten zur Abdruckung dieser Plans nicht daran

verwenden kann, es überdem nicht an solchen fehlt, so habe ich es unterlassen.

Ich will zu meiner eigenen Geschichte als dem eigentlichen Leit Faden wiederum zurückkehren. Ich mochte wohl eine gute Stunde auf der Stelle, da ich vor todt niederstürzte, von einer Musqueten Kugel im Halse getroffen, gelegen haben, als ein Tambour vom Regiment mir anfaßte und riff: „Junker leben Sie oder seint sie todt." — So wie mir der Tambour einige Male angerühret hatte, und mich umgedrehet, denn ich lag wie ich beim avanciren niedergestürzt war auf dem Gesicht, sagte ich mit großer Mühe, ich wüßte nicht, was mir fehlte. Nun faßte er mir bey der Hand und sagte: „stehen Sie auf, hier können Sie noch follens todtgeschossen werden." Indem er mir aufrichtete, stürzte mir das Blut hauffenweise aus dem Halse und nun fiel ich von neuem nieder, aber der brave Tambour machte mir sogleich die Halsbinde loß und halff mir auf die Füße, und sagte: „Junker kommen Sie, wir wollen uns hinter der Schantze setzen und dortten will ich Ihnen Ihre Wunde verbinden." Da nun die Kugeln vom Feinde diesen Platz häuffig erreichten, so nam der Tambour mir bey der Hand und führete mir hinter dem Wald und hinter der Schantze. Auf dem Wege dahin erhielt ich noch eine kleine Contusion von einer Kayserlichen Gewehr Kugel an der linken Wade, die nicht unerheblich schrinnte. Sobald ich mir gesetzet hatte, band mir der Tambour, nachdem er mir das Blut abgewischet, einen Tuch um den Hals. Unter der Zeit flogen uns 6 bis 7 Kayserliche Canonen Kugeln über dem Kopf, einige fielen sogar gantz nahe bey uns nieder, so war es auch dortten nicht Zeit lange zubleiben. So machten wir uns wieder auf. Das Gehen war mir anfänglich, weil die Kugel mir zwischen denen Schultern im Fleisch saß, außerordentlich empfindlich, indem sich die Kugel so zu sagen bei jedem Tritt senkete, und dahero außerordentlich schwer zu tragen war. Wir

suchten einen Feldscher, aber wir fanden keinen ehender, biß wir in ein kleines Dorff Namens . . . . . eintraffen. Dortten war ein Vorwerk und ein ziemlich wohl gebautes Land Hauß. So wie ich in der Stube trat, sahe ich sogleich meinen Compagnie Feldscher Wohlgemuth, dem ich dem Morgen nach der Gefangen Nehmung meines Croaten gebeten hatte zu Camersdorff, mir auf der Wahl Statt aufzusuchen und zu verbinden. Dieser war eben im Begriff einen Lieutenant vom Regiment Nahmens von Kreckwitz, welcher an der linken Lende im dicken Fleisch einen Streif Schuß durch einer Canonen Kugel dergestalt erhalten hatte, daß das Fleisch biß auf den Knochen föllig davon abgelöset war, zu verbinden.

„Wo kommen Sie her Herr von Barsewisch" sagte der Feldscher. Ich antwortete: „ich habe Ihnen ja heute Morgen bestellet, kommen Sie dahero und verbinden Sie mir, so bald Sie mit dem Herrn Lieutenant seinen Verband fertig seint." Ich mußte dem von Kreckwitz trotz seiner heftigen Schmertzen den Traum erzehlen, welcher sich außerordentlich darüber verwunderte und dem Feldscher, sobald er verbunden war, befahl, mir sogleich zu verbinden, und da er erfuhr, daß meine Wunde bey guter Pflege noch wiederum couriret werden könnte, freute er sich sehr darüber.

Der Wirth des Hauses hatte nicht nur mit uns, sondern auch mit alle Blessirte so nach der Zeit dahin gebracht wurden, ein besonderes Mitleiden. Er setzte uns Alles vor, was in seinem Vermögen war.

Der Lieutenant von Kreckwitz schickte sogleich seinen Bedienten zu Pferde nach dem nahesten Dorff hinter der Fronte und ließ einen Bauer Wagen mit Stroh belegt holen, um darauf nach Neumark zu fahren, weil dortten das Lazareth und von unsere Truppen besetzet war. Unter der Zeit erzehlte ich, so viel ich konnte, dem von Kreckwitz, daß wir bereits

daß 2te und bey meinem Weggehen unser Regiment nach meinem Dafürhalten bereits das 3te feindliche Treffen in der Flucht getrieben hatte, worüber er sich sehr erfreute, indem er von den 7 Canonen deß erstem feindlichen Treffens schon am Graben seine schwere Verwundung erhalten hatte.

Er versprach mir er wollte vor meiner Pflege und Bequemlichkeit sorgen, ich sollte auch auf dem Wagen, so er holen ließ, mit ihm nach Neuermark fahren und bey ihm logiren. Dieses war vor mir nun ein besonderer Trost und eine sichtbare Hülfe, so mir von dem treuen Gott in meiner Noth zugeführt wurde. Es wehrte nun nicht lange und es war noch nicht föllig Abend, als der Bediente mit einem Wagen eintraff. Wir hatten nicht viel Zeit hier zu säumen, indem die feindlichen Husaren eben sowohl als unsere eigenen um dem Dorfe, so nahe an ein Gebüsch lag, schwärmten und beständig mit einander charmucierten.

Indem nun der Wagen vor der Thür stand und der von Kreckwitz sich auf selbigen tragen ließ, so brachten 4 Soldaten einen Lieutenant von Schladen vom Printz Carl'schen Infanterie Regiment und legten selbigen auf dem Wagen, unserer Vorstellungen ohnerachtet. Da nun der Wagen sehr schmal war und darauf nicht mehr als Zwei Platz hatten, gelegt zu werden, so mußte ich davon abstehen mit zufahren. Aber der wohldenkende von Kreckwitz sagte zu mir: „Junker, es thut mir leid, daß Sie wieder meinen Willen auf dem Wagen keinen Platz finden, versuchen Sie, ob Sie nicht auf mein Pferdt mit uns reiten können." Es blieb mir dahero weiter nichts übrig, als mir sogleich auf dem Pferde helfen zu lassen, indem ich wegen der vielen Schmertzen sehr unbehülflich war und besonders den linken Arm nicht gebrauchen konnte. Wie ich zu Pferde war stand ich viel aus, mit der Zeit aber ging es besser und ich konnte doch dem Wagen folgen.

Wie wir ungefähr eine halbe Stunde unseren Weg fortgesetzt hatten, kam ein Zieten'scher Husar mit einem Gefangenen am Zügel hinter uns her und rufte, wir möchten einwenig stille halten. Da derselbe nun bey uns eintraff, so sagte er: „meine Herrn ich sehe Sie seint Blessirete, hier bringe ich Ihnen einen Regiments Feldscher, dem nehmen Sie mit, der kann Ihnen helffen. Ich habe eine gute Beute von ihm erhalten, dahero wollte ich ihn auch gerne in guter Verwahrung und Gesellschaft ablieffern." Dieser war uns nun ein sehr willkommener Gefangener. Er mußte dahero sein Pferd an den Zieten'schen Husaren ablieffern und auf dem Wagen, so gut es die Umstände erlaubten stehen und so die Fahrt mitmachen. Der Gefangene war vom Modena'schen Curassier Regiment, ein Niederländer von der französischen Grentze, sprach dahero kein Wort teutsch. Da er aber die Chirurgie auf der anatomie Schule zu Lion erlernet, so war er in seiner Kunst sehr geschickt und that uns in der Folge gantz vortreffliche Dienste.

Wir hatten bis Neumark zwey gute Meilen und traffen also erstlich bey der finsteren Nacht gegen 8 Uhr dortten ein, da wir aber die ersten Blessireten, so daselbst ankamen, waren: so fanden wir bald ein Quartier und eine breite Stube in der zweiten Etage bei einem Schuster. So bald wir nun etwas Speise so gut es die Umstände erlaubten, und der Apetit es zuließ zu uns genommen hatten, sorgte der von Kreckwitz sogleich vor mir, daß der Wirth ein Bett vor mir besorgte, indem der Regiments Feldscher ihm sagte, daß meine Wunde gefährlich sei und eine besondere Aufsicht und gute Pflege zu meiner Genesung nothwendig sei.

Der Herr Regiments Feldscher untersuchte meine Wunde genau und fand, daß ich mir bei dem Reiten außerordentlich erhitzet, und daß daß Bluth dadurch in starker Wallung gebracht war. Er sagte, die Kugel müsse sogleich noch diesen Abend, da

selbige noch zu fühlen sey, ausgeschnitten werden. Weil ihm der Husar außer 100 Ducaten auch seyn silbernes und gantz vorzügliches gutes Verbindzeug und seyne Instrumente genommen, so beklagte er jetzo diesen Verlust mehr als den seiner Uhr und seines Goldes. Seiner Bemühungen ohnerachtet einige Instrumente zu erlangen, mußte unser Wirth der Schuster zuletzt sein Feder Messer, so sehr schlecht und stumpf war, zu dieser Operation hergeben.

Da der Regiments Feldscher seiner Sache aber gewiß war, so schnitt er mir die Kugel durch den 10ten oder 12ten Schnitt ohnerachtet des schlechten Instrumentes glücklich heraus. Es fand sich, daß es eine ordinaire Musketen Kugel war, welche ich noch bis jetzo aufbehalten habe und in der die vielen Schnitte noch zu sehen. So bald er mir nun verbunden, rieth er mir sogleich zum Aderlassen und machte die Spitze deß Messers so scharff, daß er damit anstatt einer Lancette eine Ader am Fuß öffnete und mir dabey versicherte, daß das Aderlassen vor dem Brand und der Heftigkeit des Wund Fiebers das beste Preservatif sey. Ich erhielt auch gleich eine merkliche Linderung meiner Schmertzen, da ich die Kugel in der Hand aber nicht mehr im Rücken hatte.

Unter der Zeit hatte der geschickte und gutdenkende Regiments Feldscher verschiedene Kräuter aus der Apotheke verschrieben und selbige vor meinem würdigen Lieutenant von Kreckwitz zu Umschlägen kochen und auf seiner Wunde legen lassen. Die Wunde war gefährlich, doch wann mit denen Umschlägen gehörig fortgefahren würde, so die Inflamation nicht Ueberhand nehme, so könnte sie, da die Sehnen noch mehrentheils feste, wieder föllig courirt werden.

Wo der Lieutenant von Schladen, welcher durch das Bein dergestalt blessirt war, daß ihm beyde Knochen zerschmettert worden, sein Quartier genommen, weiß ich nicht, ohnerachtet der

Regiments Feldscher selbigen auch alle Tage, so lange er sich bey uns aufhielt, zweymal verband.

Den andern Tag nach der Bataille erfuhren wir die föllige Gewißheit von der großen Victoria und nun traffen außerordentlich viele Blessirte unausgesetzt ein, zu erst von unserer und nachher von der Kayserlichen Armee beynahe 8 Tage lang. Nun erkannten wir erst recht, waß es vor eine große Gnade des treuen Gottes vor uns war, daß wir eine eigene Stube hatten, denn es waren in und um Neumark biß einige 20 tausend Mann von beyden Armeen an Blessirten und gab viel und großes Elend überall.

Es wurden die Kayserlichen Blessirten in die Schul Gebäude, die Kirchen und Klöster vertheilt, und dem ohnerachtet blieben noch viele übrig, so in Ställe und Scheunen und vor denen Häusern unter den Schwieb Bogen ihr Lager aufschlagen mußten, um vor der heftigen Kälte und vor dem fallenden Schnee etwas in Sicherheit zu sein.

Sr. Majestät der König waren so gleich so gnädig und ließen die Veranstaltung treffen, daß von allen Orten Chirurgien und Pflege vor die Blessirten und Kranke nebst dem gantzen Feld Lazareth herbey geschafft wurden und daß es nicht an Zufuhr und Lebensmitteln fehlte. Die Kayserlichen Blessirten wurden allein an 15 Tausend geschätzet.

Der wohlgesinnte Herr von Kreckwitz sorgte vor unsern gemeinschaftlichen Tisch, daß er mit Speisen wohl besetzt war, so der Herr Regiments Feldscher selber verordnete und bestellte. So bald dieser uns des Morgens verbunden hatte, ging er von Hauß zu Hauß und operirte und verband so viele Blessirte, als ihm nur immer möglich war ohne Unterschied, Preußische oder Kayserliche, und half stätig vor denen häuffig ankommenden Kayserlichen auf alle nur mögliche Art sorgen, und unterwies die Feldscher und Barbiere, so er antraff, wie sie mit denen Bles-

sirten umgehn sollten, biß unser General Chirurgus Schmückert eine Eintheilung machten, und alles nach Möglichkeit so besorgten, daß jeder Blessirte wenigstens einmal verbunden werden konnte. Der Regiments Feldscher ließ sich es nicht verdrießen alle Tage 3 bis 400 mit eigener Hand zu verbinden und die Barbier und Feldscher mit Rath und That an der Hand zu gehen.

Nach der Zeit nahm der von Kreckwitz noch zwey Frey Corporals vom Regiment, Nahmens von Herzberg, so durch der Wade geschossen, und von Blücher, so durch der Hüfte geschossen, und einen jungen Baron Gans Edler von Puttlitz von dem Ramin'schen Regiment, mit auf der Stube an. Dieser von Puttlitz aber kam erst den 4ten Tag und war durch einer Cartetschen Kugel durch den rechten Fuß ganz unten dergestalt gefährlich blessiret, daß alle Knochen deß Hackens zersplittert und der Brand bereits im Fuß war, weil er 2 Nächte und 1 Tag auf der Wahl Statt in der Kälte gelegen.

Der Regiments Feldscher versprach ihm zu couriren, wann er sich entschließen wollte, dem Fuß an der Wade abnehmen zu lassen. Da er aber Dieses zu Anfang nicht nachgeben wollt und der Brand in 48 Stunden, ohnerachtet aller angewanten Mittel, dergestalt zu nahm, daß er biß zum Knie herauf gerückt und er sich auch das Bein über dem Knie nicht zur rechten Zeit wollte ablösen lassen: so sagte es ihm der Regiments Feldscher voraus, daß er längstens dem 8ten oder 9ten Tag sterben würde. Da er nun seyn Rettungs Mittel nicht erwählet hatte, so war ihm solches zwar nachhero, da er sahe, daß der Brand stündlich höher tratt, leid und both tausend Thaler, wann er beym Leben erhalten werden könnte. Da es aber nicht mehr möglich, so starb er den 9ten Tag, nachdem ihm der Brand allmälig biß zum Herzen tratt, ganz sanfte nahe an meinem Bette, nach dem ich, so viel ich vermochte, mit ihm die letzten Tage und auch theils die Nächte, so wir nicht schlaffen konnten, im Gebet

zugebracht und er sich dahero zu seinem Ende wohl vorbereitet hatte. Er bat mir noch zu letzt, ich möchte es doch seinen Eltern im Mecklenburgischen sobald ich könnte schreiben, damit sie doch wüsten, wo Er begraben worden, indem er seiner Eltern einziger Sohn sey, welches ich auch nachhero nicht vergessen habe. Dieser Tod ging mir sehr nahe, weil es ein junger Mensch von etwann 17 Jahr war und an der Wunde alle Stunden seinen Todt näher und also gantz langsam kommen sah, bey denen noch übrigen gesunden Gliedern seiner Leibes.

Jetzo will ich nun wieder an mir gedenken. Den 2ten und 3ten Tag bekam ich einen heftigen Anfall vom Wund Fieber, und da die arteria Carotes an meinem Halse gantz vom Fleisch entblößet war, so war es nothwendig, daß ich öfters verbunden wurde, damit die Haut der arteria nicht durch Schärfe und der zu starken Hitze des Wund Fiebers zum Platzen gereitzet würde. Der Herr Regiments Feldscher verband mir täglich 3 Mahl und vertrieb mir dem 4ten Tag durch den Gebrauch von China daß Wund Fieber, wobey ich mir beständig im Bette halten mußte, und zwar darinnen Tag und Nacht sitzen, damit der Abfluß aus der Wunde gehörig statt fand.

In diesem Zustande befand ich mir 6 Tage und spürete bereits den 6ten Tag eine merkliche Erleichterung in denen Schmertzen. Dem 7ten Tag kam aber zu unseren Leidwesen eine Ordre aus dem Haupt Quartier, daß alle gefangenen Regiments-Feldscher, Feld Prediger und waß sonst vor Leute so nicht obligat wären, nicht unter die Gefangene zurechnen, und dahero die Erlaubniß hätten, zu Ihre Regimenter abzugehen. Nun mußten wir unsern trefflichen Regiments Feldscher, welcher den 8ten Tag in Gesellschaft noch Mehrern abreisete, missen. Wir dankten Ihm nachdem Er uns zum letzten Mahl verbunden hatte, auf daß Herzlichste und Er ward von denen Officiers, so Er gedienet nach Möglichkeit beschenket.

Mir als einem Stuben Gesellschafter gab Er die Lehre, ich sollte mir, so lieb als mir mein Leben wäre keinen unerfahrenen Wundarzt anvertrauen und ja nicht zu geben, daß die Wunde am Halse, wo der Schuß herein gegangen, geschnitten und weiter geöffnet würde, weil an beide Seiten die Adern gantz bloß wären, so er mir beym Verbinden im Spiegel zeigte. Ich dankte Ihm dahero auf daß Freundlichste und offerirte Ihm ein kleines Geschenk, so er aber nicht annahm, sondern, wie er sagte, sich mit unser aller guten Aufnahme vorzüglich zufrieden erklärte.

Der von Kreckwitz und ich vermißten unsern geschickten Arzt gleich den ersten Tag, und mußte mir derhalben nach seiner Anweisung im Spiegel selbst so gut ich konnte verbinden. Den zweiten Tag darauf schickte der General Chirurgius zwei Pensionair Chirurgien so dem von Kreckwitz verbanden, und mir auch nachhero verbinden wollten. Da Sie aber die Wunde nicht größer als die Stärke der Flinten Kugel fanden, nahmen Sie Ihre Pistorie heraus und wollten solche weiter öffnen. Da ich Ihnen aber sagte, daß ich solches nach dem Rath des Regiments Feldscher nicht zugeben würde, gingen Sie weg und ließen mir unverbunden zurück, daß ich mir also auch den 2ten Tag selber verbinden mußte. Zum Glück schickte der Commandeur unseres Regimentes auf Befehl Sr. Majestät des Königs den 3ten Tag nach der Abreise des Kayserlichen Regiments Feldscher unsern Regiments Feldscher Heimburger, und da er zugleich den Orden Pour le merite vor dem von Kreckwitz mitbrachte, so war Er diesem besonders angenehm. Derselbe theilte darauf mit mir die Stube, während der von Kreckwitz unten im Hause bey dem Wirth eine geräumigere Stube zu seinem Aufenthalt erhalten hatte. Doch fand auch noch jetzt die große Gastfreundschaft des von Kreckwitz gegen uns statt, so daß Er auch mir alle Tage mit Speise von seinem Tische versorgen und von seinem Bedienten aufwarten ließ, ihm und dem Kayserlichen

Regiments Feldscher verdanke ich nach der Barmherzigkeit und Hülfe des Allerhöchsten meine baldige und glückliche Herstellung.

Da nun der Regiments Feldscher vor die Blessirten in seinem Quartier zuerst sorgt, so hatte ich daß Glück, daß ich in der Folge von keinem andern als von ihm, und zwar täglich 3 Mahl verbunden wurde, indem Er meine Wunde so gefährlich fand, daß er es keinem Compagnie Feldscher anvertraute mir zu verbinden, indem er sagte, wann die jungen Stabs Chirurgien mir die Wunde und dadurch die arteria Carotes geöffnet hätten, so hätte ich mir sogleich müssen zu Tode bluten. Da ich nun in 2 Tagen nicht gehörig verbunden worden, so war dadurch nicht nur meine Wunde schlimmer geworden, sondern es stellete sich auch mein Wund Fieber recht heftig wieder ein, daß also der Herr Heimburger alle seine Kunst und Geschicklichkeit anwenden mußte, mir beym Leben zu erhalten.

Bey Eingang des Schusses in den Hals war die Kugel durch der mit Pappe gesteiften Binde und dem Kragen und zweyer Hemden gegangen und davon mit in der Wunde genommen. Dieses hatte dahero in der Mitte die Wunde gäntzlich verstopfet und ward erstlich den 12ten oder 13ten Tag durch der Geschicklichkeit des Herrn Heimburger wieder heraus gezogen, nach dem sich die bey Wunden gewöhnlich einstellende Geschwulst etwas geleget hatte.

Da ich nun nach Verfließung von 8 bis 10 Tagen daß Fieber wieder verlohren hatte, so nahm ich in der Besserung durch der gnädigen Hülfe des barmherzigen Gottes und der guten Pflege dermaßen zu, daß ich bereits den 22ten im Stande war, zum Regimente abzugehen, zwar mit einem schiffen und noch nicht föllig zugeheilten Hals.

Meinen liebenswürdigen von Kreckwitz anbetreffent, so hatte er eine lange Gedult zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nöthig. Unter der Zeit hatte er aber daß Vergnügen, daß

er 8 Tage nachdem Er den Orden Pour le merite erhalten, die Nachricht erhielt, daß er zum Stabs Capitain avanciret und nach andern 8 Tage Ihn Sr. Majestät eine Grenadier Compagnie ertheilete, indem verschiedene Officiers unter ihnen der Capitain von Rohr und der von Bohlen Ihr Leben in der Schlacht verlohren hatten, und da der Obriste von Wedel vor der Schlacht zum General avanciret war, so war dessen Compagnie gleichfalls vacant, indem Sr. Majestät Ihm das gewesene Schultzische Regiment, so in Breslaw in Garnison gestanden, ertheilet hatten, und da der von Katt, so eine Grenadier Compagnie gehabt, zum Major beym Regiment avanciret war, so erhielt dessen Compagnie der von Kreckwitz. Da der General Lieutenant von Meyrinck seinen Abschied erhielt, so ertheilten Sr. Majestät dem tapfern und ausgezeichneten General von Wedel den 29ten Januariy unser Regiment, der seit denen drey verschiedenen Kriegen Theil gehabt hatte an denen großen Handlungen des Regiments.

Den 23ten Jan. reisete ich nach Poselitz, 2 Meilen; den 24ten durch Jauer und Paldwitz, 2½ Ml.; den 25ten nach Seidendorff, 2 Ml.; den 26ten nach Hirschberg, wo ich das 2te Bataillon antraff, welches dortten in Winter Quartier lag; den 27ten nach Schmiedeberg, allwo daß erste Bataillon stand und wo ich bei meiner Compagnie eintraff. Da nun der Herr General von Wedel daß Regiment erhalten hatte, so stellten Sie Sr. Majestät dem Lieutenant von Schack, so bey Prag blessiret war zur Versorgung und mir in dessen Stelle zum avancement als Fähndrich vor. Sr. Majestät accortirten dem von Schack die nachgesuchte Capitains Stelle bey dem Cadetten Corps, und ich erhielt den 4ten Märtz daß Patent als Fähndrich und reisete dahero nach Hirschberg, allwo ich mir bey dem Herrn General meldete, von Ihnen zur Tafel gezogen und bey des Major von Haugwitz Compagnie placiret

wurde. Mein Quartier erhielt ich bey einem Kaufmann Nahmens Krusius.

Nun hatte ich vor der Hand meine Beschäftigung, meine Feld Equipage und Pferde mir anzuschaffen, und die täglich bei dem Regiment ankommenden Rekruten zu exerciren. Den 22ten reisete der Herr General von Wedel nach Landshut zu seiner Brigade ab. Diese Zeit des Winters war gantz ruhig vor mir, Sr. Majestät eröffneten aber die Campagne früh mit der Belagerung der Festung Schweidnitz, wovon wir alle Nacht zu Hirschberg daß Bombardement gantz deutlich hören konnten. Den 18ten kapitulirte der Graf Tierhein und ward mit seiner Garnison zu Krieges Gefangenen gemacht.

Beschreibung der Campagne von 1758.

Da nun Schweidnitz zum Capituliren gezwungen worden, weil Sie keinen Ersatz zu hoffen hatten, so marschirten wir über Schmiedeberg, Loziedern bei Landeshut nach Seydendorff bey Waldenburg, wo wir am 20ten April Ruhe Tag hatten. Den 21ten kam das gantze Regiment nach Neuendorff bey Reichenbach, wir waren 3 Ml. marschiret. Ich vor meinen Theil hatte die erste Ordonanze bey Sr. Majestät dem Könige, welche das Haupt Quartier zu Nimpsch hatten, 2 Ml. von Neuendorff. Den 22. marschirten Sr. Majestät nach Muensterberg 3 Meilen, ich traff daß Regiment, nachdem ich abgelöset worden, zu Oberndorff an, selbiges war 2 Ml. marschiret. Den 23ten nach Neu-Altmannsdorff 3 Ml., den 24ten Ruhe Tag. Den 25ten in der Stadt und Festung Neisse 3 Ml., den 26ten Ruhe Tag. In dieser Stadt lagen 16 Bataillons, so die avante Garde der Armee unter Commando Sr. Majestät Allerhöchste Persohn selber ausmachten. Den 27ten nach Neustat 3 Ml., den 28ten rückten wir in diesem Feldzuge zum ersten mahl wiedrum im Lager bey Schunerwitz 3 Ml., einem Dorff nahe bey Jaegerndorff im Kayserlichen Schlesien, den 29ten nach Troppau 3 Ml., den 30ten Ruhe Tag.

Den 1ten May nach Tschirn einem Dorffe 2 Ml., den 2ten nach Petersdorff, das Haupt Quartier in Giebow 3 Ml., den 3ten im Lager ohnweit Olmuetz in Maehren 3 Ml., den 4ten nach Littauen im Dorffe Horselitz 3 Ml., den 5ten Ruhe

Tag, den 6ten Nachmittags rückte die avante Garde im Lager bey Aschmeritz, den 7ten bis 10ten Ruhe bey Littow. Den 11ten marschirten wir unter Commando Sr. Majestät im Lager bey Schmirschütz, eine halbe Meile von Prostnitz gelegen. Den 14ten marschirten Sr. Majestät nebst 3 Bataillons, 4 Dragoner, 1 Husaren Regiment dem Feind bey Wischow zu attaquiren, vertrieben denselben dortten, wobey vom Feind blieben 100 Mann auf dem Platz und 40 Mann wurden gefangen und ein beträchtliches Magazin wurde von Sr. Majestät erobert. Der Feind wurde von dem General des Ville commandirt und bestand aus 7 Regimenter. Unsere Cavallerie befehligte der Prinz von Württemberg.

Biß den 20ten war alles ruhig. An diesem Tage marschirten Sr. Majestät der König mit 5 Bataillons, worunter unser Regiment begriffen, 10 Escadrons dem Feind bis nach Hostelitz entgegen, verjagten selbigen von seinem Posten und machten während einer starken Canonade, wovor sich der Feind zurück zog, 1 Capitain, 1 Lieutenant und 39 Mann Croaten zu Gefangenen.

Unter der Zeit wurde die Festung Olmütz blockiret und belagert, wären dem wir zur Bedeckung dieser Belagerung in unserm Lager ruhig standen. Den 26ten May wurden vor dieser Festung die Approchen eröffnet. Den 29ten attaquirte der Feind unsere Vorposten bey Prostnitz, den 31ten nahm das Bombardement seinen Anfang. Den 4ten Junius veränderten Sr. Majestät der König Ihr Haupt Quartier, und nahmen selbiges in dem Dorffe Latein. In der Nacht vom 17ten bis 18ten attaquirte der Feind die Stellung des Zieten'schen Husaren Regiments, wurde aber mit Verlust wieder zurück geworfen. Den 18ten war Feuer in dem Dorffe Latein, und Sr. Majestät bezogen wiederum Ihr Haupt Quartier zu Schmirschütz. Den

24ten attaquirte der Feind unsere Vorposten, wurde aber mit Hinterlassung von 49 Gefangenen zurück geworfen.

Den 28ten hatte der Feind einen Hinterhalt an der Straße nach Olmütz gestellet und erwartete daselbst unsern Transport zu der Belagerung, so aus viele Wagens mit ammunition, Montirungs Stücke, Zelter, Geld und Brodt bestand, griff selbigen bey Viores an, und hatte daß Glück, daß Er 100 Wagens und 2 Geld Wagens eroberte und somit reiche Beute machte.

Dieser unerwartete Vorfall verursachte, daß Sr. Majestät der König den 2ten July die Belagerung nach dem ein großer Theil der Stadt abgebrannt, und der Feind bereits aufs Aeußerste gebracht war, aufgehoben. Die Kayserlichen hatten zwar vorhero verschiedene Mahlen einen Ersatz dieser Festung versuchet, waren aber mit vielem Verlust zurückgewiesen worden, wie aus denen bekannten öffentlichen Berichten weiter nachgelesen werden kann.

Ich vor meinen Theil habe nur die Begebenheiten der armée und deß Corps zu berichten, wobey unser Regiment gestanden, und welches eigentlich meine Geschichte ausmachet: sonsten hätte ich mir in der Geschichte der gantzen Armee einlassen müssen. Dieses würde mir Theils zu weitläufig, Theils außerordentlich mühsam gewesen sein, Alles gantz richtig von Tag zu Tag aufzuzeichnen, indem es öfters bey einer Armee, besonders im feindlichen Lande, nicht alle mahl möglich ist, ein accurates Tage Buch zu erhalten: weil öfters die Correspondance der Armee gäntzlich unterbrochen. Wann dergleichen Journales stattfinden sollen, so wird dazu erfordert, daß etwann ein adjutant von Sr. Majestät dem Könige oder eines anderen commandirenden Generals ein Haupt Journal führt und bei jedem Regiment und detachirten Corps einen Correspondenten hat, so die Tage vermerkt und selbige Notizen von Zeit zu Zeit dem adjutant einhändiget, woraus alsdann eine föllig richtige Geschichte zu entwerfen wäre. Vor einem Subaltern Officier bleibt dieses

Geschäft aber allerzeit unvollkommen und beynahe ohnmöglich, und da auch noch darzu öfters die Bagage in feindliche Hände fällt oder dergleichen Schriften durch einen unerwarteten Zufall verlohren gehen: so wird die Aufzeichnung der Thaten einer so zahlreichen Armee wie die Königlich Preußische außerordentlich schwer. Der Kriegs Körper ist zu groß und die Ländereien und Gegenden, wo solche sich bewegen, zu weitläuftig und die Krieges actionen zu viel und mancherley, so daß beynahe ein jedes Regiment einen separaten Journalisten haben müßte, da Stoff genug vorhanden für die Evolutiones, so daß Regiment vorgenommen.

Da es hinlänglich bekannt, daß die tapfere, aber verhältnißmäßig geringe Preußische Armee gegen der gantzen Kayserlichen, Französischen, Schwedischen, Rußischen und beynahe der gantzen Armee des Teutschen Reichs in einem Zeit Raum von wenigen Jahren alle Kraft, Mühe und Fleiß hat anwenden müssen, Ihren König und Ihr Vaterland gegen das erschrecklige Uebergewicht mit nur aller möglichen Vorsicht und Standhaftigkeit zu dienen, so bedurfte es jedes Bataillons, jedes Regiments, jedes einzelnen Officiers und Soldaten Muth und Ausdauer, so an denen vielen Evolutionen Theil genommen haben, um nicht unterzugehen.

Jetzo schreite ich zu der Fortsetzung meiner Geschichte. Am 2ten July marschirte die gantze Preußische Armee in Maehren, sowohl von Prostnitz als Olmütz her. Der Fürst Moritz von Dessow führte die avante Garde, so in 13 Bataillons und dem rechten Flügel von der Cavallerie bestand, welche bey Schmirschütz im Lager gewesen; unter ersteren befand sich unser Regiment, wir rückten im Lager bey Wesoka ½ Meile von Jewitz, wir waren 3 Ml. marschirt. Den 3ten marschirten Sr. Majestät der König mit dem übrigen Theil der Armee vor unserm Lager vorbey und passirten die Défilés, so vor uns lagen und gingen

über Thirnoff 2 Ml. Wir folgten alsdann der Armee unter unserm trefflichen Fürsten Moritz, marschirten die Nacht hindurch und rückten bey Thenow im Lager, woselbst wir 4 Stunden ruheten.

Den 4ten marschirten wir durch Zwittow und schlugen daß Lager bey Nickeln auf, 3 Ml., den 5ten rückten wir im Lager bey Leutomischel, wo wir ein feindliches Magazin fortnahmen, 1½ Ml. Den 6ten und 7ten Ruhe Tag, hier traff nach und nach die gantze Armee ein, nach dem Sie die gefährlichen und beschwerlichen Défilés ohne dem geringsten Verlust durch den Feind glücklich zurückgeleget hatte.

Den 8ten July marschirten Sr. Majestät der König mit 5 Bataillons und 10 Escadrons, die übrigen 8 Bataillons von der avante Garde und der rechte Flügel der Armee blieb unter dem Fürsten Moritz, und rückten im Lager bey dem Städtchen Hohenmauth, 1 Ml. Den 9ten nach dem Markt Flecken Holitz, 3 Ml. Der 10ten marschirten wir nach Königs Grätz in Böhmen, 3 Ml. Diese Nacht wurde unser Regiment in dem nahe an der Stadt gelegenen Dorffe Dobersthon und der Wasser Mühle Postwit geleget, um die auf dem sogenannten Panduren Berge, nahe der Stadt, in ihrer Verschantzung sich befindenden Croaten zu obserwiren.

Den 11ten traff der Fürst Moritz mit seinen 8 Bataillons von der anderen Seite der Elbe ein, berennte die Stadt, verjagte die dasige Besatzung und nahm Besitz von der Stadt. Die unter Sr. Majestät dem König stehenden 5 Bataillons, worunter wir uns befanden, marschirten zurück nach Ojest, 1½ Ml. Den 12ten Ruhe Tag, an diesem défilirte die Bagage nebst der schweren Cavallerie und des Marggraf Carl sein Corps durch das unserige und die Stadt. Den 13ten marschirten wir nach Graetz. Den 14ten Ruhe Tag. Heute marschirten Sr. Majestät mit 6 Bataillons dem Transport, so unter Commando

des General Lieutenant von Fouqué aus Neustat entgegen. Dieser Transport, so zur Armee stoßen sollte, wurde durch 18 Bataillons und einigen Escadrons gedeckt, und hatte den 22ten Nagoth erreicht. Den 23ten traffen Sr. Majestät der König wieder mit Ihrem Corps bey der Armee ein und bezogen Ihr Haupt Quartier. An diesem Tage rückte die gantze Kaysersliche Armee in gerader Linie uns genseit der Elbe entgegen. Es fiel aber nichts Bemerkenswerthes vor. Das Getreide, so auf dem Feld stand, wurde von uns an diesem Tage abgemehet, so gut als möglich abgedroschen und auf den vorhandenen Hand Mühlen gemahlen, sodann in die Feld Bäckerey abgeliefert. Es ist dieses das erste mahl gewesen, daß wir uns selber Korn gedroschen und gemahlen, weshalb es wohl bemerkt zu werden verdient.

In der Nacht vom 25ten auf den 26ten marschirten wir biß nach Roinitz ohnweit dem Städtchen Opotschna. Den Morgen vor dem Abmarsch wurde das Pannewitz'sche Regiment vom Feinde überfallen und verlohr 3 Stück Canonen, der General von Saldern und der Oberst von Blankensee wurden getödtet und außerdem 70 Mann. Den 27ten, 28ten und 29ten Ruhe Tag im Lager, den 30ten marschirten wir nach dem Dorffe Gestenitz im Lager. Den 31ten Ruhe Tag.

Monat August. Den 1ten und 2ten Ruhe Tag, den 3ten nach Kleney ½ Meile bey Sckalitz, den 4ten Ruhe Tag. Diese Nacht wollte uns der General von Laudon mit 12 tausend Mann surprendiren, wurde aber mit Verlust von 400 Todten, 4 Officiers und 76 Mann Gefangenen, von unserer Seite zurückgeschlagen. Die Gefangenen bestanden aus Croaten und Husaren. Unser Verlust bestand aus nur 6 Todte. Den 4ten rückten wir des Nachmittags nach Wisocka ½ Ml., den 5ten nach Politz im Lager beym Dorffe Raditz 2½ Ml. Der Marsch ging durch Nagoth, den 6ten Ruhe Tag, den 7ten nach Wer-

nersdorff an der Schlesischen Grentze, 1 Meile, den 8ten Ruhe Tag.

Wir hatten uns eine lange Zeit mit der gantzen Armee im feindlichen Lande aufgehalten, ohne beträglichen Verlust bei unserer Armee erlitten zu haben. Der Abmarsch von der Belagerung der Stadt Prag im vorigten Jahre nach Schlesien und der jetzige von der Belagerung von Olmütz seint Meister Stücke der Märsche Sr. Majestät des Königs: besonders wann Sie von Kennern der Krieges Kunst im Angesicht einer überlegenen feindlichen Armee und bei der Difficulté des Böhmischen und Mährischen terrains recht beurtheilet werden; und man besonders einer so zahlreichen Armee gedenkt, als die Königlich Preußische, ohn eine Festung im Lande zu besitzen, ohne dem nöthigen Unterhalt auf einer solchen langen Zeit, der gleich beim Beginn des Jahres darinnen anzuschaffen, wo möglich vorzufinden war; wenn man das Alles bedenkt und hinzufügen muß, daß die Königliche Armee niemahlen Uhrsache gehabt hat, zu klagen, daß Sie beträglichen Mangel an Brodt und Fourage gelitten: so muß man wohl sagen, daß diese Märsche Meister Stücke Sr. Majestät waren. So viel verstehet sich wohl von selbst, daß es der Soldat in einem Stand Lager bey einer großen Stadt und ohne der Gegenwart eines Feindes ungleich besser hat, aber es war einmahl Krieg, und ein jeder mußte suchen so gut er konnte durch zu kommen. Es ist aber zu wiederholen, an Brodt haben wir niemalen einen Mangel und an Fleisch sogar öfters einen Ueberfluß, aber höchst selten einen Mangel, gehabt. Kaffee, Zucker und Bier waren ofte nicht vor vielem Gelde zu haben. In Mähren hat uns auch zuweilen der Wein gefehlet. In Böhmen dagegen, besonders 1757 im Lager bey Melneck, haben wir den Böhmschen Landwein im Ueberfluß gehabt. Im Kriege heißt es aber, wer gute Tage haben will, bleibe zu Hause.

Den 9ten marschirten wir durch Friedland in Schlesien bis nach Kloster Grissow, 3 Ml. Den 10ten Ruhe Tag. Den 11ten marschirten Sr. Majestät der König mit 16 Bataillons und 28 Escadrons von der Armee ab nach der Neu Mark gegen die Russen. Unser Regiment blieb bey der Schlesischen Armee unter Commando des Marggraf Carl, bey der bis zum 19ten nichts von Bedeutung vorfiel.

Als Sr. Majestät der König in Böhmen die Grausamkeiten der Russischen Armee und den Einfall derselben in Pommern und der Neu Mark erfahren, so wurden wir dadurch gezwungen, die feindlichen Lande zu verlassen und an der Beschützung der eigenen zu gedenken, wie die Folge der Geschichte zeiget, daß Sr. Majestät die Russische Armee bey Zorndorff ohnweit Küstrin auf das Haupt geschlagen und dahero Ihren Unterthanen vor denen feindlichen Barbaren etwas Linderung verschaffet haben.

Den 19ten marschirte die Armee von Grissow ab, doch blieb der General Fouqué daselbst mit 8 Bataillons und 5 Escadrons Seidlitzscher Husaren stehen. Die Armee ging nach Fischbach 3 Ml., 1 Ml. von Hirschberg längst dem Riesen Gebirge. Den 20ten Ruhetag. Den 21ten rückten wir durch die Vorstadt von Hirschberg nach dem Dorffe Langenow 2 Ml., den 22ten nach Blackwitz ohnweit Loewenberg $2\frac{1}{2}$ Ml. Allhier standen wir bis zum 27ten. Den 28ten rückten wir nach Puntzlow 2 Ml., den 29ten im Lager bey dem Dorffe Kittelstriben, ohnweit altem Olse, 2 Ml., den 30ten nach Sprottow, 3 Ml., den 31ten Ruhe Tag. An diesem Tage wurde Victoria geschossen über den Sieg, den Sr. Majestät der König über der Russisch Kayserlichen Armee erfochten hatten und daß Te deum laudamus gesungen. Der neue Sieg verbreitete eine außerordentliche Freude in der gantzen Armee. Sr. Majestät hatte in so kurzer Zeit den gewaltigen Feind überwunden und Ihm und Seiner Eroberung Grentzen gesetzt.

Monat September. Den 1ten marschirten wir nach Sprottow, allwo unsere Husaren 37 Gefangene einbrachten, 2 Ml., den 2ten nach Hartmannsdorff. Diesen Tag machte unsere leichte Cavallerie einen Rittmeister und 76 Dragoner zu Gefangenen, wobey der Feind 1 Todten hatte. Den 3ten nach Pribus 2 Ml., den 4ten Ruhe Tag, den 5ten nach Spremberg, 3 Ml., hier machten abermahlen unsere Husaren 5 Officiers und 176 Feindliche von der Cavallerie zu Gefangenen. Den 6ten nach Sempsenberg 4½ Ml., den 7ten Ruhe Tag. Den 8ten durch Odrant, woselbst abermahl 40 Feinde gefangen genommen wurden, nach Großen Hain 4 Ml., hier traffen Sr. Majestät der König mit dem General Lieutenant von Ziethen und dem General von Wedel zu uns, wodurch die Armee wieder vereinigt und verstärket wurde. Den 9ten Ruhe Tag, den 10ten nach Reichenberg, 1 Stunde vor Dresden 3 Ml. Den 11ten Ruhe Tag. Den 12ten marschirten wir vor Dresden vorbey nach Schoenefeld im Lager 2 Ml., hier standen wir biß den 15ten. Den 16ten attaquirten Sr. Majestät der König dem General von Laudon und vergagten ihm von seinen Posten bey Arnsdorff und Fischbach, nahmen 300 Gefangene. Die 3stündige Canonade ließ 500 Mann Todte auf dem Platze. Wir eroberten überdem 1000 feindliche Gewehre.

Den 26ten marschirte unsere Armee in 2 Colonnen, der rechte Flügel bildete die arrière Garde unter Commando des Feldmarschal von Keyt, nebst der gantzen Kavallerie. Die Bewegung dauerte bis in der Nacht und rückten die Truppen bey Arnsdorff im Lager 2 Meilen. Sr. Majestät nahmen mit dem linken Flügel den 26ten das Lager bey Hauswalde 3 Ml. von Schoenfeld nebst dem Retzow'schen Korps. Den 27ten vereinigte sich die Armee im Lager bey Rhummenow. Den 28ten Ruhe Tag, an diesem Tage vertrieb der Fürst Moritz den Printz von Baden Durlach von der Anhöhe bey Bischofs-

werda, wir bekamen 10 Gefangene. Den 29ten rückte das erste Treffen von der Armee auf denen Höhen von Bischofswerda vor. Den 30ten biß auf der Anhöhe Rhumbach $\frac{1}{4}$ Ml.

Monat October. Den 1ten bis 6ten Ruhe, den 7ten nach Budissin 2 Ml. Sr. Majestät hatten den General von Wedel gegen die Schweden detaschiret. Den 8ten und 9ten Ruhe. Den 10ten im Lager bei Rhadewitz ohnweit Hochkirch und Kottitz, wo unsere avante Garde 100 feindliche Curassiers zu Gefangene machte, wir aber durch den Feind viele Brodt Wagens verlohren. Den 11ten 12ten und 13ten Standlager.

Dieses war das unglückliche Lager von Hochkirch. Hier wurde unser Regiment und mit ihm auch ich zum ersten aber auch zum letzten mahle vom Feinde geschlagen. Ich will erstlich mein Erlebniß im Lager, als dann die Situation des Terrains und der Gegend, nach hero den Verfolg der Schlacht beschreiben und zwar letztere so deutlich, wie mir möglich als wirklicher Augenzeuge und als mithandelnde Persohn.

Gerade vor unserm Lager befand sich eine alte Schwedische Schantze, so die Gestalt einer Redoute nach alter Art hatte. Von dieser Schantze hatte man, weil Sie erhaben und zur Bestreichung des Thals von den Schweden angelegt war, eine weite Aussicht und zwar jetzo auf das Kayserliche Lager. Aus diesem Grunde gingen viele Officiers aus Neubegierde auf diese alte Schantze, um daß aus 80 tausend Mann bestehende feindliche Heer in 2 Treffen betrachten und übersehen zu können: welches ein ganz vortrefflicher Anblick war. Mir trieb auch die Neubegierde dortten hin. Als ich nun daß Lager in Gesellschaft noch einiger Officiers eine Weile betrachtet hatte, so wurde im Lager zur Parole angeschlagen. So wir solches hörten, waren wir im Begriff geschwinde von der Schantze herunter nach dem Lager zu eilen. Da wir aber in der Eyle einen anderen Weg, als wir herauf gegangen, gewählt (indem eigentlich nur ein

Weg zur Schantze führte) so traff ich, da ich der erste war, zu meiner Fatalité am Ende der Brustwehr eine wohl 15 Fuß hohe ganz perpendiculaire Mauer an. Ich war, um der erste unten zu sein, so weit vorgelaufen und so im vollen Lauf, daß ich an der Mauer angekommen auf der steilen Dossirung mich nicht auf halten konnte, ich stürzte hinunter und fiel auf einige dortten gelegene Steine dergestalt, daß ich drey Wunden im Kopf erhielt und mir die rechte Hand aus dem Gelenke gefallen hatte. Vor todt blieb ich im Blute auf der Erde liegen. So ich nun nach der Zeit von meiner Gesellschaft, welche durch Schaden klug geworden, auf gerichtet war und ins Lager gebracht, wurde ich verbunden und mußte 3 Tage, so wir im Lager waren, daß Bette hüten wegen des darauf erfolgten Wund Fieber. Ich hatte ganz besonders wieder Uhrsache den HErr Gott zu danken für Seine Güte, daß ich nicht auf der Stelle das Leben verlohren.

Von jener Höhe hatte ich nun beide Armeen, daß feindliche Lager wie das unserige, föllig übersehen können. Wir standen nicht viel über einen starken Kanonen Schuß von der mächtigen feindlichen Armee und waren von dieser nur durch ein Défilé, so vor beyden Linien der Länge nach lag, getrennt. Dieses Défilé zog sich vor unserm Lager links und deckte uns auf dieser Flanque. Unser rechter Flügel stand im Dorffe Hochkirch, der linke gegen Kottitz. Ersteres war von dem Regiment von Marggraf Carl besetzt und oberhalb dieses Dorfes campirten 2 Grenadier Bataillons vom rechten Flügel, so an einen dichten Wald sich stützten. Rechts hinter denen Grenadiers und dem Dorffe Hochkirch stand daß Normann'sche Dragoner-Regiment und noch einige Cavallerie des rechten Flügels im Lager.

Da Sr. Majestät bei Absteckung des Lagers sich genau nach der Beschaffenheit des Waldes erkundiget hatte, so war

Ihnen berichtet worden, daß derselbe wegen des nahe daran gelegenen hohen felsigten Berges und des Défilés für Wagen und Artillerie gantz unzugänglich wäre. In der Hoffnung und Voraussetzung, daß der Wald in keiner Weise zu passiren sei, hatten wir unsern Point d'appui vom rechten Flügel an demselben genommen. Diese Annahme war in der Folge daß Unglück, daß unsere Vorposten nicht fleißig genug patrouillirten und so die Annäherung des Feindes nicht zeitig vorhero entdeckten.

Vor der einzigen ouverture des Waldes und zur Bestreichung des Défilés vor unserer Fronte, also zur Deckung des rechten Flügels hatte Sr. Majestät der König eine Redoute aufgeworfen und selbige mit 60 Canonen und 200 Mann zur Bedeckung und Wacht besetzen lassen, in der Absicht, den Feind bey einer etwanigen attaque in Respect zu halten.

Unsere Armee bestand ohngefähr aus 16 Bataillons Infanterie und 40 biß 50 Escadrons Cavallerie. Hinter der Mitte der Armee befand sich eine morastige Wiese, selbige stieß an das Haupt Quartier und die Höhen der linken Flanque. Hinter der Wiese befand sich ein schnell fließender Bach, so sich beynahe längst hinter der ganzen Armee weg zog. Ueber denselben führte eine steinerne Brücke, so mit Grenadier unter Commando des Generals von Saldern besetzt war.

Das Dorff Hochkirch führt seinen Namen mit Recht, indem die Kirche desselben auf einem hohen Berge und daß Dorff an der Anhöhe am Walde so liegt, daß man die Kirche von 3 Seiten wohl 2 bis 3 Meilen weit sehen kann. Der Kirchhof, auf dem sich ein Bataillon vertheidigen konnte, war mit einer starken Mauer umgeben. Da der Feind von dem Walde und der andern Seite und der großen Höhe Meister war, wir aber ersteren nur an einigen Orten mit Cavallerie Posten besetzet hatten: so hatten die Kayserlichen Generals diese Gelegenheit

benutzet, sich in der Nacht vom 13ten biß zum 14ten links abmarschirend aus dem Lager gezogen, sich hinter der Anhöhe und dem Wald aufgestellt und daselbst embusquiret biß zur gelegenen Zeit des Angriffes.

Da Ihnen nun unsere große Redoute, so des Nachts mit einem Bataillon besetzet wurde, bey Ihrem Vorhaben, sehr viele Schwierigkeiten würde verursacht haben: so hatten Sie sich folgende List erdacht. — Sie hatten 200 Mann Ihrer besten Leute ausgesucht, die sollten die Nacht um 2 Uhr, sich der Redoute nähern und sobald Sie entdeckt und angerufen würden, sich vor Deserteurs ausgeben und dadurch in der Redoute zu kommen suchen. Auf einem Signal Schuß sollten sie sich dann bemühen, Meister derselben zu werden. Zu Ihrem Soutien hatten sich unten im Grunde so nahe als nur möglich 5 Bataillons Grenadiere an der Redoute herangeschlichen und sich auf der Erde niedergelegt, dort zu warten, biß die Besetzung dieses Postens durch die Deserteurs gewiß sei.

Als nun diese 200 Mann von unsern Vorposten angerufen und befragt wurden, sagten sie alle einstimmig: Deserteurs — und nahmen die Gewehre verkehrt. Sie wurden sogleich bei dem Capitain der Wacht am Eingang der Redoute gemeldet. Dieser begehet nun die Unvorsichtigkeit und läßet Sie in der Redoute, um Sie erstlich im Hauptquartier zu melden und Befehl abzuwarten, wo Sie hin gebracht werden sollen. Da es nun schon in medio October und die Nächte im Gebirge bereits sehr kalt waren: so hatten unsere Leute Feuer in der Redoute zu Ihrer Erwärmung. Die Deserteurs bitten, da Sie beym Eingang des Werkes Ihre Gewehre abgegeben, um die Erlaubniß sich wärmen zu dürffen. Der Capitain von der Wacht begehet die zweite Unvorsichtigkeit und erlaubt solches nicht nur, sondern gestattet auch seinen Leuten ans Feuer zu treten, statt wie Se. Majestät der König befohlen, daß bey

solchen Gelegenheiten und in der Nähe des Feindes die Mannschaft im Gewehr stehen bleiben soll. So stehen die Kayserlichen mit unsern Leuten durch einander um das Feuer, sich zu wärmen und erzählen sich von Ihren Erlebnissen. Wie nun unsere Leute sich gantz sicher deuchten, auch vermuthlich sich viele niedergesetzet und geleget, so springen die 200 Kayserliche nach eins vorher abgeredetes Zeichen alle zugleich auf die Gewehre des Commandos zu, ergreifen dieselben, der erste schießt das Seine loß; daß war daß Signal denen 5 Bataillons, so vor der Redoute in der Nähe auf der Erde lagen. Sobald selbige den Schuß hören springen Sie auf, wären die in der Redoute Alles, waß sich Ihnen widersetzet und nicht beym ersten abord die Flucht ergriff, niederstoßen. Auf dieser Art waren die Feinde bereits um 3 Uhr Meister von der großen Redoute. Nun rückten die übrigen feindlichen Bataillons so gut Sie konnten durch den Wald, nachdem Sie die Cavallerie Feldwachten abgeschnitten und formirten sich gegen dem Dorffe Hochkirch.

Die Nacht war außerordentlich finster. Wir hörten nun wohl einige Musqueten Schüsse, glaubten aber, da es bald darauf wieder stille ward, daß es etwann Schüsse wären derer Vorposten gegen Patrouillen, so häufig in der Nacht zusammenstoßen, oder wegen desertirender Soldaten, welche in Lägern, so sich nahe dem Feinde befinden, nichts ungewöhnliches sind.

Da wir beim Regiment, so nahest der Garde, und also in der Mitte der Armee standen, sehr allart und accurat im Dienst gewöhnt waren, so waren wir bei den Schüssen sogleich bereit, wo nöthig im Gewehr zu treten, besonders da uns unser trefflicher Commandeur aus eigenem Antriebe die Tage vorher bey der Parole hatte anbefehlen lassen, die Nacht angezogen zu bleiben, um für alle Fälle gesichert und vorbereitet zu sein.

Diese Schüsse hatten dahero Officiers und Soldaten zur Neubegierde gereitzet, vor die Zelte zu treten, um zu sehen, ob noch mehreres darauf erfolgen würde. Als wir nun Erkundigung einzogen, was die Schüsse in solcher Nähe zu bedeuten hätten und was die Veranlassung selbiger sei: so hörten wir um ¼4 Uhr auf ein mahl ein entsetzliches Musqueten Feuer, sahen selbst die Gewehre durch die Nacht blitzen. Wir Officiers schrien dahero sogleich: Trett heran! faßts Gewehr an! Es wehrte auch nicht zwei Minuten, so hatten wir unsere Leute in Reih und Glied. Daß Feuer nahm zu und nun fingen auch einige Feld Stücke aus dem Dorffe Hochkirch an, darunter zu spielen. Daß dauerte etwan biß nach 4 Uhr. Der tapfere Major von Lange vom Regiment Marggraf Carl, so auf dem Kirchhof postiret war, leistete unter Beihülfe der Artillerie hier trefflichen Widerstand.

Unterdessen war unsere Cavallerie und besonders daß Normann'sche und ....trische*) Dragoner Regiment, so die Pferde aus Vorsicht voraus gesattelt hatten, zu Pferde gestiegen, und hatten ohne sich zu bedenken nach denen Blitzen der Kayserlichen Gewehre sofort eingehauen und 5 feindliche Regimenter föllig in der Flucht geschlagen. Da sich aber die 5 Kayserliche Grenadier Bataillons, so die Redoute im Besitz hatten, nach dem andern Ende des Dorffes Hochkirch gezogen und selbiges überfallen und biß zum Kirchhoff erobert hatten, so mußte sich die Cavallerie wieder zurück ziehen, indem Sie sonsten zwischen zweyen Feuer gesetzt worden wäre. Durch die vortreffliche Cavallerie attaque hatte aber die Heftigkeit des feindlichen Angriffes nachgelassen und wir im Lager Zeit gewonnen, unsere Zelter abzubrechen und marschfertig zu sein.

---

*) Nach dem sonst leserlichen Manuscripte müßte es heißen Exzetrische Dragoner-Regiment.

Da nun dieser feindliche Angriff ein förmlicher Ueberfall war, so fehlt es sowohl der Armee, als Sr. Majestät dem König an zuverlässige Nachrichten und verließen wir uns besonders auf unsere große Redoute, nicht wissend, daß selbige das erste Opfer gewesen, so der Feind als nothwendiges Stück seines Sieges mit List bereits an sich gebracht.

Da wir nun für jeden Befehl in Bereitschaft auf unserm Allarm Platz standen, kamen Sr. Majestät der König aus dem Haupt Quartier, welches nahe hinter uns war, zu Fuß, ging die Linie des Regimentes herauf biß vor die Fronte unseres 2ten Bataillons, und da Sie uns im Gewehr antraffen, sagten Sie: — „Bursche geht nachs Lager, das seint Panduren." Wir winkten die Burschen, daß Sie ein wenig zurück treten mußten. Unter der Zeit ward daß Schießen heftiger und Seine Majestät sagten zu dem braven Capitain von Troschke, so neben mir vor der Front stand: — „Was meint Er, was das vor ein Feuern ist?" — Troschke sagte: „Die Kaiserlichen haben uns die große Redoute auf dem rechten Flügel weg genommen, und dieß Feuern ist in Hochkirchen." — „Wie kann Er daß glauben?" — erwiederte der Monarch. „Ja, sagte Troschke, es wird nicht lange, so feuern Sie mit unsern eigenen Canonen auf uns." — Wie diese Rede eben geendet, so fing der Feind an mit die 12pfündigen Canonen aus unserer Redoute auf den Kirchhof zu Hochkirch, so von uns besetzet war, auf daß Lager zu feuern an, daß die Kugeln über unsere Köpfe weg brauseten. Nun sagten Sr. Majestät: „Troschke Er hat recht. Bursche nehmt das Gewehr in der Hand. — Wo ist mein Pferd?" — Sr. Majestät stiegen nun zu Pferde, in dem Augenblicke kam der Adjutant, so Sie nach dem Dorffe Hochkirch geschickt und brachte die Nachricht, daß alle Bataillons des rechten Flügels bereits vom Feinde surprendiret und föllig über den Haufen geworffen seien, der Feind bereits in Hochkirch Fuß gefaßt habe.

Sr. Majestät befahlen sogleich rechts abzumarschiren. Unser Commandeur ließ Rechts um machen. Daß Regiment von Itzenplitz, so vor uns marschirte, war mit Zügen abgeschwenkt. Sr. Majestät ritten vor an, um es gegen dem Feind zu placiren. Es war ungefähr 6 Uhr.

Unter der Zeit hatte der Feind eine neue Linie gegen dem Dorffe Hochkirchen formiret, die Canonen aus der Redoute hervor gebracht und alle Straßen dieses Dorffes dergestalt besetzet, daß es nicht möglich war, dasselbe zu passiren. Wie nun Sr. Majestät näher am Dorff kommen, kamen Ihnen die Versprengten sowohl als die Plessirte entgegen. Sie befahlen nun dem Regimente von Itzenplitz, dem Dorffe sogleich zu Hilfe zu marschiren und es wieder zu nehmen. Mit uns zogen Sr. Majestät sich rechts hinter dem Dorffe weg, gegen dem Dragoner Lager zu, so daß wir dadurch den rechten Flügel der Armee behielten, neben uns schloß die Garde und daß Bataillon von Retzow sich an und fingen so gegen den Feind zu avanciren an.

Daß Regiment von Itzenplitz, so aus lauter tapferen und versuchten Soldaten bestand, traff gerade auf die Kaiserlichen Batterien in Hochkirch, welche ein furchtbares Cartetsch Feuer aus allen Canonen gegen dasselbe richteten, ohne daß es sich dagegen, ehe es aufmarschiret war, schützen konnte, so daß das gantze Regiment biß auf einige hundert Mann niedergeschossen wurde. Daß Dorff Hochkirch stand in hellen Flammen. Jetzt erfolgte der Angriff der Garde und des Bataillons von Retzow. Diese Tapferen thaten nun zwar dem Feind großen Schaden, trieben auch im Verein mit den Zerstreuten der übrigen, zurückgeworfenen Bataillons solchen zum Dorffe hinaus, doch war die Macht und der Vortheil des Feindes der beständig frische Truppen anrücken ließ, zu groß, um sich im Besitze desselben zu halten.

Unser Regiment hatte ein besonderes Loos rechter Hand vom Dorffe getroffen. Wir hatten Platz, gehörig auf zu marschiren und einen regulairen Angriff auf dem Feind zu machen. Wir säumten dahero nicht, sondern rückten dem Feind mit Entschlossenheit entgegen und thaten Ihm mit unsern Feld Stücken beträglichen Schaden, trieben Ihn durch das Infanterie Lager unseres rechten Flügels, so im Centro Hütten hatte, bindurch gegen den Walt, nahmen 10 Canonen, und repoucirten Ihn in den Walt, dazwischen ward es Tag und da die feindliche Cavallerie uns in solcher Thätigkeit erblickte und uns bereits gegen die dritte feindliche Linie im Feuer gewahrte, so versuchte Sie in uns einzuhauen, mußte aber mit einem beträglichen Verlust sich hinter Ihrer Infanterie zurückziehen. Wären der Zeit machte unsere Cavallerie einen zweiten glänzenden Einfall in der feindlichen Infanterie und vertrieb vor unseren Augen vier Bataillons, von denen nur wenige nicht niedergehauen wurden und mit dem Leben davon kamen.

Unter der Zeit beehrte Sr. Majestät unser Regiment mit Dero hohen Gegenwart und hielten nur wenige Schritte von mir hinter dem 2ten Bataillon, da ich, der von Unruhe und der von Hertzberg als Fähnriche die Züge schlossen. Nach der Infanterie Ordnung schließen alle die Fähndrichs, so keine Pelotons commandiren, die Züge, von denen jederzeit 2 hinter die Fahnen Züge abgetheilet werden, letztere waren der von Unruh und ich, wären der älteste von Hertzberg den ersten und der jüngste von Hertzberg den letzten Zug schloß. Seiner Majestät Gegenwart trug nicht allein viel zu der besonderen Standhaftigkeit und Hingebung unserer Truppen bei, sondern Sie sahen auch Höchstselbst, wie unendlich viel tapfere Soldaten und Officiers auf der Stelle durch daß mörderische Feuer des Feindes erschossen wurden, besonders zu Anfang unseres Kampfes, da der Feind sich in die vor uns gelegenen Hütten versteckt hatte,

aber auch sonst wären des gantzen Kampfes. Der Wald, so sich in Feindes Hand befand, und daß gegen diesen ansteigende Terrain begünstigten die Kayserlichen außerordentlich. Die meisten der aus dem Walde wohlgezielten Mousqueten Schüsse traffen unsere Soldaten und Officiers in den Kopf und die Brust. Gantz nahe bey Sr. Majestät wurde dem Major von Haugwitz der linke Arm durchschossen. Dem Pferde Sr. Majestät des Königs, so dicht neben mir hielten, durchbohrte eine Mousqueten Kugel den Hals. Der Feld Marschall von Keyth wurde neben unser Regiment am Dorffe Hochkirch vor dem Geistschen Regiment von einer Stückkugel vom Pferde gerissen und starb auf der Stelle. Der tapfere Printz Wilhelm von Braunschweig unser Brigadier stürzte dicht vor unser Bataillon todt zur Erde nieder, von einer Kugel durchbohrt. Deß Printzen Pferd, ein gantz weißer Schimmel, galoppirte, da sein Reiter herab gestürtzt, mit der Printzlichen Parade Chabraque in vollem Lauff wohl eine halbe Stunde zwischen den Kayserlichen und unsern Treffen auf und nieder, ohne einen Zufluchts Ort finden zu können, daß solches gantz traurig anzusehen war. Wo es am Ende geblieben, kann ich nicht sagen.

In der Zeit daß Sr. Majestät bei uns hielten traffen 50 Kayserliche Deserteurs bey unserm Regiment ein und schrieen: — „Victoria! Es lebe der König von Preußen!“ — Der Feind setzte sich aber in Hochkirch von Neuem wieder nnd eröffnete ein neues furchtbares Feuer. Da wir nun eine zweite gewaltige Cavallerie Attaque ausstehen mußten und in höchster Gefahr kamen: so traff der Major von Schmelinsky von Regiment Alt Retzow bei Sr. Majestät dicht neben mir ein und sagte: — „Ew. Majestät, ich bitte Ihnen um alles in der Welt, schonen Sie Ihre höchste Persohn und reiten wenigstens aus dem kleinen Gewehr Feuer, sehen Sie wie die Leute neben Ihnen fallen.“ — Sr. Majestät erwiederten: „Ich will nur erst sehen,

wie diese Bataillons vor uns vertrieben werden." — „Ich bitte Ihnen um Gottes willen — sagte der von Schmelinsky — schonen Sie Ihre hohe Persohn, Hochkirch ist verlohren und der Feind kommt uns am Ende im Rücken." — Nun sah der von Schmelinsky Sr. Majestät blessirtes Pferd und setzte hinzu: — „Ew. Majestät Pferd ist blessiret." — „Ich?" — fragte Sr. Majestät. — „Daß Pferd, es wird sich verbluten und um fallen," fügte der von Schmelinsky hinzu. Da Sie nun die Gefahr dadurch selber gewahr wurden, riffen Sie: — „Wo seint meine Pferde, ein ander Pferd." — Ich trat heran und sagte — „Ew. Majestät ich habe solche hinter dem holen Weg gesehen." — Nun geruheten Sie sich erst mit dem Pferde umzuwenden und mit dem von Schmelinsky gantz allein zurück zu reiten. Da Sie Ihre Hand Pferde erreicht und daß Pferd gewechselt hatten, ist daß andere todt zur Erde gefallen. Es war ein hellbrauner prächtiger Engländer.

Beim Fortreiten erinnerte ich den von Schmelinsky, uns sogleich Patronen Wagens zu schicken, denn es war 9 Uhr und wir fingen an uns zu verschießen. Es wärete auch nicht lange, so traff ein Patronen Wagen ein, gerade als wir eben die vor uns stehenden Bataillons wiederum mit dem Bayonnet, mit dem gefällten Gewehr biß an den Wald daß Geleite gegeben hatten. Daß verschaffte uns eine vierthel Stunde Zeit, Patronen zu nehmen. Derjenige, so in keiner Schlacht gewesen, kann sich gar nicht vorstellen, wie willkommen ein Patronen Wagen in solch einem Momente ist. Ein Wagen mit lauter Gold wäre bey weitem nicht so angenehm gewesen. Wir ließen die Leute gliederweise zum Wagen treten, indem die stehen bleibenden uns vorne gegen der heran nahenden Cavallerie mit einer Art Hecken Feuer defendiren mußten. Nun da wir frische Mnnition hatten, rückten wir wiederum vor und chargirten noch bis gegen 11 Uhr. Die Zahl der Todten war ungeheuer, so daß, da der

Feind mit immer neuen Bataillons heranrückte, an manchen Orten bey 50 Todte wie eine Brustwehr auf einander lagen. Aber hier hieß es: — die Menge und die Länge hatt die Ferne. — Von 6 Uhr Morgens an bis 11 Uhr wurden wir von einer ungeheuren feindlichen Macht unausgesetzt angegriffen; jeder Soldat hatte 120 Patronen auf demselben Platze verschossen, daß überstieg fast alle menschliche Kräfte.

Ich vor meinen Theil hatte die Ehre zu Anfang des Treffens, daß mir nahe über dem Kopfe forne durch der Spitze des Huthes eine Flinten Kugel drang und nicht lange darauff eine zweite durch die große Krempe der linken Seite des Huthes der Art, daß mir dieser vom Kopfe fiel. Ich sagte zu die von Hertzberg, so nicht weit von mir standen: „Meine Herren, soll ich den Huth wieder auffsetzen, den die Kayserlichen sogerne haben wollen?“ — „Ja freilich — sagten sie — der Huth macht Dir Ehre.“ — Der älteste von Hertzberg nahm seine Schnupftabacks Dose in der Hand und sagte: — „Meine Herren, nehmen Sie eine Priese Contenance.“ — Ich trat also herzu, nahm eine Prise und sagte: — „Ja, hier haben wir Contenance nöthig.“ — Der von Unruh folgte mir und der Bruder des von Hertzberg, der Jüngste, nahm die letzte Priese. So wie der älteste von Hertzberg seine Prise aus der Dose genommen hatte und solche nach der Nase führete, so kam eine Mosqueten Kugel und fuhr Ihm gerade oben in die Stirn. Ich stand dicht bei Ihm, sah Ihn an, — er schrie laut: — „HErr JEsu“ — drehte sich um und fiel todt zur Erde. —

Dieser Fall verursachte eine außerordentliche Impression bey mir, obgleich ich vorhero meinen Major, viele tapfere Soldaten, und sogar daß Pferd meines Monarchen hatte verwundet gesehen, mir mein Huth zweymahl durchschossen, so rührete mir dieses doch am meisten, da es so zu sagen ein Fall war, vor

dem ich selber Platz machen mußte, damit der Körper die Erde erreichen konnte.

Um 11 Uhr fing unsere Sache an, übel zu werden. Unsere Soldaten schrien zum zweiten mahl nach Patronen, doch war der Vorrath alle, es waren die Kräfte auf das Höchste in Anspruch genommen. Da wollte ein Frey Corporal von einer bekannten Familie, so ich nicht nennen werde, mit der Fahne zuerst die Flucht ergreifen; ich ward Ihm gewahr und brachte Ihn mit einigen Fuchteln wiederum auf seinen Platz. (Hierbey wurde ich genöthigt, den Degen, so ich noch in der linken Hand trug wegen der Verrenkung der rechten durch den Sturz von jener Mauer, in letztere zu nehmen. Durch die Bewegung und Force, mit welcher ich die Handlung des Fuchteln verrichtete, ward meine Hand wieder eingerichtet und habe von der Zeit keinen Schaden mehr daran verspühret).

Da nun der Feind merkte, daß unser Musqueten Feuer abnahm, so hatten wir zwar dennoch nicht mehr die feindliche Infanterie, so wären der 5 Stunden wohl zehn mahl vor uns gewichen, zu fürchten, wohl aber die Kayserlichen Leib Curassiers und Grenadiers Chevaux mit denen Bären Mützen, so nun gantz beherzt gegen uns aufmarschirten, und in guter Entfernung eine ziemliche Zeit vor uns hielten. In der Hoffnung von unserer trefflichen Cavallerie zum 3ten mahle entsetzt zu werden, unterhielten wir ein schwaches Mousqueten Feuer. Da aber kein Entsatz kam, wir außer dem auf einen kleinern Haufen zusammen geschmolzen: so ließ ich durch einen Soldaten 3 Fahnen, von denen die Frey Corporals und Feldwebel bereits erschossen, sammeln, und sagte zu selbigen, einem Wenden von Geburth, Nahmens Hukatz: — „halte Dir bey mir„ wir wollen die Fahnen retten." — Der von Unruh und der andere von Hertzberg hatten rechts und links sich daß Commando über die Pelotons, wo von die Officiers bereits gefallen, angenommen.

Da mein Capitain, von Ingersleben, so den Fahnen Zug geführet, todt und der Major von Haugwitz wegen seinen zerschossenen Arm zum Verbinden daß Schlacht-Feld hatte verlassen müssen, an welcher Wunde Er auch kurtz darauf gestorben, so war es meine Pflicht als einziger Officier bey denen Fahnen vor ihre Sicherheit zu sorgen. Unser tapferer Oberst von Bock hatte zu Anfang des Treffens ein Pferd unter sich verlohren und da er daß zweite bestiegen, wurde er von 2 Kartetschen Kugeln im Unterleibe dergestalt verwundet, daß Er vom Pferde fiel und sich aus der Schlacht zurück begeben mußte, so er erst nach vielem Zureden bei Gefahr des Verblutens that.

Die Kayserliche Cavallerie, wie oben benannt und so gegen uns aufmarschiret war, machte um $\frac{1}{2}$12 Uhr die 3te und letzte Attaque auf uns, in dem Sie uns von beiden Flügeln zugleich anfiel. Da wir nicht mehr schießen konnten und die Soldaten sich nur noch mit dem Bayonnet vertheidigten, so waren wir nicht mehr im Stande der Macht der gepanzerten Kayserlichen Curassiers zu wiederstehen, es wurden dahero viele Tapfere unserer Leute, so zu vor manchen feindlichen Reiter aus dem Sattel gehoben, auf das Grausamste nieder gemetzelt, welches schauerlich anzusehen war.

Ich sammelte inzwischen etwann einen Trupp von 30 Mann und sagte zu meinem Hukatz mit den Fahnen: — „Gehe Du mit denen Fahnen voran, ich will Dir decken." — Die übrigen zwey Fahnen, so fern im Gliede standen, waren bey denen ersten Chocs dieser Cavallerie mit denen Frey Corporals in Kayserlicher Gewalt gefallen. Ich rangirte so gut es ging meine 30 Mann und befahl, daß jederzeit 10 Mann die noch wenigen vorhandenen Patronen einzeln verfeuerten und wir uns langsam zurück zogen. Da ich mir nun jeder Zeit auf der Kenntniß des Terrains, wo ich gewesen, sehr bemühet habe: so fiel mir sogleich der Hohle Weg, so etwa 300 Schritt hinter der Fronte

war, zuerst und nachhero die morastige Wiese ein. Ich sagte dahero: „Bursche folget mir.“ — Ich hatte wohl bereits 100 Schritte zurückgelegt, ehe die Curassiere mir mit die Fahnen gewahr wurden. Da Sie sich aber jetzo in einer Carrier hinter uns her machten, so erreichten Sie uns noch ehender, ehe wir den Hohlen Weg, als unsere erste Schutzwehr erreichen konnten. Sie hieben tapfer auf unsere Häufchen ein, ohneractet wir durch einzelne Schüsse noch verschiedene von denen Grenadieren zu Pferde vom Sattel schossen. Die Menge war zu groß, Sie griffen uns von allen Seiten zugleich an und schrien: — „Steh Preuße, gieb die Fahnen her.“ — Aber meine trefflichen Burschen verlohren lieber Ihr Leben, als daß Sie Ihre noch einzigen Fahnen vom Bataillon verlassen hätten. Mein Hukatz eilte dem Holen Weg zu, wären wir uns fechtend zurückzogen.

Mir erreichten die Feinde etwan 20 Schritte vom Hohlen Weg noch ehe meine Fahnen in Sicherheit waren. Da schrien die Feinde: „Steh Preuße!“ — und ehe ich mir versah, hieb ein Kayserlicher Curassier nach meinem Kopf und da ich es noch glücklich gewahr wurde, so bückte ich mir und er traff dahero nur mit der Spitze seines Pallasches meinen Ehren Huth so daß selbiger davon in der Höhe fuhr, sein Pferd davor scheute und ich Zeit gewann mit meinen Fahnen vorwärts zu kommen. Im Laufen resolvirte ich mir kurtz, löste meine neue Schärpe, so ich erstlich vor einigen Tagen aus Berlin erhalten vom Leibe und warf sie den nächsten Kayserlichen, einem Curassier und einem Grenadier zu Pferde, entgegen: so bald diese selbige bemerkten, hielten Sie stille und der Grenadier sprang vom Pferde, diese Beute aufzunehmen. Unter der Zeit war ich mit die Fahnen im Holen Weg und hinüber. Nun stand ich einen Augenblick stille, sammelte den Rest meiner Leute, so in 15 Mann bestand. Zwey Kayserliche traffen sogleich bey dem Holen Weg ein und schrien: „Gebt die Fahnen her oder wir schießen!“ —

Hatten dabey auch Ihre Pistolen in der Hand. Da wir aber nicht Uhrsache hatten, uns davor zu fürchten, so nahm ich mir Zeit, die Leute zu stellen und meine Feinde ein wenig anzusehen, da ward ich denn auch den Grenadier Chevaux mit meiner Escarpe und Huth in der Hand, auf dem Pferde steigend gewahr.

Wir marschirten nun so geschwind wie möglich gerade nach der morastigen Wiese zu, da die Reuter Miene machten, den Holen Weg zu passiren. Wir erreichten sie nur eben, als unsere Verfolger hinter uns hergejagt kamen. Da aber der Morast uns biß über die Schuhe ging, so mußten Sie wider Ihren Willen am Rande desselben umkehren. Ich marschierte mit meinen 3 Fahnen und denen 15 Mann auf die Höhe hinter der großen Wiese, wo daß Haupt Quartier gewesen und Sr. Majestät der König jetzo hielten, zu. So wie ich bey Sr. Majestät eintraff, fragten Sie: — „Wo seint die Andern?" — Ich erwiederte: — „Hier bringe ich 3 Fahnen, so gerettet, die andern seint gefangen und diese 15 Mann seint die letzten." — Nun sammelten sich aber noch nach und nach von der andern Seite her, so auf dem Umwege durch dem Lager Ihre Flucht genommen hatten, einige Officiers mit etwan 150 Mann in allem. Da sagten Sr. Majestät zu mir: — „Gebe Er die Fahnen an Unter Officiers." — Ich erwiederte: — „Ew. Majestät ich habe nicht einen mehr." — „So gebe Er sie an Soldaten und stelle Er die Leute in Glieder," — erhielt ich zur Antwort. — Da Sr. Majestät mich an sahen und sich über mein Aussehen wundern mochte, sagte ich: — „Ew. Majestät, ich habe Huth und Schärpe verlohren." —

Unter den eingetroffenen sah ich nur von den Officiers unseres Regiments den von Unruh, von Ferber und von Troschke. Außer den 3 Fahnen unseres Bataillons waren noch zweie vom 1. Bataillon gerettet, nebst denen 150 Mann,

so in zwei Glieder rangiret wurden. Sr. Majestät hielten immer noch ruhig dicht neben uns und als Sie gewahrten, daß die Kayserliche Infanterie über der Wahl Statt anfing mit klingendem Spiel gegen den Morast zu avanciren, so befahlen Sie sogleich die Canonire sollten schießen. Wir hatten 2 Haubitzen und 1 Canon bey uns, daß war die gantze Artillerie, die zur Stelle war. Von diesem reichten aber die Haubitzen nicht über den Morast und so hatte der Feind keinen weiteren Schaden, als durch das eine Canon. Es war 12 Uhr gewesen als wir die Anhöhe erreicht und hatten so nach 6 Stunden im Gefecht gestanden.

Jetzt traff der General von Saldern mit einigen Bataillons vom linken Flügel auf der Anhöhe bey Sr. Majestät ein und sagte: „Befehlen Ew. Majestät, daß ich attaquiren soll?" — „Nein" — sagte der Monarch — „es soll rechts abmarschiret werden, und Er soll die Retrette decken." —

Wir marschirten dahero in der größten Ordnung rechts ab nach der hinter uns gelegenen steinernen Brücke. Als der Feind die Brücke gewahr ward, schoß Er auf selbige heftig. Da Sie aber von Feld Steinen stark gemauert, so war solches vor uns ein Glück, so daß Sie solcher in der Entfernung nichts anhaben konnten. Es blieben auch nur wenig Leute, indem wir im Strichfeuer der Canonen so geschwind wie möglich die Brücke passirten. Der von Saldern hielt dem heran nahenden Feinde durch seinen tapferen Widerstande in Respect, so daß Er uns nicht weiter verfolgen konnte.

Unter der Zeit traff der General von Retzow, so mit 4 tausend Mann bei Bornstedel gestanden, bey der Brücke ein und stellete sich jenseit der Brücke auf und hielt dem wohl mit 10 tausend Mann heran rückenden Feind dergestalt durch seinen kräftigen Widerstand, seiner Canonade und kleinen Gewehr Feuer, welches bis gegen 2 Uhr dauerte, in Respect, daß der von

Saldern Zeit hatte, auch glücklich die Brücke zu passiren, ohne einen beträglichen Verlust zu haben. Als nun auch Der in Sicherheit war, folgte der von Retzow dem Rest unserer Armee, so daß der Feind uns nicht weiter beunruhigte und sich mit der Wahlstatt in bescheidener Weise begnügte.

Bey der Retrette muß ich noch des Helden Muthes eines Lieutenant von Rohr vom Regiment Printz von Preußen, so bey die Grenadier stand, gedenken. Dieser von Rohr, so 50 Mann seiner Leute auf dem rechten Flügel der Höhe, da wir uns sammelten, vereinigt hatte, wurde gewahr, daß ein Croaten Regiment im follen Lauff der Brücke zu eylet. Er entschließet sich kurtz, nimmt die 50 Mann und 1 Canon, stellt sie in einer Vertiefung nahe der Brücke auf und da der Feind schußrecht kommt, so empfängt Er Ihm mit Cartetschen und kleinen Gewehr Feuer dermaßen, daß Er sogleich mit Hinterlassung vieler Todten zurückweicht, und der von Rohr die Brücke solange behauptet, biß die Retzowschen Bataillons Ihm zu Hülfe kommen und den immer wieder und stärker anrückenden Feind von der Brücke dergestalt abhielten, daß wir solche sicher passirten. Der von Rohr erhielt hierfür den Orden Pour le merite.

Wären der Zeit unserer Retrette sahen wir die Stadt Börnstedel, daß Dorff Hochkirch und 9 andere Dörffer zugleich brennen, so bei der Verfolgung des Feindes in Feuer aufgingen. Dieses war unter dem steten Canoniren und bey dem beträglichen Verlust unserer tapferen Officiers und Soldaten ein trauriger Anblick.

Sr. Majestät marschirten von einer Anhöhe zur Andern und zogen sich nicht weiter als eine kleine halbe Meile vom Schlachtfelde biß nach Dobroschütz, einem Dorffe, zurück. Nun besetzten wir die dorttigen Höhen und erwartteten dem Feind, welcher sich nicht über dem vorbenannten Wasser uns näherte,

sondern nur auf der Wahlstatt sein Lager den andern Tag aufschlug.

Unser Verlust hatte im Gantzen 11 Bataillons betroffen, so zwischen 5 biß 6 tausend Mann verlohren, worunter aber nachhero 3 tausend Blessirte und etliche Gefangene sich befanden. An Generals hatten wir einen emfindlichen Verlust an den Printzen von Braunschweig, dem Feld Marschal von Keyt, dem General Major von Kahlden und dem von Geist. Sr. Majestät waren selber gequetschet und der Marggraff Carl blessiret. Das Bataillon von Kleist, so in der Redute gegen der Mitte der Armee stand, wurde nach einer tapfern Gegenwehr gefangen.

Der Feind hat sich dieser Schlacht, wie er Sie nannte, niemalen recht gerühmt, indem er über 12 tausend Todte auf dem Platz gelassen und über 6 tausend Verwundete gehabt, da Ihm unsere Cavallerie gleich im Anfang 6 Regimenter föllig zu Grunde gerichtet und bey dem zweiten Angriff 3 Bataillons gäntzlich niedergemacht, ohne waß von unserer 6stündigen Canonade und kleinen Gewehr Feuer auf der Stelle geblieben. Vom Feinde waren ebenfalls einige Generals geblieben und der Feld Marschal Daun blessirt. Der Kayserliche General Viteletschie nebst 700 Mann geriethen in unserer Gefangenschaft. Andere Gefangene hatten sich wären dem Treffen wieder befreiet.

Unser Regiment hatte 400 Todte auf dem Platz gelassen und 600 Mann, so blessirt, waren in Gefangenschaft gerathen, so nachhero im Winter wieder ausgeliefert wurden. Der Feind eroberte 120 Canonen, da er aber durch der Geistes Gegenwart unseres Monarchen seinen Sieg nicht verfolgen konnte, so war unser Verlust gegen den Vortheil, so wir bey Leuten erhalten, unbeträglich und der Feind mußte sich mit der Wahl Statt begnügen. Unser Obriste von Bock hatte das Unglück, da er sich hatte verbinden lassen und in seiner Kutsche gesetzet war, bey der

Retrette, da Ihm sein Wagen auf der Brücke zu Schaden geschossen war, in der Gefangenschaft zu gerathen. Außerdem erbeuteten die Feinde etwan noch 50 Wagens, so die Brücke nicht hatten passiren können, worunter einige Regiments Wagens mit Geld eine gute Beute vor die Husaren und Croaten waren.

Da unser Regiment nun sehr schwach war und in allem nur effective aus 350 Mann und 10 Officiers bestand, nachdem 200 Mann und 3 Officiers, so auf Brodt Kommando gewesen und wieder zu uns gestoßen waren: so bekam ich vom Commandeur den Befehl, die Compagnie des Major von Normann, so Commandant zu Torgow, zu sammeln und zu commandiren. Ich brachte im Gantzen 2 Unterofficiers und 26 Mann zusammen. Den andern Tag ließen uns Sr. Majestät auf dem linken Flügel das Dorff Malkowitz als Cantonnement beziehen, wo jede Compagnie einen Hof bekam. Dieses war eine wahre Wohlthat vor uns. Ich hatte dort das Glück meine gantze Feld Equipage nebst 3 Pferde, so mir gerettet waren, zu sehen. Es waren viele Officiere, so selbige verlohren, was Sie der Feigheit Ihrer Knechte zuzuschreiben hatten. Mein Packknecht hatte die Hertzhaftigkeit gehabt meine 3 Pferde und alle meine Sachen in der größten Furie des feindlichen Canonen Feuers in Sicherheit nach Baudissin zu bringen, ohnerachtet noch vor seinem fölligen Aufpacken eins meiner Pferde durch einer Canonen Kugel von dem Piquet Pfahl losgerissen worden und er viele Mühe gehabt, solches wieder zu erhalten. Bey solch einer Gelegenheit kann auch ein sonst gering geachteter Packknecht seinen hohen Werth beweisen. Dieser Ehrenmann hieß Kupsch mit Nahmen und gehörte im Regiments Canton zu Hause. In dem darauf folgenden Winter verstarb er zu Breslow an dem hitzigen Fieber. Ich habe besonders Leid getragen um diesen treuen Menschen und um so mehr, da mir dadurch die Möglich-

keit genommen ward, Ihm in der Folge meine Erkenntlichkeit zu beweisen.

Nach dem Verlauff von 2 Tagen zogen Sr. Majestät der König von der Armee des Prinzen Heinrichs 8 Bataillons Infanterie zu unserer Armee, und rückten den 20ten mit der gantzen Armee gerade gegen dem Feind in Schlacht-Ordnung vor. Wir canonirten dem Feind dergestalt heftig, daß Er seine Stellung verändern und sich weiter zurückziehen mußte. Da er es aber nicht wagte, uns eine zweite Schlacht zu geben, so rückten wir nach 4 Stunden gantz ungestört in unser Lager wiederum ein. Als wir nun vom Feinde nicht weiter beunruhigt wurden, so beschäftigten wir uns bey unserer Compagnie mit Ausdröschung des Getreides, so wir auf unserm Bauern Hof fanden. Ich ließ es geschwind mahlen und versorgte so meine Compagnie mit Brod, auch mit Fleisch so gut es die Umstände erlaubten, indem wir zu der Zeit einen großen Mangel an Zufuhr hatten und es deshalb denen Officiers doppelte Pflicht und Schuldigkeit war, möglichst gut vor Ihre Untergebenen zu sorgen. Dieses von uns gebackene Brodt, so aus Waytzen Mehl war, that meiner Compagnie zumal bei dem bald darauf erfolgenden Marsch nach Schlesien vortreffliche Dienste.

Als Sr. Majestät der König gewisse Nachricht erhalten hatten, daß die Kayserlichen die Festung Neiss in Schlesien stark belagert hatten und dortten ein Entsatz nöthig sei: so marschirten Sie den 25ten des Abends mit der Armee ab und ließen Sr. Königlichen Hoheit dem Printzen Heinrich mit einer hinlänglichen Armee in Sachsen zurück. Wir marschirten diese Nacht ohne dem geringsten Verlust gantz nahe vor dem feindlichen rechten Flügel vorbey und schlugen unser Lager bei Ulrichsdorff auf, hier überfiel der General von Möhring, der den Vortrab hatte, 300 Oestereichische Reuter, welche er föllig ruinirte. Bei Wingersdorff wurde ein Bataillon Croaten von uns niedergehauen.

Unser Regiment cantonirte in Jenekendorff, 3 Mln. Den 26ten traffen wir gegen Goerlitz ein. Hier traffen wir den Printzen von Baden-Baden mit der Reichs Armee und 4 Regimenter Kayserlicher schwerer Cavallerie. Die Kayserliche Cavallerie und daß Splenische Husaren Regiment, welche der General Ajossas commandirte, wurden so furieuse von unsern leichten Truppen angegriffen, daß die Curassiere alle Ihre Curasse von sich warffen und möglichst eilig die Flucht ergriffen. Unsere Husaren, die sich gantz besonders hervorthaten, brachten sogleich 500 Mann als Gefangene ein, sie hatten die erste Attaque auf die feindlichen Curassiers gemacht. Dies war die erste action, in der wir wieder durch Sieg erfreut wurden. Der Printz von Baden zog sich nach der Landes Krone und da er dortten canoniret wurde gänzlich in das Innere des Landes zurück. Wir hatten den 27ten, 28ten, 29ten Ruhe. Den 30ten marschirte die Armee bis Lauban, 3 Mln. Unser Regiment hatte auf diesem Marsch und die folgende Nacht die Bedeckung bei denen Wagens der Armee.

9brs. Den 1ten nach Loewenberg, 4 Mln., den 2ten nach Bomsen einem Dorffe, $4\frac{1}{2}$ Mln., den 3ten nach Zedlitz 4 Mln., den 4ten Ruhe Tag, den 5ten nach Gietmannsdorff, 1 Ml. von Reichenbach, 4 Mln., den 6ten nach Neu Altmannsdorf bei Munsterberg, 4 Mln., den 7ten Ruhe Tag. Nun hatten wir den Feind weit hinter uns, und derselbe wußte im Anfang nicht, wo der König geblieben. Die Kaiserlichen vor Neiss mußten, wie Sie die Nachricht von unserem Anmarsch erfuhren, die Belagerung mit Hinterlassung alles Ihres Belagerungs Geschützes und Munition unter großem Verlust aufheben. Den 8ten nach Diesen, hier hatte daß Bataillon bei einem Herrn von Feyl, welcher uns gantz vortrefflich und nach Möglichkeit bewirttete, sein Quartier, 3 Mln., den 9ten nach Pilsen, $3\frac{1}{2}$ Ml., $\frac{1}{2}$ Ml. von Schweidnitz, den 10ten Ruhe-Tag.

Da ich in dieser Campagne, wie vorbeschrieben, erschrecklich viele Fatiguen ausgestanden, außerdem die Witterung auf dem Marsch öfters außerordentlich rau und schlecht war, so hatte ich bereits einige Zeit ein starkes Fluß Fieber mit heftigen Zahnschmerzen. Hier in Pilsen verwandelte sich solches aber in ein heftiges hitziges Fieber, so daß ich dahero außer Stande war, weiter beym Regiment Dienst zu thun, ich ward dahero den 11ten nach der Festung Schweidnitz gebracht. Die Krankheit begann mit einer starken Diarrhée und gäntzlicher Taubheit. Ich hatte daß Glück den Händen des geschickten Regiments Feldscher von dem damaligen Bornstedtschen Regiment, so zu Friedens Zeiten in Magdeburg in Quartier lieget, jetzt zu Bila, anvertrauet zu werden. Dieser wandte alle Mühe an, mir zu retten und brachte mir bis zum 11ten Xbrs soweit, daß ich im Stande war, nach Breslow beym Regiment einzutreffen.

Da nun Sr. Majestät bey der Annäherung gegen Neiss in der Gegend von Münster noch erfahren hatte, daß der Feind mit Hinterlassung seines Geschützes und seiner ammunition nebst 800 Gefangenen, so der General von Treskow durch einen Ausfall gemacht, abgezogen: so ließen Sr. Majestät der König nachhero, wie der Feind sich unter die von Harsch und de Ville eilfertig über Ziegenhals und Jaegerndorff zurückgezogen hatte, und da der Winter bereits eingetreten, die Armee in die Quartiere verlegen. So besetzte unser Regiment nebst die Garde die Stadt und Festung Breslow, allwo Sr. Majestät allerhöchst selbst Ihren Winteraufenthalt aufschlugen.

Es war dieses also nun der zweite Winter, daß die Kayserlichen mit vielem Verluste daß Herzogthum Schlesien verlassen mußten, wären wir noch dabey Herrn von gantz Sachsen waren, so Sie gleichfalls nicht behaupten konnten, wie aus der Historia dieses Krieges deutlich zu ersehen sein wird, so mir aber noch zu beschreiben zu weitläuftig sein würde.

Ein jeder kann nach dem hier Gesagten beurtheilen, wie vielfältig ich Ursache hatte vor meinen Theil dem allmächtigen Gott zu danken, daß Er mir in dieser gefährlichen Campagne, bei Hochkirch, vor und nachher, so wie in der schweren Krankheit mein Leben gnädig bewahret hatte, zumal da in diesem Winter so viele Tausende in denen epidemie'schen hitzigen Fibern dahin starben.

Mit des HErrn Hülfe verließ ich also den 11ten Xbrs Schweidnitz und trat die Reise zum Regimente an, womit ich deßhalb besonders eilte, weil dieser Ort voller Kranke und die Lebensmittel außerordentlich theuer waren. Den 11ten reisete ich nach Strelitz 2 Mln., den 12ten nach Schellackwitz 2 Mln., und traff den 14ten in Bresslow beym Regiment ein. Da mein Körper aber die Luft noch nicht wieder gewöhnt und die Kälte bei der Reise sehr streng war: so fiel ich in Bresslow von neuem wieder zurück und bekam noch außerdem die rothen Frieseln dergestalt, daß ich nicht ehender als im neuen Jahre meinen Dienst thun konnte. Bei dieser neuen Krankheit that mir der Regiments Feldscher Heimburger mit die besten Medicamente vortreffliche Dienste, so daß ich darnach meine föllige Gesundheit wieder erlangte.

Zu Bresslow wurden die Regimenter wiederum completiret, auch traffen daselbst die ausgewechselten Gefangenen bei den Truppen wieder ein, so daß wir uns den January und folgenden February dahero mit täglichem Exerciren beschäftigten. Es war in diesem Winter so gelindes Wetter, daß wir im Februario füglich ohne sehr kalt zu haben im Freien uns in den Waffen üben und im Mertz im gantzen Bataillon im Feuer exerciren konnten. Ich hatte alle Tage 70 Rekruten bey der Compagnie zum Dienst tüchtig zu machen, in dem der Capitain von Seydlitz, bey dessen Compagnie ich stand, krank und der Premier-Lieutenant gefangen war, so erstlich zu Ausgang des Mertz beym Regiment eintraff. Wir standen in Bresslow biß den 22. Mertz 1759.

1759. 4te Campagne vom 23ten Mertz bis ultimo Decembrs.

Nun folget diejenige Campagne, in der unser Regiment gegen den Feind keiner Feldschlacht beygewohnt, und welche die ruhigste biß zum Anfang des Winters gewesen, wie solches aus dem nachfolgenden Journal deutlich zu ersehen sein wird.

Den 23ten Mertz marschirte das Regiment von Breslow unter Anführung des Obristen von Bock nach Jenekendorff im Cantonnement, 3 Mln., den 24ten nach Gublo 3½ Ml., hier standen wir bis den 30ten. Den 1. April nach dem Dorffe Reichenau 1 Ml., den 2ten Ruhe Tag und blieben daselbst bis zum 11ten. Den 12ten nach Ober Zieder bei Landeshut, 1½ Ml., wo zugleich das Haupt Quartier war. Hier standen wir biß den 20. May ganz ruhig. Den 21. griff der Feind unsere Vorposten bei Libow an, wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. Den 22. rückte daß Regiment nach Reichenow ½ Ml., biß den 26ten Stand-Quartier, den 27ten rückte die Armee im Lager, daß Haupt-Quartier war zu Reichhennersdorff. Von da biß zum 29. Juny ist nichts Merkwürdiges bey uns vorgefallen. Den 30ten marschirte der General-Lieut. v. Wedel mit 10 Bataillons und 14 Escadrons über Schatzlar nach Trautenow in Böhmen und der General-Lieut. von Seydlitz mit 7 Bataillons und 15 Escadrons nach Nauenburg zu. Bis den 4ten fiel nichts in unserem Lager vor. Den 5ten July rückte der General Lieut.

v. Wedel wieder bey uns im Lager und Sr. Majestät marschirten diesen Tag mit dem rechten Flügel nach Hirschberg, den 6ten folgte der linke Flügel, zu dem unser Regiment gehörte, unter dem Befehl des Marggraffen Carl von Preußen, 4 Ml. Den 7ten und 8ten Ruhe Tage. Zu dieser Zeit kam die Artillerie unter Bedeckung des General von Bülow bey der Armee an. Den 9ten rückten wir nach Spillert, 1½ Ml. Den 10ten rückte die Armee unter Befehl Sr. Majestät im Lager bei Dürings Vorwerk zusammen, 1½ Ml.. Den 11ten des Abends rückten Sr. Majestät mit 14 Bataillons biß gegen Welckersdorff vor, woselbst wir ein feindliches Corps vermutheten. Da aber der Feind von unserem Aufbruch Nachricht erhalten hatte, so rückten wir den andern Morgen gantz ruhig in unser Lager zurück. In der Zeit, so wir dortten im Gewehr standen, ruheten Seiner Majestät der König hinter unserm Regiment auf der bloßen Erde unter einer Wind Mühle.

Vom 12ten biß zum 19ten fiel Nichts vor. Den 20ten marschirten 3 Bataillons und 5 Escadrons nach Hirschberg und deckten den dorttigen Paß. Unterdessen marschirte der General Lieutenant von Fouqué gegen Gotsberg vor, um den feindlichen General Harsch, so daselbst eingedrungen, zu empfangen. Woselbst der General Fouqué die gantze feindliche Bagage und einige Geldwagens eroberte und 100 Gefangene, unter denen 14 Sachsen waren, machte.

Den 29ten marschirten Sr. Majestät der König mit einem Detachirten Corps von des Printzen Heinrichs Königliche Hoheit Corps von unserer Armee ab gegen der Kayserlich Russischen Armee. Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich übernahmen das Commando über unsere Armee. Biß zum Ende des Monats fiel nichts Neues vor und standen wir biß zu dem 26ten August ganz ruhig.

Den 27ten marschirten Sr. Königliche Hoheit mit dem rechten Flügel nach Loewenberg zu und rückten biß Sagan vor. Der linke Flügel bestand aus den Regimentern v. Wedel, Forcade, Alt-Stutterheim und dem Grenadier Bataillon Ratenow, nebst 15 Escadron Cavallerie. Sr. Excellenz von Fouqué erhielt allhier das Commando und brachte die Regimenter Marggraf Heinrich, Manteuffel und daß Bataillon Grenadier von Unruh mit zu diesem Corps.

Den 31ten marschirte der General Fouqué mit seinen Bataillons wieder nach Landshut. Ueber unser Corps erhielt der General von Queist daß Commando, wir standen daselbst biß den 2ten September. Den 3ten marschirte daß Regiment von Wedel, daß Grenadier-Bataillon von Benckendorff und daß Bredow'sche Curassier-Regiment, auf die Ordre zu Sr. Königlichen Hoheit dem Printzen Heinrich zu stoßen, biß Neu Schoenfeld, 4 Ml., den 4ten nach Sprotta, 4 Ml., den 5ten des Nachmittags marschirten wir unter Commando des General Lieutenant von Zettritz, so mit 4 Bataillons und 10 Escadrons zu uns stieß, nach Nieder Leschen, 2 Ml., den 6ten rückten Seiner Königlichen Hoheit der Printz Heinrich mit der Armee bey Puntzlow im Lager, die avante Garde rückte biß durch Cuntzendorff, 4 Ml., den 7ten unter Commando des General von Queist bis Welkersdorff, 3 Ml., ohnweit Dürings Vorwerk, die Armee stand bey Neuland.

Den 8ten Ruhe Tag, den 9ten bis Marglisse unter Commando des General Lieutenant von Zieten. Daß Corps bestand aus dem Regiment von Wedel, von Jung Braunschweig, Rebentisch und dem Bataillon Unruh, 2 Ml. Den 10ten biß Schoenfeld, 2 Ml.

An diesem Tage marschirte der General von Stutterheim mit seinem Regiment und dem von Forcade nebst 15 Escadrons nach Bömisch Friedland, eroberte 10 tausend Pfund

Brodt, 80 Fässer Mehl und viele Wagens, machte 2 Obrist Lieutenant 4 Capitains und 12 Subaltern Officiers und 696 Mann Infanterie und 15 Husaren zu Gefangenen.

Den 11ten Ruhe Tag. In der Zeit stand die Armee bey Pfaffendorf. Den 12ten marschirte die Armee bis Mois im Lager, unser Regiment in der avante Garde ging biß nach klein Biesenitz, woselbst es auf der Landes Krone ohnweit Goerlitz stand. Den 13ten, 14ten und 15ten ist Nichts vorgefallen. Den 15ten marschirte der General Lieutenant von Zieten mit dem Regiment Jung Braunschweig, dem Bataillon Beyer und 7 Escadrons Cavallerie, stieß zum General von Stutterheim und ging wiederum nach Friedland. Zu uns stieß daß Regiment von Normann, der General von Zettritz erhielt daß Commando über uns. Bis zum 23ten blieben wir stehen. Am 23ten in der Nacht verließen wir die Landes Krone. Die Armee marschirte zugleich. Wir bildeten unter dem General Lieutenant von Zieten, so bereits wieder zu uns gestoßen, die arrière Garde. Den 24ten continuirte der Marsch Tag und Nacht, und traffen wir gegen Abend bei Rotenburg ein, $3\frac{1}{2}$ Ml. Hier wurde 2 Stunden Rendezvous gehalten und so viel wir hatten gekocht. Wir setzten die gantze Nacht den Marsch fort. Den folgenden Tag hatten wir gleichfalls, bey Kletten $3\frac{1}{2}$ Ml., einige Stunden Ruhe und dann wurde der Marsch fortgesetzt bis nach Heuerswerda. Hier traff unsere avante Garde den Feind an. Derselbe bestand unter dem General Wehla aus 2 tausend Croaten und etwas Cavallerie. Von diesem Corps wurden 6 hundert Mann niedergehauen nnd 14 hundert gefangen eingebracht, nebst 2 Majors 4 Capitains und 26 Subaltern Officiers. Die Armee hielt bey Heuerswerda Ruhe Tag. Wir standen bey Losa, 2 Ml. und hatten daselbst den 26ten Ruhe Tag. Hier kann ich noch bemerken, daß da der Adjutant vom 1ten

Bataillon krank, ich im Lager bey der Landes Krone und auf diesem fatiganten Marsch Adjutanten Dienste that, wobey ich Gelegenheit hatte, sämmtliche Herrn Generals der Armee kennen zu lernen. Den 27ten rückte die arrière Garde zur Armee, 1 Ml. Den 28ten rückten Sr. Königliche Hoheit nach Ruland, 3 Ml., den 29ten nach Elsterwerda, 3 Ml., den 30ten Ruhe Tag.

Octobrs. Den 1ten Ruhe Tag, den 2ten biß gegen Torgow, 4 Ml., den 3ten passirten wir die Elbe und rückten nach Belgern 1½ Ml., den 4ten biß Strehlen, 2 Mln. Daselbst bis zum 15ten im Standlager. Wären dieser Zeit wurde unser Lager verschantzet. Den 16ten marschirten Sr. Königlichen Hoheit mit der Armee biß nach Torgow zurück, woselbst wir bei der einbrechenden Nacht daß Lager aufschlugen, 4 Ml. Biß zum 18ten geschah nichts Neues. Den 19ten traff der General Lieutenant von Wedel, unser Chef, bey der Armee ein. Den 20ten erwählten Sie den Lieutenant von Unruh zu Ihrem adjutant. Die gantze Zeit hindurch ließen Seiner Königliche Hoheit daß Lager verschantzen. — Den 27ten attaquirte der General von Finck dem uns in der Flanque stehenden feindlichen General von Arenberg bei Dompsch, der General von Rebentisch dagegen marschirte mit 4 tausend Mann dem Feind in den Rücken über Wittenberg bei Bretsch und machten den General von Gemmingen 4 Staabs und 26 Subaltern Officiers nebst 1200 Gemeinen zu Gefangene und eroberten 2 Canonen. Ich war in derselben Nacht bey einem Corps von 1000 Mann Freywilliger der Armee commandirt. Da aber der Feind bereits zu der Zeit, da wir eintraffen, sein Lager verlassen hatte, so hatten wir nicht nöthig, solches von unserer Seite stürmen.

Darauf blieb Alles bis zum 4ten Novembrs ruhig bei uns. Den 5ten rückte die Armee bis Belgern vor, 1 Ml., den

6ten befand sich das Haupt-Quartier in Strelen. Die Armee rückte wegen des vielen Regens und der schlechten Witterung in Cantonirungs Quartiere. Unser Regiment bekam Groß Riegel, 2 Ml. Den 7ten war das Haupt Quartier in Strachwitz, daß 1te Bataillon von unserm Regiment in Bavent, das 2te in Gustewitz, 1½ Ml., den 8ten rückte die Armee im Lager bey Terschnitz, ohnweit Lomatsch. Den 10ten traffen Sr. Majestät der König und der General Lieutenant von Hülsen mit 15 tausend Mann bey der Armee ein, nach dem Sie die Russische Armee verlassen. Den 14ten in der Nacht brachen wir auf und rückten im Lager bey Kroges, 1 Ml., den 15ten traff das schwere Geschütz derer schlechten Wege wegen bey der Armee ein. Den 17ten rückten wir nach Limbach, 2 Ml. Den 18ten nach Wilsdorff ohnweit Kesseldorff auf die dortigen Höhen, 1 Ml., den 23ten recognoscirte der Feind unser Lager, da er aber mit einer heftigen Canonade empfangen ward, so zog er sich mit Verlust zurück.

Diesen Tag trat eine heftige Kälte ein, so daß es fast ohnmöglich war, in den Zelten zu bleiben. Wir baueten uns zwar so gut wir konnten, Hütten und versahen sie so viel als möglich mit Kaminen, da aber das Holtz in hiesiger Gegend sehr sparsam zu finden ist, so mußten wir solches von weiten Orten, beynahe eine Meile weit herbey schaffen, so daß wir auf diesem hohen Berge, so der rauhen Witterung doppelt ausgesetzt war, außerordentlich viel Kälte auszustehen hatten. Hierzu kam die unglückliche Nachricht, daß da Sr. Majestät den General Lieutenant von Fink mit einem beträchtlichen Corps voraus nach Maxen detachiret hatte, derselbe sich nicht genugsam vorgesehen, vom Feinde bei Maxen umringet und dergestalt eingeschlossen worden war, daß er sich mit seinem gantzen Corps zu Kriegs Gefangenen hat ergeben müssen. Dadurch waren wir außerordentlich geschwächt und der Feind überaus muthig geworden. In Folge

dieser unglücklichen Begebenheit mußten wir den gantzen Winter im Lager zubringen.

Den 25. Nov. ließen Sr. Majestät die 7 Bataillons, so auf denen Höhen im Lager standen, wegen der heftigen Kälte alle 24 Stunden ablösen. Unser Regiment bekam das Dorff Limbach, so 1 Meile vom Lager entfernt, zu seinem Cantonirungs Quartier. Da daß Dorff aber nur etwa aus 10 Höfe bestand, so war der Raum außerordentlich enge, so daß die mehrsten Soldaten in die Scheunen und Schaff Ställe Ihr Lager aufschlagen mußten. Hierzu kam noch, daß wir jederzeit von etwa 1 Uhr des Nachmittags, wann wir von den Höhen im Dorffe eintraffen, nur biß den andern Morgen um 6 Uhr Ruhe hatten, denn alsdann mußten die Truppen ins Gewehr treten. Um 9 Uhr traffen wir als dann im Lager ein und mußten daselbst abermals im Gewehr stehen, biß die Patrouillen von denen Vorposten die Rapports eingebracht, ob der Feind ruhig oder ob ein Angriff von seiner Seite zu erwarten sey. Um 11 Uhr rückten alsdann die Bataillons aus die Zelte, marschirten in die Cantonirung und nahm die Zelte ein. An dem genannten 25ten war ziemlich Schnee gefallen, so daß derselbe die Zelte einen halben Fuß hoch bedeckte. Dieselben, mit Stroh gedeckt und angefüllt mit Lager Stroh, waren, da sie mit Kaminen versehen, äußerst feuergefährlich, brannten selbst dahero nicht allein ofte ab, sondern waren auch dadurch häufig das Grab Vieler, so darinnen verbrannten. Auf den Wachten waren auch Hütten erbauet, aber in ihnen wie in den Zelten litten die Soldaten sehr durch den starken Rauch von dem grünen Holtz, so gebrannt wurde. Zu Anfang des Monat Xbrs fiel eine außerordentliche Kälte ein, so daß im Lager verschiedene Schilt Wachten und Artillerie Knechte erfroren.

Dieser Aufenthalt konnte recht eine Winter Campagne genannt werden und dauerte derselbe bis zum 15ten Xbrs in dieser

anstrengenden Art fort, wären der Feind in dem Plaue'schen Grunde vor Dresden, welches in seiner Gewalt war, gleichfalls campirte. Den 15ten wurden uns besser bebauete Quartiere in dem nahe beym rechten Flügel gelegenen Dorfe Grumbach angewiesen. Biß dahin hatten beständig 7 Bataillons im Lager gestanden, und 7 andere hatten diese regelmäßig abgelöst, von jetzo an durften nur 2 Bataillons campiren und zweye ablösen, so daß wir von nun an also nur den 7ten Tag zur Ablösung kamen. Solches währete den Rest des Xbrs und die Monate January, February und Mertz. Sr. Majestät der König hatten Ihr Haupt Quartier in Freyberg.

Den 4ten Januarius schickten die Regimenter Officiers nach den Cantons, Recruten auszuheben, und da mein damaliger Capitain von Troschke nach dem Canton reisete, so hatte ich unterdessen daß Commando seiner Compagnie. In Folge der außerordentlichen Fatiguen befielen uns eine große Zahl von denen Soldaten an einer hitzigen Krankheit, an der viele ihr Leben verlohren. Am 1ten Mertz traffen die Recruten zu Leipzig ein und wurden dortten von 3 Officiers von jedem Regiment einexerciret. Den 11ten wurde zum zweiten mahle nach dem Canton geschickt, neue Leute zu holen, indem daß Sterben derer Kranken in diesem Monate, weil die Kälte immer noch continuirte, zu nahm.

Unsere regelmäßigen Ablösungen und der Aufenthalt in jenem Cantonnement dauerte bis zum 22ten April, mit welchem Tage die Winter Campagne ein Ende hatte. Die Armee rückte den 23ten in die Gegend von Meissen in denen dortigen Verschanzungen. Das Haupt Quartier war zu Schlettow. Die Bataillons, so campiret hatten, rückten in Cantonirungs Quartiere. Unser erstes Bataillon bekam daß Dorff Gasern, daß zweite daß Dorff Jeseritz und Fischers Vorwerk. Unser gantzes Regiment war biß auf 400 Mann zusammen geschmolzen. Alle

Lazarethe waren mit Kranke angefüllt und besonders von denen Bataillons, so in der Kälte so lange campiret hatten. Sr. Majestät fanden es für gut und nothwendig, daß von jedem Regiment ein Officier nach denen Lazareths commandiret ward, selbige zu untersuchen, ob darinnen nicht Leute anzutreffen, so bey der Armee wiederum Ihre Dienste verrichten konnten. Dieses Commando traff mir. Ich ritt dahero den 28ten, nachdem ich meine Instruction erhalten, biß Aussig, 4 Mln., den 29ten durch Torgow, allwo ich zu vor daß Lazareth revidirte, nach dem Dorffe Sachow, wo Doctor Martinus Luther seine erste Predigt gehalten, 5 Mln. Den 30ten bis Wittenberg, 3 Mln.

May. Den 1ten revidirte ich die dorttigen Lazarether und empfing 60 Reconvalescenten, den 2ten marschirte ich mit diesen biß Schmiedeberg, 3 Mln., und logirte daselbst bey einem Kaufmann Nahmens Krappe. Den 5ten nach Torgow, 3 Mln. Den 4ten Ruhe Tag, allhier stießen zu mir die letzten Recruten und die Reconvalescenten des dorttigen Lazarethes, so daß ich in Allem 120 Mann unter meinem Commando hatte, so ich zum Regimente mit nahm. Den 5ten marschirte ich biß Aussig, 2½ Ml., den 6ten nach Heyde, 2 Mln., den 7ten Ruhe Tag. Des Abends marschirte ich, ohne den geringsten Verlust gehabt zu haben, zum Regiment 1½ Ml. In der Zeit meiner Abwesenheit war nichts von Bedeutung vorgefallen, so trug sich auch biß zum 13ten Juny nichts Merkwürdiges zu.

Am 14ten rückte der König mit 20 Bataillons vom ersten Treffen und 15 Escadrons mit Fähren und Kähnen bei Zehren über der Elbe. Den andern Morgen, den 15ten, wurde daß Lager bei Porschnitz aufgeschlagen, 2 Ml. Den 16ten, 17ten und 18ten Ruhe. Den 19ten marschirte die Armee biß Radeburg. Der Rest der übrigen Armee war gleichfalls zu uns gestoßen. Der Obriste von Linden besetzte den Posten bey Schlettow. Den andern Morgen wollte Sr. Majestät der König mit

der gantzen Macht den Feind angreifen. Da derselbe aber vorzog, sich in der Nacht in seine Verschantzungen bey Moritzburg zurück zu ziehen, so gelang es uns nur, 150 Gefangene zu machen. Wir marschirten 3 Mln. Den 20ten machte unsere avante Garde noch 50 Gefangene. Vom 20ten biß 25ten Stand Lager. Den 26ten marschirten wir zurück biß Groß Dobritz, 2 Mln. Biß zum Ende des Monats blieb die Armee ruhig stehen.

Julius. Den 1ten Ruhe Tag, den 2ten rückte die Armee nach Borsdorff ohnweit Erocow bey Königsbrück im Lager, 4 Ml., den 3ten Ruhe Tag. In der Nacht zum 4ten brach die Armee auf, indem Sr. Majestät den Feind, so bey Pölsnitz stand, attaquiren wollte. Selbiger zog sich bis in die Schantzen bey Moritzburg zurück, wir machten aber 200 Gefangene, waren 4 Ml. marschiret. Den 5ten bis Kloster Maria Stern, 2 Ml., den 6ten Ruhe Tag, den 7ten bis Marckewitz, ohnweit Budissin. Auf diesem Marsche machten wir 300 feindliche Uhlanen zu Gefangenen. Den 8ten Ruhe Tag, den 9ten rückte die Armee in der Nacht durch Budissin und nahm das Lager bey Hortha, woselbst unser Regiment cantonirte, 3 Ml., den 10ten nach Tauben, 1 Stunde von Dresden, 2½ Ml. Die Armee wurde getheilt, der rechte Flügel campirte unter dem General Lieutenant von Wedel bey Radeberg, um die Stadt von dieser Seite einzuschließen. Den 11ten Ruhe Tag. Den 12ten wurde der Marsch biß in denen Kayserlichen Verschantzungen bey Reichenbach fortgesetzt, 1 Ml. Den 13ten in der Nacht passirte die gantze Armee die Elbe bei Coditz nach dem Plaue'schen Grunde. Der General Hülsen stieß mit einem Corps zu uns und die Stadt Dresden wurde so von allen Seiten eingeschlossen. Das Haupt Quartier war in Grüne Wiesen. Wären des Marsches feuerte der Feind mit Canonen tapfer nach denen Truppen und Schiffbrücken. Da aber die

Distance weit über den Kernschuß hinaus lag, so richteten die Kugeln wenig Schaden an, indem selbige entweder vor uns in das Wasser schlugen oder auch hie und da über uns weg pfiffen, was dem ohnerachtet aber alle Zeit unangenehm ist, zumal wenn man nicht Gelegenheit hat, durch Artillerie gehörig antworten zu können. Auf der andern Seite der Stadt, der Neu-Stadt, commandirte der Printz von Holstein, so 10tausend Mann zur Blokade unter sich hatte. Bey dem Elb Uebergang machten wir 1 Officier und 30 Croaten zu Gefangenen.

Den 14ten wurde die Vorstadt angegriffen und die gantze Pirna'er Vorstadt erobert und eine Demontir und Bresch Batterie hinter denen ruinirten Häusern errichtet. Den 15ten, 16ten und 17ten wurde an denen Approchen gearbeitet. Den 16ten wurde ich zu dieser Arbeit commandiret. Als ich mich meinem Posten näherte, brachte man den in der Nacht vom Feind todt geschossenen Ingenieur Capitain Marquart mir und meinem Commando, so in 50 Mann bestand, entgegen. Trotz eines heftigen feindlichen Feurs hatte ich dennoch daß Glück, diesen gefährlichen Posten ohne bedeutenden Verlust, zu behaupten. Den 18ten wurde ich mit 50 Mann nach der andern Seite der Elbe zur Anlegung einer Redoute commandirt. Der Ingenieur Obriste Petry wies mir den Platz auf einem Berge an, daselbst die Redoute zu traciren. Der Feind feuerte aus der Neu Stadt sehr heftig mit Canonen auf uns, dennoch gelang es uns die Trace ohno beträchtlichen Verlust zu ziehen, so der Obriste Petry und der General von Tettenborn vortrefflich fand. Gegen Abend erhielt ich mit meinen Leuten die Erlaubniß, wieder nach dem Lager zurückzukehren.

Hierbey kann ich noch bemerken, daß der Obriste Petry, als er sah, daß ich nicht unerfahren in der Ingenieur Kunst war, mich befragte, ob ich etwa gesonnen sey, bey den Ingenieuren zu dienen, so wollte er solches Sr. Majestät dem

Könige vorstellen, auf daß ich bey dieser Waffe placiret würde. Da ich aber nicht gewillt war, daß Regiment, in welchem ich so lange und unter so schweren aber ehrenvollen Verhältnissen gedient und in dem ich so viele Freunde hatte, zu verlassen, so dankte ich vor dieser Auszeichnung und dem Zutrauen, so mir geschenkt wurde, blieb aber in meinen früheren Verhältnissen, dortten mein Avancement abzuwarten.

Diese Nacht ließ der Obriste Petry die von mir tracirte Redoute aufwerfen; dieselbe wurde am 23ten vom Feinde zu drey verschiedenen Malen gestürmt, aber immer vergeblich. Den 18ten traffen 18 schwere Canonen und 4 schwere Mortiers bey der Belagerung ein und wurden so gleich in die erbauten Batterien gebracht. In der folgenden Nacht zum 19ten fing daß Bombardement der Stadt an, in Folge dessen dieselbe in Brand gerieth.

Der Feind hatte auf dem Kreutz Thurme zwei Canonen aufgepflanzt und da selbige höher als die Stadt Batterien standen, so that uns derselbe durch sie vielen Schaden; dahero befahlen Sr. Majestät, da der Feind den Thurm statt einer Batterie gebrauchte, selbigen in Brand zu stecken. Um 3 Uhr Nachmittag traffen unsere Artelleristen mit einer hundertpfündigen Bombe diese Thurm Batterie. Sobald dieselbe geplatzet, fing der Thurm an zu brennen, als das Feuer die Spitze ergriffen und diese bald darauf herunter stürzte, geriethen auch die umliegenden Häuser in Flammen, so immer weiter griffen, die gantze Nacht hindurch wütheten und der Stadt vielen Schaden zufügten. Unsere Batterien mischten hierin unausgesetzt ihr Feuer. Unser 2tes Bataillon deckte diesen Tag die Approschen und die Batterie gegen die Oster Vorstadt. Erstere bestanden eigentlich in einem feindlichen avancirten Retrenchement, so in Ermangelung eines Außen Werkes vom Feinde vor der Oster Vorstadt von Erde erbauet und mit einem trockenen Graben versehen wor-

den, in Form eines Crenclions mit ausspringenden Winkeln. Da der Feind beym ersten Angriff auf die Vorstadt dieses Werk verlassen, so war von unserer Seite in der Brustwehr ein Abschnitt gemacht und in der Mitte des Werkes eine Batterie von 8 schweren Canons etabliret worden. Unser zweites Bataillon, in dem ich mich befand, stand in diesem Werke zur Bedeckung der Batterie und hatte rechter und linker Hand gegen die Brustwehr gleichfalls sein Placement. Wir hatten die Fatalité in diesem Werke, einen 8 Fuß tiefen, wenn auch trockenen Graben hinter uns, und zwischen der Brustwehr und der Mannschaft nicht viel mehr Raum als die Berme des Werkes zu haben, so daß es bey einem entstehenden feindlichen Angriff nicht möglich war, daß die Officiers hinter und neben Ihrer Mannschaft die nöthige Ordnung erhalten konnten, sondern schlechterdings auf dem rechten Flügel Ihres Trupps auf der Stelle stehen bleiben mußten.

Wir hatten ein Commando von 2 Officiers und 60 Mann nach der Oster Vorstadt detaschiret. Mir gefiel unsere Situation in diesem Werke nicht, zumal die Ingenieurs, so unsere Demontier Batterie angelegt, nicht gehörig vor die Placements der Bedeckung gesorget und dabey die Brustwehr gegen die Seite der Stadt zu nicht hinlänglich dossiret hatten, so daß die Schüsse unserer Infanterie zu hoch gehen mußten und dem Feind dadurch wenig Schaden zugefügt werden konnte. Ich machte unsern Commandeur, den Major von Wiese darauf aufmerksam und bat ihn solches dem General der Brigade melden und Ihn bitten zu lassen, daß Er uns sogleich Schüppen und so weiter schicken möchte, damit wir unser Placement erweitern und die Brustwehr gehörig dossiren könnten. Ich weiß aber nicht aus welchem Zufall, wir erhielten weder Handwerkszeug noch Antwort, weshalb wir in unserer eingeschränkten Stellung bleiben mußten und verhindert waren, den Ort, wo der Feind zuerst angreifen

konnte, zu verstärken und ihm mit größerem Nachdruck entgegen zu treten, nöthigen Falls ihn wiederum zu vertreiben. So brach die Nacht herein. Um ½9 Uhr fiel der Feind mit 4 tausend Mann aus der Oster Vorstadt aus und griff zuerst unsern linken Flügel hertzhaft an. Von den beyden Officiers, so in der Vorstadt detachiret waren, hatte der Feind den einen gefangen und verschiedene Leute des Commando blessiret, andere zerstreuet. Der andere Officier hatte sich wegen der großen Uebermacht des Feindes mit seinem Commando unter dem Schutze der Nacht in ein Haus versteckt, ohne bemerkt zu werden.

Der Angriff erfolgte, wie schon bemerkt, auf dem linken Flügel, dessen ein Peloton ich commandirte und linker Hand zunächst der Batterie stand, diese selbst war von dem ersten Peloton unter dem Capitain von Buschert besetzt. Die übrigen Pelotons des linken Flügels wurden beim Sturm vom Feinde überwältigt und beim Angriff auf die Batterie selbst ward mein tapferer Capitain von Buschert, ein Schlesier von Geburt, nahe bey den Canonen durch einer Schießscharte erschossen. Der Feind drang jetzt von vorn gegen die Batterie mit Sturm vor, worauf ich Ihn mit meinem Feuer in die Flanque nahm und als ich den Tod des Capitains erfuhr, sogleich seinen Platz in der Batterie besetzte. Es gelang uns den Feind, so bereits zum erstenmal biß auf die Brustwehr vorgedrungen, wieder hinab zu werfen, wo bey mir aber viele tapfere Leute, unter anderen ein Unterofficier, Namens Nagii, ein Ungar von Geburt, erschossen wurden. Wir hatten drei Stunden gegen den immer anstürmenden Feind auf der Brustwehr und selbst in der Batterie zu kämpfen. Wir behaupteten endlich unsere Canonen und der Feind mußte zuletzt abstehen von seinem Sturm, da das Fürst Moritz'sche Regiment zum Secours erschien. Ich war nach dem Tode des Capitains gerade zur rechten Zeit bey der Batterie eingetroffen, um noch das Vernageln der Geschütze zu verhindern.

Am andern Morgen fanden wir derartige Nägel nebst Hammer sowohl in der Batterie als auch auf der Brustwehr. Unser Verlust bestand in einem Capitain, 2 Officiers und 120 Verwundete und auf der Stelle Todte.

Sobald sich der Feind auf die Stadt zurück zog, fingen die Batterien von da mit Leucht Kugeln und Geschütz Feuer auf uns zuspielen an, und zwar der Art, daß ich in kurzer Zeit etwa an 30 Kugeln gezählt, so mehrentheils in die Brustwehr der Batterie einschlugen, anderen Theils über uns weg fuhren und in die im Anzug begriffenen Truppen einschlugen. Die Leuchtkugeln, so auf die Brustwehr und in die Batterie fielen und daselbst ausbrannten, machten es beständig so hell auf meinem Posten, als wenn er mit Fackeln erleuchtet wäre.

Bey dieser gefährlichen und hartnäckigen Vertheidigung hatte ich, da der allmächtige Gott mich bereits in hundertfacher Gefahr und noch den vorigen Tag bey Tracirung der Redoute auf der andern Seite der Elbe, wo auch mehr als 30 Kugeln gegen mich und meine Leute abgeschossen worden, so väterlich beschützet, kein anderes Gefühl, als meine Pflicht gegen den König, die Batterie unter keiner Bedingung aufzugeben und der Gefahr nach allen Kräften trotz zu bieten, zu erfüllen, überzeugt daß mein Leben in Gottes Hand sei, daß Er es mir auf meinem Posten erhalten und beym Zurückgehen nehmen könne, daß ersteres mir Ehre, letzteres Schande bringen würde. Ich mußte am 16ten aufs Neue erkannt haben, als ich zum Bau der Batterie commandirt war, wo der Capitain Marquard nebst 20 Mann erschossen war, daß mich der HErr noch zu einem längeren Leben auf dieser Erde bestimmt, indem ich nicht leicht ein heftigeres klein Gewehr Feuer als auf diesem Posten erlebt habe. Dem ohnerachtet hatte ich von Anbruch des Tages bis zur Nacht, da ich abgelöset worden, nur 3 Blessirte.

Bey diesem nächtlichen Ausfall am 19ten hatte der Feind 300 Mann Todte auf dem Platz zurück gelassen. Es kann dahero leichtiglich ersehen werden, daß sich unser Bataillon bey dem Angriff von 4 tausend Feinden gantz vortrefflich geschlagen und wir Sie unserer beengten und schlechten Stellung ohnerachtet wie rechtschaffene Soldaten empfangen und zurückgetrieben hatten. Ich behaupte noch weiter, daß zu einer Action in der Nacht ungleich viel mehr Hertzhaftigkeit gehöret als am Tage, indem, wann sich Poltrons unter den Truppen befinden, selbige wegen der Dunkelheit der Nacht von denen Vorgesetzten nicht können zu ihrer Schuldigkeit angehalten werden, sich auch entfernen können, ohne sich vor der Schande fürchten zu brauchen. Es würde mir bey dieser Gelegenheit leicht sein, Exempel anzuführen, da es aber nicht nöthig ist und der Feind von uns muthig zurückgetrieben worden, so sei nur des Ehren Punktes und der tapferen gebliebenen Officiers und Soldaten gedacht.

Die Absicht des Feindes war vereitelt worden. Sr. Majestät der König und unser General von Wedell waren mit unserm Verhalten vollkommen zufrieden. Den 21. July versuchte der Feind abermahl einen Ausfall, ruinirte daß Anhalt'sche Regiment in denen Approchen, wurde aber bey dem heran rückenden Secours, so Sr. Majestät in höchster Person anführten, mit Verlust von 10 Officiers und 11 hundert Gefangenen nebst einem General wiederum in die Stadt zurückgetrieben. Den 22ten fiel Nichts vor. Den 23ten veränderten Sr. Majestät das Lager und nahmen das Haupt Quartier in Leipnitz. Der Feind hätte vorher bey dem Ausfall versucht, Sr. Majestät zur Grünen Wiese in der Nacht zu überfallen und aufzuheben. Da er aber von der Königlichen Leib Grenadier Compagnie muthig zurück getrieben worden und gehörig verfolget, so mußte er von seinem Vorhaben abstehen und wir dankten alle Gott, daß diese

drohende Gefahr von unserm geliebten Monarchen so glücklich abgewendet worden.

Den 24ten biß 29ten continuirte das Bombardement wie im Anfang unaufhörlich. Da sich aber der Feldmarschall Daun auf der anderen Seite der Elbe auf die Höhen gegenüber der Neu Stadt zeigte und vordrang, so war es nicht möglich, diese Belagerung weiter fortzusetzen und wurde dahero den 29ten in der Nacht aufgehoben. Ehe ich aber weiter gehe und mich von dieser gefahrvollen Belagerung wende, muß ich noch einen Vorfall, so mir begegnete, erzählen. Den 24ten oder 25ten wurde ich nebst 20 Mann zu den 10 Brod Wagen des Regiments commandiret auf die andere Seite, der Oster Vorstadt vorbey, nach der Gegend von Wilsdorff, Brod zu empfangen und zum Regiment zu bringen. Ich fuhr des Morgens gantz frühe ab und hatte bereits um 10 Uhr mein Brod geladen. Ich wartete nun auf die Wagen der anderen Regimenter, um mit ihnen zugleich nach dem Lager zurück zu kehren, auf daß wir uns gegen etwanige Angriffe und Ausfälle der leichten feindlichen Cavallerie decken könnten. Da aber die übrigen Herrn Officiers bey den Wagens meine vorgeschlagene Disposition nicht achteten, sondern theils vor mir, theils nach mir abfuhren: so war ich auf mich beschränkt und befahl meinen Leuten, daß Gewehr in der Hand zu behalten. Wo daß Terrain es erlaubte ließ ich, um die Linie zu verkürzen und zu verstärken, die Wagen in zwey Reihen neben einander fahren. In dieser Ordnung rückte ich wohl eine halbe Meile fort, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Da ich aber gerade gegen über der Oster Vorstadt oberhalb der vorbeschriebenen Rentrenchements auf einer kleinen Anhöhe ankam, hatten sich etwa 50 Husaren hinter der Vorstadt über einer Wiese durchgeschlichen und machten eine fourieuse attaque auf denen Wagens, so nahe vor mir zerstreuet ohne Bedeckung fuhren, hieben 2 Knechte von den Pferden und nahmen solche nahe

dem Dorfe ..., so wegen des Canonen Feuers der Stadt von uns nicht besetzt war, weg. Als ich diesen Vorfall an der Tête meiner Wagen gewahr wurde, ließ ich meine Wagen, so zu zwei neben einander fuhren, so gleich auf einer kleinen Anhöhe auffahren und placirte meine 20 Mann auf den Flanquen zu je 5 Mann mit dem Befehl, niemalen anders als einzeln zu feuern, hiermit aber bei einem erfolgenden Angriffe unausgesetzt fortzufahren. So erwartete ich den Feind. Als die Husaren diese meine Anstalt gewahr wurden, ritten die mit den erbeuteten Pferden davon. Es folgte diesen aber ein starker Trupp aus der Stadt, den ich auf 100 Pferde schätzte. Diese näherten sich jetzo meiner kleinen Wagen Burg und versuchten einen Angriff, da sie mir aber Zeit genug gestattet, gehörig meine Anordnungen zu treffen und Sie von allen Seiten ein wohl unterhaltenes Feuer bekamen: so stand Ihnen meine Defension nicht an, sondern wandten sich, nachdem Sie an allen vier Seiten einen Angriff versucht aber nichts als Pulver und Blei zum Lohne erhalten hatten, auf die mir folgenden Wagen und fielen diese vom Regiment Alt Braunschweig mit aller force an und ruinirten leider fast sämmtliche Wagens. Ich war unglücklicher weise zu schwach, Ihnen Hülfe leisten zu können, mußte vielmehr auf meine eigene Rettung bedacht sein, befahl dahero sofort aufzubrechen, um daß Dorff zu erreichen. Ich setzte auf denen ersten Wagens je einen Mann mit dem Befehl biß zum Dorff rasch vor zufahren, daselbst angekommen, zu halten, abzusteigen und mich am Eingang mit den letzten Wagen zu erwarten. Auf die letzten 5 Wagens hatte ich auf jeden 3 Mann mit geladenen Gewehren gesetzt. So erreichte ich glücklich ohne den geringsten Verlust daß Dorff. Da unsere Vorposten vom Hülsen'schen Corps daß Schießen von uns gehört, so erschien von diesen nun eine Unterstützung, welche die Kayserlichen mit Verlust von einigen Mann biß an die Vorstadt verfolgte. Dennoch hatten

die Wagen vor mir und die vom Regiment Braunschweig großen Verlust, theils an Knechten und Pferden, theils an Brod. Mein Eintreffen beym Regiment verursachte große Freude, da ich ohne Verlust die Brod Wagen glücklich in's Lager brachte.

Wenn gleich mir aus den Erlebnissen bey Dresden, der Anlegung der Redoute, wie der Defension der Batterie nach dem Tode des Capitains und diesem Transporte, kein wesentlicher Vortheil erwuchs, so genoß ich doch um deß Willen viel Liebe sowohl von meinen Untergebenen als Vorgesetzten, wurde auch von diesen nicht selten vorgezogen.

Die Nacht vom 29ten auf den 30ten marschirte die Armee von Dresden ab und hob die Belagerung auf. Sr. Majestät marschirten ohne Verlust biß nach Wilsdruff. Die avante Garde rückte unter Commando des General Lieutenant von Wedel nach Meissen im Lager bei Korbitz, 4 Ml., dieselbe bestand aus 11 Bataillons. Den 31ten von Korbitz nach Bove, daselbst wurde ein Lager auf 2 Stunden aufgeschlagen. Wären der Zeit wurden die Brücken über der Elbe geschlagen. Die avante Garde passirte die Elbe bey Hirschstein und Merschwitz. Bei letzterem Dorffe standen wir die Nacht im Gewehr, gegen Morgen passirten Sr. Majestät mit der Armee gleichfalls die Elbe, 2 M. marschiret.

August. Den 1ten nahm die Armee das Lager bey Wahnewitz ohnweit Grossen Heyn, 2 Mln. Den 3ten bis Kotsch ohnweit Koenigsbruck, 3 Ml., den 4ten bis Ratibor $3\frac{1}{2}$ Ml., den 5ten nach Arnsdorff, 4 Ml., den 6ten nach Waldow, 4 Ml., den 7ten bis Seyersdorff, woselbst wir die Queis passirten und rückten im Lager bey Puntzlow. Den 8ten Ruhe Tag, den 9ten nach Hohendorff $3\frac{1}{2}$ Ml. gegen die Katzbach, hier traffen wir den Feind gegen uns, welcher bißher vor der Festung Breslow gestanden und zwar die Oestreicher von der

einen Seite, ein Russisches Corps von der andern. Es war Zeit, daß Sr. Majestät dieser Haupt Stadt zu Hülfe eileten.

Den 10ten nach Liegnitz, $1\frac{1}{2}$ Ml., der Marsch geschah in der Nacht. In der Nacht vom 11ten marschirten wir von Liegnitz zurück, passirten bey Goldberg die Katzbach und erbeuteten bey Petersdorff 300 feindliche Bagage Wagen, 4 Geld Wagen, machten 200 Gefangene und bekamen 400 Ochsen. Bey der Bagage befanden sich 8 Gefangene, so den andern Morgen, weil es heute Freitag war, wegen Desertion sollten gehenkt werden. Wie sich diese befreiten Gefangene dieses glücklichen Vorfalls freuten, kann sich ein jeder leicht vorstellen. Wir waren 3 Mln. marschiret.

Den 12ten Ruhe Tag. Heut recognoscirte der Feind unser Lager und machte Miene, als wollte er uns angreifen. Wir fouragirten indessen und marschirten beim Anbruch der Nacht. Vom 12ten zum 13ten passirten wir die Katzbach bey Hohendorff abermals und rückten nach Liegnitz in unser voriges Lager, fanden daselbst unsern dortten zurückgelassenen Vorrath von Lager Stroh, Holtz und Gartenfrüchte, so wir in Ueberfluß angetroffen, und von denen die Soldaten sich viele in die Erde verscharrt hatten. Wir waren 3 Ml. marschiret. Den 14ten bis zum Abend Ruhe. Mit dem Zapfenstreich brachen wir unser Lager um 9 Uhr ab. Zur Unterhaltung der Wacht Feuer im Lager waren Bauern bestellet. Wir passirten die Katzbach bey Liegnitz und war daß Rendez-vous der Armee bey dem Dorfe Korbitz, woselbst wir den Tag abwarten wollten, sitzend und stehend mit dem Gewehr in der Hand, so wie die Regimenter in denen Colonnen marschiret waren. Vorne war eine Colonne Cavallerie, nachdem folgte eine solche Infanterie, darnach hinter derselben eine Menge Wagens und Pack Pferde; hinter solchen das 2te Treffen der Infanterie, alsdann wieder eine Colonne Cavallerie. Nach der Katzbach zu hatte sich der General

Lieutenant von Wedel mit der arière Garde und der schweren Artillerie gelagert.

Der Feind hatte unter Faveur der Nacht sein Lager abgebrochen in der Meinung, uns im Lager bey Liegnitz dergestalt anzugreifen, daß der Feld Marschall Daun unsern rechten Flügel forciren, ein Corps in den Rücken detachiren und uns dadurch die Retrette abschneiden sollte; der Feld Marschall Laudon aber sollte mit 30 tausend Mann die linke Flanque unserer Armee angreifen, und nach Ihrer Disposition waren Sie des Sieges gewiß. Die feindliche Macht bestand aus 80 biß 84 tausend Mann; unsere Armee mochte etwann 15 tausend Mann stark seyn, wir hatten aber unsern weisen König zum Generalissimus, was so gut war, als hätten wir 10 tausend Mann mehr bey uns gehabt.

Bataille von Liegnitz den 15ten August 1760.

Der Feldmarschall Laudon hatte sein Rendez-vous in eben der Gegend, wo wir aufmarschiret waren, ohnweit Corbitz. Die Dunkelheit der Nacht erlaubte uns nicht, daß wir den Feind in seinem Marsche gewahr wurden, ohnerachtet daß seine erste Colonne nicht über 1000 Schritt von uns entfernt war. Um ½4 Uhr wurde unsere Cavallerie die Nähe des Feindes gewahr. Es wurde dem General Lieutenant von Zieten gemeldet, daß der Feind Anstalt mache, in unserer linken Flanque zu marschiren. Hier war die herzhafteste Resolution die beste. Der General von Zieten ließ die ersten 5 Escadrons, so er zu Pferde antraff, sogleich auf 3 Kayserliche Grenadier Bataillons, die unsere Dragoner in der Nacht anfänglich vor Ihre Leute hielten und ihnen zuriefen: „haut nicht, wir sind Kaiserlich!" — einhauen, woran sich natürlich unsere brave Cavallerie nicht kehrte, sondern auf diese 3 Bataillons und auf 2 Füsilier Bataillons, ehe der Feind sich dessen recht versah, attaquirten und sie verjagten. Es war eben ½4 Uhr, als diese action begann. Unsere Zettritz'schen Dragoner nebst die Zieten'schen Husaren und das Regiment Printz von Preußen Curassire warfen die denen Grenadier Bataillons zu Hülfe eilenden Grenadier Chevaux und Kayserlichen Curassiere mit einer fourieusen Heftigkeit über den Haufen. Unsere Curassire Printz von Preußen hielten die feindliche Canonade vor unserer Fronte so lange aus, biß wir aufmarschiret und unsere Canonen placiret hatten,

worauf sie sich alsdann in der größten Ordnung durch denen Intervallen zogen und zu dem General von Zieten auf dem linken Flügel stießen.

Wären der Zeit hatten auf unserm linken Flügel 2 Grenadier Bataillons eine kleine Anhöhe mit Ihren Feld Stücken besetzet. Auf selbigen stürmte der Feind zu 3 verschiedenen mahlen an, wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. Die feindliche Canonade war zu Anfang heftig bis unsere Artillerie zu agiren anfing. Ich vor meinen Theil commandirte die 2te Division vom 2ten Bataillon, indem verschiedene Officiers, so älter als ich waren, sich in der Gefangenschaft, krank oder blessiret, oder sonst abwesend befanden. Gleich im Anfang wie die Cavallerie Escadrons vor uns abmarschiret waren, fuhr eine Canonen Kugel so nahe über meinen Kopf, daß sie dem Corporal Meyer, so hinter mir im Gliede stand, daß Kurtz Gewehr von der Schulter riß. Auch wurde die zweite Rotte neben mir von einer Canonen Kugel gänzlich zerquetscht.

Da der Platz, auf dem wir standen, zu eng war, so daß unsere Feld Canonen in denen Intervallen keinen Raum hatten, so wurden solche vor der ersten Division deß 2ten Bataillons und der letzten Division deß 1ten Bataillons, etwann 50 Schritte voraus aufgefahren und aus ihnen auf die feindliche Batterie von 10 Canonen, so gerade vor uns stand, tapfer gefeuert. Als der Feind bey dem 2ten Sturm gegen die Anhöhe, auf der die Grenadiere standen, nichts ausrichten konnte, so hatten sich mehrere Kayserliche Regimenter hinter Ihre Batterie, sobald sie durch daß vor uns gelegene Defilé kommen konnten, formiret und fingen an mit klingendem Spiel auf uns zu avanciren. So ich solches gewahr ward, sagte ich zu dem Lieutenant von Lepel, der die 3te Division commandirte, — ich wolle mit meiner Division biß gegen die Canons vorrücken, er möge mir folgen, damit wir mit dem kleinen Gewehr feuern könnten, ohne denen

Artilleristen zu beschädigen. Ich commandirte dahero „Marsch" und rückte bis an unsere Canonen vor, wo ich den Feind gegen uns gerade vorrücken sah. Vor der Fronte ritt ein Kayserlicher Officier auf einem hellbraunen Pferde. Ich hatte zwei Jägers in meinem Peloton und rief Ihnen dahero zu: — Jägers schießet zuerst den Obristen von dem Pferde. — Es dauerte keine zwei Minuten, so hatten meine beyden Jäger nach ihm gezielt und ihn getroffen, so daß er vom Pferde fiel und dieses dahero sogleich ohne Reuter davon lief. Nun commandirte ich — „Peloton fertig — an — Feuer" —, nun folgte auch der übrige Theil des Bataillons, worauf wir eine gute Zeit chargirten. Der Feind schenkte uns indessen Nichts, sondern feuerte gleichfalls lebhaft. Da wir ihm aber zuvorgekommen im Chargiren und er bey der ersten Salve bereits viele verlohren hatte, auch unsere Gewehre weiter als die seinigen reichten (was ich schon bei der Schlacht von Leuten bemerkt hatte), so gerieth er bald in der Flucht, es rückten zwar frische Bataillons heran, da aber der Kayserliche rechte Flügel bereits von unserer Cavallerie geschlagen und sein dritter Sturm gegen die Anhöhe fehlgeschlagen war, so gerieth die gantze Armee dadurch in Unordnung. Unter der Zeit hatte der Feldmarschal Daun, da er unser verlassenes Lager und die Wacht Feuer gestürmt, versucht, bey Liegnitz über die Katzbach zu kommen und unsern rechten Flügel anzugreifen, um dadurch den von Laudon Luft zu machen. Aber unser trefflicher General von Wedel hatte bereits Zeit gewonnen 40 schwere Canonen unter der Bedeckung von 4 Regimentern aufzufahren und aufmarschiren zu lassen. Er hatte eine kleine Anhöhe ohnweit dem Ufer besetzt und hatte der Daun'schen avante Garde Zeit gelassen, mit 4tausend Mann die Katzbach zu passiren. So wie solche anfingen gegen ihn aufzumarschiren, befahl er sogleich mit allen Canonen, so mit Cartetschen geladen, zu feuern. Der Feind ward dadurch

diesseits der Brücke vollständigst ruiniret und mußte die Flucht ergreifen. Alle übrigen heranrückenden Bataillons wurden mit diesen 40 Canonen dergestalt bewillkommt, daß Sie Fahnen und Geschütz zurücklassend, die Flucht gleichfalls ergreifen mußten, auch wurde die Brücke gäntzlich zu Grunde gerichtet. Dahero mußte der Herr Feldmarschal jenseits der Katzbach mit 50tausend Mann zusehen, wie die Armee des von Laudon gäntzlich geschlagen wurde, ohne ihm helfen zu können. Dieser Herr General, man muß es ihm zum Ruhm nach sagen, hatte indessen sich bemühet, die Truppen in Ordnung zu bringen und an den gefährlichsten Orten gegenwärtig zu sein.

Unser General Lieutenant Graff Wied ritt hinter seiner Division, zu der unser Regiment gehörte, im dichten, kleinen Gewehr Feuer auf und nieder und rief den Soldaten zu — „Bursche haltet Euch gut, feuert tapfer, der Feind wird bald laufen." — Dieses animirte unsere behertzte Nation in der großen Gefahr außerordentlich, und unser Feuern geschah so regulair, wie bey einer Revue. Der General Major von Saldern, welcher unsere Artillerie vor uns placiret und mich gleich beim Beginne des Gefechtes mit den Worten — „aber Herr Hauptmann, wer hat Ihnen befohlen, bis zur Batterie zu avanciren" — zur Rede gestellet und als ich ihm gesagt hatte, — ich habe es aus eigenem Antriebe gethan, um unsere Artillerie nicht zu gefährden und dem Feinde näher zu sein und er mir erwidert hatte — „So gut Herr Hauptmann" —: befahl jetzt, daß Schießen einzustellen, da der Feind bereits zurück wich. Demohnerachtet ließ ich noch eine Weile tapfer fortschießen, da es aber der Herr General zum zweiten mahle befahl, so ließ ich daß Feuern einstellen, was seine große Schwierigkeit hatte, da daß einzelne Feuern daß Commando erschwerte.

Der Feind war nun biß auf seine Batterie, von der uns noch 2 Canonen vielen Schaden zufügten, gewichen. Als unser

Feuern aufhörte, wir schon Victoria schrien und ich vor die Fronte trat, hatten die Kayserlichen, da sich der Dampf von unserm Schießen gelegt, ein Canon mit Cartetschen geladen und solches auf mich und mein Peloton gerichtet. Sowie der Schuß geschah, fielen neben mir 6 Mann zur Erde. Da es die Nacht schon kalt und starker Wind gewesen war, so hatte ich meinen blauen Mantel angehabt und auch wären der Bataille umbehalten, durch diesen waren mir 3 Kugeln gegangen. Den Schreck, den ich durch daß Niederfallen der 6 tapferen Soldaten unmitteibar neben mir bekam, war kein geringer. Auch schon vorher war meinem Nebenmann Namens Schvikart durch einer Canonen Kugel der Kopf weg geschossen, von dem ich einen Theil des Gehirns an meinem Hut zu sitzen hatte.

Da nun der General von Saldern sah, wie viel Schaden wir von der feindlichen Batterie hatten, so sagte er zu einem unserer Artilleristen: — „Bombardier, wenn er die Canonen stille macht, so geb ich Euch 10 Thaler.“ — Wir hatten nämlich einen Bombardier Namens Kretschmer, einen Berliner von Geburt, so in der Stadt ein eigenes Haus hatte, einen geschickten tapferen Feuerwerker. Derselbe gab zur Antwort: — „Herr General, daß soll nicht lange wären.“ — Als er die erste Haubitz Granate nach denen Canons warf, schlug selbige kurtz vor diesen nieder, so daß die Kayserlichen dadurch von Ihrem Geschütz zurück wichen, so daß wir so einen Schuß gewannen. Bey dem zweiten Wurf warf Kretschmer in den Kayserlichen Patronen Wagen, worauf ein Mann stand, so denen Uebrigen die Ladung zureichte. Als die Granate den Wagen erreichte, fuhr dieser und ein anderer, so darneben stand, sogleich in die Luft. Zwei Artilleristen flogen mit in die Höhe und 8 andere wurden verstümmelt und getödtet. Nun ward die Batterie vom Feinde verlassen. Der General griff sogleich in der Tasche und gab in

unserer Gegenwart dem Kretschmer 3 Louisd'or, indem er sagte: — „Daß war gut getroffen.“ —

Sr. Majestät waren wären der Zeit im Treffen auf und abgeritten und hatten die Standhaftigkeit Ihrer Armee höchstselbst in Augenschein genommen und waren über diesen geschwinden und herrlichen Sieg sehr erfreuet. Um 7 Uhr Morgens waren wir die Herren der Schlacht. Sr. Majestät geruhten zu sagen, heute hätten Sie gesehen, daß Sie annoch Ihre alte tapfere Infanterie in Ihrer Armee hätten, Sie wären mit dem Betragen und der Leistung sämmtlicher Truppen föllig zufrieden, avancirten auch den General von Bülow auf dem Schlachtfelde zum General Lieutenant und schenkten ihm den Schwarzen Adler Orden, avancirten beym Printz von Preußen Cürassir Regiment, so sich besonders distinguiret so wohl wären dem Aufmarsch der Infanterie als nachhero, verschiedene Rittmeister zu Majors, wie auch bey denen Zettritz'schen Dragonern und Zieten'schen Husaren. Wir hatten 500 Todte und 1200 Blessirte, darunter 7 Officiers todt und 75 blessiret.

Vom Feinde hatten wir zu Gefangenen gemacht die Generals von Bela und Contra-Cour nebst 4 Obristen und 81 andere Officiers, dazu 5 tausend Gemeine. An Ehrenzeichen hatten wir erbeutet 82 Canonen und 23 Fahnen. Der Feind hatte 5 tausend Todte.

Da nun die Absicht Sr. Majestät des Königs dahin gerichtet war, sich mit Sr. Königliche Hoheit dem Printzen Heinrich, so gegen die Russen jenseits der Oder stand, zu verbinden, wir zugleich keine Magazine in der Nähe hatten, der Brod-Vorrath auch nur noch diesen Tag vor der Armee reichte: so war es höchst nöthig, daß wir uns den Weg zu den Magazinen mit gewaffneter Hand verschafften. Diese Umstände zusammen genommen erlaubten es nicht, uns lange auf der Wahlstatt aufzuhalten. Deshalb wurde dahero nur vor die Gefangenen und

Blessirte gesorgt, sie in Verwahrung und auf die Wagens gebracht. Darauf wurde das Défilé besetzt und dortten standen wir so lange biß Alles zum Marsche bereit war. Um 2 Uhr fingen wir an solchen anzutreten und bezogen alsdann bey Parchwitz das Lager. 3 Mln.

Der Verlust unseres Regimentes bey dieser Bataille war nicht so sehr bedeutend, dennoch will ich ihn hier anmerken. Derselbe richtete sich nach der Stellung der feindlichen Canonen, so hatte die Leib Compagnie vom ersten Bataillon keinen Mann verlohren, in Gleichem die da nebenstehende Compagnie des Capitain von Rabenow; dieses Bataillon im Gantzen nur 26 Mann. Bey dem 2ten Bataillon hatte mein Peloton den größten Verlust, indem ich 15 Todte auf dem Platze und außerdem 6 Mann Blessirte hatte. Die 1te Division deß 2ten Bataillons hatte nur 3 Mann todt; bey der 3ten Division zählten wir 9 Todte, der Lieutenant von Lepel war gefährlich blessiret, seinem Bruder dem Fähndrich von Lepel wurden beyde Hände abgeschossen. Beyde Brüder starben nachhero in Folge der Verwundung zu Breslow. Ich vor meinen Theil hatte wiederum viel Uhrsache den allmächtigen Gott vor der gütigen Erhaltung meines Lebens unter den augenscheinlichsten und größten Gefahren demüthigst und von Herzen zu danken. Wie nahe war zu wiederholten mahlen die Gefahr und der Tod an mich heran getreten, es war dem Unteroffizier hinter mir im Gliede daß Kurtz Gewehr von der Schulter durch eine Kanonen Kugel, die Rotte linkerhand neben mir gleichfalls durch eine Kanonen Kugel nieder gerissen, und zwey Rotten wurden zu der Zeit, da ich vor die Fronte trat, um den Befehl zum Einhalten des Feuers zu geben, auf einmahl nieder geschossen. So viel von dieser Schlacht.

Den 16ten marschirten wir biß Neumark, 3 Mln. Den 17ten und 18ten Ruhe. Den 19ten biß Hermersdorff, 1 Ml.

von Breslow, 3 Ml. Hier ließen Sr. Majestät der König die Armee nach so vielen ausgestandenen Fatiguen biß zum 28ten ausruhen. Die Einwohner der Stadt Breslow, über unsern herrlichen Sieg und Ihrer glücklichen Befreiung von der harten Belagerung äußerst erfreuet, baten um die Erlaubniß, die Armee mit allerhand Lebens Bedürfnissen versehen zu dürfen; so kamen Sie nicht nur häufig in unser Lager, die Armee zu sehen, sondern es wurde auch von Seiten der Stadt denen Soldaten Bier, Brauntewein, Fleisch und Toback reichlich gebracht. Ein Beweis, wie groß die Anhänglichkeit und daß Zutrauen derer schlesischen Einwohner zu Ihrem Könige und unserer Armee war, was uns zur besonderen Freude gereichte.

Den 28ten traff die Armee Sr. Königlichen Hoheit des Printzen Heinrich von der anderen Seite der Oder, bestehend aus 25 Bataillons und 15 Escadrons, bey uns im Lager ein. Den 29ten marschirte die gantze Armee nach Scheidewitz gegen Zopten, 4 Ml. In der Nacht vom 29ten zum 30ten wollten Sr. Majestät der König den Feind angreifen, da sich selbiger aber zurückzog, so rückten wir ins Lager bey Strachwitz, 2 Ml. Den 31ten nach Pilsen, 1 Ml. ohnweit Schweidnitz.

September. Den 1ten Ruhe Tag, den 2ten nach Pantzelwitz, 1 Ml. Diesen Tag machte unsere avante Garde bey Strygow 280 feindliche Curassiers zu Gefangenen, aus Wikkendorff wurden die feindlichen Vorposten vertrieben und unsere Leute brachten noch 80 Kaiserliche Frey Jäger zu Gefangene ein. Von da ab fiel biß zum 10ten nichts Merkwürdiges vor. Den 11ten marschirte die Armee indem Sr. Majestät der König dem Feinde den Weg nach Landshut abzuschneiden suchte. Derselbe, so auf den Höhen von Hohen Friedberg stand, canonirte uns wären dem Marsch heftig, wo durch wir vom Regiment einige Mann verlohren. Neben vielen anderen Unannehmlichkeiten des Marsches hatte ich die Fatalitet, daß mir ein Pferd bey der

Bagage erschossen wurde, indem die feindlichen Kugeln biß in die Bagage Colonne, so rechterhand neben uns marschirte, reichten.

Den 12ten stießen wir mit dem General Beck zusammen, sein Corps wurde zerstreut, wir machten 1 Obristen, 1 Rittmeister, 2 Capitains, 2 Subaltern Officiers nebst 2 Carlstadter Croaten Bataillons gefangen, 200 Mann waren vom Feinde auf der Stelle geblieben. Unser Verlust, so sehr gering gewesen, ist mir nicht bekannt geworden. Wir marschirten biß Baumgarten. An diesem Tage hatte ich einen fatalen Posten. Der Feind hatte den Wald nahe an dem Wege, darauf unsere Colonnen marschirten, besetzt, und Sr. Majestät gab der avante Garde den Befehl, selbigen daraus zu vertreiben, da er unsern Marsch sehr beunruhigte. Als dieses theilweis geschehen, mußte eine Division des 2ten Bataillons der Garde auf offenem Felde den Feind, so noch den Rest des Waldes besetzet hatte, durch unausgesetztes lebhaftes Feuern abhalten, unsere Colonnen zu belästigen. Da nun der Feind sich hinter die Bäume und Felsen versteckt und auf eine kleine Anhöhe eine Canone aufgefahren hatte, so feuerte er mit großen Vortheil gegen unsere Leute. Als die Garde diesen Posten etwa eine Stunde inne gehabt und die Leute ihre Patronen ziemlich verschossen, so erhielt die 2te Division unseres 2ten Bataillons, die ich commandirte, den Befehl die Garde Division abzulösen. Als ich bey dem commandirenden Officier derselben eintraff, sagte er mir, ich möchte lebhaft das Feuer unterhalten, denn sonst würde mir der Feind alle Leute todtschießen, zumal da außer den Croaten viele Scharf Schützen im Walde steckten. Wären er seine Mannschaft sammelte und abführte, traff ich meine Disposition und ordnete ein Rottenfeuer an, daß an 2 Stunden continuirte. Zu dieser Zeit hielt der General Major von Saldern linker Hand von uns auf einer kleinen Anhöhe auf einem weißen Pferde. Als der Feind solchen sah, richtete er sein Geschütz auf den Schimmel

und schoß etwa 10 mal nach ihm. Bey dem 10ten Schuß traf der Feind die Pistole desselben am Sattel, da erst veränderte derselbe seinen Platz. Daraus kann man wohl deutlich genug die Unerschrockenheit dieses würdigen und vortrefflichen Generals abnehmen.

Als ich nun den Marsch unserer Colonnen solange gedeckt, biß dieselben föllig dem Feinde außerhalb des Schusses waren, so erhielt ich Ordre wieder zum Bataillon zu stoßen, hatte aber 12 Blessirte, von denen die Hälfte nachhero in Folge der Wunden starben. Von diesen Croaten und Scharf Schützen vom Carlstadt'schen Regiment, mit denen wir es hier zu thun hatten, waren oben angegebene Gefangene und Todte.

Den 16. Ruhe Tag. An diesem Tage wurde ich commandiret die 600 Croaten, nebst einigen Spleni'schen Husaren, so in einem Vorwerk, dessen Namen ich nicht aufgezeichnet, gefangen genommen waren, in einem Gehöft zu bewachen. Ich muß gestehen, daß mir mit meinen 50 Mann anfangs nicht allzuwohl bei dieser Wache war, denn daß einzelne Gehöft lag einige tausend Schritte hinter der Fronte, so daß mir dahero aus dem Lager bei vorkommender Gelegenheit keine Hülfe geschickt werden konnte, außerdem waren die Gebäude voller Stroh und mit Stroh gedeckt, sie standen in einem Viereck und hatten zwei Thorwege neben dem Wohnhause. Bei einem ausbrechenden Feuer und entstehender Rebellion war unsere Lage keine angenehme. Aber wider all' mein Vermuthen fand ich eine treuherzige, gutmüthige Nation in diesen Gefangenen, die meistentheils griechischer Religion waren und von großem Gehorsam gegen Ihre Oberen und die Befehle, so ich Ihnen gab. Die Officiers, so gleichfalls gefangen waren, besuchten ihre Leute und da ein Capitain Deutsch verstand, so sagte ich ihm, er solle den Leuten sagen, wofern Sie in den Gebäuden keinen Toback rauchten und sich überhaupt mit Feuer in Acht nehmen würden, sich außerdem

ruhig verhielten, so sollten Sie bei mir alle Freyheit genießen, die ich Ihnen nur verstatten könnte. Da Sie mir nun solches versprachen und mich gleichzeitig baten, ich sollte Ihnen erlauben, Einige in daß Lager zu schicken, um Fleisch für Sie zu holen, so gestattete ich es und da solche zur bestimmten Zeit wieder eintraffen, so erlaubte ich Ihnen, da ich von meiner Mannschaft nicht viel Leute detachiren konnte, mit Ihren Unter Officiers und Gefreyten zu 4 und 4 Mann in's Lager zu gehen und Lebensmittel zu kaufen. Sie kamen alle richtig wieder und hatten sich möglichst gut versorgt. In der Mitte des Hofes ließ ich ein Feuer anzünden und an selbigem fingen Sie an auf gut Croatisch daß Fleisch zu braten. Den braun gebratenen Theil desselben schnitten Sie stets ab, aßen ihn auf und fuhren damit so lange fort, biß daß ganze Fleisch so gebraten und verzehret war. Sie aßen mit großem Appetit, doch meine ich, es gehört zu solchem Fleisch doch ein guter Magen.

Die Nacht brach ein und ich war bis dahin mit meinen Gefangenen, so ich überzählet hatte, recht wohl zufrieden gewesen. Um 12 Uhr in der Nacht wurde ich in einen großen Schreck versetzt, denn ich sah auf einmal die Scheunen Diele, wo über 60 Gefangene waren und alles voll Stroh lag, hell erleuchtet; ich glaubte dahero gewiß, daß dortten Feuer ausgekommen. Ich nahm sogleich 20 Mann von der Wacht und marschirte auf den Ort, wo es hell war, zu, die übrige Mannschaft ließ ich die Thore bewachen. So wie ich an die Diele kam, erblickte ich durch die geöffnete Thür, welche zuvor geschlossen gewesen, daß man ein Wachslicht angezündet hatte und einem sterbenden Verwundeten daß Crucifix vorhielt und daß die Anderen mit ihm beteten. Als ich befahl, man sollte daß Licht auslöschen, so trat ein Unter Officier, so Deutsch sprach, zu mir und bat mich, ich möchte Ihnen doch das Licht erlauben, daß Sie dabei beten könnten, indem nach Ihrer Religion gebräuchlich, daß Sie bey

Lichte mit Vorhaltung des Crucifix zum Tode bereitet würden. Sie wollten vor dem Schaden mit dem Lichte stehen und solches nachhero gleich wieder auslöschen. Da ich nun solches leichte nachgeben konnte, indem ich sah, daß der Blessirte wirklich im Begriff war, zu sterben, so vertraute ich Ihren Worten, und um 1 Uhr, da der Mann todt war, löschten Sie daß Licht aus und es blieb Alles ruhig. Des Morgens zählte ich meine Mannschaft und erlaubte derselben Ihren Todten im Garten zu begraben, dem Sie gantz andächtig folgten. Sie waren Alle richtig und ich konnte Sie an daß Commando, so selbige nach Schweidnitz auf unsern Marsch transportirte, abliefern. Sie dankten mir vor der genossenen Freiheit, ich aber war froh, daß ich diese zwar gutgeendete aber gefährliche Wacht loß wurde.

Den 17ten marschirte die Armee des Morgens ab und rückte dem Feinde gantz nahe, dem Fürsten Stein vorbey, von welcher Anhöhe er aus wohl 10 Batterien unaufhörlich auf uns dergestalt canonirte, daß wir beynahe 2 Meilen unter unaufhörlichem Feuern marschirten. Wir nannten diesen Marsch nach der Zeit den Königlichen Marsch, weil es wohl nicht viel Beispiele in der Geschichte geben wird, daß eine gantze Armee von des Morgens um 7 Uhr biß Nachmittags um 4 biß 5 Uhr unter einer immerwährenden Canonade von 100 feindlichen Canonen gantz langsam fort marschiret, ohne sich wegen die steilen Anhöhen des Feindes gehörig revangiren zu können. Ich will hier bemerken, daß ich in den beiden Schlacht Tagen von Rossbach und der nachherigen von Freiberg nicht mehr Lebensgefahr von denen feindlichen Canonen Kugeln ausgestanden habe als diesen Tag.

Die Rotte vor mir in meinem Zuge, wir waren links abmarschirt, wurde mir abermahl, wie bey Liegnitz zur Seite erschossen. Es sind mir, da ich zu Pferde blieb in dem Glauben, daß ich sowohl zu Fuß als zu Pferde in der Hand des HErrn mir befinde, an diesem Tage mehrere Kugeln hart über den

Kopf des Thieres gepflogen, so nach der Zeit in die Truppen einschlugen und Mannschaften darinnen tödteten. Der Verlust unseres Regimentes belief sich beynahe auf 60 Mann, so auf der Stelle todt blieben. Der General Graf Wiedt erhielt von Sr. Majestät den Befehl, die Berge von Ober Gersdorff zu forciren und den Feind von da zu vertreiben. Derselbe war nicht gehörig auf seiner Huth, dem Angriff zu wiederstehen, so daß wir 17 Canonen und 2 Haubitzen, 20 Officiers und 700 Gemeine zu Gefangene erhielten. Wir marschirten 2 Meilen.

Den 18ten Septembrs 1760 rückte unsere Armee vor bis Ditmarsdorf, woselbst der Feind sich gegen uns verschantzet hatte, 1. Ml. Zu Ausgang dieses Monats ist nichts Besonderes vorgefallen bey der Armee und standen wir biß den 6ten October. Den 7ten zog sich der König mit der Armee zurück biß Puntzelwitz 2 Ml. Den 8ten traten wir den Marsch nach Sachsen an und rückten biß Gauer. Auf diesem Marsch wurden 60 Feinde als Gefangene eingebracht, 4 Ml. Den 9ten nach Conradsdorf, 1 feindlicher Officier wurde als Gefangener eingebracht nahe bey Hanow, 4 Ml. Den 10ten nach Primkenow, 4 Ml. Den 11ten über Sprottow nach Sagan, 4 Ml. Den 12ten Ruhe Tag. Den 13ten cantonirte unser Regiment zu Gassen, 4 Ml. Den 14ten nach Gubben, 3 Ml. Den 15ten nach Groß Mackrow, 4 Ml. Den 16ten nach Zicarl, das Regiment cantonirte in Drobobusch, 3 Ml. Den 17ten nach Lübben, 3 Ml. Den 18ten und 19ten nach Wilda das Haupt Quartier, wir cantonirten in Wendorff, 2 Ml. Den 21ten nach Rittdorff, das Haupt Quartier in Dame, 1½ Ml. Den 22ten das Hauptquartier in Schweidnitz, das Regiment im Lager bey Rehan, 3½ Ml. Den 23ten nach Elster, hier standen wir an der Elbe einer Würtembergischen Schantze gerade gegen über. Deren Besatzung sich aber beym Anbruch der Nacht zurückzog, ohne uns zu beunruhigen.

Das Haupt Quartier war gerade gegen Wittenberg über, 1 Meile. Den 24ten und 25ten Ruhe Tag. Den 26ten von Elster nach Apelsdorff, 2 Ml. Diesen Tag passirten Sr. Majestät die Elbe. Den 27ten des Abends passirten wir gleichfalls die Ellle bei Bretsch, marschirten die gantze Nacht und rückten den andern Mittag im Lager bey Kemberg, 2 Ml. Den 29ten nach Dueben, 3 Ml. Diesen Tag machte der Flügel Adjutant von Goetze mit einem Commando Husaren 4 Officiers 250 Mann Gefangene. Den 30ten nach Eulenburg, 2 Ml. Den 31ten Ruhe Tag. Den 1ten November blieben wir im Lager stehen, es wurde aber Leipzig von uns wieder besetzt, den 2ten nach Schilda. Hier machten unsere Frey Jäger 250 Gefangene, das Haupt Quartier im Lager von Reichenbach, 3 Ml.

Sechste Bataille die von Torgow.

Den 3ten November 1760 mit Anbruch des Tages brach die Armee auf und marschirte in 2 Colonnen. Die Colonne rechter Hand führte der General Lieutenant von Zieten, die General Majors von Saldern und Moellendorff und marschirte die große Leipziger Straße, so nach Wurtzen gehet. Die zweite bestand auß dem ersten Treffen der Infanterie, voran marschirten 10 Grenadier Bataillons, so die avante Garde bildeten und den ersten Angriff auf den Feind machen sollten unter dem General Major von alt Stutterheim. Se. Majestät der König führten das Corps. Das Bataillon, bey dem ich stand, war das 34te, die Grenadier Bataillons mit gerechnet. Die 3te Colonne bestand aus der gantze schwere Cavallerie, und Commando des Herzog von Holstein und hatte den weitesten Weg zu marschiren. Durch unrichtige Wegweiser verirrte sie sich in dem Walde und traff nicht mit der Hauptarmee zur rechten Zeit zum Angriff gegen den Feind ein, so uns bey der Action vielen Schaden verursachte. Wir hatten 3 Meilen zu marschiren und traffen erstlich um ½3 Uhr gegen Ziptitz bey der feindlichen Schantze ein. Um diese Zeit begann die Canonade des linken Flügel aus 100 Canonen auf daß Heftigste auf die 10 Grenadier Bataillons.

Vor der Batterie befand sich ein starker Verhack. Die 10 Grenadier Bataillons wurden fast völlig ruiniret. Als wir in dem Walde aufmarschirten, bestanden wir eine doppelte Gefahr, erstlich die vielen feindlichen Canonen Kugeln und zweitens die Aeste der Bäume, so unaufhörlich herabgeschossen wurden. Wir marschirten unverzagt durch den Wald und fingen an den

Feind zu chargiren. Verdrießlich war, daß unsere Canonen nicht folgen konnten, wir daher nur wenig mit Canonen feuern konnten, wir so die feindlichen Batterieen ohne dieselben stürmen mußten und da unsere Cavallerie zu spät eintraff, so hatten wir uns noch gegen der feindlichen besonders zu defendiren. Ich wurde bey dem ersten Anfall auf die feindliche Infanterie, als wir etwa 300 Schritte über dem Verhacke vorgerückt waren und die erste feindliche Linie zurück getrieben, mit einer Musqueten Kugel in dem linken Arm blessiret.

Die Bataille war sehr hart, indem wir viele Schwierigkeiten vor uns fanden. Der Feind hatte die Straße nach Leipzig, wo der General Lieutenant von Zieten marschirte, etwa $\frac{1}{4}$ Meile von Ziptitz entfernt, verschanzet und mit 4 tausend Mann besetzet. Diese mußten zuvor vertrieben werden, ehe der von Zieten die Haupt Armee erreichen konnte. Bereits gegen 2 Uhr fing diese Attaque an und dauerte biß gegen 5 Uhr des Abends. So hatte unsere Armee, bevor sie den Feind in voller force angreifen konnte viele Schwierigkeiten zu überwinden, zumal unsere schwere Cavallerie fehlte, so daß der Feind seine ganze Macht gegen den Angriff der Königlichen Haupt Armee vereinigt anwenden und uns immer frische Truppen entgegen stellen konnte. Die Schlacht dauerte biß zum Anbruch der Nacht da der General von Zieten nicht eher im Stande war, vor den Ziptitzschen Höhen einzutreffen. Seine Colonne stürmte solche von der andern Seite und entschied dadurch beym 2ten Sturme den Ausgang der Schlacht. Der herrliche General nahm dem Feinde die Höhen und sämmtliches Geschütz. Erst den Abend um 9 Uhr waren wir unseres Sieges gantz gewiß.

Der Feind ergriff unter dem Schutze der Nacht die Flucht und ließ uns 56 Canonen, 36 Fahnen, 1 Paar silberne Pauken 370 Officiers und 4 Generals nebst 8 tausend Gefangene, gesunde und blessirte, zum Zeichen unseres Sieges und unserer

Tapferkeit. Der Feldmarschal von Daun war selber unserm kleinen Gewehr Feuer so nahe gewesen, daß Er dabey blessiret und beynahe gefangen wurde. Unser Verlust war auch sehr beträglich, die eigentliche Höhe ist mir aber nicht bekannt geworden, wir schätzten ihn so beträglich wie bey Prag. Der Verlust des Feindes an Todte war ungeheuer.

NB. Nach der Angabe Friedrichs des 2ten, 4ter Theil war unser Verlust 13000 Mann, unter denen 2000 Mann, so von uns in feindlicher Gefangenschaft gefallen waren.

Den 4ten stand die Armee auf der Wahl Statt. Der Feind räumte Torgow und hinterließ seine Ponton Brücke auf der Elbe, da er nicht Zeit hatte im Angesicht unserer siegreichen Armee solche abzubrechen. Sr. Majestät hatten die Nacht von der Bataille in der Kirche in dem Dorffe Neiden, nahe an der Wahlstatt zugebracht, und in derselben von dem Herrn General von Zieten die angehme Botschaft von dem vollständigen Siege erhalten. Ich vor meinen Theil brachte diese Nacht bey dem Prediger des Dorffes in Gesellschaft vieler blessirter Officiers zu, allwo ich mir die Kugel aus dem Arm schneiden und verbinden ließ. Als es bereits gantz finster an diesem Tage geworden war, etwann um 8 Uhr, kam ein Königlicher Feldjäger nach des Predigers Haus und sagte, Sr. Majestät wollten die Nacht Quartier in dem Hause nehmen. Der Prediger erwiederte, es würde ihm viele Ehre sein, Sr. Majestät aufzunehmen, daß Haus wäre aber gantz voll von verwundeter Officiers. Sr. Majestät waren bis an der Thüre des Hauses geritten und wir Blessirte, die noch gehen konnten, machten Anstalt, die oberste Stube im Hause zu räumen und anderweitig unsern Platz zu suchen und die Verwundeten, so nicht gehen konnten, herunter tragen zu lassen. Da aber Sr. Majestät erfuhren, daß das Haus mit Blessirte besetzet war, so sagten Sie, die Officiers sollten in denen Stuben bleiben und sich verbinden

lassen. Es ward dahero die Kirche aufgeschlossen und Sie verblieben daselbst die Nacht. Hieraus kann man genugsam sehen, was Sr. Majestät vor eine große Liebe gegen Ihre Officiers und Soldaten hatten. Wir verblieben dahero bey unserm mitleidsvollen Herrn Pastor, so mir und verschiedene andere Officiers zu erst selbst nöthigte in ihrem Hause die Nacht zu verbleiben und uns das Zimmer in der obersten Etage selbst öffnete.

Da es meine Pflicht war, vor der Wiedererlangung meiner Gesundheit zu sorgen, zumal da die Campagne geendet und Sr. Majestät die Armee in die Winter Quartiere gehen ließen und gnädigst befohlen hatten, die blessirten Officiers könnten an denen Orten, wo es Ihnen beliebte, reisen und sich couriren lassen: so reiste ich in Gesellschaft vieler anderer verwundeter Officiers den 4ten nach Domitsch, den 5ten nach Bretsch, 1 Ml., den 6ten nach Wittenberg, 2 M. und war vor meinen Theil froh, daß die Kugel, welche ich wie die von Leuten aufbehalten, und so das Periostium des Armes und den Knochen selbst lediret hatte, nur eine Flinten und nicht eine Kanonen Kugel gewesen war. Unsere Reise geschah etwas langsam, indem verschiedene Officiers sich auf Wagen mußten fortbringen und stets vor der Abreise und nachhero verbinden lassen mußten.

In Wittenberg kamen nach der Zeit viele verwundete Soldaten und Unter Officiers an. Ich traff die Veranstaltung, daß die Blessirten vom Regiment gehörig Quartier erhielten, alle Tage verbunden wurden und die nöthige Pflege bekamen, nahm von selbigen eine gehörige Liste auf und meldete sie dem Regiment, damit der Commandeur, der damalige Obrist Lieutenant von Brescke (in dem der Obriste von Bock bereits im Frühjahr vorhero seinen Abschied wegen Krankheit und Alters halber verlangt und erhalten hatte) wissen konnte, wie viele Blessirte sich im Wittenberger Lazareth befanden. Sobald der Feind Torgow geräumt, hatte Sr. Majestät der König das Haupt

Lazareth vor die übrigen Verwundeten und Kayserliche blessirte Gefangene dortten angelegt, so daß die Stadt dahero von Verwundeten überfüllt war und noch viele nach Wittenberg gebracht wurden.

Da ich vor meiner Person einen nahen Verwandten, den damaligen Kammer Director von Brenkenhoff am Dessower Hofe hatte, bey welchem sich meine Schwester aufhielt, so forderte mich derselbe auf, ich möchte nach Dessow kommen und in seinem Hause das Quartier nehmen. Am 18ten Novembers reiste ich dahin ab, von diesem freundschaftlichen Anerbieten zu profitiren. Ich fand bey dem Herrn und Frau Geheime Rath von Brenkenhoff nicht allein eine vortreffliche Pflege, sondern auch zugleich einen geschickten Arzt in dem Bürgermeister Krahmer, welcher mir in die Cour nahm und vor der Heylung meiner Wunde sorgte. Am andern Morgen nach meiner Ankunft waren der regierende Fürst von Anhalt Dessow so gnädig und besuchten den Kammer Director von Brenkenhoff in seinem Hause und unterhielten sich lange mit mir über unsere Armee und die stattgehabte Bataille. Nachhero waren Sie auch so gnädig und befahlen, wann ich ausgehen könnte, daß ich möchte alle Tage bey Ihnen, auch mit dem verbundenen Arme, Mittags und Abends zur Tafel kommen. Sobald ich nun dazu im Stande war, nahm ich dieses gütige Anerbieten an und ward an dem fürstlichen Hofe außerordentlich gnädig aufgenommen. Dies gab mir Gelegenheit den dortigen Hoff und die große Welt kennen zu lernen. Dahero ward mir die Zeit meiner Cour während der Hälfte des Winters nicht lang, sondern brachte ich diese Zeit sehr angenehm zu. Doch da ich nicht ohne Noth vom Regiment abwesend sein wollte, so beurlaubte ich mich am fürstlichen Hofe und bey meinen gütigen Verwandten und reisete, sobald es die Umstände erlaubten, zu meinem Regiment ab und zwar den 5ten January nach Delitz,

4 Mln. Den 6ten nach Tache, 3 Ml. Den 7ten nach Polentz, 2 Ml. Den 8ten nach Klein Arnsdorff 2 Ml. Den 9ten traff ich bey dem Regiment, so in Waltheim in Winter Quartier stand ein, 3 Ml. Hier blieben wir biß im Monat April. Wären dieser Zeit habe ich nicht viel Merkwürdiges aufzuzeichnen. Im Monat Februar wurde ich commandirt, mit 50 Mann 300 Gefangene auf 3 Meilen Weg durch Gebirge und Wald zu transportiren und führte meinen Auftrag in der Art aus, daß mir kein einziger Gefangener entspringen konnte.

Am 1ten February erhielt ich daß Patent als Lieutenant, da verschiedene Officiers bey und nach der Schlacht von Torgow abgegangen waren, unter andern der Capitain von Printz, so auf der Wahl Statt an seiner Verwundung verstarb. Im Monat Mertz wurde ich wegen rückständiger Contributionen zur Execution commandiret und erhielt am andern Morgen dafür 4 rthlr. Gebühren. Es war dies wären des ganzen Krieges das einzige Mahl, daß ich ein solches Commando erhielt, wären ein solches den Officiers der Cavallerie öfters so viele und ansehnliche Einnahmen und Zulagen zuwandte.

Unter dem Schutze des Höchsten hatte ich nun abermahlen eine Campagne, 2 Feldschlachten und unendlich viele Gefährlichkeiten bey der Belagerung von Dresden, denen* Märschen bey Schweidnitz und einen Winter zurückgelegt und meine Gesundheit nach der Blessur wieder erlanget.

Der General Lieutenant von Wedel, unser Chef, nahm im Monat January seinen Abschied und Sr. Majestät der König placirten Ihn zu Berlin als Kriegs und Staats Minister. Der General Major von Linden, so bey dem ehemaligen Feld Marschall von Schwerin'schen Regiment gestanden, erhielt in dessen Stelle daß Regiment Ausgangs January.

Campagne von 1761.

Wir erhielten von Sr. Königlichen Hoheit dem Printzen Heinrich von Preußen Ordre, den 15ten April unsere Winter Quartiere unter Commando des General Lieutenant von Forcade zu verlassen und die Verschantzungen bey Katzenhauser zu besetzen. Wir marschirten dahero den 15ten nach Bora und Ulkendorff. In Bora standen 8 und in Ulkendorff 2 Compagnien. Hier stand die Armee bis den 2ten May. Den 3ten marschirten Sr. Majestät der König mit 32 Bataillons und 63 Escadrons nach Schlesien ab. Das Corps des General von Huelsen rückte von Freyberg gegen Schlettow zu der Armee. Die Brigade des General von Forcade stand die Nacht bei Wendisch Borow im Gewehr, um die Flanque des General von Huelsen zu decken. Den 4ten rückte das Regiment von Linden in die Dörffer Pennewitz, 5 Comp.; Liepe, 3 Comp.; Leiste, 1 Comp.; Scheinitz 1 Comp. Den 7ten wurden die Quartiere verändert nach Bornitz, 3 Comp.; Nesge, 3 Cp.; Schoenitz, 3 Cpg. und Gerlitz, 3 Comp. 18 Bataillons und 30 Escadrons cantonirten von des Printz Heinrich Armee; 20 Bataillons hingegen standen im Lager auf die Katzenhauser und in die Verschantzungen bey Schlettow. Den 9ten machten wir 62 Feinde zu Kriegsgefangene. Zu Ausgang des Monats und im Monat Juny und July ist nichts Merkwürdiges vorgefallen, weil Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich sich nur defensiv verhielten. Den 14ten August detaschirten Sr. Königlichen Ho-

heit dem General von Jung Stutterheim mit dem Regiment Jung Sydow und die Bataillone le Grand und Beer nach Pommern.

Dieses Regiment rückte ins Lager bey Schlettow, wo das Regiment von Hülsen gestanden, das von Hülsen bezog das Lager auf die Katzenhauser, von wo die Bataillons abmarschiret waren.

Der General von Seydlitz marschirte mit 5 Bataillons und einem Theil der Cavallerie gegen die Reichsarmee nach Altenburg, machte daselbst 150 Gefangene, verlor aber viele Leute durch Desertiren.

Den 24ten September schossen wir Victoria über die Action, so der General von Platen gegen die Russen durch einen Ueberfall in Polen mit Vortheil erhalten und die Feinde in die Flucht geschlagen hatte. Im October fiel nichts Merkwürdiges in der Armee vor. Den 8ten November griff der Feind den Posten über die Katzenhauser an, nahm Sybeln, Nossen und Roswein von unsere Vorposten ein. Wir verloren dabey über 100 Mann, unsere Truppen haben sich aber tapfer gewehrt, so daß der Feind gleichfalls einen starken Verlust erlitten. Unser 1tes Bataillon und das Regimeut von Jung Stutterheim rückten aus dem Lager von Schlettow in die Cantonirungs Quartiere hinter dem Lager. Unser Bataillon bekam die Dörffer Heinitz, Soppau und Wuhsen.

Den 14. griff der Feind Doebeln an und besetzte die Anhöhen auf der Seite nach Freyberg jenseits der Mulde. Es war auf beiden Seiten nur ein geringer Verlust, ohnerachtet dabey stark canoniret wurde. Unser Bataillon nebst dem Bataillon Alt Billerbeck marschirte zum Soutien und rückte zur Nacht in Schallhausen ein. Den 15ten rückte das Bataillon von Billerbeck nach Simselwitz ½ Stunde von Schallhausen, auf die Höhen vor diesem Orte, woselbst so gleich Verschanzun-

gen aufgeworfen wurden. Den 17ten rückten 2 Compagnien von unserm 2ten Bataillon, welche ich commandirte und der von Eberstein nach Simselwitz. Die übrige Zeit des Monats wurde zwar alle Tage bey Dobeln canoniret, aber von beyden Theilen wenig verlohren. Zu Ausgang desselben wurde alles ruhig, nachdem unsere Freyjäger mit dem Lieutenant von Borck vom Goetz'schen Regimente die Vorstadt von Dobeln überfallen, den Feind daraus vertrieben und 300 Gefangene gemacht hatten, wofür Se. Königliche Hoheit den Lieutenant von Borck mit hundert Ducaten beschenkten, da er mit 50 Mann die 300 Kayserlichen abgeschnitten. Die Freyjäger hatten 1 Kutsche mit 4 Pferden und 2 Kanonen erobert.

Vom 7ten biß 12ten habe ich auf den Vorposten in der Vorstadt Dobeln gestanden und den Posten, so gut es die Umstände verstatteten, verschanzet. Die Mulde war zugefroren, und unsere Vorposten standen auf der einen, die Kayserlichen auf der andern Seite des Flusses, so daß wir alle Tage mit den Croaten sprechen konnten. Wir hatten eine Art Convention mit Ihnen. Sie erhielten öfters von uns Brantewein und wir aus der Stadt, welche neutral war, von Ihnen Fleisch. Aber unser Jäger Capitain Kimpel beunruhigte Sie zum öfteren. In der einen Nacht brachte man Ihnen am Wasser eine Serenade durch Waldhörner und gegen Morgen, als Sie glaubten sicher zu sein, wurden Sie von den unserigen überfallen. Linker Hand der Stadt hatten Sie ein Garten Haus im Besitz, in demselben befand sich stets ein Unter Officier und 4 Mann als Wacht. Aus selbigem konnten Sie alle unsere Evolutionen längst der Mulde übersehen, auch in der Nacht bei Mondschein. Der Capitain Kimpel griff dieses Lusthaus über Eis den 11ten die Nacht an, warff die Croaten zurück und legte Feuer darin an. So wie die Kayserlichen dieses ersahen, eilten Sie zum Löschen herbey, wurden aber mit Verlust von 4 Mann zurück-

getrieben und das Haus abgebrannt. Dergleichen kleine actiones fielen auf denen Vorposten zuweilen vor, wodurch öfters die gantze Armee die Nacht auf Ihre Allarm Plätze rückte. Haupt actiones seint diese gantze Campagne nicht vorgefallen, so daß also die von 1761 am aller ruhigsten geendiget wurde.

Die Winter Quartiere waren zwar schlecht auf denen Dörffern, als wir uns aber erstlich eingerichtet hatten, so waren sie dennoch erträglich, obgleich es diesen Winter außerordentlich kalt war. Den 17ten wurde die Compagnie von Troschke in die Dörffer Meile und Austerwitz, so nahe aneinander lagen, verlegt. Biß Ausgang Decembrs ist nichts als kleine actiones auf den Vorposten und blinder Allarm vorgefallen.

Den 30ten veränderten Sr. Königliche Hoheit der Printz Heinrich das Haupt Quartier und gingen nach Hoff. Das Regiment Linden, das 1te Bataillon Bewern und das Bataillon Billerbeck marschirten mit zur Begleitung. Das Regiment Linden erhielt die Dörffer Zschochow, Steuden, Batzig, Clansch, Oster und Goris für das 1te Bataillon; Jahne und Pennewitz für das 2te Bataillon. Ich habe 4 Wochen in Clansch in Quartier gelegen und eine Zeit die Compagnie von Rabenow commandiret. Clansch ist zwar ein kleines Dorff, hat aber reiche Bauern, so viel Acker und einen guten Waizen Boden besitzen.

Dieser Winter wurde wie gewöhnlich mit Recrutirung der Regimenter und daß Früh Jahr mit dem Exerciren der Recruten zugebracht. In dieser Campagne hatten wir sehr wenig Mannschaften verlohren und zwar weniger als in den übrigen Campagnen.

Den Winter traff der General Lieutenant von Platen mit seinem Corps in Sachsen ein und zog sich gegen Leipzig, die dortigen Gegenden gegen die Reichs Armee zu decken. Es wurden von der Armee auch verschiedene Corps gegen das Voigt

Land zu detachiret, der combinirten Reichs Armee entgegen. Bei welcher Gelegenheit einige kleine actiones vorfielen, so aber auf die Haupt Stellung der Printzlichen Armee keinen Einfluß hatten.

Die Anordnungen bey der Armee waren dergestalt vortrefflich, daß wir bey einem möglichen Angriff des Feindes jeder Zeit in 2 Stunden auf unsern Allarm Plätzen eintreffen konnten. Es waren auf allen Höhen und auf allen Vorposten große Allarm Stangen mit Ther Fässer und mit Stroh bewunden aufgerichtet. Sobald nun der Feind eine Haupt attaque gegen unsere Armee versuchen wollte, so wurden sogleich diese Stangen angezündet, alsdann konnten wir solche an allen Orten auf denen Höhen brennen sehen. Dies war das Signal, daß alle Regimenter und Bataillons sogleich auf Ihre Allarm Plätze rückten. Wir seint etwan 2 oder 3 Mahl auf der Art in unsern Quartieren beunruhigt worden und zwar gewöhnlich bey Gelegenheit, wenn unsere Jäger und Frey Bataillons den Feind entweder zuerst beunruhigten und denselben in Allarm brachten, oder wann derselbe suchte, sich davor zu revangiren, so Ihm aber gegen die Haupt Armee niemalen glückte.

Die Feinde hatten den 8ten und 9ten April 1762 daß Grenadier Bataillon von Rathenow mit 4 tausend Mann angegriffen, wurden aber mit Verlust von 72 Gefangenen von diesem tapferen Bataillon zurück geworfen.

Beschreibung der Campagne von 1762.

Nachdem wie vorbeschrieben bey der Haupt Armee Sr. Königlichen Hoheit des Printzen Heinrich wegen unserer guten Stellung und der Wachsamkeit der Truppen nichts von Wichtigkeit vorgefallen war und wir biß zum 11ten May gantz ruhig gestanden, so brach die Armee am 11ten Nachmittags auf und passirete ohnweit Dobeln mit der ersten Colonne die Mulde. Daselbst hatte der Brigadier von Düringshofen unter dem Schutze des Grenadier Bataillons von Rathenow und einigen 100 Mann Freywillige die Brücken schlagen lassen. Da der Fluß an dem Orte nicht tief war, so marschirte die Infanterie mehrentheils durch den mit Stein Grund versehenen Fluß, ohne vom Feinde bey dieser Gelegenheit im Geringsten behindert zu werden.

Wir rückten auf unsere Rendezvous, und die Attaque auf den Feind sollte nach einem zu gebenden Signal von der Colonne des General Mayor von Seydlitz, sobald derselbige die Mulde passiret haben würde, um 7 Uhr von allen Seiten zugleich geschehen. Da aber die Frey Bataillons zu nahe an den Feind vorgedrungen, so fing deren klein Gewehr Feuer noch vor 6 Uhr an. Damit nun der Feind dadurch nicht zu früh allarmiret würde und sich in bessere Bereitschaft setzen könnte, so gab der von Seydlitz daß Signal zum Angriff. Die Attaque geschah sonach, von allen Seiten mit der von unsern Truppen bekannten Ordnung und Lebhaftigkeit. Der Feind wehrte sich anfänglich

zwar tapfer, da wir aber 5 Batterien, die 1te zur Rechten, die 2te zur Linken des Dorffes Buchwitz, die dritte zur Linken von Doebeln, die 4te auf die Höhen von Hennersdorff, die 5te auf die Höhe von Mulitzsch, errichtet hatten: so fingen selbige gleich zu spielen an, und die 4 Colonnen, so sich hinter die Anhöhen versteckt hatten, brachen hervor und waren in der größten Geschwindigkeit aufmarschiret. Die Croaten, so jenseit Doebeln postiret standen, wurden mehrentheils gefangen und niedergehauen, verlohren ihre Bagage und Pferde, so die Kleistschen Jäger und die Husaren zur Beute erhielten. Die Redoute derer Croaten bey Forchheim wurde von der Seydlitz'schen Colonne genommen, und die von Alt-Stutterheim bemächtigte sich der Schantze bey Creyssig. Das Regiment de Ville wurde in dem Dorff Lattdorff, ehe es im Gewehr kommen konnte, überfallen, zerstreuet und gefangen genommen. Der General von Kleist hatte die Mulde rechter Hand Dobeln bei der Mühle von Greinrode passiret, nachdem die Jäger gantz unvermuthet in der Nacht die dortige Croaten Wacht von 50 Mann überfallen, die Schildwacht zuvor niedergemacht und denen Croaten die sämmtlichen Gewehre genommen und darauf die Mannschaft in der Wacht Stube zu Gefangenen gemacht hatten. Hierdurch wurden die Croaten und daß Regiment de Ville, ohne daß Sie unsere Ankunft erfuhren, überfallen und zerstreuet. Der General von Huelsen bezog das Lager bey Schlettow; die Haupt Armee, bey welcher sich unser Regiment auf dem rechten Flügel befand, bezog das Lager bey Hainchen, der rechte Flügel kam hierhin nach Hainchen, der linke nach Tuttendorff.

Die Nacht verließ der Feind daß Lager bey Freyberg. Unsere Armee rückte dahero selbigem nach und bezog dasselbige Lager. Beym Uebergang über der Mulde am 12ten bekamen wir den General von Zetwitz, 44 Officiers und 1536 Gemeine gefangen, vom Feldwebel und Unter Officier an gerechnet.

Zu Hainchen eroberten wir ein Depot von Lebensmitteln und die Feldbäckereyen. Vom Regiment Clerici und Roth Würzburg waren auf feindlicher Seite die Obristen getödtet.

Den 16ten rückte die Armee vor biß nach Pretschendorff, die avante Garde biß gegen Reichstädt vor Dippelswalde vor, wo sie sich mit dem Feinde heftig canonirte. Unsere Truppen faßten aber dortten Posto, und nahmen das Schloß Frauenstein, so in unserer rechten Flanque lag, ein. Der linke Flügel der Armee unter Commando des General von Hülsen rückte nebst dem Corps de reserve des General Lieutenant von Forcade, so bey Schlettow gestanden, vor biß zu den Höhen von Wilsdruff und legten den rechten Flügel an das Dorff Grumbach. Der Taranter Wald wurde verschantzet und mit Verhacken an dem linken Flügel der Armee Sr. Königlichen Hoheit des Printzen Heinrichs bey Pretschendorff appuyret.

Den 17ten rückte der Feind gegen unsere Haupt Armee. Um 3 Uhr Morgens wurden alle unsere Posten beunruhiget. Jenseit des Dorffes Hennersdorff vor dem rechten Flügel rückte ein Corps von 7000 Mann feindlicher Truppen um 6 Uhr an. Der Feind stellte sich in Schlachtordnung. Das kleine Gewehr Feuer war hauptsächlich gegen den rechten Flügel und den Frauenstein gerichtet, so mit einem Frey Battaillon besetzet war. Die Nacht hatten die Kayserlichen 16 Bataillons und 25 Escadrons in 3 Colonnen marschiren lassen, welche sich mit dem General Ried vereinigen sollten. Die Colonnen vom linken Flügel marschirten auf Grumbach. Unsere Frey Bataillons replirten sich auf dem Landsberg, so mit einem Bataillon besetzet war und das den Eingang in den Taranter Wald deckte. Unser Canonen Feuer hielt die feindlichen Colonnen auf. Die Colonne vom rechten Flügel ging auf Wilsdruff, sie hatte den linken Flügel angreifen sollen, da sie aber an allen Orten tapfer empfangen wurde, so konnte sie nicht vorwärts rücken. Der

Feind trat seine Retraite an und ließ über 200 Todte zurück. Der commandirende Kayserliche General Serbitony hatte viele Verwundete, sein Verlust mag über tausend Mann betragen haben. Leider war daß vom Prinzen zum Vorrücken befehligte Corps de Reserve nicht im Stande, recht zeitig einzutreffen, sonst hätte dem Feind die Retraite schwer fallen sollen. Den Frauenstein hatten 4000 Mann attaquiret und außerdem hatte der Feind 24 Bataillons und 25 Grenadier Compagnien zu seiner Entreprise verwendet. Den Plauenschen Grund hatten 20 Bataillons besetzt behalten. Unsere Frey Bataillons, besonders das vom le Noble, vertheidigten sich bei Frauenstein gantz vortrefflich, unterstützt von dem Grenadier Bataillon Boseck, zur Linken desselben stand unser Regiment neben dem Frauenstein nach Pretschendorff zu.

Den 18ten detaschirte Sr. Königliche Hoheit den General von . . . mit tausend Pferden und 4 Bataillons, so sich zu Kemnitz fest setzten. Den 21ten wurde derselbe von den Generalen Luzinsky, Wetsky und Kleefeld mit Ihren 3 Corps gleichzeitig angegriffen und durch die Flüh und die Wiesen zurückgedrängt. Er verlohr bei dieser Retraite 7 Canonen, von denen die Knechte aus Furcht im Défilé die Strenge abgeschnitten, und außerdem vier bis fünf hundert Mann.

Wir hatten uns in unserem Lager zu der Zeit des Angriffes vom 17ten noch nicht befestiget, und hätte der Feind damals seinen Angriff auf dem rechten Flügel gehörig unterstützet, so würde uns die Defension der Weitläufigkeit des Terrains wegen schwer geworden sein, besonders da der Feind die gegenüberliegenden Höhen in seiner Gewalt hatte. Da Ihm aber daß Feuer aus unseren Feld Canonen und unser heftiges Peloton Feuer nicht gefallen, so hatte Er sich auf diesem Flügel gegen 11 Uhr des Mittags gantz zurückgezogen und wartete ab, wie es in der Mitte und auf dem linken Flügel ausfallen würde. Da nun

dortten aber nicht durchzubringen war, so zog er sich den Nachmittag wiederum in sein Lager zurück. Sr. Königliche Hoheit befahlen nun sogleich, daß Schloß Frauenstein mit Palisaden und Schantzen zu versehen. Unser Lager schlugen wir vor Pretschendorff auf und hatten die an dem vor uns liegenden Walde befindliche Höhe mit Feldwachten und Canonen besetzt. An der Ecke des Waldes, wo der Weg nach dem Dorffe Klein Hennersdorff führte, hatten wir eine Feld Wacht von 50 Mann mit 2 Canonen und einer Haubitze, vor denen eine Flesche aufgeworffen. Zwischen diesem Posten und Frauenstein campirte hinterwärts Cavallerie, um diese Avenue zu decken.

Als ich am 20ten auf dieser Ecke die Wacht hatte, so traff der Obriste von Düringshoffen, unser Brigadier, bey mir ein, um die Wacht und den Posten dortten zu revidiren und sagte zu mir: — „Herr Lieutenant lassen Sie daß Gewehr wegsetzen. Es soll hier eine Verschantzung angelegt und der Wald verhauen werden, wir wollen die Lage dieses Ortes in Augenschein nehmen.“ — Ich ging also mit dem Herrn Obristen, und als ich Ihm nach meiner Einsicht und nach meiner Erfahrung mein Gutachten abgegeben hatte, wie dieser Posten mit Correspondance des Frauensteins am besten zu befestigen wäre: so sagte der Herr Obriste: — „ich will Ihnen morgen 200 Mann Arbeiter schicken, lassen Sie dortten den Verhack machen.“ — Als diese nun den anderen Tag kamen, ließ ich die Linien durchhauen, stellte sie zur Arbeit an, und bey meiner Ablösung übergab ich die Arbeit dem ablösenden Officier. Da derselbe aber nicht mit der Ingenieur Wissenschaft vertraut war, desgleichen der ihn wieder ablösende Officier, so hatten die Arbeitsleute theils an unrechten Orten gehauen, theils war die Arbeit ganz ins Stocken gerathen. Als der Obriste von Düringshoffen kam, die Arbeit zu revidiren, so war er mit dem Officier der Wacht nicht zufrieden, sondern schickte die bey sich habende Ordonance zu mir und ließ mich rufen. Bey

meinem Eintreffen fragte ich nach seinem Befehl. Er sagte, ich möchte so gleich mit Ihm zum Arbeits Platz kommen, Er habe gefunden, daß nicht nach der Verabredung gearbeitet und in den 2 Tagen wenig fertig geworden sey. Ich lehnte die Verantwortlichkeit dafür ab und bat mir den expressen Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Printzen auswirken zu wollen, diese Arbeit zu übernehmen; würde sie mir allergnädigst aufgetragen: so wollte ich davor sorgen, daß der Ort so bald als möglich in Defensions Stand sich befinde. Der Herr Obrist sprach sogleich mit meinem Commandeur und dann mit Sr. Königlichen Hoheit, worauf mir der Befehl ward, schon am andern Morgen die Aufsicht über die Arbeit zu übernehmen. Den Tag darauf, da ich die Arbeiter gehörig angestellt und die gefährlichsten Oerter und Zugänge zuerst hatte verhauen und räumen lassen, besahen der Herr Obriste die Arbeit und sagten mir, da die Ingenieurs bey der Armee alle beschäftigt seien, hätten Ihro Königliche Hoheit befohlen, ich sollte die Retranchements des gantzen rechten Flügels unter meine Aufsicht nehmen und anlegen, über diese Arbeit aber einen anderen Officier zur Aufsicht vorschlagen und morgen meinen Auftrag empfangen.

Ich brachte dahero den Baron von Uttenhofen, einen besonders geschickten Officier in Vorschlag, gab demselben die erforderlichen Instructionen, wie die Arbeit fort zusetzen sei, und bestellte einige Regiments Zimmerleute zur Unteraufsicht. Als ich mir den anderen Morgen bey dem von Düringshoffen zu Pretschendorff meldete, so sagte er, ich sollte mir sogleich nach Frauenstein begeben, die dorttigen Verschantzungen in Augenschein zu nehmen und zuerst die rechte Flanque des Lagers zu decken suchen.

Als ich beym Frauenstein eintraff, fand ich bereits einige Voranstalten. Nachdem ich mit dem Commandeur Herrn Major von Boseck conferiret, traff ich die Anordnung, daß dieser

Ort möglichst auf jeder Ecke, vor dem Eingang und nach der feindlichen Höhe zu mit halben detachirten Bastions versehen wurde. Da der Ort aber sehr felsig und keine Gräben anzubringen waren, so fand ich, daß es doch möglich, diese Werke mit Palissaden zu versehen, um sie gegen den ersten feindlichen Anfall in der Nacht zu sichern. Die Werke, so sich gegenseitig flanquirten, vermehrten die Defensive sehr und machten das feindliche Geschütz Feuer ziemlich unschädlich.

Als die nöthigen Anordnungen getroffen und die erforderlichen Arbeits Leute herbei geschafft, so verfügte ich mir weiter rechts und fand eine mit starkem Holz bewachsene Anhöhe mit einigen Wegen, so nach Frauenstein und Pretschendorff führten. Ich ließ diesen Berg sogleich verhauen und mit Placements für Infanterie versehen. Die Haupt Straße außerdem mit Spanischen Reutern, so durch einen Unterofficier und 10 Mann bewacht wurden, versehen.

Hinter diesem Walde linkerhand, etwann 400 Schritte von der Communications Linie nach Frauenstein, traff ich ein einzelnes Gehöfte und eine Mühle, durch die der Weg über eine Brücke zur Stadt führt. Rechter und linker Hand dieses Weges lag ein Forellen Teich. Diesen Posten versah ich mit einer Palissadirung, einem starken Spanischen Reuter und einer Traverse. Diese Mühle und das Gehöft wurden mit einem Officier und 30 Mann besetzt, welcher den Unterofficier mit die vorgenannten 10 Mann zu der Avenue des Verhackes detachirte. In dieser Art wurde der Weg vor unsern Cavallerie Vorposten offen gelassen und die Patrouillen hatten alle Zeit, eine sichere Retraite und Soutien zu erreichen.

Den 2ten Tag, da ich alle diese Anordnungen getroffen und die Arbeits Leute angestellt hatte, so mir nachgeschickt waren, stattete ich meinem Brigadier von Dueringshoffen Bericht ab und schlug zugleich noch vor, weiter rechts biß auf $\frac{1}{4}$ Meile die

Gegend durch einer Inondation durch die wilde Weistritz dem Feinde föllig ungänglich zu machen. Noch denselben Tag erhielt ich die Weisung, den Vorschlag in Ausführung zu bringen und wann ich denselben zu Stande gebracht, mir sobald als möglich wieder zum Hauptquartier zu begeben.

Als ich die Gegend genau untersuchte, fand ich rechter Hand hinter der vorbenannten Mühle 3 große Forellen Teiche in dem Grund, so durch drey starke Dämme von der wilden Weistritz abgesondert waren. In der Mitte der Dämme befanden sich kleine Brücken über Forellen Fänge, durch welche den Teichen beständig frisches Wasser zugeführt wurde zu Nutzen der Fische, so für Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht von Sachsen daselbst erhalten und vermehret wurden. Da sich nun der Grund zwischen denen beyden Anhöhen diesseits und jenseits noch eine gantze Entfernung hinzog, den die Bewohner als Wiese nutzeten: so fand ich rechter Hand an dem Abhang der diesseitigen Höhe einen schmalen Zugang zu diesem Grunde, so etwann 10 Schritte betrug und durch welchen sich der Abfluß des Wassers links hinter dem hohen mit Holtz bewachsenen Berge wegschlängelte und dann in eine morastige Wiese verbreitete. In dieser Erd Enge ließ ich durch meine Arbeiter von beiden Seiten zugleich einen 10 Fuß breiten Damm aufschütten biß an den Ort des Abflusses, solchen vorn mit starken Faschinen versehen und selbige längst der Dossirung nach der Wasser Seite mit kurtzen Pfählen befestigen, alsdann unten am Fuße dieses Dammes eine zweite Reihe Faschinen zur Befestigung des Morast Grundes mit vierfüßige und wo nöthig noch längern Pfählen versenken.

Als ich damit fertig, welches eine ziemlich beschwerliche Arbeit verursachte, indem ich die Erde rechts und links von denen Bergen mußte dorthin tragen lassen, ließ ich den Abfluß der Teiche und der wilden Weistritz hemmen. Letzteren durch zwei Reihen starker Pfähle, so in dem steinigen Felsbette eingerammt wurden.

Sobald die Pfähle ihre nöthige Festigkeit hatten, ließ ich den dazwischen befindlichen Raum mit Tannen Faschinen so hoch ausfüllen und an einander befestigen, als ich daß Wasser zu spannen gedachte. Vorn gegen die Stirn des Strohmes hatte ich einige lange Stücke Bauholtz gegen den 10 Fuß starken Damm gelehnt, um die Kraft desselben bey etwann entstehenden Sturm oder starken Regen zu hemmen. Die Faschinade machte ich 2 Fuß niedriger als die Stirn meines Walles zu beiden Seiten, damit der Strohm mehr einen natürlichen Abfluß behielt.

Zu Anfang glaubten meine Leute, ich würde den wohl 6 hundert Schritte und darüber breiten Grund niemalen mit diesem gegenwärtig so sanft laufenden Bach ausfüllen. Da wir aber den andern Morgen an unsere Arbeit kamen, zeigte es sich sogleich, daß die gantze rechte Flanque von Frauenstein in 48 Stunden föllig gedeckt sey. Ich ließ nun auf unserer Seite ein Placement zu etwann 2 Kanonen und 20 Mann zubereiten, damit wann der Feind etwann gesonnen sey, diesen Damm zu passiren oder auch zu durchstechen, er gehörig vertheidigt werden konnte. Vor dem Damm ließ ich einige große Bäume niederhauen, um dadurch ein Placement für einen Doppel-Posten oder Unterofficier Posten zu bilden, der denselben gegen einen unerwarteten Angriff schützte.

Als einige Tage nach der Coupirung des Flusses ein ziemlich starker Regen einfiel, so sah man gleich, wie nöthig es gewesen, dem Fluß einen Ueberfall von 2 Fuß Tiefe erlaubt zu haben. Mein Erd Damm blieb dadurch vor der Ueberspülung sicher und trocken. Die drey Forellen Teiche aber waren in einen beträglichen offenen See verwandelt. Der Forellen Wärter war natürlich mit meinen Anordnungen nicht eben zufrieden, da seine Forellen dadurch die Freyheit erhielten, sich dem Strohm entgegen aus ihrem Gefängniß zu begeben. Hier hieß es aber Raison de guerre kennt keine andere Sicherheit als die eigene.

Sobald ich nun meinen rechten Flügel auf vorbeschriebene Art gedeckt hatte, und es dem Feind so weder zu Fuß noch zu Pferde möglich war, den Frauenstein von hinten anzugreifen und uns dadurch in die rechte Flanque zu fallen, zeigte ich solches dem commandirenden Officier der Stadt an und begab mir, nach dem die Placements mit Wachten versehen worden, nach dem Haupt Quartier, zuvor aber revidirte ich meine im Haupt Lager zurückgelassenen Arbeiter und fand, daß in der Zeit die Arbeit einen ziemlichen Fortgang gehabt und ich jetzo bald anfangen konnte, die Redouten zu traciren und die Erd Arbeiter an zu setzen.

Der Brigadier von Dueringshoffen war mit meinen Verschantzungen und der Inondation durch aus zufrieden und sagte zu mir, ich sollte nun sogleich meine Arbeiter biß auf 600 Mann vermehren, solche ausschreiben und wenn die Bauern nicht Folge leisten wollten, selbige durch Execution darzu anhalten. Ich machte dahero den andern Morgen, welches etwan der 27te war, die Anstalten, daß ich sogleich alle Plätze hinter dem Verhack, wo Artillerie aufgepflanzet werden sollte, planiren ließ und die Wege, so dahin führten, in gehörigen Zustand setzte, daß solche auch mit Canonen passiret werden konnten. Ich hatte Arbeiter beordert und erhielt vor's erste auch 200 Soldaten, so nach der Zeit täglich mit 4 Gr. der Mann bezahlt wurden. Der von Uttenhofen unterstützte mir bey der Aufsicht, und als nunmehro der Verhack so weit zu Stande gekommen war, daß die feindlichen Croaten sich den Wald nicht mehr zu ihrem Angriffe bedienen konnten, so ließ ich sogleich alle Bäume vor denen Placements derer Batterien niederfällen, damit ich den en cremaillère verfertigten Verhack von allen Seiten flanquiren konnte.

In der linken Flanque fand sich ein hoher, sehr steiler Berg, denselben ließ ich an 4 verschiedenen Orten planiren und mit Geschütz Placements en terrasse also so verfertigen, daß

ein Canon immer höher als daß andere stand. In dieser Art konnte links daß Défilé, so nach Pretschendorff führte, und rechts der Verhack föllig enfiliret werden. Als nun am 30ten viele Arbeiter bey mir eintraffen, so ließ ich nicht nur die Wege zu dem Berge in der linken Flanque gehörig von Holtz reinigen, sondern auch so führen, daß daß Geschütz darauf leichter gefahren werden konnte. Die übrigen Arbeiter verfertigten an dem Verhack zwey halbe Bastions, so sich an diesen anschlossen, und welche ich bereits traciret hatte. Durch 50 Mann ließ ich in der rechten Flanque an der vordersten Vertheidigungs Linie an einer Redoute arbeiten und daß Placement für 4 Canonen herrichten.

Als nun meine Arbeiter bereits an allen Werken ihre Arbeit begonnen, so bekamen wir den 1ten July Nachricht, daß der Feind im Begriff wäre, uns anzugreifen. Die Attaque nahm in Wirklichkeit ihren Anfang des Morgens um 6 Uhr bei denen Vorposten. Ich zeigte dem Commandeur des Regimentes, dem Obristen von Breseke, dahero sogleich die Placements des Geschützes, worauf derselbe mir Befehl gab, dieses selber auf die bestimmten Batterien zu etabliren, wären welcher Zeit Er die Bataillons hinter denen Angles saillants truppweise vertheilte. Unter der Zeit schickte uns der Brigadier 4 schwere Canonen und 2 Haubitzen, davon placirte ich 2 Canonen und 1 Haubitze in der rechten Flanque auf eine angefangene Redoute, wovon die fordere Brustwehr mir erst biß zur halben Manns Höhe deckte; die andern 3 St. Geschütz nebst ein Regiments Stück placirte ich in der linken Flanque auf meinem en terrasse angelegten Berg. Die übrigen Regiments Stücke blieben in der Mitte zur Bedeckung des Verhackes.

Die Canonade und Attaque fing sogleich auf dem linken Flügel der Armee beym Hülsen'schen Corps an und zog sich nach der Mitte und gegen den Frauenstein hin. Der Feind war

in 4 Colonnen zu dieser Attaque anmarschiret und fingen diese Ihren Angriff beynahe nach einem gegebenen Zeichen zur gleichen Zeit, wie am 17ten vorigen Monats, an. Sr. Königlichen Hoheit hatten sich bereits wären der letzten Zeit, daß Hülsen'sche Lager bey Willdruff verschantzen lassen und die Verhacke in dem Taranter Wald, so sich an den linken Flügel des Haupt Lagers bey Pretschendorff anschlossen, waren mehren Theils fertig und die Wege, so von des Feindes Seite nach unserm Lager führten, föllig verhauen und unbrauchbar gemacht.

Der Feind konnte dahero gegen unsere gantze Linie weiter nichts ausrichten, als daß Er die Cavallerie Vorposten zurücktrieb und mit leichten Truppen einen Angriff versuchte. Die fünfte feindliche Colonne, so den General Reichstedt angriff, hatte denselben zum Zurückziehen genöthigt und die Schäferey bey diesem Orte zum Zeichen ihrer Tapferkeit in Brand gesteckt und nach des Feindes Angaben 1 Major 10 Officiere und 240 Gemeine zu Gefangene gemacht und 2 Canonen erbeutet. Der von Kleist, genöthigt, sich von diesem Posten zurückzuzieben, wandte sich gegen Hainchen und Freyberg; ihm wäre dieses nicht arriviret, wenn er alte, versuchte Soldaten gehabt hätte. Da aber sein Corps aus Croaten, Jäger und Dragoner bestand, so erst neulich bey der Armee angelangt und aus lauter feindliche Deserteurs und Gefangene zusammen gesetzt war, so war es nicht gehörig auf seiner Huth gewesen. Ueberdem mag der Feind auch diesen Vortheil wohl etwas vergrößert haben.

Der Kayserliche General Feldmarschal von Ried schickte 2 Bataillons Kroaten von denen Hennersdorffer Höhen durch den Grund biß an den vor uns gelegenen Wald, diese sollten unter dem Schutze desselben unser Lager zuerst angreifen, alsdann wollte Er mit denen regulairen Truppen und der Cavallerie die Attaque unterstützen und uns so aus unserer Stellung delogiren. Aber wie verwunderten sich die Croaten, als Sie

von uns ruhig von der Weistritz biß an den Wald gelassen wurden und nun durch denselben biß an unser Lager vorrücken zu können vermeinten, jetzt mit einem mahl von 4 Batterieen mit Cartetschen auf denen mit Absicht durchhauenen Oeffnungen empfangen wurden. Der Feind versuchte zwar anfänglich weiter vorzudringen und mit kleinem Gewehr zu feuern. Da Er aber nicht nur aus dem Verhack und in der Fronte, sondern auch ein Flanquen Feuer unserer Musquetiers antraff, so versuchte er die Flucht rechter Hand durch den Grund nach unserem rechten Flügel hin zu nehmen, aber auch dortten wurde Er von denen Canonen unserer angefangenen Redouten und von dem Thal aus herzhaft begrüßet. Unsere Cavallerie Feldwachten und Piquets hatten sich hinter den Busch versteckt und gaben den in Unordnung gebrachten Croaten daß Geleite der Gestalt, daß Sie bey dieser unvermutheten Attaque über 200 Mann einbüßten und sich nicht unterstanden, wieder zu kommen.

Zu der Zeit, daß die Croaten den Angriff auf unsere Linie machten, hatte der Feind von denen Hennersdorffer Höhen gegen uns canoniret. Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich traffen sogleich bey unserm ersten Bataillon ein, besahen sämmtliche getroffene Vertheidigungs Anstalten und freueten sich über die Schnelligkeit, mit welcher die Croaten ihren Rückweg von unsern Verhacken und denen Strichlinien, so Sie passiren mußten, nahmen. Sr. Königliche Hoheit blieben auf der Batterie des linken Flügels halten und erkundigten sich nach dem Officier, so diese Werke so geschwinde errichtet hatte. Der Brigadier von Düringshoffen nannte meinen Namen nnd der Commandeur mußte sogleich einen Adjutanten schicken, mir holen zu lassen. Als ich die Canonen und Truppen placiret hatte, war ich zu meinem Peloton hinter dem Verhack, links der äußersten Batterie, geritten. Ich setzte mich auf die Nachricht von dem Adjutanten sogleich zu Pferde und als ich bey Seiner Königlichen

Hoheit eintraff, fragten Sie mir, ob ich der Officier sey, so diese Verschanzungen angelegt und den Frauenstein befestiget habe. Ich antwortete: „Ja Ew. Königliche Hoheit." — Wo haben Sie daß gelernt?" — „In Berlin und wären des Krieges Ew. Königliche Hoheit." — „Was Sie hier angelegt" — sagten Sie ferner — „gefällt mir gut, fahren Sie fort die Schantzen föllig anszubauen sobald die Oestreicher weg seint, ich hoffe, daß Sie uns auf diesem Flügel nicht angreifen können." — Ich ritt darauf mit Sr. Hoheit die gantze Fronte biß zum Frauenstein herunter und zeigte zugleich alle Höhen, wo noch Batterien angelegt werden mußten. Sr. Königlichen Hoheit waren mit meinen Vorschlägen durchaus zufrieden und der von Düringshoffen befahl dem Commandeur, Er möchte mir mit dem Regiments Dienst föllig verschonen.

Da nun die Kaysetlichen auf unserm rechten Flügel, sowohl beym Frauenstein als auf dieser gantzen Fronte, andere Anstalten, wie beym ersten Angriffe angetroffen, so mußten Sie sich mit Verlust zurückziehen, nachdem Sie einige mahle mit Canonen ohne den geringsten succes geschossen hatten, dagegen von uns herzhaft bewillkommt waren. Die feindliche Canonade gegen unsern rechten Flügel von denen Hennersdorffer Höhen dauerte etwann biß gegen 9 Uhr. Da aber unsere Kugeln die feindlichen Glieder erreichten, ohne daß von unserer Seite auch nur ein Mann getödtet wurde, so zogen die Kayserlichen zuerst die Infanterie und nachher die Canonen zurück. Um 11 Uhr war Alles ruhig und wir rückten in unser Lager zurück.

Ich vor meinem Theil war durch daß Lob Sr. Königlichen Hoheit sehr zur Fortsetzung meiner Arbeit ermuntert und da die angefangenen Brustwehren erstlich biß etwann 3 Fuß über der Erde waren, so ließ ich noch den selben Tag die Arbeitsleute aus allen Kräften fortfahren in unsern Werken. Da der von Dueringshoffen mir möglichst unterstützte, so legte ich, sobald

die große 5eckige Redoute auf dem rechten Flügel fertig, eine zweite und dritte weiter rechts an, um die Communication mit dem Frauenstein desto mehr zu sichern. Jede derselben konnte füglich mit 100 Mann versehen werden und gegen gantze Bataillons Widerstand leisten. Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich beehrten mir nachhero jederzeit einen Tag um den andern mit dero hohen Gegenwart und waren mit meiner Arbeit zufrieden.

Es waren in der Nähe 3 Schneide Mühlen, ich ließ darauf 3 zöllige Dielen schneiden und alle Batterien mit gehörigen Bettungen versehen und legte sie so an, daß die Canonen gegen den anrückenden Feind per Parapet rechts und links agiren konnten. Die Ingenieurs vom linken Flügel kamen nach der Zeit und besahen meine Arbeit und waren von so großer Höflichkeit, daß Sie derselben daß beste Lob beylegten.

Da Sr. Königl. Hoheit den General Lieutenant von Seydlitz, den von Bandemer und Kleist nach Böhmen und dem Voigtlande detaschiret hatten, so fehlte es uns an Cavallerie. Damit nun die Redouten von der feindlichen Cavallerie nicht entouriret werden konnten, so befahlen Ihre Königl. Hoheit, daß ich selbige mit Verhacke connectiren sollte. Ich erhielt zu dieser Arbeit 24 Stück Pferde und mit selbigen ließ ich die Bäume aus dem nahen Walde nach der Linie hin schleppen und selbige alsdann an 15 Fuß breit und 6 Fuß hoch übereinander werfen und dergestalt die Werke verbinden, daß auch keine Infanterie ohne viel Beschwerden im Stande war, dadurch zu kommen. Die Ausgänge waren mit Traversen und Wachten gedeckt, die Redouten mit Tamboure geschlossen, die Wälle mit Sturm Pfähle versehen und auf Sr. Königl. Hoheit Befehl wurde in jeder Redoute ein Blockhaus vor die wachthabende Besatzung erbauet. In einer Zeit von 5 Wochen hatte unser Lager ein solches Ansehen, als wann wir gesonnen wären, solches in eine formidable Festung zu verwandeln.

In der Mitte der Armee, gegen dem Haupt Quartier über, hatte der Obriste Petri eine Redoute vor 2 Bataillons angelegt. Dieselbe deckte die Linie des Verhackes nach dem Taranter Walde zu. Unsere Soldaten hatten sich Hütten in der Erde gemacht und da ich 3 Schneide Mühlen zu meiner Disposition hatte, so ließ ich im Lager vor dem Commandeur, vor dem von Uttenhoffen, meinem treuen Mitarbeiter, und mir drey bretterne Häuser erbauen.

Hinter unserem rechten Flügel stand zuerst unter dem General von Seydlitz ein detaschirtes Corps, so aber nach der Zeit dem General von Belling, so Erfurt cannoniret hatte, zu Hülfe marschiret war und mit ihm die Reichs Armee in Respect hielt. In dieser Stellung blieben wir bis Ausgangs September und hatten der großen feindlichen Uebermacht trotz gebothen, ohne daß fast ein Mann angegriffen oder abgeschnitten werden konnte.

Den 2ten July unternahm der General von Kleist gegen den Feind eine Gegen Attaque auf dem Posten bey Einsiedel, machte 200 Croaten und 200 Sächsische Carabiniers zu Gefangene, brandschatzte das Kloster Osseck und Brixen und drang biß gegen Toeplitz vor. Den 18ten wurde die zweite Revanche in Böhmen vorgenommen, daß feindliche Corps bey Einsiedel überfallen und 200 Mann, 100 Pferde und 1 Canon erbeutet eingebracht. Unsere Truppen drangen biß Brixen vor und verursachten im feindlichen Lande vielen Schaden. Den 11ten August rückte der General von Seydlitz wieden in Böhmen ein; der General Lieutenant von Kanitz und der von Kleist vereinigten sich bey Leutmersdorff und machten 200 Gefangene. Der General von Seydlitz bezog bey diesem Dorffe das Lager, der Kayserliche General von Loewenstein blieb bei Toeplitz stehen. Der General von Kleist überfiel ihn in seinem Lager und machte 1 Officier und 50 Pferde zu Ge-

fangenen. Der Verlust auf unserer Seite bey diesen Vorfällen betrug im Gantzen 200 Mann, von denen 84 Mann gefangen wurden.

Denselben Tag hatte der Major Jeni mit 250 Freywillige von seinem und von dem von Courbier'schen Bataillon auch mit 50 Pferden von Frauenstein einen Ausfall gemacht und die feindlichen Vorposten attaquiret, selbige zurückgeworfen und die Kayserliche Armee allarmiret, da er aber zu schwach gewesen, sich mit Verlust einiger Gefangener zurückziehen müssen. Der General von Belling marschirte nach Zwickow. Der Major von Wolzky machte bei Limbach 1 Unter Officier, 22 Gemeine und 2 Pferde zu Gefangenen. Den 20ten machte der Major von Meseberg 2 Officiere und 79 Gemeine von die Woij'schen Jäger bey Münichberg zu Gefangenen; später wurden von diesen noch 15 Jäger eingebracht und ein Magazin ruiniret; als dann in Kufstein 1 Officier und 50 Mann von die Ottay'schen Jäger gefangen und 60 Pferde erbeutet. Vor Eger erbeutete dieses Corps 100 Stück Rindvieh, schloß die Stadt ein, da es aber zu schwach war, so mußte es, nachdem es dieselbe 3 Tage mit Haubitzen beschossen, wieder abziehen und sich wegen der heranrückenden Reichs Armee mit Sr. Königl. Hoheit des Printzen Heinrich wieder vereinigen. Zumal da der Kayserliche General von Haddeck das Commando der Sächsischen Armee erhalten hatte und sich bemühete, einen Haupt Angriff gegen unser verschanztes Lager vorzunehmen. Ueber die Reichs Armee hatte der Printz von Stolberg das Commando erhalten. Der Kayserliche General von Luzinsky marschirte von Bautzen ab zur Haupt Armee, zu der Er am 25. September stieß.

In der Nacht vom 26ten biß 27ten brach der Feind auf und marschirte in vielen Colonnen gegen unsere Armee und zwar gegen den rechten Flügel, so von uns mit der Brigade von

Dueringshofen besetzt war. Der feindliche General von Luzinsky marschirte diesseits Klein Hennersdorff und der steinernen Brücke mit 3 Bataillons und einigen Escadrons: auf der Höhe von Hennersdorff standen 12 Bataillons und 15 Grenadier Compagnien unter dem General Bruniani zum Angriff bereit nebst einer großen Anzahl von Canonen. Unsere Cavallerie so gleichfalls unter dem General von Seydlitz aus Böhmen zurückgekommen war, zog sich biß hinter die Flanque von Frauenstein zurück. Der Feind griff unsere gantze Fronte von allen Seiten gleichzeitig an. Die Colonne des Generals von Butlar setzte sich gegen die Mitte der Armee, gegen die große Redoute diesseits der wilden Weistritz mit 600 Freiwillige in Angriff und zwar so tapfer, daß die Unserigen, so sich bey Anbruch des Tages diesen Sturm nicht vermuthet waren, die Redoute verließen. Da aber Sr. Königl. Hoheit der Printz Heinrich mit dem Regiment von Mannteuffel zum Secours heran marschirten, so wurden die Feinde mit Verlust durch den Strom zurückgetrieben. Die Canonade dauerte darauf vom 27ten früh biß zum 29ten in der Nacht, ohne daß der Feind einen wesentlichen Vortheil erlangt hatte. Daß Corps des General von Huelsen attaquirte 2 separirte Corps, auch hier dauerte die Canonade von Anbruch des Tages biß in der Nacht vom 29ten. Der General von Stutterheim folgte mit 300 Freywilligen, so durch den Obrist-Lieutenant von Rohr mit einem Grenadier Bataillon unterstützt wurde, denen Kayserlichen, so über der wilden Weistritz gesetzt waren, machte 300 Gefangene und delogirte sie wiederum aus dem Verhacke des Taranter Waldes. Gegen Abend avancirte der Feind gegen das Corps des General von Seydlitz auf der rechten Seite vom Frauenstein, besetzte die Höhe mit 8 Bataillons und griff unter der Protection einer starken Batterie mit einigen hundert Freiwilligen den Verhack jenseits Frauenstein und die Raths Mühle an. Der von Seydlitz ließ 1 Bataillon

und 100 Freywillige von dem Goltz'schen Regimente unter Commando des Lieutenant von Borck und des Ingenieur Lieutenants Lavalette anrücken, den Feind aus der Mühle, dem Grunde und dem Verhack wieder zurückzutreiben, wobey letzterer Officier blessiret wurde und der von Borck, so sich bereits zu Döbeln besonders distinguiret hatte, sich auch hier vorzüglich hervorthat, so daß der Feind in dieser Flanque, so ich verschantzet hatte, keinen Fuß breit gewann.

Der General von Kleist hingegen wurde von dem feindlichen General von Loewenstein genöthigt, sich über die Mulde zurück zu ziehen, indem der Feind 8 Bataillone gegen 2 Bataillone von uns hatte attaquiren lassen. Der General Campelly hatte sich mit dem von Loewenstein vereinigt und diese beiden Corps bemühten sich, nachdem der von Kleist hinter der Mulde stand, unsere rechte Flanque hinter dem Frauenstein zu tourniren. Da wir, wie gesagt, nur 2 Bataillons auf diesem Flügel hatten biß zum Frauenstein, so konnte der Feind den 30ten unseren rechten Flügel von hinten und mit dem Corps des General von Liszinsky von vorne angreifen, mit welchem wir unß bißher nur canoniret, und den wir aus unsere Verschantzungen in Respect gehalten hatten. Auch konnte derselbe mit denen beyden Corps, so gegen den General von Kleist standen, unsere Bäckerei angreifen und selbige ruiniren. Dahero war es die beste Resolution, so Ihre Königl. Hoheit der Printz Heinrich faßten, daß Sie die Nacht vom 29ten biß zum 30ten September die gantze Armee aus den Verschantzungen zurückzogen und wir uns wiederum im Lager bey Freyberg setzten.

Wir marschirten also um 1 Uhr die Nacht ab und mit Anbruch des Tages nahmen wir unser Lager auf denen Höhen vor Bartelsdorff dergestalt, daß wir daß Dorff Weissenborn mit dem Frey Bataillon von Jeny besetzten und der rechte Flügel sich gegen Weihmansdorff erstreckte. Der General

von Kleist setzte sich mit seinem Corps in unsere rechte Flanque und der von Huelsen, welcher sich bei seinem Rückzuge mit den zwey feindlichen Corps die gantze Nacht durch canonirte, deckte unsere linke Flanque und bezog daß Lager gegen die Katzenhauser, nachdem zuvor der Feind Jhm auf den Höhen von Klingenberg und in den Defileen von Weistritz vergeblich angegriffen hatte. Um 10 Uhr bezogen wir unser Lager ohne den geringsten Verlust, dahingegen der Feind über 300 Kriegs Gefangene und nach Aussage der Deserteurs über 2000 Mann an Todten verlohren hatte. Der Feind gesteht selbst in öffentlichen Berichten zu, daß er 839 Todte und 282 Pferde verlohren. Daß Regiment, bey dem ich stand, verlohr keinen Mann, wir hatten uns in unserer Stellung hinter die Schantzen und Verhacke bey dem Angriffe von 3 Tagen und 2 Nächten sehr gut befunden und dem Feind einen Haupt Angriff gantz ohnmöglich gemacht.

Da nun der Brigadier von Dueringshoffen von meiner Verschantzung und unserer Stellung auf dem rechten Flügel viel Ehre hatte und Sr. Königliche Hoheit außerordentlich zufrieden waren, so hatte er nach Schlesien an Sr. Majestät den König geschrieben und mir sich zu seinem Brigade Adjutanten ausgebeten, was Sr. Majestät auch gnädigst accordiret hatten. Der von Dueringshoffen zeigte mir dahero den 27ten September, da der Feind den Angriff auf uns machte, den Brief Sr. Majestät des Königs und ich verrichtete wären dieser gantzen Zeit und biß zum Ende der Campagne und dem darauf erfolgenden Frieden die Dienste eines Brigade Adjutanten. Ein solcher hat von Sr. Majestät monatlich 20 Thlr. Gehalt 4 Rationes und 4 Portiones, so daß ich dahero, da ich bey meinem Brigadier die Taffel hatte, mir weit besser als beym Regiment stand. Mein Platz im Regiment wurde so bald als möglich durch einen andern Officier besetzt. Kurtz vorher hatte

ich die Compagnie des trefflichen Capitain von Eberstein so Krankheitshalber abwesend war, commandiret. Es war dies das 4te mahl, daß ich eine solche führte, nehmlich 1 mahl nach der Bataille bey Hochkirch, das 2te mahl die Compagnie des von Seydlitz zu Breslow und in der darauf erfolgten Campagne, das 3te mahl die deß von Troschke, und jetzo zum 4ten mahl die von Eberstein, die 3 ersten mahle als Fähndrich, das letzte mahl als Lieutenant. Von dem von Troschke und dem von Eberstein wurde ich express außer meiner Tour dazu vom Commandeur erbeten. Dabey wurde mir die Freude zu Theil, von meinen Untergebenen eine außerordentliche Liebe zu genießen, so kann ich auch mit Wahrheit sagen, daß mir bei meinen beschwerlichen Commandos auf den Vorposten, Wachten, wären der Führung der Compagnie, überhaupt wären des gantzen so äußerst beschwerlichen 7jährigen Krieges, nie ein Mann, weder von den Inländern noch Ausländern, wenn ich das Commando selbstständig geführet, desertiret ist. Ich heiße es Glück, aber zugleich kommt auch viel darauf an, daß der Officier sich bey seinen Untergebenen Liebe erwirbt und Ihnen alle mögliche Vorsorge zuwendet, zumal da der gemeine Soldat einen so beschwerlichen Dienst hat, indem er oft von allen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens entblößet ist und zu Niemand als zu seinem Officier mit seinen kleinen Bedürfnissen und Anliegen Zuflucht nehmen kann. —

Ich hatte auf dem letzten Marsche über tausend Reichs Thaler Compagnie Gelder auf meinem Pack Pferde und war wären dem Marsche und in der Nacht nicht wenig um das Geld besorgt. Aber der Treue meiner Leute verdankte ich es, daß ich von meiner Equipage nicht das Geringste verlohren habe, und dem Capitain von Eberstein, so zu Freyberg wieder beym Regiment eintratt, alles richtig abliefern konnte.

So wurde ich also außer meiner Tour aus dem Regimente befördert und kann noch dabey erwähnen, daß die Herrn Officiers sowohl als die Untergebenen mir sehr ungern vom Regiment misseten und da ich bey dem darauf erfolgten Frieden nicht sogleich placiret werden konnte, nahmen die Herrn Officiers mir sehr freundschaftlich und willig, wie die Folge der Geschichte zeigen wird, beym Regiment wieder auf.

Der Brigadier von Dueringshoffen, vón Geburt ein Uckermärker, ein Mann von ganz vorzüglichem Character, war biß zum Major bey dem ehemaligen fürstlich Zerbst'schen Regiment zu Stettin avanciret, er hatte in demselben von Jugend auf gedient und war nachhero bey Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adjutant gewesen, darauf hatte ihn Sr. Majestät der König kurtz vor dem 7jährigen Kriege in Dero Suite als Flügel Adjutant placiret und Ihm bey dem Anfange des Krieges daß Grenadier Bataillon, so aus Stendalischen, Alt Märkischen Leuten bestand, als Commandeur ertheilet. Bey welchem Bataillon er sich bei verschiedenen Gelegenheiten, so mir nicht alle bekannt, vorzüglich distinguiret. Als Er aber zu Greiffenberg den Winter von 1758 bis 59 auf Postirung stand, wurde er von 6 tausend Mann Kayserliche nahe an der Stadt angegriffen und da der Secours, so zu Loewenberg stand, nicht zur rechten Zeit wegen dem Schnee und der schlimmen Wege souteniren konnte, überwältiget. Er erhielt 5 oder 6 Blessuren und wurde mit etwann 650 Mann als dem Rest des Bataillons gefangen und mußte biß 1761 zu Cremps in der Gefangenschaft zubringen, wo Er curiret ward. 1761 hatte Sr. Majestät Ihn darauf als Brigadier bey der Armee Sr. Königlichen Hoheit des Printzen Heinrich placiret.

Den 1ten October wurden die Generals von Kleist und von Belling nach Gross Hartmannsdorff und Zettau geschickt, von wo der Printz von Loewenstein zurückgetrieben wurde.

Die feindliche Haupt Armee hatte sich zwischen Frauenstein, Dittersbach und Burkersdorff gesetzt. Unsere beyden Generale vertrieben die Generale von Kleefeld und Nauendorff, so daß der von Belling Posto fassen konnte zu Gross Hartmannsdorff. In der Nacht vom 1ten zum 2ten hatte der Printz von Loewenstein seine Stellung verändert und sich hinter dem Bach und dem Dorffe Cemnitz gesetzet. Unsere Armee stand biß gegen Brand, vor und hinter Bartelsdorff, Freyberg im Rücken.

Da der Feind sich nun unserer Armee immer mehr näherte und wir dahero auf unserer Huth sein mußten, so erhielt ich sogleich wieder Befehl, vor die Bataillons des rechten Flügels Schantzen anzulegen. Ich tracirte zuerst eine Redoute in der rechten Flanque und legte längs der Linie einige offene Werke an, so den vor uns gelegenen Grund und die Mulde deckten. Die rechte Flanque war durch das Bataillon Boseck gedeckt, hinter der Fronte campirte daß Leib Carabinier Regiment und weiter rechts 3 Compagnien Dragoner. In dem Raths Wald biß nach Brand zu postirte sich daß Kleist'sche Corps, so aus Kroaten, Jäger, Husaren und Dragoner bestand. Ich schickte, sobald wir unsere Position fest gestellt hatten, Ordres an die benachbarten Dörffer und ließ so viel Arbeiter wie möglich herbey treiben, es waren 3 biß 400 Mann. Als ich die nöthigen Auffseher über die Arbeit gestellet und, so viel es mein Dienst erlaubte, selbst zugegen war, ging die Arbeit der Art vor, daß binnen 14 Tagen dieser Flügel von Neuem vor allen feindlichen Angriffen hinlänglich gedeckt war.

Rechts am Abhange des Berges hinter Weissenborn hatte ich ein Placement von 4 Kanonen zum Soutien dieses Ortes und zur Bestreichung der Mulde und des daran hinlaufenden Grundes errichtet, damit wir bey dem weitläuftigen Terrein im Stande waren, den rechten Flügel hinlänglich zu verstärken und den Feind an allen Orten mit einem gehörigen Flanquen Feuer

in Respect zu halten. Linker Hand Weissenborn auf der Höhe stand gleichfalls eine Flanquir Batterie, so von dem ersten Bataillon von Linden gedeckt wurde. In dem Dorffe Weissenborn hatten sich die Majors von Jeny und der von Courbier mit Ihren Frey Bataillons nach Möglichkeit verschantzet. Linker Hand Weissenborns lag eine Mühle von einem Capitain mit 100 Mann besetzet, welchen Posten ich ebenfalls mit Holtz, Mist und Erde in Vertheidigungs Stand gesetzet hatte. Die Mitte der Armee war gleichfalls unter den Generalen Jung und Alt Stutterheim, so gut es daß Terrein erlaubte, verschantzet. Die linke Flanque deckte das Hülsen'sche Corps in seinem verschantzten Lager. Der General von Forcade deckte daß Lager bey Schlettow.

Der Printz hatte sein Quartier zu Freyberg im Centro der Armee, der von Dueringshoffen logirte bey dem Prediger und ich in einem anderen Hause zu Bartelsdorff. In dieser Position standen wir ohne wichtige Begebenheiten biß den 14ten Octobrs. Als mein Commandeur den 13ten gegen Abend Nachricht erhalten, daß der Feind eine Bewegung machen würde, so befahl Er mir, ich möchte mir bey anbrechender Nacht nach Weissenborn zu dem Major von Jeny begeben und so lange dortten bleiben biß wir Nachricht vom Feinde erhielten. Derselbe, ein so behertzter Officier, war besonders auf seiner Huth und stand dem von Courbier treu zur Seite. Beyde mochten, nachdem sie vielen Abgang gehabt hatten, 500 Mann unter sich haben. Ich wartete biß um 1 Uhr, inzwischen erfuhren wir durch die Patrouillen, so alle Stunden ausgesendet wurden, daß der Feind marschirte, wir wußten aber nicht mit Gewißheit, wohin seine Bewegungen abzielten. Um 1 Uhr aber kamen 5 Deserteurs an und sagten aus, daß Ihre gantze Armee in Marsch sey und daß der General Luzinsky mit 10 tausend Mann den Posten bey Weissenborn mit Anbruch des Tages angreifen würde und mit

3 anderen Colonnen unsere Armee an verschiedenen anderen Seiten attaquiren würde, nannten uns die verschiedenen Regimenter, so im Anmarsch gegen uns seien, und sagten aus, daß Sie 30 Stück Geschütz mitführten. Es war bey dieser Nachricht kein Zweifel, daß sie nicht sollte wahr sein. Ich setzte mir dahero sogleich auf mein Pferd und jagte die Linie herunter. Ich verweilte mir biß gegen drei Uhr, um alle Bataillone in denen Schantzen zu führen und die Geschütze zu postiren, darauf ritt ich nach Bartelsdorff und weckte meinen Brigadier, sagte dabey die attaque würde sogleich beym Anbruch des Tages ihren Anfang nehmen. Er erschrak sehr und sagte ich sollte sofort die Bataillons davon avertiren. Als ich aber sagte, sie ständen bereits hinter denen Retrenchements, indem ich Ihnen die Nachricht davon ehender gebracht als Ihm, und auch sogleich die Cavallerie von diesem Angriffe in Kenntniß gesetzt habe: so war der Brigadier damit wohl zufrieden und sagte, ich sollte sogleich nach Freyburg zu Sr. Königl. Hoheit reiten, Ihnen solches melden und so bald ich könnte zurückeylen, Er wollte mit dem General Lieutenant von Seydlitz, so auf diesem Flügel die Cavallerie commandirte, wohl den Feind abhalten. Ich ritt dahero was ich konnte und traff, ohnerachtet Freyburg 1 Meile von uns entfernt war, schon um 4 Uhr bei Sr. Königlichen Hoheit ein, hörte aber bereits den Anfang der feindlichen Canonade. Da ich nun Sr. Königl. Hoheit solches meldete und dabey sagte, daß der Feind auf unserer rechten Flanque vorzudringen suchen und die gantze Armee attaquiren würde, so gaben Ihro Hoheit mir zur Antwort: — „sagen Sie nur an Ihren Brigadier und dem General Lieutenant von Seydlitz, Ich überlasse ihnen die Defension vom rechten Flügel gantz allein, wenn ihnen aber der Feind zu mächtig wird, so soll ihnen daß Regiment von Goltz, so weiter links campiret, zum Soutien marschiren. Die Herrn Generals sollen mir von Stunde zu Stunde einen Officier nach der Mitte von

der Armee, bey der Brigade von Stutterheim schicken, damit ich weiß, wie die Attaque gehet. Sie sollen aber vor Ihrer Persohn bey dem Herrn Brigadier und bey der Defension bleiben." — Unter der Zeit traffen auch Adjutanten von der Mitte und dem linken Flügel der Armee ein und meldeten gleichfalls, daß der Feind von allen Seiten attaquirte. Ich meldete noch an den General Lieutenant von Forcade, so gleichfalls in Freyberg logirte. Als ich nun zurück eylete, hörte ich eine fürchterliche Canonade längst der gantzen Fronte der Armee.

Der General Campetelly hatte unsere Flanque und den Raths Wald, wo der General von Kleist stand, angegriffen. Da die erstlich vor 8 Tage bey der Armee angelangten Kleistschen Croaten nicht genug auf ihrer Huth gewesen, so wurden solche dortten überfallen, viele, so nicht die Flucht ergriffen, niedergehauen und gefangen. Da unter dem neuen Croaten Corps viele Kayserliche Gefangene waren, so Dienste genommen, so hatten selbige daß Gewehr weggeworfen und sich als Rançonnirte angegeben. Der Feind behielt diesen Posten biß Nachmittag, da der General von Belling gleichfalls genöthigt war, sich von seinem Posten zurück zuziehen.

Die Canonade war nun zu gleicher Zeit auf unserm rechten Flügel und gegen Weissenborn außerordentlich heftig, indem der Feind sich auf die Berge hinter Weissenborn postiret und mit seinen 30 Stück schweren Geschütz unaufhörlich auf Weissenborn, auf unsere Retrenchements und Bataillons feuerte, als ich bei der Brigade eintraff und dem von Dueringshoffen und dem von Seydlitz die Befehle Sr. Königl. Hoheit überbrachte. Ich zeigte dem Herrn Obrist an, daß meine Flanquier Batterie rechts von Weissenborn noch nicht mit schweren Canonen besetzt sei und ich sogleich, wann der Herr Obrist befehlen würde, die schweren Canonen, so bey dem Park d'artillerie unserer Brigade wären, vertheilen würde, und zwar so,

daß 4 Canons rechts und 6 links von Weissenborn auffuhren. Ich erhielt Befehl, solche sogleich zu holen. Ich traff die Canonen schon bey Bartelsdorff unter ihrem Capitain Moller, so uns zum Soutien eylete, nahm davon 4 Stück unter dem Lieutenant Lehmann, so solche commandirte, und placirte sie auf der Flanquier Batterie rechts von Weissenborn. Die übrigen 4 Canonen und 2 Haubitzen fuhren unter dem Capitain Moller linker Hand nach der anderen Batterie. So wie diese schweren 4 Geschütze unter Faveur eines Waldes in follem Jagen auf unseren Batterien gegen den Feind anlangten, selbige gerichtet und abgefeuert hatten, sahen wir deutlich, daß die Kugeln, so der Lieutenant Lehmann von der gantzen Batterie auf einmal abfeuern ließ, eine große Unordnung in den feindlichen Gliedern erregten. Nach Aussage derer Deserteurs hatten wir mit dem ersten Schuß 50 Mann in der flanquirten Linie erschossen. Dahero zog sich der Feind auch besser zurück und renversirte seinen linken Flügel gegen unsere Canonade, nachdem Er etliche hundert Mann auf dem Platze gelassen. Unter dessen hatten die Kayserlichen mit 6 Bataillons Weissenborn angegriffen und unter Faveur der Artillerie unsere Bataillons biß an der steinernen Brücke zurückgetrieben. Als der von Seydlitz und der von Dueringshoffen erfahren, daß der Angriff auf Weissenborn heftig geworden, ritten wir nach einer kleinen Anhöhe diesseits der steinernen Brücke und sahen die heftige attaque des Feindes, welcher sogleich mit Haubitzen und Canonen auf uns, so wir etwann 12 Persohnen zu Pferde waren, so heftig schoß, daß 3 Granaten rechts und links bei uns nieder fielen und 6 Kugeln über uns weg pfiffen.

Ich wurde nach dem Regiment von Linden geschickt 200 Mann zum Soutien und die noch linker Hand stehenden 4 schweren Canonen und 2 Haubitzen unter Commando des Kapitains von Moller zu holen, um die feindliche Artillerie

zum Schweigen zu bringen. Als dieselben unter der Bedeckung der 200 Mann eintrafen, wurden selbige auf der Höhe diesseits der Brücke aufgeführt und die 200 Mann rechts und links am Wasser postiret, um die Retraite der Bataillons in Weißenborn zu decken. Die feindliche Canonade war gegen unsere Artillerie sehr heftig, so wie selbige aber anfing ordentlich zu agiren, demontirten wir so gleich 4 feindliche Canonen, wovon nach der Aussage derer Deserteurs eine Kugel von uns einer feindlichen Canone daß Mundloch verstopfte. Der Feind war genöthigt seine Batterie weiter zurück zuziehen. Dadurch im Vordringen verhindert, wurde er durch den erneuerten Angriff unserer Frey-Bataillons und der 200 Mann in großer Unordnung aus Weißenborn wiederum delogiret. Der Feind verlohr besonders bei der Plünderung auf dem adligen Schlosse viele Leute, so erschossen wurden. Da derselbe seine Bataillons daß Dorff verlassen sah, so wurff Er beständig mit Granaten nach demselben und steckte daß adlige Gehöft in Brand. Ich wurde abermals nach unseren Verschantzungen geschickt, annoch 300 Mann zum Soutien zu holen, die weiteren Anfälle des Feindes auf dem Dorffe zu vereiteln. Als der Major von Rabenow und der Capitain von Eberstein eintraffen, befahl der von Düringshoffen dem Major von Schöning, welchem 2 Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, mit 100 Mann Verstärkungen den Feind föllig aus dem Dorffe zu vertreiben. Die 200 Mann von dem Linden'schen Regiment, so im Anfang zu denen Frey-Bataillons gestoßen, mußten die Gewehre überhängen und mit Hülfe der Einwohner daß Feuer auf dem herrschaftlichen Gehöfte löschen, indem der Eigenthümer desselben, ein armer von Adel, so 5 Kinder hatte, bey dem von Düringshoffen außerordentlich darum bat. Die übrigen 200 Mann vom Regiment Linden deckten rechts und links die Brücke der Mulde, wodurch der Feind abgehalten wurde, mit Croaten unsere leichten Truppen

durch den an dem Flusse befindlichen Grunde und Gebüsch wären Ihrer Attaque in die Flanque und den Rücken zu fallen. Da er zu zwei wiederholten Mahlen diesen Angriff wagte, wurde er mit dem kleinen Gewehrfeuer so hertzhaft empfangen, daß er sogleich die Flucht ergriff. Wären der Zeit hatte der General von Luzinsky auf dem rechten Flügel mit der Cavallerie einen Versuch gemacht, uns in der rechten Flanque zu fallen. Es hatten sich zu diesem Zweck 15 Escadrons durch Weichmannsdorff gegen den Raths Wald zu über der Mulde gezogen, dem Boseck'schen Grenadier-Bataillon in der Flanque und dem Rücken zu fallen. Als aber unser tapferer General-Lieutenant von Seidlitz solches gewahr wurde, formirte Er 2 Escadrons mit 4 reitenden Canonen hinter einer kleinen Anhöhe und hinter diesem hatte Er 3 Escadrons zum Soutien. So wie nun der Feind daß Défilé föllig mit seiner Colonne passiret hatte, rückte der von Seidlitz mit den 2 Escadrons auf den Feind los, es war 2 Uhr Nachmittags, und so bald Er zu einer Attaque nahe genug gerückt war, ließ Er die beyden Escadrons sich rechts und links öffnen und die 4 Canonen fingen auf der Stelle an, mit Cartetschen in die feindliche Colonne zu feuern. Als dieselben durch diese nicht angenehme Surprise in Unordnung gerieth, attaquirte der von Seidlitz mit den beiden Escadrons auf der Stelle, 2 von den andern folgten mit verhängten Zügeln in voller Carrière, die 5. Escadron deckte die Canonen. Die 15 Escadrons feindlicher Curassire, Husaren und Dragoner wurden in größter Unordnung durch die Mulde nach Weichmannsdorff zurückgetrieben, und unsere Tapferen gaben Ihnen ein so honorables Geleite, daß daß gantze Feld bis nach Weichmannsdorff wie übersäet von Kayserlicher Cavallerie aussah, und der treffliche General behauptete sich jenseits des Flusses biß zum Einbruch der Nacht und ließ zur Observation gegen den Raths-Wald 2 Escadrons Husaren zurück. Unser

Angriff und unsere Canonade auf Weissenborn hatte, nachdem der Feind zu drey verschiedenen Mahlen einen neuen Angriff versuchet, einen erwünschten Erfolg. Unter Protection unserer Moller'schen Batterie wurde sogar daß brennende Dorff mitten in der Action gelöscht, daß nur ein herrschaftlicher Schaaf-Stall und Bauern-Haus abbrannte. Es gereichte dieser Kampf um Weissenborn unsern Leuten wohl zur höchsten Ehre und vor Allem dem von Dueringshoffen, da Er neben der rein militairischen Action noch ein großes Werk der Hülfe und des Mitleidens verrichtete, in dem wir in Feindes Lande ein Dorff, so der Feind angezündet und wir den andern Tag verließen, ohne alles eigene Interesse mit Lebensgefahr und Verlust von 6 Mann vor dem Niederbrennen bewahrten.

Da der Lieutenant Lehmann wären der gantzen Zeit seine 4 Canonen nicht hatte müßig stehen lassen, so wurde der Feind von der linken Seite und von vorne genöthiget, sich mit seiner gantzen Infanterie hinter die Anhöhen zu ziehen und dortten Schutz zu suchen. Derselbe hatte den Kayserlichen bei Ihrem Vorgehen über Weissenborn jederzeit mit Kugeln und Kartätschen biß zum Dorffe in Flanque und Rücken das Geleite gegeben, so daß ihnen zuletzt die Lust, uns auf der Stelle weiter anzugreifen, verging. Ihre Canonen und Haubitzen wurden mehrentheils demontiret und die so nicht zu Grunde gerichtet waren, zogen sich biß auf die äußersten Anhöhen zurück. Da es Abend ward, hörte auf beiden Seiten, nachdem wir wohl 6 biß 7 tausend Kugeln diesen Tag mit einander gewechselt hatten, das Canonen-Feuer auf. Die Nacht blieb Alles unter dem Gewehr. Die hundert Mann vom Goltz'schen Regiment deckten das Gebüsch rechter Hand Weißenborn und die Batterie des Lieutenant Lehmann. Diese hundert Mann charmucirten mit den Croaten im Walde jenseit der Mulde auf den Bergen beständig herum, wobey aber von beyden Seiten wenig Mannschaft ge-

blieben sein mag, wodurch indessen die feindliche Infanterie abgehalten wurde, weiter vor und gegen unsere Flanquier-Batterie anzubringen. Beym ersten Angriff hatte der von Borck einige 20 Mann Kayserliche Infanterie abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht. Wären der Nacht fielen an allen Orten einzelne Schüsse, auch ward zuweilen mit Canonen gefeuert, da aber der Feind seine Disposition änderte und seine Haupt-Attaque gegen das Kleist'sche Corps in unserm Rücken richtete, so traffen wir Ihn bey Anbruch des Tages gegen Weissenborn gantz ruhig.

Das Kleist'sche Corps hatte nach erhaltener Verstärkung den Feind aus dem Raths-Walde wiederum vertrieben, seine Stellung dabey etwas verändert und sich weiter rechts gegen Brand zu gezogen, wo den andern Tag die heftige Action erfolgte, die uns viel kostete, dem Feinde aber im gantzen nichts half. Die gegen den Raths-Wald attaquirenden Kaiserlichen waren durch unsere aus dem Printz Heinrich'schen Lager zum Secours geschickten Truppen nach zweymalichem Angriff gezwungen worden, sich biß zu Ihrer Haupt-Armee zurückzuziehen und zwar mit einem Verluste von einigen Officiers und 50 Gemeinen, wie sie nämlich angeben, welche Zahl aber gewiß nicht gantz richtig ist, indem das Feuer beinahe den gantzen Tag biß gegen die Nacht continuirte. Auf unserm rechten Flügel hatte der Feind mit 18 Bataillons angegriffen. Das Corps des General Butlar hatte unsere Stellung auf der andern Seite der Mulde zu Conradsdorff, von wo sich das Frei-Bataillon le Noble bis zur Brücke retirirte, angegriffen, so daß der Feind von diesem Tage so gut als Nichts gewonnen hatte. Die Armee des General Haddick marschirte an diesem 14ten biß Niedersch . . . An selbigem Tage erhielt Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich noch die erfreuliche Nachricht von der Uebergabe der Stadt Schweidnitz und befahlen, daß den 15ten Nachmittags um 2 Uhr von der gantzen Armee im Angesicht des

Feindes Victoria geschossen werden sollte und daß Te deum laudamus gesungen werden.

Den 15ten war der Feind zuerst gantz ruhig biß auf einige kleine Scharmützel mit denen Vorposten. Wir standen alle im Gewehr, dabey suchten wir so viel als möglich einige Erfrischungen zu uns zu nehmen. Als der Feind wären der Zeit sich mehr verstärket und aus dem Plauenschen Grunde seine gantze Armee an sich gezogen hatte, fing er um 1 Uhr des Mittages ein so heftiges Canonen-Feuer an, als wenn Er unsere gantze Armee von allen Seiten zu gleicher Zeit erschießen wollte. Wir ließen uns aber durch diese heftige Canonade nicht irre machen, sondern antworteten tapfer und trieben seinen Angriff auf unsern Flügel gegen Weissenborn hertzhaft zurück, so daß derselbe keinen fußbreit Landes gewann. Da Er nun auf diese Verschantzungen Nichts hatte ausrichten können, so waren die Corps der Generale Kleefeld und Mercy, so bei dem Alp-Stein gestanden, gegen unsern rechten Flügel verstärket worden, um den General Belling und den von Kleist zu überwältigen. Der Angriff erfolgte um 2 Uhr gegen Groß-Hartmannsdorff und Brand mit vereinigten Kräften. Als der Feind bey dem ersten Angriffe auf unsere Redoute zurückgeworfen worden, so marschirte der General von Syburg wieder alle Kriegsregel mit dem Regiment von Salmuth und daß Bataillon von Kalkstein unter Anführung des Obristen Graf von Anhalt aus den Redouten und den Verschantzungen dem Feinde bis an den Rathswald entgegen. Dieser, so 6 mal so stark war, nahm diese Gelegenheit in Acht, griff zu erst daß im Rathswalde stehende Corps des General von Kleist und von dort aus die auf freyem Felde stehende Infanterie in der linken Flanque an. Ersteres hatte seinen Posten zu früh und ohne Noth im Walde verlassen, so daß nun der feindliche Angriff von allen Seiten zugleich erfolgen konnte. Unsere Bataillons wehrten sich zwar hertzhaft, zogen sich aber

zurück und setzten sich alsdann wiederum auf der Höhe von Brand. Da aber der Feind Raum hatte, die Redouten zu besetzen und in der Flanque und selbst im Rücken unserer Truppen mit der Cavallerie anzugreifen, so konnten sie der Uebermacht von allen Seiten nicht widerstehen. Daher mußte sich der Rest vom Salmuth'schen Regiment und dem Bataillon von Kalkstein zu Kriegsgefangenen ergeben. Von ersterem retteten sich der Adjutant von Beneburg zu Pferde und 3 andere Officiers, so nicht gegenwärtig waren, von der Gefangenschaft.

Dem Lieutenant von Hansen, Adjutant Sr. Königlichen Hoheit, wurde gegen Abend durch eine Canonen Kugel, da der Printz Heinrich vom linken Flügel selbst mit einer Verstärkung herbey eylete, neben unserm unvergeichlichen Printzen ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Daß Feuer wärete biß in die finstere Nacht, biß um 9 Uhr des Abends.

Ich hatte auf unserem rechten Flügel an diesem Tage eine besondere Begebenheit in der Suite des General Lieutenant von Seydlitz und dem Brigadier von Dueringshoffen. Wir hatten die Stellung unserer Trouppen gegen Weissenborn und die Stellung des Grenadier Bataillons von Boseck in Augenschein genommen, und da wir trotz der starken feindlichen Canonade alles in der größten Ordnung antraffen und ein heftiges Feuer in der rechten Flanque hörten, so ward ich zu dem General von Kleist im Raths Walde geschickt, um denselben von unseren Nachrichten über den Feind und seinen Angriff auf unserm Flügel, so heftig attaquiret und forciret wurde, in Kenntniß zu setzen. Bey meinem Hin- und Zurückreiten sahe ich bereits verschiedene Boronay'sche Kayserliche Husaren nahe am Raths Walde und unserer rechten Flanque schwärmen. Ich meldete solches sogleich dem General von Seydlitz, so 2 Escadrons unserer weißen Husaren ansschickte, selbige zu beobachten und uns die Flanque zu decken. Da nun der Angriff des Fein-

des in der Flanque immer heftiger zu werden schien, sa sagte der General von Seydlitz, Er wollte mit die 4 reitende Canonen gegen den Feind recognosciren, ob derselbe nicht etwann von der Höhe von Weidmannsdorff wie gestern einen Angriff intendirte. Er rückte dahero mit seinen 2 Escadrons Husaren gantz gegen den Grund dieses Dorffes vor und stellte die reitenden Canonen auf einer Anhöhe links vom Raths Walde, in ziemlicher Distance von unserer rechten Flanque auf. Der Feind zeigte sich vor denen Höhen von Weidmannsdorff und diesseits der Mulde in einigen Trupps, so sich aber sogleich beim Erscheinen des von Seydliz nach Ihren Escadrons zurückzogen.

Der von Dueringshoffen, der Capitain von Waddewille und ich ritten gleichfalls einige Tausend Schritte über unsere rechte Flanque des Bataillons von Boseck hinter den Anhöhen vorwärts, um die Stellung des Feindes zu recognosciren und zu sehen, ob der von Seydlitz etwann eine Verstärkung von Infanterie nöthig habe und welche Disposition für diesen Flügel erforderlich sei, zumal da 3 Escadrons Husaren jetzo hier unsere gantze Kavallerie waren, indem daß Carabiner Regiment weiter zurück gegen den Raths Wald und im Rücken postiret war, um in Reserve solchen zu decken und die Lücke rechts von Bartelsdorff in dem weitläuftigen Terrain zu decken. Als nun der General Lieutenant von Seydlitz die Feinde wiederum über die Mulde getrieben hatte, so ließ Er, da Er uns sah, seine Husaren dortten zur Deckung zurück und kam mit seinem Adjutanten, dem von Oelsner und 2 Ordonnancen, einem Husaren und einem Dragoner, gegen uns und wir gegen Ihn zugeritten. Als wir mit ihm zusammengetroffen und Er mit dem von Dueringshoffen über der Action und der feindlichen Stellung sprach: so sahen wir auf einem mahl hinter uns, aus dem Raths Walde, rechts von dem Grenadier Bataillon von Boseck eine gantze

feindliche Escadron von Boronay'sche Husaren mit verhängten Zügeln durch den Grund auf uns zu jagen. Hier war die beherzteste Resolution die beste. Der von Seydlitz zog auf der Stelle den Degen, wir alle Ihm nach, und setzte sich mit seinen Sternen und Orden auf der Brust voran, wir formirten hinter Ihm eine Linie, so aus dem Obristen von Dueringshoffen, dem von Waddeville, von Oelsner, mir und den beiden Ordonnancen bestand. Wir waren mit Sr. Excellenz 7 Persohnen. Nun schrie der heldenmüthige General — „attaquiret!" — In voller Carrière griffen wir die Husaren, so Ihr Augenmerk auf unsere Canonen gerichtet hatten, an. Diese unseres Angriffes mit einem General Lieutenant an der Tête und unseres fürchterlichen Geschreis nicht vermuthet, geriethen, als wir etwann 30 Schritte gegen Sie vorgedrungen waren, in Confusion und zerstreuten sich über daß gantze Feld, in dem Sie hinter uns und denen Anhöhen sich gewiß eine starke Anzahl unserer Husaren vermutheten. Der Ordonanz Husar von Dingelstedt griff sich noch einen Kayserlichen zum Gefangenen heraus und wir gingen nun gerade auf unsere Canonen, so nicht anstanden, dem Feinde das Geleite zu geben, zu, da wir uns aber dortten nicht aufhalten durften, so mußten uns die Canonen folgen. Als wir uns weiter rechts ziehen wollten, um nicht von Neuem den Kayserlichen in die Hände zu fallen, sondern unsere Infanterie zu erreichen, so bekamen wir mit einem mahle, als wir etwann 200 Schritt zurückgelegt hatten, von der rechten Seite eine gantze Lage Infanterie Feuer von 500 Croaten, so links von Weidmannsdorff sich durch den Grund diesseits der Mulde gezogen und hinter die Höhen versteckt hatten, um zugleich mit den Husaren den Angriff auf die Canonen und den rechten Flügel zu machen. Wir blieben im Jagen und hielten das Feuer der gantzen Länge nach aus. Darauf erhielt ich Befehl, eine Compagnie Infanterie herbey zu holen, die Croaten zu vertreiben.

Ich verdoppelte den Lauf meines Pferdes, in dem die Uebrigen mit der Artillerie nicht so schnell reiten konnten. Ich brachte Ihnen auch eine in der Nähe sich befindende Compagnie Grenadiere in vollem Laufe entgegen. Die Canonen protzten nun ab und fingen an, unter denen Croaten mit Kartetschen zu spielen, inzwischen rannten die Grenadiers, deren damaligen Hauptmann ich dem Namen nach leider vergessen, mit aufgepflanztem Bayonett auf die Croaten zu, diese ergriffen die Flucht und da sie die Brücke von Weidmannsdorff nicht erreichen konnten, sprangen in die Mulde, in der unsere Grenadiere Ihnen jetzt mit dem Gewehr das Geleit gaben. Viele ersoffen, viele wurden erschossen, so daß ich Ihren Verlust gut auf 100 Mann rechnen kann, da Sie die Fuhrt der Mulde verfehlet und von dem hohen Fluß Rande ins Wasser sprangen.

Wir waren außerordentlich froh über den expediten Entschluß unseres General von Seydlitz und über seinen und des von Dueringshoffen gantz trefflichen Coup. Der von Seydlitz wunderte sich hingegen, daß wir drey Infanteristen mit unsern Degen eine solche beherzte Attaque gegen die Husaren ausgeführt hatten. Das Feuer, so wir von denen Croaten ausgestanden, war so heftig, daß ich wohl sagen kann, daß bey mir 100 Kugeln vorbey flogen, da wir aber beständig im Reiten blieben, so hatten wir weiter keinem Verlust, als daß dem Ordonanz Husar von Dingelstedt, so den feindlichen Husaren gefangen genommen hatte, daß Pferd im Fuß blessirt wurde. Hätten die Kayserlichen Husaren die gehörige Contenance gehabt, Sie hätten uns alle können abschneiden und die Canonen, so nicht weiter als von den Artilleristen bedeckt waren, nach dem Sie einen oder zwei Schüsse ausgehalten, erbeuten. Im Kriege kommt es nicht alle Zeit auf die Menge, sondern mehren Theils auf eine geschwinde und beherzte Resolution an.

Der General von Seydlitz zog seine Truppen näher zu der Infanterie und wir ritten zusammen nach Bartelsdorff, alwo wir bey der einbrechenden Nacht eintraffen. Das Feuer hinter unserer rechten Flanque continuirte gegen Brand und Freyberg; auch daß Gefecht auf unsern rechten Flügel dauerte bis in die Nacht, wo wir abmarschirten. Dennoch traute sich der Feind nicht, weiter vorzugehen und unsere Grenadiere daselbst hatten nur 2 Blessirte. Wir erfuhren zu Bartelsdorff von Sr. Königlichen Hoheit und Dero Suite den Verlust des Salmuth'schen Regimentes und des Grenadier-Bataillons von Kalkstein und erhielten die Disposition und den Befehl, daß unter Faveur der Nacht die Armee abmarschiren sollte. Ich erhielt als Adjutant der Brigade den Auftrag, zuerst das Grenadier Bataillon von Boseck vom Abmarsche zu benachrichtigen und alsdann längs der Vorposten zu reiten, diesen und dem Major von Leng die Order zu bringen, daß Sie sogleich sich biß hinter Bartelsdorff zurückziehen und Ihren Marsch dahin längst der Mulde linker Hand derer Teiche neben dem Gebüsche, so gut sie konnten, nehmen sollten. Die Canonen verließen dahero zuerst die Batterien und die Infanterie deckte sie. Da noch linker Hand von dem Major von Jenny eine Curassier Feld Wacht an Weißenborn stand, so hatte ich, indem ich zu erst die Infanterie vom Abmarsche benachrichtigte und dann die Vorposten biß zur Curassier Feld Wacht, eine Linie von über einer Meile zu machen. Da nun die Cavallerie denselben Damm und daß Défilé des Jenny'schen Bataillons passiren mußte, so war mir deren Marsch in der Nacht zu langsam und der Weg, da ich vor denen Truppen nicht vorbey konnte, zu eng, deshalb enlschloß ich mich, da ich mich auf mein Pferd und die Kenntniß des Terrains verlassen zu können glaubte, meinen Weg rechts von Weißenborn jenseits der Teiche im vollem Laufe meines Pferdes zu nehmen, um durch Bartelsdorff zu unserer vorderen Colonne zu kommen. Unsere

Grenadiere waren zu der Zeit abmarschirt und die feindliche Cavallerie rückte aus dem Raths-Walde biß gegen die dortigen Karpfen Teiche vor. Ich traff gerade bei denselben ein, als die Officiere von den Boromay'schen Husaren etwann 15 Schritte von mir — „Halt, richt Euch!" commandirten. Ich blieb im Lauf und war bereits vor der halben Linie derer Husaren vorbey, ehe Sie vermutheten, daß ich ein Preuße sey. Jetzt wurde ich angerufen, da ich aber nicht antwortete, schrien Sie — Preuße — und wohl 10 Mann jugen auf mich zu. Ich wußte, daß ein Werften Gebüsch und hinter demselben ein abgelassener Karpfen Teich, dann besser links ein Damm sey, so diesen Teich von einem mit Wasser gefüllten absonderte. Ich sprengte dahero sogleich in das Gebüsch und den abgelassenen Teich. Meine Verfolger wußten nun nicht, wo ich geblieben, schossen aber wohl 10 mahl mit Pistolen hinter mir her. Da mein Pferd in den Teich keinen festen Boden fand, sondern biß unter den Bauch in den Morast fiel, ich dabey auch meinen Hut verlohr, so stieg ich dahero ab, versank aber selbst biß zum Knie in den Morast, ergriff meinen Hut und stand nun eine viertheI Stunde gantz stille neben meinem Thiere. Meine Verfolger suchten nach mir umher und fragten, wo ich geblieben sei. Da aber die Nacht dunkel und mein Pferd schwarzbraun war, so sah mir niemand. Darauf nahm ich mein Pferd am Zügel und führte es mit Mühe und Gefahr glücklich durch den Morast auf den Damm, setzte mich wieder auf und ritt, so schnell wie möglich nach Bartellsdorff zu, in der Hoffnung noch unsere Leute zu treffen. Der Weg führte nahe bey dem Prediger Hause des Ortes vorbey. Als ich bey demselben eintraff, sahe ich gegen 20 Pferde an dem Staket angebunden. Da es dasselbe Prediger Haus, in dem der von Dueringshoffen Quartier gehabt hatte, war, so glaubte ich anfänglich, daß sich etwa unsere Generalität dortten versammelt hätte, als ich aber näher kam,

hörte ich ein starkes Geschrey von denen Angehörigen des Predigers, und sah durch das Licht, so auf dem Hausflur war, daß Kayserliche Husaren beschäftigt waren, diese arme Prediger Familie zu plündern und ihre Pferde so lange an dem Staket angehängt hatten. Hätte ich nur einen oder zwei Mann bey mir gehabt, so würde ich alle die Pferde zur Beute haben mitnehmen können, so war ich aber allein, und da ich nicht wissen konnte in der Nacht, ob jenseits des Dorffes noch Kaiserliche stünden, so mußte ich mir damit begnügen, soweit heranzureiten, daß ich sehen konnte, daß es nicht Preußen sondern Kayserliche seyen. Sie waren so voller Begierde Beute zu machen, daß Sie mir nicht gewahr wurden. Mit verhängtem Zügel ritt ich nun unserm Infanterie Feuer, so eine halbe Stunde von Bartelsdorff war, zu und traff unter Gottes gnädigem Beistande glücklich daselbst ein. Ich suchte den von Dueringshoffen auf und als ich Ihn fand, war Er besonders erfreuet, da Er mir bereits gefangen gehalten hatte. Als ich Ihm meine Erlebnisse erzählt und er daraus erfuhr, daß alle Posten im Marsch seyen, biß auf einen Unterofficier und 12 Mann, so am weitesten vorgeschoben gewesen und in dem Busche vor der Flanquier Batterie rechter Hand Weißenborn gestanden, die ich nicht hatte können erreichen und deshalb auch Ordre gehabt, sie stehen zu lassen, damit diese dortten in der Nacht Feuer unterhielten: so gab der Brigadier Befehl, abzumarschiren. Wir schlossen uns an daß Leib Carabinier Regiment an und bildeten mit unserer Brigade die äußerste Colonne linker Hand gegen den Feind, gegen den Raths Wald und gegen Brand und marschirten auf Freyberg zu.

Unser Abmarsch geschah so stille und mit einer solchen Exactitude, daß wir bereits um 11 Uhr Freiberg erreichten, wobey uns die Fortschaffung der schweren Canonen in denen schlechten Gebürgs Wegen in der dunkelen Nacht die größte

Noth machte. Der von Seydlitz machte die Arrière Garde und als einige Artillerie Pferde müde wurden, ließ derselbe 12 Dragoner absitzen und die Pferde vor die Canonen spannen. Der Feind folgte uns von Brand her gegen die Stadt und setzte seinen Angriff mit denen leichten Truppen biß um 12 Uhr vor Freiberg fort. Wir verrammelten und verschlossen die Thore der Stadt hinter uns und erreichten dann ohne einen Mann verlohren zu haben mit Anbruch des Tages die Höhen von Voigtberg, allwo unsere Truppen im Gewehr stehen blieben.

Den 17ten ließen Sr. Königlichen Hoheit den linken Flügel biß auf die Höhen von Gross Schirna vorrücken und wir bezogen nun, nachdem wir zwey Tage und eine Nacht dortten im Gewehr gestanden, daß Lager, nachdem Sr. Königlichen Hoheit gewisse Nachrichten erhalten hatten, daß der Feind seinen gehabten Sieg nicht verfolgen würde, was dadurch noch mehr bestätiget wurde, daß der Feind den 18ten victorisirte.

In Bezug der vergangenen Tage muß ich noch einiges hier anmerken. Der Unter Officier Nahmens Neumann vom Linden'schen Regiment, so den verlohrenen Posten mit 12 Mann vor der Batterie besetzet hatte, traff den 18ten mit allen seinen Mannschaften und mit fölliger Armatur bey uns ein und erzählte, er habe hinter seinem Verhack gantz ruhig biß zum hellen Tage auf Vorposten gestanden, dann alles hinter sich verändert gesehen und 2 Cavallerie Regimenter im Grunde diesseits Bartelsdorff nach ihm zu haltend wahr genommen, so ihn aber nicht bemerkt hatten. Er habe dahero sogleich seine 12 Mann zusammen genommen und gesagt, Sie möchten ihm folgen, er wolle sehen, wie er Sie zum Regiment durchbringen würde. Sie hätten daß Gewehr überhängen müssen und er habe Ihnen den Befehl gegeben, wann Sie auf einer starken Anzahl Kayserlicher stießen, sollten Sie sich vor Deserteurs ausgeben, dagegen träffen Sie kleine Trupps an, so wollten Sie

sich wehren. Der Unterofficier marschirte darauf mit Ihnen in dem Walde immer längst der Mulde biß in den Raths Wald. Dortten habe er sich in dem Dickicht biß gegen Abend versteckt und dann seinen Marsch weiter rechts über der Mulde im Gebirge fortgesetzt, und nichts weiter vom Feinde als Cavallerie zu sehen bekommen, vor der er sich versteckt habe, biß zuletzt in der Nähe des Lagers, wo er von einer feindlichen Patrouille von 6 Mann angegriffen sey, die er aber so tapfer bewillkommt habe, daß sie sich nicht weiter an ihn gewagt habe. So war er dahero mit großer Ehre wieder beym Regiment eingetroffen.

Im Lager von Bartelsdorff hatte ich von verschiedenen Dörffern zu der Zeit, da uns der Feind attaquirte am 14ten über 100 Bauern zur Schantz Arbeit, so annoch verschiedenes auf unserm rechten Flügel verfertigen sollten. Da es nun nicht rathsam war, daß die Leute, so aus Groß Hartmannsdorff, Weichmannsdorff und andere von dem Feinde besetzten Dörffern waren, nach Hause gelassen wurden, indem sie dann dem Feinde unsere Stellung und Absichten verrathen konnten: so ließ ich solche am Tage unter Bedeckung arbeiten und in der Nacht unter Aufsicht eines Zimmermanns von den Grenadieren in einem massiven Vorwerks Gebäude mit geschlossenen Fensterläden und aufgestellte Schildwachten bewachen. Als nun in der Nacht des Abmarsches die Wachten zurückgezogen wurden, der Aufseher aber mit seinen Arbeitern biß zum hellen Morgen schlief, so wurden sie erst von den Kayserlichen, so dortten Lebensmittel suchten, aufgeweckt. Den Zimmermann machten sie zum Gefangenen und schickten die Bauern, nachdem Sie selbige all Ihrer Lebensmittel und Ihres Geldes beraubt hatten, in Ihre Dörffer zurück.

Die Verschwiegenheit und die große Vorsicht, so von allen Seiten bey unserer Armee beobachtet wurde, waren die Haupt Ursachen, daß der Feind nicht den geringsten Supçons von

unserer Retraite erhielt und wir uns zurück ziehen konnten, ohne den mindesten Verlust, so zu sagen, im Angesichte des Feindes, welcher rechter Hand Freybergs auf den Höhen stand, wären wir die Stadt passirten. Dieser Rückzug war in Wahrheit ein Meister Stück unseres vortrefflichen Printzen und unserer Generals, besonders des von Seydlitz und des Brigadier von Dueringshoffen, da sie die äußerste Colonne gegen den Feind commandirten, in seiner Gegenwart die Stadt passirten und den schlimmsten und weitesten Weg in der Nacht zu marschiren hatten. Ich hatte drey Pferde an dem Tage müde geritten, ohne etwas zu essen und war dahero sehr erfreuet, als ich in Freiberg 2 Bouteillen guten Bourgounder Wein, Brodt und einige andere Erfrischungen für mich, meinen Brigadier und einige Officiers erhalten konnte, noch mehr aber darüber, daß ich einer Gefangenschaft aus dem Wege geritten war. Dem Allerhöchsten hatte ich tausendfältig Ursache vor Seiner gnädigen Beschützung in so vielen Lebens Gefahren seit dem 14ten des Morgens zu danken, unendlich ist Seine Güte, was ein Jeder erkennen wird, der dafür nur im Mindesten Herz hat.

Da nun Seine Königliche Hoheit am 18ten gewisse Nachricht eingezogen, daß der Feind seine Armee wiederum getheilet und verschiedene Regimenter nach dem Plauen'schen Grunde vor Dresden zurückgezogen und mit dem Gros der Armee zu Freyberg in unserem Lager campirte, so befahlen Höchstdieselben, wir sollten sogleich wiederum anfangen, unser Lager zu befestigen. Der Obriste Petri kam dahero zu dem Brigadier von Dueringshoffen und sagte, Er würde die Mitte wiederum verschantzen und ich sollte desgleichen mit dem rechten Flügel so vortheilhaft wie möglich und zwar in der Art wie früher thun, designirte mir auch die Dörffer, aus welchen ich Arbeitsleute beordern und abholen lassen könnte. Schon am andern Tage wurden die Veranstaltungen getroffen, und sobald die Arbeiter

eintraffen, legte ich in der rechten Flanque eine Haupt Redoute und längs der Linie verschiedene detachirte Werke an. Da es aber an Arbeits Kräften fehlte, die Jahres Zeit ziemlich vorgerückt und in dem Gebirge bereits unfreundliches Wetter, so ging die Arbeit weit langsamer, als in denen früheren Lagern von statten und konnte nicht biß zu unserm Abmarsche zu Stande gebracht werden.

Da wir durch unsere Schantz Arbeit den Feind sicher gemacht, so daß Er auf uns hinfüro nicht mehr so aufmerksam war, so hatten wir durch dieselben Vortheil genug, wie die Folge der Geschichte hinlänglich zeigen wird.

Den 27ten Octobrs zogen Sr. Königlichen Hoheit daß Corps des General von Schmettow an sich und der Feind detachirte einen Theil seiner Armee jenseits der Elbe gegen den General Lieutenant von Wiedt, so aus Schlesien zu unserer Unterstützung heran rückte. 8 Kayserliche Regimenter unter dem General Feldmarschall von Haddeck befanden sich im Plauenschen Grunde und zu Dresden und erwarteten dortten Ihre Hülfs Völker unter Commando des Printzen Albert von Sachsen, so der Feld Marschal von Daun von der schlesischen Armee mit 12 Bataillons und 15 Fscadrons detachiret hatte. Ein beträgliches feindliches Corps stand im Lager gegen die Katzenhauser über, um den General Lieutenant von Hülsen zu observiren. So standen am 27ten und 28ten die Sachen auf unserer und der feindlichen Seite. Außer daß unsere leichten Truppen biß gegen Hennersdorff vorgedrungen waren, einige Gefangene unter dem Befehle des Generals von Kleist gemacht und dadurch den Zugang zu der Kayserlichen Armee uns gesichert hatten, war Nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Gefangenen bestanden in 1 Capitain und 100 Mann, so am 22ten gemacht worden. Die feindliche Armee warf unter dem Printzen von Stolberg Verschantzungen und Verhacke in

dem Spittler Walde auf und hatte sich so gelagert, daß sie Freyberg hinter dem rechten Flügel und daß Städtchen Brand in der linken Flanque hatte, diese wurde durch die Reichs Armee gebildet. Der Printz von Stolberg und der General von Kampitelly hatten die Kayserliche Armee so in Schlacht Ordnung postiret.

Bataille von Freyberg den 29ten 8brs 1762.

Den 28ten zu Mittag hielten Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich einen Kriegs Rath mit sämmtlichen Herrn Generals, nach dem Sie die gantze feindliche Stellung von allen Seiten gantz genau kannten und sagten, daß es besser sey mit unserer Armee, so der Feind für geschlagen hielt, anzugreifen, ehe die Verstärkung der Kayserlichen durch Böhmen, so ohnfehlbar bis zum 1ten Novembrs eintreffen könnte, zur feindlichen Armee gestoßen sey. Denn Ihr Weg war ein weit kürzerer als der unserer Verstärkung unter dem General von Wiedt. Außerdem war der commandirende General des Feindes zu Dresden und nicht bey der Armee, konnte dahero auch bey unserm Angriff ebensowenig als die 8 Bataillons im Plauenschen Grunde zur rechten Zeit eintreffen. Es war also der Wille des Printzen den andern Morgen um 7 Uhr von allen Seiten anzugreiffen und den Feind, da er jetzo erstlich angefangen sein Lager zu verschantzen, über den Haufen zu werfen. Sämmtliche Herrn Generals billigten den Vorschlag Sr. Königlichen Hoheit und versprachen das Ihrige zu thun, den Feind zurückzuwerfen.

Daß Beste war, daß unsere Armee und vorzüglich Diejenigen, so mit der Ausführung der Disposition etwas zu thun hatten, daß Terrein genau kannten und es uns dahero nicht schwer ward, gegen den Feind die vortheilhaftesten Dispositionen zu machen. Sr. Königliche Hoheit befahlen daher, daß die Armee in 3 Colonnen vorrücken und der General Lieutenant

von Forcade daß Corps de Reserve führen sollte. Daß schwere Geschütz folgte der 2ten Colonne und der Brigade des General Alt Stutterheim. Die 1te Colonne führte der General Lieutenant von Seydlitz rechter Hand über Etzdorff durch den Wald, an der Mühle links vorbey, biß Hennersdorff. Die Colonne, so Sr. Königlichen Hoheit selbst führte, marschirte über Gotsberg gerade nach Hennersdorff. Die 3te marschirte durch den Cellischen Wald, linker Hand der zweyten Colonne, den Weg von Siebenlehn nach Schoenow zu. Der General von Huelsen hatte Ordre biß Reinsberg mit einem Theil seines Corps jenseits der Mulde vorzurücken, um den gegen ihn stehenden Kayserlichen General Maquire, so den feindlichen rechten Flügel jenseits des Flusses bildete, in Aufmerksamkeit zu erhalten und seine Truppen zu beschäftigen. Ich erhielt speciell den Auftrag, die Colonne des General Lieutenant von Seydlitz zu führen, dessen avante Garde daß Grenadier Bataillon von Boseck bildete.

Sr. Königlichen Hoheit befahlen, daß die Dispostion geheim gehalten und nicht eher bekannt gemacht würde, als um der Zeit, wann der Retraite Schuß im Lager geschossen. Als dann aber sollten alle Adjutanten sogleich zu die Regimenter und Bataillons reiten und denen Commandeurs sagen, daß sogleich die Zelter sollten abgebrochen und abmarschiret werden. Dieses wurde mit solcher Exactidute ausgeführt, daß bey der gantzen Armee fast Niemand als die Herrn Generals und diejenigen Adjutanten, so einen besonderen Auftrag auf dem Marsche hatten, von dieser Disposition etwas erfuhren. Der Retraite-Schuß ward etwas später wie gewöhnlich, bey bereits eingebrochener Nacht gelöst und als die Tambours ausgeschlagen, die Zelter abgebrochen und der Marsch danach angetreten. Daß Rendezvous der Armee war bey Hennersdorff und der Befehl

gegeben, daß den Morgen um ½7 Uhr der Angriff auf den linken feindlichen Flügel geschehen sollte.

Der General von Kleist hatte Ordre den feindlichen linken Flügel im Spittel-Wald mit seinen Frey-Bataillons und Jäger zu erst anzugreifen. Die Brigade deß von Dueringshoffen sollte diesen Angriff unterstützen und die Haupt-Attaque machen. Unsere Colonne rückte zu erst bis Etzdorff vor, da nun unser Marsch links vor Etzdorff vorbey durch den Wald längst der großen Striege biß Hennersdorff gehen sollte, so waren Feldjäger dazu beordert worden, den Verhack zwischen diesen beiden Dörffern aufräumen zu lassen, da Sie aber durch Kayserliche Patrouillen davon abgehalten worden, so fanden wir den gantzen hohlen Weg und den Wald von Etzdorff biß Hennersdorff dergestalt verhauen, daß es eine Ohnmöglichkeit war, diese Straße mit Infanterie zu passiren, viel weniger natürlich noch mit Artillerie und Cavallerie. Ich that daher Sr. Excellenz dem General Lieutenant von Seydlitz den Vorschlag, daß wir den Weg der zweyten Colonne über Gotsberg nehmen sollten und dem ohnerachtet gegen die bestimmte Stunde zum Angriff bey Hennersdorff eintreffen könnten. Der General-Lieutenant von Seydlitz gaben mir dahero sogleich den Befehl nebst seinen Adjutanten, dem von Oelsner sofort nach Hennersdorff zu Sr. Hoheit zu reiten und Höchstdieselben zu melden, daß die Colonne den Weg der 2ten Colonne über Gotsberg nehmen müßte und Sr. Hoheit mit dem Angriff gegen den Feind so lange verziehen möchten, biß unsere Truppen auf dem Rendezvous eingetroffen.

Wir führten unsere Pferde bei dem Zügel durch den Verhack und ritten dann gantz unbemerkt im vollen Jagen durch die Kaiserlichen Vorposten und traffen um 11 Uhr bei Sr. Königlichen Hoheit zu Hennersdorff ein. Dieselben waren gegen mir sehr gnädig und sagten, wenn wir nur gegen 7 Uhr anlangten,

so wollten Sie so lange mit dem Angriffe Anstand nehmen, indem Sie durch Deserteurs erfahren, daß der feindliche Feldmarschall von Haddeck sich noch zu Dresden und 4 Kaiserliche Regimenter sich im Lager im Plauen'schen Grunde befänden. Es wäre aber ein Mann von den Kleist'schen Dragonern desertiret, und der Feind wäre bereits von unserm Anmarsch benachrichtiget. Es war auch schon um 11 Uhr ein Allarm-Schuß in Ihrem Lager gefallen. Wir ritten so stark als möglich zu unserer 1ten Colonne zurück und da wir uns nicht trauen durften, durch den Verhack nach Etzdorff zu reiten, so nahmen wir unsern Weg weiter links zwischen denen Kayserlichen Feld-Posten durch nach der Etzendorff'schen Wasser-Mühle. So wie wir dortten, ohnerachtet wir gantz nahe vor die feindlichen Feld-Wachten, welche beim Feuer standen, vorbey geritten waren, eintraffen, fanden wir bey dem Müller Licht. Ich rieff Ihm zu, Er solle aufmachen, und als er die Thüre öffnete, wunderte er sich, daß wir Preußen wären und sagte, es wäre noch keine halbe Stunde, daß die Kaysерlichen Patrouillen von Ihm geritten, Er wunderte sich daß sie uns nicht begegnet. Ich versprach Ihm, ich wollte ihm ein gut Trinkgeld geben, er möchte uns durch den Fluß die Striege nach unserm Lager bringen. Der ehrliche Müller nahm sogleich unsere Pferde in sein Gehöft und sagte Er wolle uns über sein Schütt-Wehr führen, als dann dürften wir nur noch einige 100 Schritte unsere Pferde durch die sumpfige Wiese führen, so könnten wir rechter Hand nach Etzdorff zu reiten und wären vor die Kayserlichen gantz sicher, weil der Fluß an anderen Orten so tief sey, daß er nicht zu passiren möglich. Auch sagte Er noch, daß Er wegen der Kayserlichen Patrouillen stets Licht erhalten müsse. Hierauf beschenkte ich den ehrlichen Müller, und der von Oelsner und ich kamen glücklich über den Fluß auf die Wiese. Die feindlichen Patrouillen mußten aber uns doch gehört haben und kamen an das Ufer gerit-

ten und rieffen uns an. Da wir aber keine Antwort gaben, sondern unsern Weg durch die Wiese fortsetzten und uns dann sobald als möglich auf unsere Pferde warfen, so begnügten Sie sich einige mahle mit Pistolen hinter uns her zu schießen, woran wir uns wenig kehrten und glücklich um 1 Uhr zu Etzdorff anlangten. Nach abgelegtem Rapport brachen wir sogleich auf und ich hatte das Glück, unterstützt von meinem Wegweiser aus Etzdorff, den Weg unserer zweiten Colonne so gut zu treffen, daß wir ohne aufgehalten zu werden, schon um 6 Uhr bereits bey Hennersdorff eintraffen. Es war uns weder von der Cavallerie noch von der Infanterie ein einziger Mann desertiret.

So wie der Tag anbrach, formirte sich die Armee in Schlacht-Ordnung und gleich nach 7 Uhr geschah der erste Angriff. Unser rechter Flügel stand rechts von Hennersdorff, die Mitte hinter Hennersdorff und der linke Flügel hinter Groß-Schirna. Der General von Kleist machte auf den rechten Flügel mit 3 Frey-Bataillons die erste Attaque auf die Spitze des Spittel-Waldes, wo das Kayserliche Wiedt'sche und Salm'sche Infanterie-Regiment hinter einem Verhacke und einer angefangenen Verschantzung den linken Flügel der feindlichen Armee deckten. Weiter rechts auf der Höhe von Brand hinter dem Défilé stand die Reichs-Armee aufmarschiret. Der rechte Kayserliche Flügel erstreckte sich auf die Höhe biß hinter Klein-Waltersdorff und hatte die Défilés dieses Dorfes und des Spittel-Waldes vor der Fronte. Die Höhen waren verschantzet und mit vielen Canonen besetzet.

Der Angriff des General von Kleist geschah mit solcher Lebhaftigkeit, daß unsere Frey Bataillons die Schantzen und den Verhack des Wiedt'schen und Salm'schen Regimentes so gleich erstiegen und die Kleist'schen Husaren und Dragoner den größten Theil dieser Regimenter zu Gefangenen machten, indem die Feinde den Verhack sehr bald verließen und dann von unserer Cavallerie abgeschnitten wurden. Unter der Zeit rückte der General Jung

Stutterheim mit der Mitte der Armee und seiner Brigade gegen die Mitte des Spittel Waldes an und der Capitain von Pfuhl griff den dortigen Verhack mit 300 Freywilligen so tapfer an, daß der Feind nach einer starken Gegenwehr auch diesen Posten verlassen mußte. Der General Alt Stutterheim setzte sich vor die Fronte seiner Brigade und nachdem er die schweren Canonen gegen die Anhöhe des feindlichen rechten Flügels hatte aufführen lassen und diese mit einer heftigen Canonade zu agiren begannen, rückte Er durch den Grund von Klein Waltersdorff und stürmte den feindlichen rechten Flügel mit solcher Hertzhaftigkeit, daß Er, der General von Stutterheim selbst, zuerst die feindliche Schantze erreichte und einem Canonier beym Abfeuern der Canone die Hand abhieb, worauf unsere Grenadier und anderen Bataillons die feindliche Linie sogleich in Unordnung brachten und alle Ihre Canonen des rechten Flügels eroberten.

Wären der Zeit war der von Kleist durch den Spittel Wald gedrungen und der General Lieutenant von Seydlitz zog sich rechts um den Wald und hieb mit 2 Cürrassier Regimenter in 6 feindliche Bataillons ein, warff solche über den Hauffen und trennte die gantze Kayserliche Armee von der combinirten Reichs Armee. Wir standen unterdessen rechter Hand vom Spittel Wald mit der Fronte gegen die 6000 Mann starke Reichs Armee, so auf den Höhen von Brand ober Schöna und canonirten uns mit selbiger unaufhörlich und machten Miene als wollten wir sie durch das vor uns liegende wässerige Thal angreifen, dadurch waren sie genöthigt Ihren Posten fezuhalten, wobey Sie nicht weniger von unserer Artillerie litten, wären Ihre Kugeln, so entweder in den nassen Grund vor uns einschlugen oder über uns weg gingen, dagegen die unserigen durch Ricochet auf dem harten Boden, auf dem Sie standen, viel Schaden anrichteten. Wir konnten uns, da der General von

Seydlitz bereits im Rücken des Feindes agirte und schon mit einigen Escadrons in die Vorstädte von Freyberg vorgedrungen war, die Generale von Belling und Alt Stutterheim daß Défilé von Klein Waltersdorff gleichzeitig passirten, darauf beschränken, unsern 6 tausend Mann Reichs Völkern, da die Flucht des Feindes allgemein ward, bey denen „Drey Kreutzen" das Geleit mit unsern Canonen zu geben, in dem es der Dueringshoffen'schen Brigade an Cavallerie fehlte, denn selbige war sämmtlich mit dem von Seydlitz und von Kleist gegen Freyberg vorgedrungen. Hätten wir Cavallerie gehabt, wir würden dem Feinde großen Schaden zugefügt haben, so hatten wir aber im Gantzen nur etwa 100 Husaren, so noch verschiedene Gefangene einbrachten, aber zu schwach waren, den 6 Tausend auf Ihrem Rückzuge großen Schaden zu verursachen.

Die gantze Bataille währte etwann biß um 10 Uhr. Auf unserm Flügel hatte sich bey der Cavallerie beym Einhauen auf die Infanterie gantz besonders der Oberst von Rödern hervorgethan, wobey Er vom Feinde 5 Wunden erhalten hatte. Der General von Belling hatte gleich im Anfang ein Gebüsch, so mit einigen hundert Croaten vor der feindlichen Fronte und von unsern linken Flügel besetzt war, gereinigt und dadurch unserer schweren Artillerie Raum gegeben, sich gegen den rechten feindlichen Flügel zu etabliren und die Verschantzungen auf der Höhe von Klein Waltersdorff von ihrer Besatzung zu reinigen, welche sich vor dem heftigen Artillerie Feuer biß hinter der Anhöhe mehrentheils zurück gezogen hatte.

Als Se. Königliche Hoheit zu Anfang den vortrefflichen Succès auf dem linken Flügel des Spittel Waldes sahen, so schickten Sie Ihren Adjutanten, den damaligen Major von Kalkreut, an den General von Jung Stutterheim, seinen Angriff zu beschleunigen, unter dessen formirte sich, wie solches vorhero beschrieben worden, der von Alt Stutterheim unter der

Faveur unserer Artillerie in dem Grunde von Klein Waltersdorff. So warfen die Herren Brüder zu gleicher Zeit den Feind aus seinen vortheilhaften Schantzen und Stellungen, während der General von Belling dem General von Alt Stutterheim, die linke Flanque deckte und mit Ihm zugleich das Défilé von Waltersdorff passirte, die Cavallerie aber die Bataillons niederhieb, wurde die Flucht des Feindes beschleuniget. Der General Hülsen hatte Befehl mit einem Theil seines Corps biß zu den Défilés von Reinsberg vorzurücken und der General von Platen sich auf dem Schloßberge zu setzen, um die Bewegungen des feindlichen Corps des Generals von Butlar und das Gros der Kayserlichen Armee, so zwischen Grumbach, Landsberg und Dresden unter dem General von Haddeck stand, zu beobachten.

Nach erlangter Victoria zog der feindliche linke Flügel, die Reichs Armee, sich über Bartelsdorff zurück, wir nahmen zwischen diesem Dorffe und Groß Schirna Stellung; unsere Cavallerie dagegen verfolgte den Feind durch die rothe Fuhrt und setzte ihm auf seiner Retraite tapfer zu.

Diese Bataille hatte insofern viel Aehnlichkeit mit der von Rossbach daß dieselbe durch die Schnelligkeit und Tapferkeit, besonders durch den glücklichen Succès der Cavallerie und der Tapferkeit des Generals von Seydlitz entschieden wurde, daß wir ebenso wenig Leute verlohren und den Sieg so entschieden errungen hatten.

Der Feind zog sich biß nach Frauenstein zurück. Sein Verlust belief sich auf 7000 Mann 28 Canonen, viele Munitions Wagen, 9 Fahnen und Standarten, 79 Officiers. Wir haben an Todten auf der Stelle nur 400 Mann gehabt, worunter, als etwas was besonders angemerkt zu werden verdient, nicht einen einzigen Offizier tod auf der Stelle war. Unser gesammter Verlust mit Deserteurs und Verwundeten mag sich

auf 1400 Mann belaufen haben. Die Truppen unter den beyden Herrn Generals von Stutterheim hatten den größten Verlust an Blessirten. Vom Regiment Schmettow Kürassier hatten sich besonders hervorgethan der Obriste von Röder und von Hohendorff, so sich unter den Verwundeten befanden.

Der General von Seydlitz hatte zu verschiedenen Mahlen sich an die Spitze der Cavallerie und der Grenadier Bataillons des rechten Flügels gesetzt und diese mit der Ihm eigenthümlichen Tapferkeit zum Siege geführt. Der General von Kleist hatte durch seinen herrlichen Angriff mit denen Frey Bataillons durch Erstürmung der Spitze des Spittel Waldes unsere gantze Action erleichtert, denn durch dieselbe wurde die Schlacht Ordnung des feindlichen ersten Treffens gebrochen und wir gewannen Terrein mit unserer schweren Cavallerie und denen Grenadiers vorzurücken.

Die feindliche Armee bestand in 49 Bataillons und 68 Escadrons, die unserige aus 24 Bataillons und 60 Escadrons. Von unserer Infanterie seint eigentlich nur 11 Bataillons zum kleinen Gewehr Feuer gekommen.

Den 30ten Octobers machten die Generale von Kleist und Belling noch Kriegsgefangene und rückten biß Pretschendorff und Burkersdorff vor. Darnach betrug die Total-Summa der Gefangenen aus einem General, dem General Feld Marschal Lieutenant Baron von Roth, 79 Officiers, 159 Unter Officiers, 4174 Gemeine; dann waren erbeutet 1 Haubitze, 27 Canonen, 9 Fahnen und Standarten, 9 Munitions Wagen und viele Bagage, unter der die des Printzen von Stolberg sich befand.

Der Kayserliche Secours aus Schlesien war bereits den 30ten mit der avante Garde bey Dresden unter dem Befehle des Printzen Albert von Sachsen angekommen, dem ohnerachtet machte diese Schlacht auf den Feind einen höchst unangenehmen Eindruck. Für uns waren die Folgen sehr glücklich.

Den 31ten Octobers wurde die Armee des Printzen von Stolberg durch 5 Regimenter von dem Printz Albert'schen Corps verstärkt. Der feindliche General Bruniani wurde nebst seinem Adjutant auf Befehl des Commandirenden Generals geschlossen und nach Wien geschickt, indem man Ihm ein Einverständniß mit unsern Herrn Generals beschuldigte, was aber gantz falsch war, indem der glückliche Erfolg dieser Schlacht nur der guten Disposition unseres vortrefflichen Anführers und der Tapferkeit unserer Armee zuzuschreiben war. Der Feind mag durch unsern unvermutheten Angriff umsomehr überrascht worden sein, da er wußte, daß wir unsere Unterstützung aus Schlesien noch nicht erhalten und erst am 15ten einen so starken Verlust erlitten hatten.

Wäre der General Lieutenant von Forcade mit seinem Corps de reserve, so aus 11, wenn auch nur schwachen, Bataillons bestand, zur rechten Zeit gegen Tuttendorff und durch die Rothe Furth vorgerückt, nach dem der General von Alt Stutterheim Ihm davon benachrichtiget, so hätten wir den gantzen rechten Flügel zu Kriegs Gefangenen gemacht, indem alsdann der General von Seydlitz biß über die Vorstadt von Freyberg vorgedrungen wäre und den Rückzug unmöglich gemacht haben würde.

Nach der Schlacht habe ich auf höchsten Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Printzen Heinrich von Preussen den Platz wo der General von Forcade gestanden und wo der Feind mit seinen Truppen durch die Mulde gesetzt, desgleichen das gantze Schlachtfeld in Augenschein nehmen und Höchstdemselben zeigen müssen. Es war deutlich zu ersehen, daß wenn wir nur mit 3 Bataillons die Höhen an der rothen Fuhrt besetzet gehabt, so würde der Rest der Kayserlichen Armee in unsere Gefangenschaft gerathen sein. Da es schon unter gewöhnlichen Verhältnissen fast unmöglich ist für den commandirenden General überall

anzuordnen und gegenwärtig zu sein, so war es in der Schlacht von Freyberg noch viel weniger möglich, da wir mehr en detail als geschlossen agirten und daß Terrain allenthalben mit Gehöltz und Anhöhen durchschnitten war, kein Wunder, wenn die Uebersicht verlohren geht und Unterlassungen von der größten Wichtigkeit vorkommen. Diese Verhältnisse, so Niemand von unserer Seite zur Last fallen konnten, verminderten die Vortheile unseres Sieges, wenn gleich sie ungeheuer waren, und geriethen dem Feinde zum Vortheil.

Unsere Brigade hätte gern die Berge von denen drey Kreuzen gestürmt, wir hatten aber den expressen Befehl erhalten, uns in weiter kein Treffen mit dem Feinde einzulassen als nur in einer Canonade, um dem bereits so tapfer vorgedrungenen General Lieutenant von Seydlitz die Retraitte und den Rücken, so wie der gantzen Armee die Flanque zu decken.

Dieser Sieg, in so wenigen Stunden erfochten, verursachte eine ungemeine Freude, vertrieb den Feind vor Beginn des Winters föllig aus dem Felde und was noch mehr war, war der letzte vor dem Schlusse des Friedens, wodurch ihm ein besonderes Andenken gesichert bleiben wird.

Geschichte nach der Schlacht von Freyberg biß zum Frieden.

Den 1ten November besetzte der General Lieutenant Graf von Wiedt daß Lager von Schlettow und die Katzenhauser. Der General von Huelsen stieß mit seinem Corps zu der Armee bei Freyberg. Den 2ten marschirte der General Lieutenant von Platen mit seinem Corps in's Lager vor dem Dorffe Cemnitz in der Flanque der feindlichen Armee bei Frauenstein. Der General von Kleist stellte sich mit einem besonderen Corps bey Doerenthal auf.

Den 3ten ließen Sr. Königliche Hoheit ein Corps zwischen Bobritsch Sasselbach und Burkersdorff vorrücken. Der General Graf von Wiedt schickte ein Detaschement gegen Naukirch, um die Bewegung der Armee des General von Haddeck zu beobachten. Der General von Platen verjagte den Feind längst der Mulde, wo derselbe die Durchfuhrten des Strohmes besetzt hatte. Der General von Kleist drung denselben Tag bey Einsiedel in Böhmen ein, langte bey Bricks an und schickte kleine Detaschements biß über die Eger vor.

Die Nacht vom 3ten zum 4ten verließ der Feind sein Lager bey Frauenstein; der General von Belling besetzte es und erfuhr beym Nachsetzen, daß der Printz von Stolberg sich auf Altenburg zurückgezogen habe. Den 4ten rückte Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich mit einem Theil der Armee vor biß zu dem Dorffe Cemnitz, wo Sie daß Lager bezogen. Der

General von Huelsen blieb bey Freyberg, der General von Platen rückte vor biß Frauenstein und Einsiedel, um dem General von Kleist zu souteniren. Die Streif Corps von der Kleist'schen Truppe gingen vor biß Toeplitz, Leutmeritz und selbst biß gegen die Thore von Prag. Der Cornet von Stürzenbecher machte mit 30 Pferden in denen feindlichen Depots in Böhmen 250 Gefangene. Der General von Kleist marschirte mit dem Hauptttheile seines Corps nach Saatz, woselbst die Besatzung nach einer hartneckigen Vertheidigung das Gewehr strecken mußte. Daß dortige Magazin hielt 3500 Wispel Haber und Gerste, 1500 Faß Mehl und 1000 Centner Heu. Man brachte den 5ten, 6ten und einen Theil des 7ten zu, solches zu ruiniren, es wurde dieser Vorrath von den Einwohnern auf 9 mahl hundert tausend Gulden geschätzet. Er zerstörte auch das Magazin zu Libochowitz und andere kleinere. Bei Annäherung eines feindlichen Corps aus Schlesien zog er sich darauf wiederum zurück.

Den 7ten kehrte der Printz Heinrich mit seinen Truppen nach Freyberg zurück und der General von Platen bezog die Cantonirungs Quartiere in der Gegend von Gross Hartmannsdorff. Der Graf von Neuwiedt rückte denselben Tag mit dem größten Theil seines Corps vor. Da der Feind sahe, daß unsere Truppen auf Herzogswalde vordrungen, verließ Er mit 3 Bataillons den Landsberg, unsere Cavallerie aber holte Ihn ein und machte 600 Gefangene und eroberte 4 Canonen unter Anführung des von Anhalt und von Prittwitz. Der Printz Albert von Sachsen, so selbige unterstützen wollte, zog sich durch die Stadt Tarant zurück. Der Graf von Wiedt nahm den Landsberg ein, setzte sich hinter Herzogswalde und behielt diese Stellung den 8ten. Sr. Königliche Hoheit ließen 3 Bataillons nach Colnitz vorrücken, um dem Grafen die rechte Flanque zu decken. Den 9ten rückte derselbe wieder bey Schlet-

tow im Lager und der General Alt Stutterheim, welcher biß Colnitz vorgerückt war, bezog daß Lager bey Freyberg.

Den 9ten traffen Sr. Majestät der König nach der Eroberung von Schweidnitz von der Schlesischen Armee zu Freyberg mit Sr. Königlichen Hoheit dem Printzen von Preußen ein. Den 10ten besahen Sr. Königliche Hoheit der Printz von Preußen das Schlacht Feld, wobey ich die Ehre hatte, Sr. Königlichen Hoheit dasselbe und die Stellung der beyderseitigen Armeen auf allerhöchsten Befehl zu zeigen. Dieselben bezeugten Dero hohe Zufriedenheit darüber, daß sich unsere Truppen so muthig bemühet hatten, jede Verschantzung des Feindes, die Verhacke zu erstürmen und zu überschreiten, den morastigen Grund vor Klein Waltersdorff im Angesichte der feindlichen Batterieen zu passiren und die verschantzte Höhe so hertzhaft zu erobern. Sr. Königlichen Hoheit nahmen besonders jeden feindlichen Vertheidigungspunkt in hohen Augenschein biß zur Rothen Fuhrt nach der Mulde, durch die der Rückzug genommen worden.

Unsere Brigade rückte in die Cantonirungs Quartiere von Freyberg und die Vorstädte von Freyberg, so uns als Winter Quartier dienten. Sr. Königlichen Hoheit der Printz Heinrich detaschirte den General Kleist mit 6 tausend Mann und einigen schweren Canonen zu einem schleunigen Einfall in's Reich, wären mit der Kayserlich Königlichen Armee eine Convention biß zum Monat Mertz wegen ruhiger Winter Quartiere zu Stande kam, zumal wegen der eingefallenen strengen Kälte. Der General von Kleist marschirte in 5 biß 6 Tagen von Saatz nach Bamberg, erhob daselbst 1 Million Brandschatzung; nach 24 Stunden war er vor Nürrenberg, brachte eine Contribution von 150 tausend Thalern durch einen Vergleich auf und nahm zum Andenken seiner Expedition 12 der besten Canonen aus dem dorttigen Zeughause von dem Buchstaben a biß m mit sich. Die Städte Weissheim und Rothen-

burg wurden genommen, erstere mit stürmender Hand durch den Major von Kleist und letztere durch den Cornet von Stuerzenbecher mit 25 Husaren, indem er sie zu einer Capitulation zwang. Beide Städte bezahlten eine Kriegs Steuer von hundert tausend Thaler, theils baar, theils durch Geißeln, so mitgenommen wurden. Auf der schwäbischen Grentze, dicht vor Regensburg dagegen befreiten unsere Husaren die sämmtlichen Geißeln, so aus unserem Lande mit genommen waren. In Bamberg errichtete der General von Kleist ein Frey Bataillon unter dem Nahmen der Volontairs von Bamberg. Im Reiche glaubten die Einwohner, der General habe eine Verstärkung erhalten und gaben sein Corps auf 15 tausend Mann an.

Nachdem der Printz von Stolberg aus Wien Nachricht und Verstärkung von der Kayserlichen Armee erhalten, drung er über Eger gegen den General von Kleist in forcirten Märschen vor. Da aber der Graf von Wiedt mit 20 tausend Mann biß gegen Plauen marschirte, so zog sich der General von Kleist zurück und setzte noch in der Geschwindigkeit Fulda und Meyningen in Contribution. Der Feind besetzte die fränkische und Bayrische Lande und belegte letztere mit starke Contributionen. Da der General von Schmettow sich aber in der Gegend von Erfurt befand, so konnte der Feind dahero von keiner Seite weiter vordringen, da ferner die Reichsfürsten die von Ihnen durch unseren Gesandten von Plotow angebothene Neutralität annahmen, so kam zu Ende des Monates mit ihnen gleichfalls eine Convention zu Stande.

Da nun bey der Armee alle Feindseligkeiten vor der Hand eingestellet wurden und ich mir bereits im Lager bei Pretschendorff mit meinem Bruder wegen Annahme unseres väterlichen Gutes Vielbaum in der Altmark verglichen, er mir sein Recht überlassen hatte, ich seit 1752 nicht in meinem Vaterlande gewesen und meine Verwandten gesprochen, so erhielt ich in der

Mitte des Xbrs auf Ansuchen meines Herrn Obristen von Dueringshoffen von Sr. Königl. Hoheit dem Printzen Heinrich Urlaub nach der Altmark zu reisen. Mein Weg führte mich über Torgow, wo mein Bruder in Quartier stand, um noch Einiges in Richtigkeit zu bringen, von dortten reiste ich nach Dessow zu dem Geheim Rath von Brenkenhoff, wo sich meine Schwester, die jetzt verehelichte von Wartenberg, aufhielt. Zu Ende des Monats Decembers traff ich in der Altmark ein. Nachdem ich mit meinem damaligen Pächter dem Amtmann Mathey im Laufe des Monats January verschiedene Angelegenheit in Richtigkeit gebracht hatte, und der von Dueringshoffen mir bei meinem Fortgehen versprochen hatte, sobald ich bey der Armee nothwendig wäre, mir zu schreiben, erhielt ich Befehl, mich den 15ten Februar wiederum in Freyberg einzufinden.

Da nun unter der Zeit die Friedens Négociations zu Hubertsburg zu Stande gekommen waren, so marschirten wir zu Ende dieses Monates von Freyberg zurück nach Oschatz, allwo die Regimenter in dasiger Gegend in denen Dörffern in die Cantonirungs Quartiere weiter aus einander gelegt wurden, woselbst wir biß zum gäntzlichen Ausmarsch aus Sachsen standen.

Zu Ausgangs Maertz marschirten wir bey steten langsamen Märschen und Cantonirungen über Torgow, Gueterbock, Teltow nach Berlin. Der General Lieutenant von Forcade commandirte unsere Division und ich vor meinen Theil hatte die Aufgabe, die Quartiere derer Regimenter auf dem Marsch zu reguliren und von Teltow aus voraus nach Berlin zu reiten, um dortten die Veranstaltungen zu denen Quartieren bei dem Kriegsminister von Wedel und dem Magistrat zu veranlassen. Da Sr. Königliche Hoheit der Printz Heinrich bereits vor uns eingetroffen waren, so meldete ich die Ankunft unserer Truppen bei Hochdenselben. Als wir den Tag zu Berlin einmarschirten, waren Sr. Königliche Hoheit und alle in der Stadt anwesenden

Königliche und Fürstliche Herrschaften so gnädig und nahmen unsere Truppen in höchsten Augenschein. Die Berliner Bürgerschaft, so uns häufig entgegen kam, äußerte eine besondere Freude über unsere Ankunft. Es waren aber leider von denen Soldaten, so aus der Garnison marschiret, wären denen 7 Jahren wenig übrig geblieben. Von dem Regiment von Linden waren nur einige 50 alte Soldaten übrig, nach denen Listen des Abgangs hatten wir allein 5 tausend Mann von dem einen Regimente verloren, so mehren Theils entweder gegen den Feind gefallen oder durch Krankheiten aufgerieben worden waren.

Se. Majestät der König waren von Leipzig wiederum nach Breslow gereiset und traffen erstlich im Aprill zu Berlin ein, woselbst Sie den 4ten die prächtige Illumination in höchsten Augenschein nahmen.

Ich hatte nach meiner Promotion als Brigade Adjutant ein besonderes Schicksal als der Friede publiciret und der Feld Etat dadurch bey der Armee aufgehoben ward, in dem ich vom 1. Maertz an kein Gehalt mehr erhielt, da die Brigaden eingingen. So mußte der von Dueringshoffen als ältester Obrister von der Armee erstlich auf daß Avancement zum General und Erlangung eines Regimentes als Chef warten, ich dagegen hatte, da viele Officiere außer Etat gesetzt waren, vor der Hand auf kein vortheilhaftes Placement zu rechnen und mit einem Abschied mit erhöhtem Character war mir nicht geholfen, ich hatte dahero Geduld nöthig, um einen gelegenen Zeitpunkt abzuwarten.

Mein Vetter der gewesene Dessow'sche Kammer Director von Brenkenhoff war wären dem Winter in unseres Königs Dienste als Geheimer Finanz Rath placiret worden und hatte von Sr. Majestät dem König den Auftrag erhalten, vor denen Provinzen Neumark und Pommern, so von denen Russischen Truppen vor anderen außerordentlich durch Mord und Brand viel gelitten hatten und gantze Gegenden öde und wüste gemacht waren,

in mediat unter separat Befehl Sr. Königlichen Majestät zu sorgen. Erhielt auch die Weisung nach Preußen zu reisen und von der dorttigen Cavallerie die über dem gewöhnlichen Etat befindlichen Pferde in Empfang zu nehmen, die überzähligen Mannschaften, so es Lands Kinder nach Ihrer Heimath zu befördern und die Ausländer wo möglich in jenen Provinzen zu etabliren, die überzähligen Pferde aber an den Landes Einwohnern zur Wiederherstellung Ihres Viehstandes zu vertheilen, auch von denen Stuten längst der Netze und Warthe Stütereyen anzulegen.

Da der von Brenkenhoff sah, daß ich Nichts zu thun hatte, so erbot er sich, damit ich Gelegenheit erhielt die Neumark, Pommern, daß Königreich Preußen und einen Theil Polens kennen zu lernen, mir mit zu nehmen auf dieser Reise, wozu ich die nöthige Erlaubniß bald erhielt. Außer mir reisten noch ein Lieutenant von Groeben von dem Linden'schen Regiment, ein Oberst Forstmeister von Bornstedt, so auch früher in Dessowschen Diensten gestanden, und der Secretair des Geh. Rath von Brenkenhoff, der Kriegs Rath Hock, mit.

Wir reisten zunächst nach Thorn und kamen daselbst noch ehender an als die Cavallerie und die übrigen Truppen dortten eintraffen. Bei ihrer Ankunft wurden uns die Mannschaften und Pferde bey der Thorner Brücke über der Weichsel übergeben. Da der Preußische Minister, der Herr Geheimerath von D......, nicht gern wollte, daß daß Sächsische Geld in unserm Königreich durch die Ankunft der Armee rollirte, so hatte er an dem von Brenkenhoff zwey Kriegs Räthe geschickt, um mit ihnen die Veranstaltung zu treffen, daß zu Thorn daß Sächsische Geld ausgewechselt und die Armee mit Preußischer Münze versehen würde. Solches ward auch in einigen Tagen zu Stande gebracht. Da wir die Uebernahme der Mannschaften und den Empfang der Pferde schon in Thorn hatten in Ausführung bringen können, so brauchten wir nicht weiter nach Preußen zu reisen,

sondern konnten nach einem Aufenthalt von 8 Tagen, in denen wir von den Generalen von Alt Stutterheim und von Lossow herrlich bewirthet waren, über Teutsch Krohne, Friedland nach Pommern gehen. In Stettin verweilten wir 2 Tage, wurden bey Sr. Durchlaucht dem Herzog von Bevern, dem General Lieutenant von Puttkammer und dem Kammer Director von Alvensleben auf das Gastfreundlichste bewirthet und da der dorttige Kaufmann, Commerzien Rath Schroeder mit dem wir zu thun hatten einen Gevatter Stand hatte, wurde der von Brenkenhoff zum Gevatter und wir alle zu einer herrlichen Abend Mahlzeit eingeladen.

Am 10ten oder 11ten des Monats April traffen wir über Angermuende wieder in Berlin ein. Unter der Zeit war bey dem Regiment von Linden ein Fähndrich Namens Puttkammer verstorben und der Commandeur deß Regiments von Breseke offerirte mir, ob ich geneigt wäre, bey dem Regiment wiederum in meinem Posten einzutreten, Er wolle mir in diesem Fall bey Sr. Majestät dem König in Vorschlag bringen. Da mir der Obriste von Dueringshoffen zu der Annahme rieth, so nahm ich dies an und tratt dahero wiederum bey meinem Regimente, in welchem ich mit so vieler Ehre gedient, ein. Von Seiten sämmtlicher Herren Officiers ward mir die freundschaftlichste Aufnahme zu theil und ich wollte ich wäre immer in Ihrer Gesellschaft geblieben. Da ich in dem Hause meines Vetters von Brenkenhoff wohnte, auch dortten die Tafel genoß, so hatte ich dadurch Gelegenheit den großen Adel in Berlin kennen zu lernen, wodurch ich viele Annehmlichkeiten genoß.

Dieser Aufenthalt zu Berlin war indessen nicht von langer Dauer, indem ich nur etwa 14 Tage bey dem Regimente von neuem in Dienst war. Der von Dueringshoffen erhielt in der Zeit nämlich von Sr. Majestät dem Könige daß ehemalige Feldmarschall Schwerin'sche Regiment zu Frankfurt an der Oder,

davon der letzte Chef, der General Lieutenant von der Goltz, wären dem Krieg in Polen gestorben war. Derselbe ließ mich ersuchen, ich möchte zu ihm kommen. Als ich kam erzählte Er mir seine Beförderung und fragte mich, ob ich etwann geneigt sei, mit nach Frankfurt zu reisen und ein Placement bey seinem Regimente anzunehmen. Er zeigte mir die Rangliste deren Herrn Officiers, nach welcher es sich fand, daß ich in der ancienneté 5 Officiers weniger biß zum Capitain vor mir hatte, als in dem von Linden'schen Regiment. Ich nahm daß gütige Anerbieten an, worauf der von Dueringshoffen mich bey Sr. Majestät ausbat und da dieselben es sogleich accordirten, so wurde ich dahero nach Frankfurt an der Oder versetzt.

Ich hätte dieses gütige Anerbieten nicht annehmen sollen, besonders da mir verschiedene gute Freunde des Linden'schen Regiments davon abriethen; ich hatte aber zu der Zeit Gründe, die indessen in der Folge bald zu meinem Vortheile gehoben wären, meine Versetzung als angenehm zu betrachten. Diese waren einmal daß der Herr Obriste von Dueringshoffen ohne Vorwissen des Generals von Linden mich zu seinem Adjutanten erwählet und dazu von Sr. Majestät dem Könige erbeten und deshalb an meinem Chef keinen wohlwollenden Vorgesetzten in Friedenszeiten zu haben glaubte. Zweitens waren die meisten Officiere des Regimentes, so älter als ich waren, durch Gefangenschaft, Krankheit oder Commando, wie der von Normann als Commandant von Torgow, wären dem Kriege von der Truppe abwesend gewesen, so daß ich bereits in der Bataille von Liegnitz und der von Torgow Divisions commandirte und nun zu Friedens Zeiten sollte ich als der 9te Seconde Lieutenant hinter dem Capitain vom ersten Zuge ohne Peleton marschiren. Drittens profitirte ich bey dem Regimente zu Frankfurt 5 Pas und hatte den gütigsten und liebenswürdigsten Chef, ouf dessen Vorsorge ich in der Folge sogar Rechnung

machen konnte. Da aber der General von Linden wenige Monate nach dem Frieden in Ungnade bey Sr. Majestät dem Könige fiel und seinen Abschied erhielt, so hätte ich des ersten Grundes wegen schon bleiben und auch die schönen Tage in dem Brenkenhoff'schen Hause fernerhin genießen können. Es gingen mit mir wegen des Betragens des General von Linden gegen seine Herrn Officiers noch zwey derselben von dem Regimente ab, so der Commandeur gleichfalls ungern mißete. Der eine war der Baron von Uttenhoffen, ein Sachsen Meyniger von Geburt, und der andere der von Normann aus Schwedisch Pommern, so sich beyde bey dem Regimente bey allen Vorfällen außerordentlich hervorgethan hatten und an denen die Armee und der König besonders verlohren. Als wir uns auf der Parade abmeldeten und Abschied von den Herrn Staabs und anderen Officiers nahmen, so machte uns der Commandeur das Compliment: „Meine Herrn ich muß Ihnen versichern, daß ich Sie nicht gern vom Regiment misse und daß daß Regiment bey Ihrem Abgang wirklich Officiers verliehret, so dem Könige rechtschaffen gedienet haben." — Der von Uttenhoffen reiste nach dem Reich und stehet jetzo in herzoglich Württembergischen Diensten; der von Normann hat nach der Zeit zu Breslow bey dem Regiment Tauenzien wiederum in Königlichen Diensten ein Placement erhalten.

Wären ich nun biß zum Frieden als Adjutant und auf dem Marsche durch Sachsen biß Berlin 4 Pferde gehabt, von denen ich täglich mindestens zwei müde ritt, so war ich in Berlin in dieser volkreichen Stadt, wo die Fourage sehr kostbar war und ich keine Ration mehr erhielt, in der Nothwendigkeit, meine Pferde mit großem Verlust und zwar unter den halben Werth zu verkaufen.

Nach Ausgangs April verließen wir, mein Chef und ich Berlin, und reiseten nach Frankfurt zum Regiment ab. Hier

waren alle Lebensmittel wegen deren Russischen Invasionen ungeheuer theuer und zwar fast noch um ein Drittel kostbarer als zu Berlin.

Ich bemühte mir, die gute Gelegenheit in einer Universität Stadt zu benutzen, um in denen verschiedenen Wissenschaften mir weitere Kenntnisse zu verschaffen.

Im Anfang ehe die Officiers aus der Kayserlichen Gefangenschaft alle zurückkamen war der Dienst in der Garnison äußerst beschwerlich, besonders da daß Regiment wären dem Kriege gleichfalls viel gelitten und dahero durch starke Recrutirung erstlich wiederum in completten Stande gesetzt werden mußte, so daß außer denen Wachten daß tägliche Exerciren unsere Haupt Beschäftigung war.

Der Herr Obriste von Dueringshoffen, ein Freund von denen Wissenschaften und wissenschaftlichen Beschäftigungen, ersuchte mir, ich möchte das Schlacht Feld von Kunersdorff aufnehmen und von demselben einen richtigen Plan verfertigen*). Ich wendete dahero die mir nach dem Dienste bleibende Zeit dazu an, die gantze Gegend von Kunersdorff, Frankfurt bis zum Dorffe Schetschenow und von dortten bis nach der Stadt Lebus, längs der Oder rechts und links, in einer Peripherie von 3 Meilen, aufzunehmen, wobey ich noch alle Rudera der Russischen Verschantzungen, viele selbst gantz und unverletzt vorfand. Als ich später mit dieser Karte fertig geworden und ver-

*) In dem Militair-Wochenblatt vom 13. Jauuar 1827, Nr. 551, Seite 3576 ist dieses darauf angefertigten Planes in folgender Weise gedacht: „Im Jahre 1801 erschien die „„Ausführliche und zuverlässige Beschreibung der Schlacht von Kunersdorf, durch den Prediger Kiele zu Kunersdorf““ nebst einem Plan, der im Jahre 1763, vom damaligen Lieutenant, spätern Flügel-Adjutanten und General-Quartiermeister-Lieutenant von Barsewisch aufgenommen war.“

setzet wurde habe ich sie meinem Herrn General zum Andenken hinterlassen. Sie verursachte mir viele Mühe und Kosten, da ich die Leute so mir die Instrumente trugen und halfen aus meiner Tasche bezahlte. Das Vergnügen, welches mir aber diese Arbeit verursachte, und die Anerkennung, welche mir über dieselbe ward, waren mir ein reicher Ersatz.

Der von Dueringshoffen ertheilte mir die Erlaubniß, allen Colegia, so ich zu hören Lust hatte, beyzuwohnen; bestimmte auch daß wenn ich durch die Wacht etwann von einigen Stunden abgehalten werden sollte, so könnte ich so lange von derselben fortgehen und solche so lange denen Unter Officiers übergeben, als die Colegia dauerten.

Ich trat sogleich in die Gesellschaft ein, so bei dem Universitäts Professor Herrn Kurts den Cursus matemathicae privatim hörte, hörte ferner die Experimental Physik. Außerdem ließ der Herr Obrist von Dueringshoffen auf seine Kosten durch den Professor Nerger die Reichs Historie lesen, so daß ich dahero 3 Stunden in denen Colegien zubrachte und die übrige Zeit, wann es die Dienst Geschäfte zuließen, verwandte ich auf meine große Vermessung und Zeichnung der Karte, so dauerte mir der Aufenthalt in Frankfurt nicht lange. Dabey genoß ich noch die Ehre in allen Gesellschaften des Herrn Generals, den ich öfters noch Obrist nannte, mit gebeten und von Ihm zu seinen Freunden aufs Land vielfach mitgenommen zu werden. Da er in Allem sehr gastfrei gegen mich war, so wurde auch in dieser Beziehung mir das Brenckenhoffsche Haus möglichst ersetzt, wenn gleich ich meine Verwandte und Freunde, so ich bei dem Linden'schen Regiment und in der Stadt Berlin zurückgelassen hatte, im Anfang vermißte. Aber meine vielen täglichen Beschäftigungen und besonders auch die verschiedenen schönen Bücher Sammlungen deren Herrn Professors,

die zu benutzen die Erlaubniß mir wurde, machten, daß ich mich auch da sehr gewöhnte.

Der Geheime Rath von Brenkenhoff kam öfters zur Messe nach Frankfurt und gab auch da wieder mir verschiedentliche thätliche Beweise seines vortrefflichen Wohlwollens. Einst sagte der von Dueringshoffen zu Ihm, er würde es gern sehen, wann ich mir ein Pferd halten würde, worauf der von Brenkenhoff zur Antwort gab: — vors Pferd will ich wohl sorgen, aber woher soll das Futter kommen? — Mein Chef erbot sich, mir solches mit denen seinigen füttern zu lassen und so bekam ich sogleich ein solches, so ich nachhero in Potsdam sehr vortheilhaft wieder verkaufte. Nun ritt ich fast alle Tage mit meinem Chef in Gesellschaft aus, und wir besuchten auch wohl die Benachbarten vom Adel. Dieses continuirte biß zu der ersten Revue bey Berlin 1764, so daß es mir bey meinem gütigen von Dueringshoffen so wohl wie nur möglich erging.

Uebrigens ist mir bey dem Aufenthalte zu Frankfurt eben nichts von sonderlicher Erheblichkeit begegnet. Bey einer Durchreise der Königlichen Printzen und der Printzen von Braunschweig besahen Dieselben daß Schlachtfeld von Kunersdorff, wobey ich die Ehre hatte denen Durchlauchten Herrn meine Vermessungskarte zu zeigen und auf Befehl des Herrn Generals von Dueringshoffen mit Ihnen zu reiten und Ihnen die gantze Stellung der Russischen Armee und unsern Angriff zu zeigen, worüber Sie Ihre gnädige Zufriedenheit bezeigten.

Zur gewöhnlichen Zeit marschirten wir 1764 nach Berlin zur Special Revue, woselbst wir am 21. May eintraffen. Sr. Majestät fragten bey dieser Gelegenheit in der Regel alle Herrn Officiers nach dem Nahmen, so auch mich als ich mit meinem Zuge vor Höchstdieselben vorbey marschirt war, und sagten: — „Wo gehört er zu Hause?" — „In der Altmark" — war

meine Antwort. Nun trat der Herr General von Dueringshoffen zu Sr. Majestä dem Könige und sagte: — „Dieses ist der Officier, so bey mir als Adjutant gestanden, er verstehet die Ingenieur Kunst, haben Sie die Gnade und sorgen vor Ihm.“ — Darauf sagten Sr. Majestät zu seinem Adjutanten Obrist von Anhalt: — „Anhalt, schreibe Er seinen Nahmen auf.“ — Dieses war ein Herzenszug meines herrlichen Generals, den man selten findet. Wir hatten daß Glück, daß Sr. Majestät besonders mit dem Regiment wären der ganzen Revue zufrieden war und ich war überzeugt, daß mir eine Promotion bevorstand.

In Berlin befanden sich zu der Zeit hundert und 50 Rekruten, so zu der Schlesischen Armee über Frankfurt transportiret werden sollten. Ich erhielt den Befehl, solche mit einem Commando in Empfang zu nehmen und über Koepenick und Fuerstenwalde nach Frankfurt zu bringen. In Folge einer Erhitzung und darauf eintretenden Erkältung verfiel ich in ein heftiges kaltes Fieber zu Frankfurt, welches ich aber nach Verlauf von 8 Tagen wieder verlohr. Diese Zeit benutzte ich, um alle Tage an meiner Karte von Kunersdorff zu zeichnen, indem ich überzeugt war, daß ich in Kürze von Potsdam aus ein ander Placement erhalten würde und ein Exemplar für Sr. Majestät und eins für den General von Düringshoffen vorher vollenden wollte. —

Nach Verlauf von 3 Wochen (am 22. May hatten wir die Special Revue gehabt) also in der Mitte des Monat Juny erhielt der General von Dueringshoffen ein Schreiben von Sr. Majestät dem König, daß Sie mir in der Suite als Quartier Meister Lieutenant mit 5 hundert Rthlr. jährliches Gehalt, mit Beybehaltung meiner Regiments Mundirung placiret hätten, weshalb ich mich in Potsdam zu melden habe.

Nach Verlauf von wenigen Tagen machte ich mich, nachdem ich alles Nöthige besorgt, meinem gütigen Chef die Karte übergeben, mich bey Ihm und sämmtlichen Herrn Officiers beurlaubt hatte und von dem Herrn General von Dueringshoffen zum Andenken und Zeichen seiner Freundschaft eine nach neuster Mode gefertigte und gemalte Dose erhalten, nach meinem neuen Bestimmungs Ort auf den Weg.

Geschichte von meiner Dienstzeit zu Potsdam.

Um die Mitte des Monats Juny reisete ich dahero in einem Tage mit meinem Pferde von Frankfurt nach Berlin, wären meine Sachen auf der Post dahin gingen. In Berlin besuchte ich die Geheimräthin von Brenkenhoff und meine Schwester, einige Tage nachher reisete ich nach Potsdam.

Der erste General Adjutant von Anhalt war zu der Zeit dortten nicht gegenwärtig, sondern auf Befehl Sr. Majestät des Königs mit dem Capitain von Geysow und dem Capitain Baron von Hertefeld auf Königliche Kosten auf einer Reise durch Frankreich, Sardinien und Italien. Ich meldete mich dahero bey dem damaligen ersten Flügel Adjutanten, dem Major von Goetze, dem Gouverneur und einigen andern hohen Officiers, an die ich auch Recommandations Schreiben mitbrachte. Da außer mir noch mehrere Officiers auf Befehl Sr. Majestät des Königs in der Suite placiret waren, so mußte ich solange warten, biß selbige dortten eingetroffen, bevor ich Sr. Majestät vorgestellt wurde.

Das Corps derer Quartier Meister Lieutenants und Adjutanten in der Suite Sr. Majestät des Königs bestehet in 14 Officiers, so bereits den Dienst in der Armee erlernt und gewöhnlich bey dem einen oder anderen General als Adjutant Dienste verrichtet, dabey die Ingenieur Kunst nicht nur theoretisch sondern auch practisch erlernt haben. Selbige werden von Sr. Majestät in Friedens Zeiten bey denen Revuen als Adjutanten, zum verschicken und bey Märschen zu Führern

derer Colonnen, Erwälung und Absteckung derer Läger benutzt, ferner im Kriege zum Verschantzen derer Läger, zum Recognosciren der feindlichen Stellungen, zur Erstattung von Rapports, Ueberbringung der Befehle an die Commandirenden Generals bey einem Angriff u. s. w., auch haben sie bey Berennung oder Belagerung einer Festung öfters den Dienst derer Ingenieurs in denen Tranchéen und Approchen zu verrichten.

Wenn gleich mir dieser Dienst in dem beendeten siebenjährigen Kriege mehr oder weniger practisch vorgekommen war, so fehlte mir doch zu Anfang in meiner neuen Stellung die nöthige Dreistigkeit, da es alle Zeit weit dificiler ist in Gegenwart eines so großen und weisen Monarchen und so überausgeschickten Generals, als unter gewöhnlichen Verhältnissen, zu handeln, biß ich erstlich überzeugt war, daß Sr. Majestät der König mit der Ausführung der mir anbefohlenen Geschäfte durchaus zufrieden waren.

Nachdem die übrigen Herrn Officiers von Ihren Regimentern alle zu Potsdam eingetroffen, befahlen Sr. Majestät, daß wir auf dem Schlosse Ihnen vorgestellt werden sollten. Wir waren unser Sieben, nämlich der von Winterfeld, von Manstein, von Barsewisch, von Rohwedel, von der Heyden, von Goetze und von Schlegel. Sr. Majestät geruhten zu uns zu sagen — „Meine Herren ich habe Ihnen darum lassen zu mir kommen, daß Sie was lernen sollen. Sie müssen aber was Rechtes lernen, alsdann will ich weiter vor Ihnen sorgen.“ —

Wir bedankten uns vor der Gnade und waren hiermit wieder entlassen. Sr. Majestät hatten einen Ingenieur Obristen Nahmens Rico, einen Spanier von Geburt, aus Sardinischen Diensten in Ihren Dienst genommen. Derselbe gab uns alle Tage 2 Stunden Unterricht in der Fortification in französischer Sprache nach dem Sistem des Herrn Vauban und zwar in einem separat darzu bestimmten Zimmer auf dem Königlichen

Schlosse, welcher Unterricht wohl ein gantzes Jahr wärete. Da ich bereits zu Berlin und später zu Frankfurt die Ingenieur Kunst theoretisch erlernt und im Kriege practisch angewendet hatte, so waren mir seine Vorträge bereits bekannt und auch seine Zeichnungen hatte ich früher zu Papier gebracht und vorräthig, dessen ohngeachtet besuchte ich die Colegia fleißig und hatte in denselben für die mir noch nicht gantz bekannte französische Sprache die beste Gelegenheit, so daß ich es in ihr nachher so weit brachte, daß ich in ihr meine Arbeiten anfertigen konnte. —

Als wir eine Zeitlang die Colegia gehöret, so erhielt ich Befehl die Gegend von Baumgarten Brücke und die dorttigen Höhen auf der Potsdam'schen Insel aufzunehmen. Ich arbeitete außerdem in Gesellschaft des Capitain von Pfau, Königlichen Adjutanten und des Ingenieur Lieutenant Bulet, zwei besonders geschickten Officiers. Sobald ich die Zeichnung von der Gegend von Baumgarten Brücke fertig hatte, erhielt ich Befehl, auf der Höhe des Berges eine Verschantzung nach der Lage des Terrains zu verzeichnen. Als Sr. Majestät die angefertigte Zeichnung allerhöchst selbst in Augenschein genommen und vor gut befunden hatten, so befahlen Sie mir, solche auf dem Terrain sogleich zu traciren. Auch mit dieser Arbeit waren Sr. Majestät, welche Sie höchst selbst einsahen, vollkommen zufrieden, und ich hatte von nun an die Ehre, von Sr. Majestät jeder Zeit zum persönlichen Dienst gebraucht zu werden und auf expressen Befehl auf Reisen mitzugehen.

Im Jahre 1765 hatte ich auch die Ehre Sr. Majestät nach Landeck in Schlesien ins Bad mit dem Major von Goetze zu begleiten und mich die gantze Zeit daselbst wie in der Grafschaft Glatz aufzuhalten. Unsere Reise geschah über Frankfurt an der Oder, Crossen, Schweidnitz und sofort. Zwischen Schweidnitz und Reichenbach hatten wir die Fatalité

eine Achse von der Kutsche zu brechen, worin der Major Götze, der Geheime Rath Köpken und Geheime Sekretair Rockmann und ich saßen. Der Herr Major und ich entschlossen uns kurtz und ritten biß nach Landeck elf Meilen weit vor dem Wagen Sr. Königlichen Majestät her. Wobey ich zugleich lernte, wie dreiste man im Reiten sein muß, wenn man im Gebirge vor dem Wagen des Königs reiten will, weil sein Reisen durch Extra Post Pferde dergestalt geschwinde gehet, daß alle ¾ Stunde eine Meile gefahren wird und es etwa alle 2 Meilen frische Pferde giebt. Ich erhielt im Gebirge als Relais einmahl ein altes ausrangirtes Husaren Pferd, mit welchem ich so fatal stürzte, daß dasselbe den Kopf unter die Beine und ich den einen Fus unter daß Pferd bekam. Ich wäre nicht von selbst wieder hervorgekommen, wenn nicht der Feldjäger, so gewöhnlich vor Sr. Majestät Wagen herreitet, mir noch vor der Ankunft der Königlichen Kutsche hervorgeholfen hätte. Dennoch kam ich mit einer kleinen Quetschung am Fuße davon.

In Landeck angekommen, waren wir daselbst etwann 8 Tage gantz ruhig. Darauf befahlen Sr. Majestät, da der Printz Heinrich von Preußen und die Printzen Friedrich und Wilhelm von Braunschweig die Städte und Landschaften der Grafschaft Glatz gern besehen wollten, wir, der Major von Goetze und ich, sollten in deren Durchlauchtigen Printzen Gesellschaft diese Reise mit machen, um die Grafschaft und das Gebirge kennen zu lernen. Wir machten sämmtlich diese Reise zu Pferde, um die Gegenden desto besser in Augenschein zu nehmen. Dieselbe geschah über Habelschwert, Reinerz, daß hohe Gebirge längst der Böhmischen Grentze biß gegen den Paß von Nachod. Wir hatten den damaligen Commissarius Coci, den Kriegsrath und nachmaligen Geheimen Finanz Rath Taroch, zu unsern Führern.

An allen Orten wo die Printzen eingetroffen, wurden Sie wie in einem Triumpfe empfangen. In allen Dörfern hatte sich die Bauernschaft an der Kirche oder in der Straße, da wo wir vorbey ritten, aufgestellt, und wir wurden mit Ihrer dort gewöhnlichen Kirchen Musik, mit Trompeten und Pauken empfangen. In denen Städten wurden wir dagegen von wohlgekleideten Jungfrauen, so denen Königlichen Printzen Blumen und Bouquets überreichten, empfangen; die Wege waren mit Blumen aller Art bestreut. Sr. Königlichen Hoheit und ihre Durchlauchten wurden in dero Quartieren von dem Magistrat und den Vornehmsten der Bürgerschaft mit Instrumental Musik in der Regel empfangen, auch spielte dieselbe wären der Tafel, an der wir jeder Zeit die Ehre hatten Theil zu nehmen. Sr. Majestät hatten zu dieser Reise einen expressen Küchen Wagen nebst die nöthige Köche mitgegeben. Auf dem hohen Gebirge als auch auf die sogenannte Heu Scheuer in der Gegend von Habelschwert und Reinerz hatte der Kriegs Rath Taroch vor Rafraichissements und Bequemlichkeiten gesorget, so daß diese Reise auch in dieser Beziehung gantz angenehm war, zumal da sie im Monat July in der schönsten Jahreszeit für das Gebirge stattfand.

Wir besuchten zuerst daß Gebirge rechts gegen Nachod biß zur Heu Scheuer und muß ich über den Aufenthalt zu Reinerz noch eine besondere Bemerkung machen. In dieser Stadt wohnen viele Tuchmacher, Tuch Scheerer und Leute, so zu der Verfertigung des Tuches nothwendig seint, bey Ihnen ist es seit undenklichen Jahren hergebracht, auch bey denen übrigen Professionen, und zunftmäßig angenommen, daß Keiner Meister wird, es sey denn, daß er in einem oder anderen Instrumente musikalisch ist und gehörig nach Nothen spielen kann. Es war dahero ein besonderes Vergnügen alle diese Handwerker wie eine fürstliche Kapelle spielen zu hören, und ich kann dabey versichern,

daß einige davon die Bewunderung derer Printzen, welche alle selber musikalisch waren, nach sich gezogen haben, und daß sie große Virtuoses auf dem einen oder anderen Instrumente waren. Diese Leute bilden unter sich ordentliche musikalische Gesellschaften und kamen öfters und regelmäßig zusammen. Ihr Grundherr, einer von Adel, dessen Name ich vergessen, soll mit zu Ihrer Gesellschaft gehören, für gute Musikalien sorgen und Ihnen einen Sahl in seinem adeligen Hause überlassen haben, in dem Sie so oft sie wollen, Zusammenkünfte halten können. Da nun die gantze Grafschaft Glatz katholisch ist, so wird bey Ihnen auch die Musik um der Feste in denen Kirchen willen in hohen Ehren gehalten und man liebt sie schon um deren willen in allen katholischen Orten sehr.

In einer anderen kleinen offenen Stadt trafen wir zwei Musici an, so sich bei denen Printzen die Erlaubniß ausbaten, Ihnen ein Duetto auf der Posaune bringen zu dürfen. Die Posaune ist nun wie bekannt eins der antiquesten Instrumente, so außerordentlich stark lautet und beinahe nirgends anders als in Kirchen und von Thürmen herab oder im Freien gebraucht wird. Da aber der Kriegs Rath versicherte, daß diese beyden Musici auf ihrem Instrumente excellirten und es angenehm sein würde, sie in dem Zimmer zu hören, so erlaubte es Sr. Königliche Hoheit, daß sie daselbst ihren Vortrag machten und wir haben die beyden Virtuosen darauf stundenlang ohne die geringste Beschwerde die dificilsten Töne mit eigenem Accompagnement ausführen hören können, wofür Sie von denen gnädigen Printzen noch reichlich beschenkt wurden.

Wir traffen in denen Gebirgen die verschiedensten Selten Heiten und Naturschönheiten an. Von dem Gebirge, die Heu Scheuer* genannt, kann ich bemerken, daß selbiges sich von Weitem als eine große Scheune oder Scheuer präsentiret. Wenn man an dessen Spitze nach einer Reise von drei biß 4 Stunden eintrifft,

so stehen droben lauter hohe schwarze und nackte Felsen welche als Scheunen, welche als Zuckerhüte, welche als halb ausgehauene Reuter zu Pferde und andere Figuren und Statuen in einem Umkreise von beynahe einer vierthel Meile, sich vorfinden. Auf einem der höchsten Felsen, fast in der Mitte der Heu Scheuer steht ein großer Stuhl, oder vielmehr ein Stein in der Figur eines Stuhles, so die Einwohner Petri Stuhl nennen, und worauf ein Mensch wie auf einem Lehn Sessel gantz bequem sitzen und die Gegend übersehen kann. Zwischen denen Felsen trifft man Wiesen, Moräst, Teiche und an einigen Orten recht gute Gesund und Sauer Brunnen an. Es ist wirklich der Mühe werth dieses Gebirge zu bereisen, zumal da man auch viele Spuren der Sündfluth als unleugbare Facta derselben, vorfindet, auch fehlt es nicht an Mineralien. Da das Gebirge mit denen Karpatischen und Ungarischen Gebirgen unmittelbar zusammenhängt, so ist kein Zweifel, daß in selbigem gleichfalls viel Gold und Silber verborgen liegt.

Man kann die Größe und wunderbare Schöpfung Gottes bey der verschiedenartigen Gestalt der Erde nicht genug und den erhabenen, allweisen Schöpfer Selbst nicht genugsam bewundern. Mir ist die Allmacht und Größe Gottes auf denen steilen Rücken der sich in den Wolken verlierenden Bergen alle Zeit weit majestätischer und herrlicher erschienen, als auf einer Ebene, zumal wann ich bei einem starken Gewitter unter Blitzen und Krachen gedachte an den Berg Sinai und die Gebote Gottes, so auf selbigem unter Donner und Blitz dem menschlichen Geschlechte durch Mose seint gegeben und offenbart worden; wenn ich mir da die Herrlichkeit des Höchsten lebhaft vorstellte.

Der Herausgeber befindet sich in der glücklichen Lage, dem Tagebuche, welches hier zum ersten Male dem Leser in einem Abdrucke vorliegt, statt jeder besondern Bemerkung ein aus Königlicher Feder geflossenes Wort beifügen zu können. Die Handschrift des Tagebuches, welche in der Familie des Verfassers aufbewahrt worden, wurde durch einen Nachkommen des Herrn von Barsewisch dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1857 am hundertjährigen Tage der Schlacht bei Leuthen in unterthänigster Verehrung dargebracht. Der unvergeßliche König geruhte seine Anerkennung in dem nachstehenden huldvollen Schreiben auszudrücken:

Das interessante Tagebuch Ihres Großvaters ist Mir eine rechte Freude, und ist es Mir lieb, gerade heute, als an dem einhundertjährigen Gedächtnißtage eines Haupt-Ehrentages desselben, Ihnen meinen Dank dafür aussprechen zu können. — Auch die Gesinnungen und Wünsche, die Sie in Ihrem Schreiben für Meine Person ausdrücken, thun Mir wohl. Wir stehen alle in Gottes Hand — möge es ihm gefallen, auch Ihre Gesnndheit wieder herzustellen, die Sie in Meinem und des Vaterlandes Dienst verloren haben.

Charlottenburg, den 5. December 1857.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Druck von G. Hickethier in Berlin.

25